

J.O. BLAND und E. BACKHOUSE



TSEU-HI
KAISERINWITWE

@

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

aus :

TSEU-HI, KAISERINWITWE

(China von 1835 bis 1909)

anhand von Staatspapieren, geheimen Memoiren,
Korrespondenzen

von John Otway Percy BLAND (1863-1945) und
Edmund Trelawny BACKHOUSE (1873-1944)

Éditions Hachette et Cie, Paris, 1912, 350 Seiten.



Ausgabe im Textformat von
Pierre Palpant

www.chineancienne.fr
Mai 2020

INHALTSVERZEICHNIS

Tabelle mit den Illustrationen. - Stadtplan von Peking mit Index. Genealogische Tabelle der kaiserlichen Familie von China.

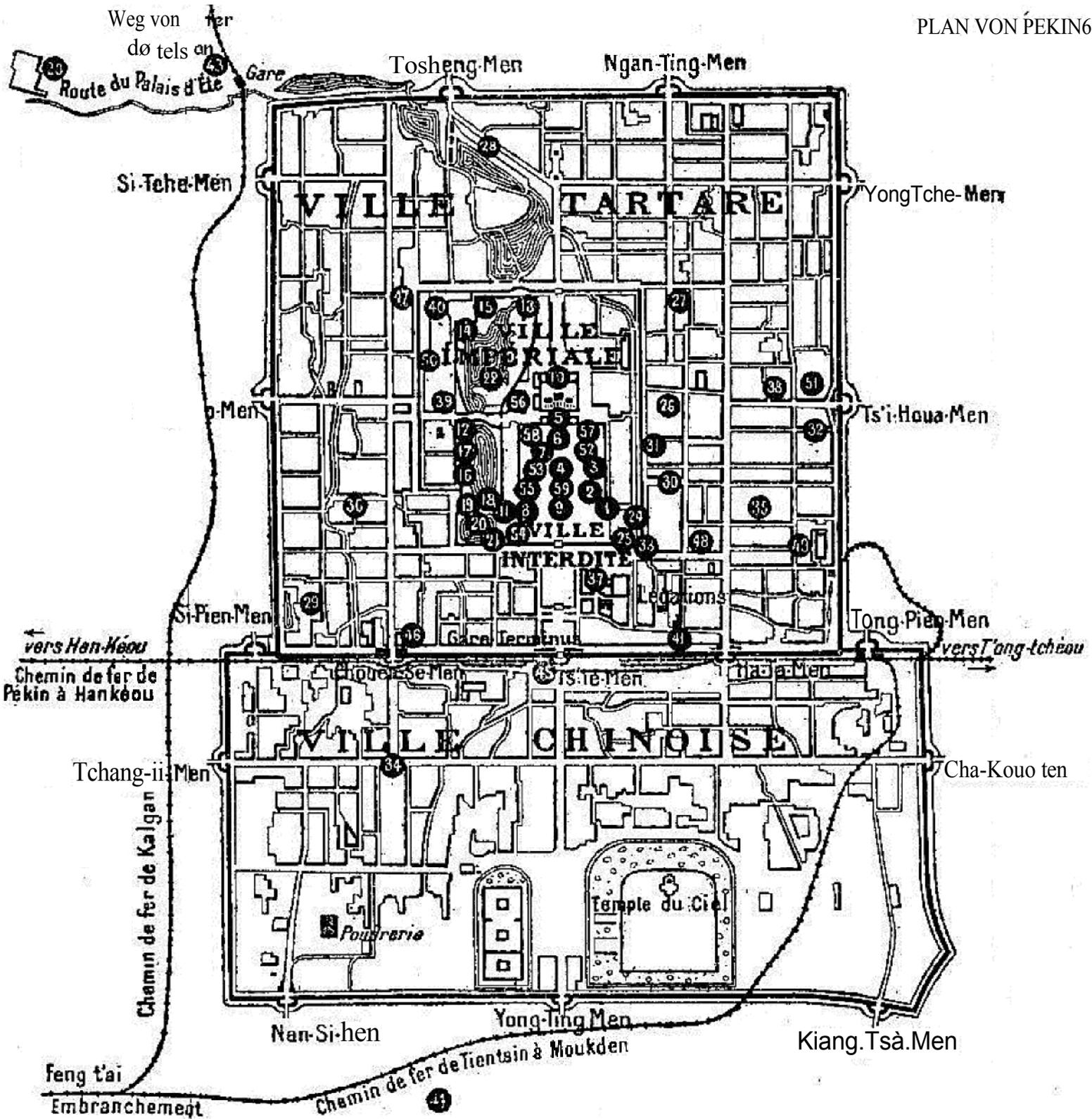
Vorwort.

Kapitel 1. - Ursprung und Jugend von Ye-ho-na-la.

- II. - Die Flucht nach Jehol.
- III. - Die Tsai-Youen-Verschwörung.
- IV. - Die erste Regentschaft.
- V. - Tseng Kouo-fan und der Aufstand der T'ai-p'ing.
- VI. - Tseu-Hi und die Eunuchen.
- VII. - Eine Frage der Etikette.
- VIII. - Mehrheit und Tod von Toung-Tsche.
- IX. - Protest und Selbstmord von Ou-K'o-tou.
- X. - Tseu-Hi wird alleinige Regentin.
- XI. - Tseu-His Rückzug.
- XII. - Die Reformbewegung von 1898.
- XIII. - Die "Hundert Tage" der Reformen.
- XIV. - Der Staatsstreich von 1898.
- XV. - Tseu-Hi übernimmt wieder die Regentschaft (1898).
- XVI. - Die Entstehung der Boxerbewegung.
- XVII. - Das Tagebuch seiner Exzellenz King-Chan.
- XVIII. - Zum Gedenken an zwei mutige Männer
- XIX. - Tseu-His Diplomatie.
- XX. - Der Hof im Exil.
- XXI. - Wie die Boxeranführer starben.
- XXII. - Tseu-His *mea culpa*.
- XXIII. - Rückkehr des Hofes nach Peking.
- XXIV. - Die neue Politik der Kaiserinwitwe.
- XXV. - Jong-Lous Testament.
- XXVI. - Die letzten Tage der Kaiserinwitwe.
- XXVII. - Tod und Beerdigung von Tseu-Hi.
- XXVIII. - Schlussfolgerung.

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

- Pl. 1 - Frontispiz. Die "heilige Mutter", Ihre Majestät Tseu-Hi.
- Pl. 2 - Das kaiserliche Podium in der Kiao-Tai-Halle.
- Pl. 3 - Ihre Majestät Tseu-Hi im Jahr 1903.
- Pl. 4 - Der K'ien Ts'ing-Palast.
- Pl. 5. - Ihre Majestät Tseu-Hi mit der Kaiseringemahlin (Loung-Yu) und der Hauptkonkubine (Jen Fei) Ihrer Majestät Kouang-Siu, umgeben von Hofdamen und Eunuchen.
- Pl. 6. - Faksimile eines Briefes, der vom Großen Eunuchen geschrieben wurde.
- Pl. 7 - Das Innere des Yang-Sin Tien (Palast der "Nahrung des Geistes")
- Pl. 8 - Ein Raum im I-Koun-Koung-Palast.
- Pl. 9 - Das Innere des Tai-Ho-tien-Palastes.
- Pl. 10a. - Thronsaal im Seepalast, der von alliierten Truppen im Jahr 1900 geplündert wurde.
- Pl. 10b. - Pavillon am See, westlich der Verbotenen Stadt.
- Pl. 11. - Ihre Majestät die Kaiserinwitwe umgeben von Hofdamen (1903).
- Pl. 12. - Der Ta-A-Ko, Sohn von Prinz Touan, der Chefboxer.
- Pl. 13 - Reproduktion eines Seidengemäldes, das von Seiner Majestät Tseu-Hi angefertigt wurde.
- Pl. 14. - Töchter eines hochrangigen Mandschu am kaiserlichen Hof.
- Pl. 15a. - Marmorbrücke im Seepalast.
- Pl. 15b. - Blick, aufgenommen im Park des Westpalastes.
- Pl. 16. - Seine Hoheit Prinz Tsai-Siun.
- Pl. 17. - Der Sommerpalast vom K'oun Ming-See aus gesehen.
- Pl. 18. - Die Kaiserinwitwe und der Große Eunuch Li Lien-yin.
- Pl. 19. - Der "Beil" Tsai-Ying, Sohn des Prinzen Koung (von Tseu-Hi wegen seiner Boxer-freundlichen Tendenzen abgesetzt), und sein Sohn.
- Pl. 20a. - Marmorbrücke über den See im Westpark, der den Seepalast umgibt.
- Pl. 20b. - "Ti Wang miao" oder Tempel, der dem Gedenken an die tugendhaften Kaiser der früheren Dynastien gewidmet ist.
- Pl. 21. - Porträt der Kaiserinwitwe, nach der Natur gemalt, von Katharina A. Carl (1865-1938).
- Pl. 22. - Das kaiserliche Podium in der K'ien-Ts'ing-Halle.
- Pl. 23. - Prinz Tsch'ouen, Regent, seit 1909, mit seinen beiden Söhnen, dem derzeitigen Kaiser (stehend) und Prinz P'ou-Tche.
- Pl. 24. - Seine kaiserliche Hoheit P'ou lou, Cousin des derzeitigen Kaisers, Sohn des Boxerprinzen Tsai-Ying und Enkel des Prinzen Koung.
- Pl. 25. - Der Sohn des Himmels. S. M. Siuen-T'oung, Kaiser von China (seit Ende 1908).
- Foto Ogawa, Tokio: 2, 4, 7, 8, 9, 22, 23 - Foto Betines, Peking: 10a, 10b, 15a, 15b, 20a, 20b.



Stadtplan von Peking

INDEX DES PEKINGPLANS

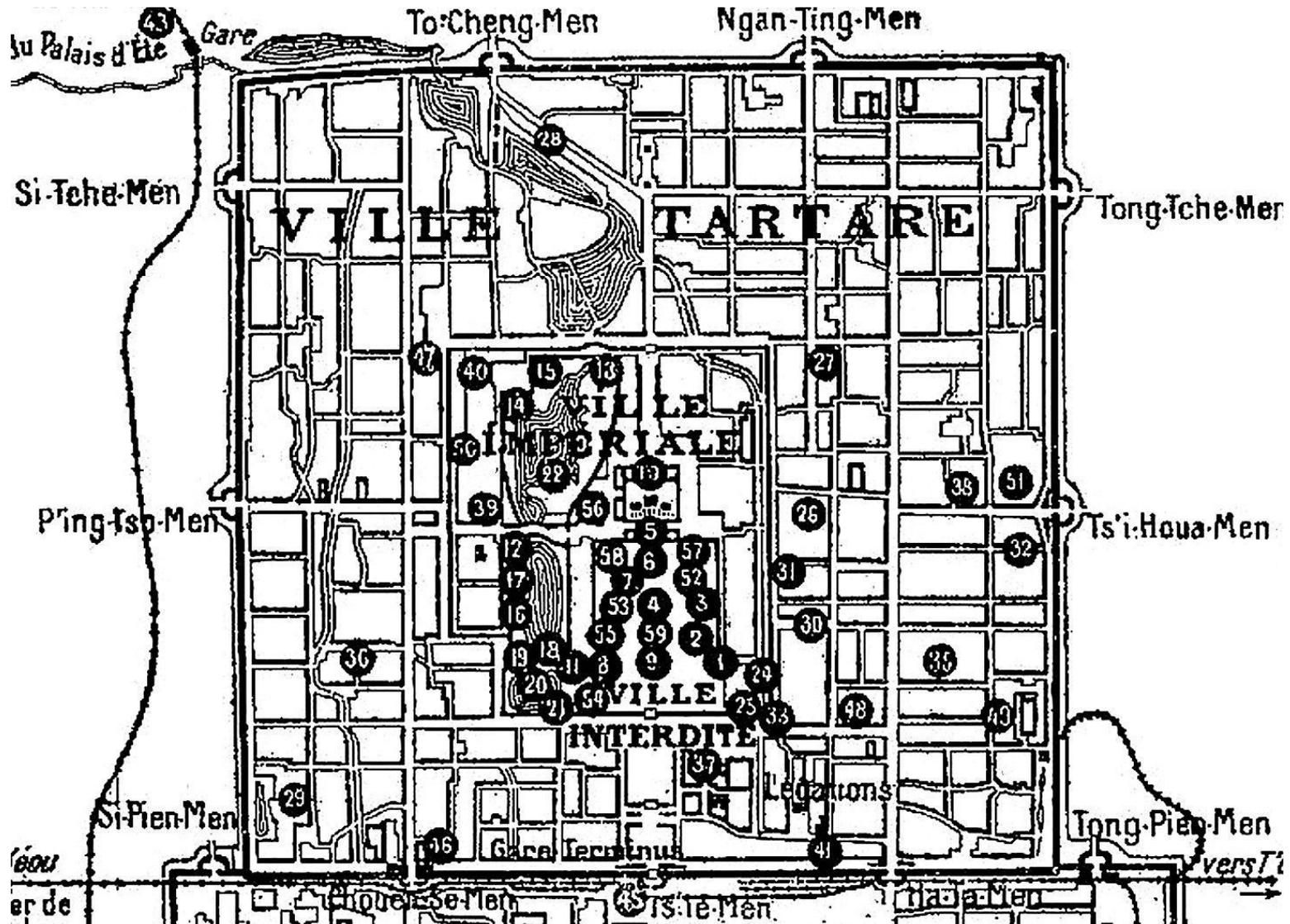
1. Toung-Houa men, das Osttor, auch Glorreiches Tor genannt. Es ist der Eingang, durch den normalerweise die Beamten gehen, die zu Audienzen in die Verbotene Stadt kommen. An diesem Tor wurde der Kopf des Europäers, der am 20. Juni 1900 von den Boxern gefangen genommen wurde, in einem Korb aufgehängt.
2. Houang-Ki Tien, oder Thronsaal der kaiserlichen Oberherrschaft. In diesem Saal pflegte die Kaiserin nach ihrer Rückkehr aus dem Exil während der seltenen Zeiten, in denen sie in der Verbotenen Stadt lebte, Beamte in Audienz zu empfangen. Ihr Sarg wurde hier fast ein Jahr lang bis zum Tag der Beisetzung aufgebahrt.
3. Ning-Cheou Koung, oder Palast der friedlichen Langlebigkeit. Hier wohnte Tseu-Hi während der Belagerung und verbarg ihre Schätze. Sie kehrte auch nach den Tagen des Exils dorthin zurück und hielt sich dort auf, während der Seepalast, der durch die ausländische Besatzung entweiht worden war, vorbereitet wurde.
4. K'ien-Ts'ing Koung, oder Palast der himmlischen Reinheit. Die Kaiser von China hielten hier gewöhnlich die Audienzen des Großen Rates ab. Nach dem Boxeraufstand wurde das diplomatische Korps gemäß den neuen Zeremonien des Friedensprotokolls in diesem Saal empfangen. Hier diskutierte und beschloss Kaiser Kouang-Siu mit K'ang Yeou-wei das Reformprogramm von 1898 und hier wurde sein Sarg von November 1908 bis Februar 1909 aufgebahrt.
5. Chen-Wou men, oder Tor des göttlichen Militärgenies. Durch dieses Nordtor flüchtete die Kaiserin im Morgengrauen des 15. August 1900.
6. Garten, in dem Ihre Majestät während der Belagerung der Gesandtschaften spazieren ging und von dem aus sie den Brand der Han-Lin-Akademie beobachtete.
7. Yang Hin Tien, oder Thronsaal des intellektuellen Fortschritts. In diesem Palast wohnte Kaiser Tung-Tsche während seiner gesamten Regierungszeit.
8. Si-Houa men, Westtor, das sogenannte Glorreiche Tor, einer der Haupteingänge zur Verbotenen Stadt.
9. T'ai-Ho Tien, Thronsaal der Höchsten Eintracht. Sie wird nur bei großen Zeremonien wie der Thronbesteigung eines neuen Kaisers, einem kaiserlichen Geburtstag oder für die Neujahrsfeierlichkeiten geöffnet.
10. Cheou-Houang Tien, oder Thronhalle der kaiserlichen Langlebigkeit. In diesem Palast entrollt der regierende Herrscher am Neujahrstag die Porträts der verstorbenen Kaiser und bringt ihnen Opfer dar.
11. Hi Youen men, Tor zum Westpark. Durch dieses Tor gingen der Große Rat und hohe Beamte zur Audienz beim Herrscher, wenn dieser im Seepalast residierte.
12. An diesem Tor wartete der Kaiser demütig kniend auf die Ankunft von Tseu-Hi, wenn sie zum Sommerpalast ging oder von dort zurückkehrte.
13. Altar der Seidenraupen, dem die Kaiseringemahlin einmal im Jahr ein Opfer bringen muss und an dem auch Tseu-Hi gelegentlich opferte.
14. Lama-Tempel, an den Tseu-Hi oft seine Andachten hielt.
15. Ta Hi Tien, Tempel des Großen Himmels des Westens. Berühmter buddhistischer Schrein, der während der Regierungszeit von Kouang-Siu errichtet wurde.
16. Die alte katholische Kirche, die mit Erlaubnis des Kaisers Kang-Hi innerhalb der Mauern des Kaiserpalastes errichtet wurde. Die Kaiserinwitwe verwandelte sie in ein Museum, in dem die Sammlungen ausgestopfter Vögel von Pater David aufbewahrt wurden. Mehrere Augenzeugen der Belagerung der französischen Kathedrale im Jahr 1900 berichteten, dass die Kaiserin und einige Hofdamen auf das Dach des Monuments stiegen, um den Angriff der Christen von dort aus zu beobachten.
17. Tseu-Kouang-Ko, Thronsaal des Purpursplitters. Palast, in dem der Kaiser normalerweise die Dalai und Panshen Lamas sowie einige Feudalherren empfängt und ihnen ein Bankett gibt. Vor 1900 wurden in diesem Palast auch ausländische Botschafter empfangen.
18. Ching Cheng Tien oder Thronsaal der fleißigen Regierung: Wurde für Audienzen des Großen Rates verwendet, wenn der Hof im Seepalast residierte.
19. Li Youen Tien, Thronsaal der zeremoniellen Phönixe. Teil des neuen Palastes der Kaiserinwitwe, der für sie in den ersten Jahren der Herrschaft von Kouang-

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

- Siu. Hier empfing sie Gäste, wenn sie im Seepalast wohnte; kurz vor ihrem Tod gab sie hier ihre Abschiedsaudienz.
20. Ying Tai, Ozean-Terrasse, wo Kaiser Kouang-Siu nach dem Staatsstreich von 1898 unter strengster Bewachung gehalten wurde und die er - außer einmal, als er zu fliehen versuchte - zwischen September 1898 und März 1900 nie verließ. Dank einer Zugbrücke war diese Terrasse am Ozean ein sicheres Gefängnis. Nach der Rückkehr des Hofes im Jahr 1902 bewohnte Kouang-Siu diesen Palast noch immer, jedoch mit mehr Freiheit, und er starb dort.
 21. Hier erhob sich der hohe Hügel, auf den die Kaiserin angeblich in der Nacht des 13. Juni 1900 gestiegen war, um die Brände zu beobachten, die in verschiedenen Teilen der Stadt gelegt wurden.
 22. Die weiße Pagode, die zur Zeit der Youen-Dynastie (ca. 1290 n. Chr.) erbaut wurde.
 23. Wan-Cheou-sseu, der Tempel der kaiserlichen Langlebigkeit, in dem die Kaiserin gewöhnlich Opfer darbrachte, wenn sie zum Sommerpalast ging oder von dort zurückkehrte.
 24. Wohnort von King-Chan, dem Autor des Tagebuchs, das wir in diesem Band veröffentlichen.
 25. Wohnort von Wen-Lien, Kontrolleur des Kaiserhauses und Freund von King-Chan.
 26. Residenz von Jong-Lou.
 27. Palast der kaiserlichen Prinzessin, Tochter des Prinzen Koung, die von der Kaiserinwitwe adoptiert wurde.
 28. Palast, in dem der heutige Kaiser Siuan-T'oung, Sohn des Prinzen Tsch'ouen und Enkel von Jong-Lou, geboren wurde. Gemäß dem Brauch wird er in einen Tempel umgewandelt.
 29. Palast, in dem Kouang-Siu geboren wurde. Die Hälfte davon wurde in einen Tempel zu Ehren Seiner Majestät umgewandelt, die andere Hälfte in einen Tempel zum Gedenken an den ersten Prinzen Tsch'ouen, den Großvater des heutigen Kaisers.
 30. Rue d'Étain, wo Ye-ho-na-la geboren wurde.
 31. Palast von Herzog Tschao, dem jüngeren Bruder von Tseu-Hi.
 32. Palast von Herzog Kouei-Siang, dem älteren Bruder von Tseu-Hi und Vater der derzeitigen Kaiserinwitwe.
 33. Hier wurde das Gerüst errichtet, von dem aus das Feuer auf die Gesandtschaften gerichtet wurde. Die Soldaten, die an diesem Ort Dienst taten, waren im Haus von King-Chan untergebracht.
 34. Hinrichtungsplatz, auf dem die Reformer von 1898 sowie die Minister, die 1900 gegen den Angriff auf die Gesandtschaften protestierten, getötet wurden.
 35. Residenz von Ts'ai-Youen, Prinz Yi, der 1861 von Tseu-Hi getötet wurde, weil er die Regentschaft an sich gerissen hatte.
 36. Residenz von Touan-Houa, Mitregent von Ts'ai-Youen, der sich 1861 ebenfalls das Leben nehmen musste.
 37. Gericht des kaiserlichen Clans, in dem sich die "Leere Kammer" befindet, in der sich diese usurpatorischen Prinzen das Leben nahmen.
 38. Residenz von Beile Tsai-Ying, Sohn von Prinz Koung, der wegen seiner Komplizenschaft mit den Boxern abgesetzt wurde.
 39. Standort des Tchan-t'an-sseu, des berühmten Lamatempels, der 1900 von französischen Truppen zerstört wurde, weil er den Boxern als Übungsplatz gedient hatte.
 40. Residenz des Groß-Eunuchen Li Lien-yin.
 41. Ehemalige Residenz des Boxerhäuptlings Siu-T'oung, eines kaiserlichen Hauslehrers, dessen Ehrgeiz darin bestand, seinen Wagen mit den Häuten ausländischer Teufel zu bedecken. In diesem Palast ist nun die belgische Gesandtschaft untergebracht.
 42. Der kaiserliche Kanal, durch den Tseu-Hi normalerweise mit dem Boot zum Sommerpalast fuhr.
 43. Gräber der Eltern der Kaiserinwitwe. Sie sind mit zwei Marmorsäulen geschmückt, die lobende Inschriften tragen.
 44. Standort des provisorischen Endbahnhofs, an dem die Kaiserin nach ihrer Rückkehr aus dem Exil an Land ging.
 45. Tempel nordwestlich des Ts'ien men-Tors, in dem die Kaiserinwitwe und der Kaiser dem Schutzgott der Dynastie (Kouan-Yu), dem Schutzpatron der Boxer, geopfert haben.
 46. An diesem Ort wurden in der Nacht des 13. Juni 1900 zahlreiche Christen massakriert.
 47. Palast des Boxerhäuptlings Prinz Tsch'ouang, wo laut King-Chans Tagebuch die Christen summarisch abgeurteilt wurden.
 48. Wohnsitz von Youen-Tsch'ang, wo er verhaftet wurde, weil er sich gegen die Boxerbewegung ausgesprochen hatte.
 49. Residenz des Großsekretärs Wang Wen-chao.

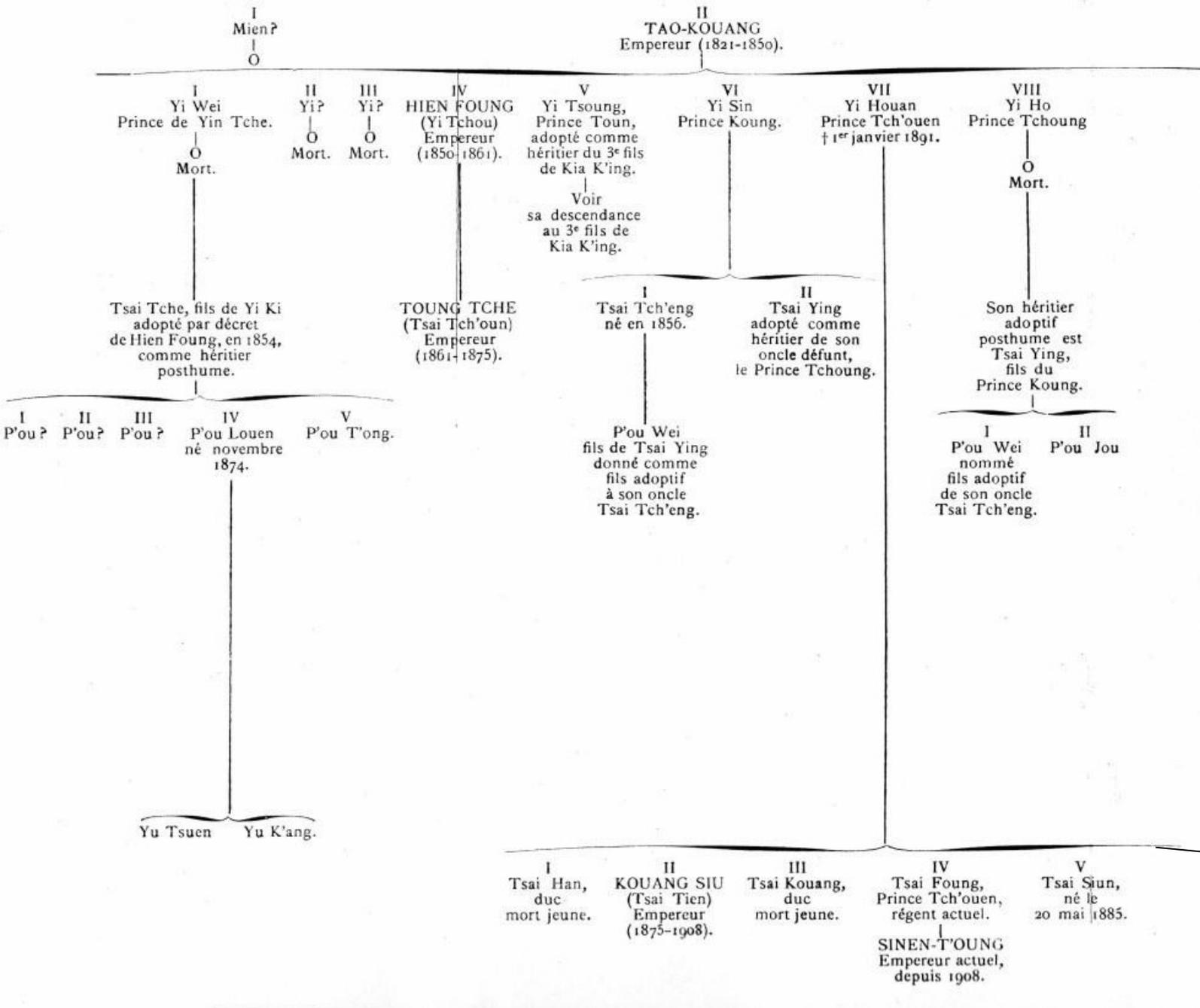
Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

50. Residenz von Yang Li-chan, dem Vorsitzenden des Finanzministeriums, der auf Befehl von Prinz Touan hingerichtet wurde.
51. Residenz von Herzog Lan, dem Boxerhauptling; wird jetzt von Prinz P'ou-Tsiun, dem präsumptiven Ex-Erben, bewohnt.
52. Tseu-Ning Koug, oder Palast der mütterlichen Ruhe, in dem die Kaiserinwitwe Tseu- Ngan fast während ihrer gesamten Regentschaft wohnte.
53. Chang Ch'oun Koug, Palast des ewigen Frühlings, wo Tseu-Hi während der Regierungszeit von Toung-Tche wohnte.
54. Wohnraum für Schauspieler, die für die Auffuhungen des Palastes engagiert wurden.
55. Das Nei Ou Fou, Intendanz des Kaiserhauses.
56. Taoistischer Tempel (Ta-Kao Tien), in dem der Kaiser die Gebete spricht, um Regen oder Schnee zu erbitten.
57. 58. In diesen beiden Palästen wohnten die wichtigsten kaiserlichen Konkubinen. Nachdem Tseu-Hi 1898 die Regentschaft übernommen hatte, bewohnten Kouang-Siu und die Kaiseringemahlin während der kurzen Besuche des Hofes in der Verbotenen Stadt kleine Appartements auf der Rückseite des Palastes der Kaiserin.
59. Tschung Ho Tien, Thronsaal der Permanenten Harmonie, wo Kouang-Siu im September 1898 verhaftet wurde, um später auf der Ozean-Terrasse inhaftiert zu werden.

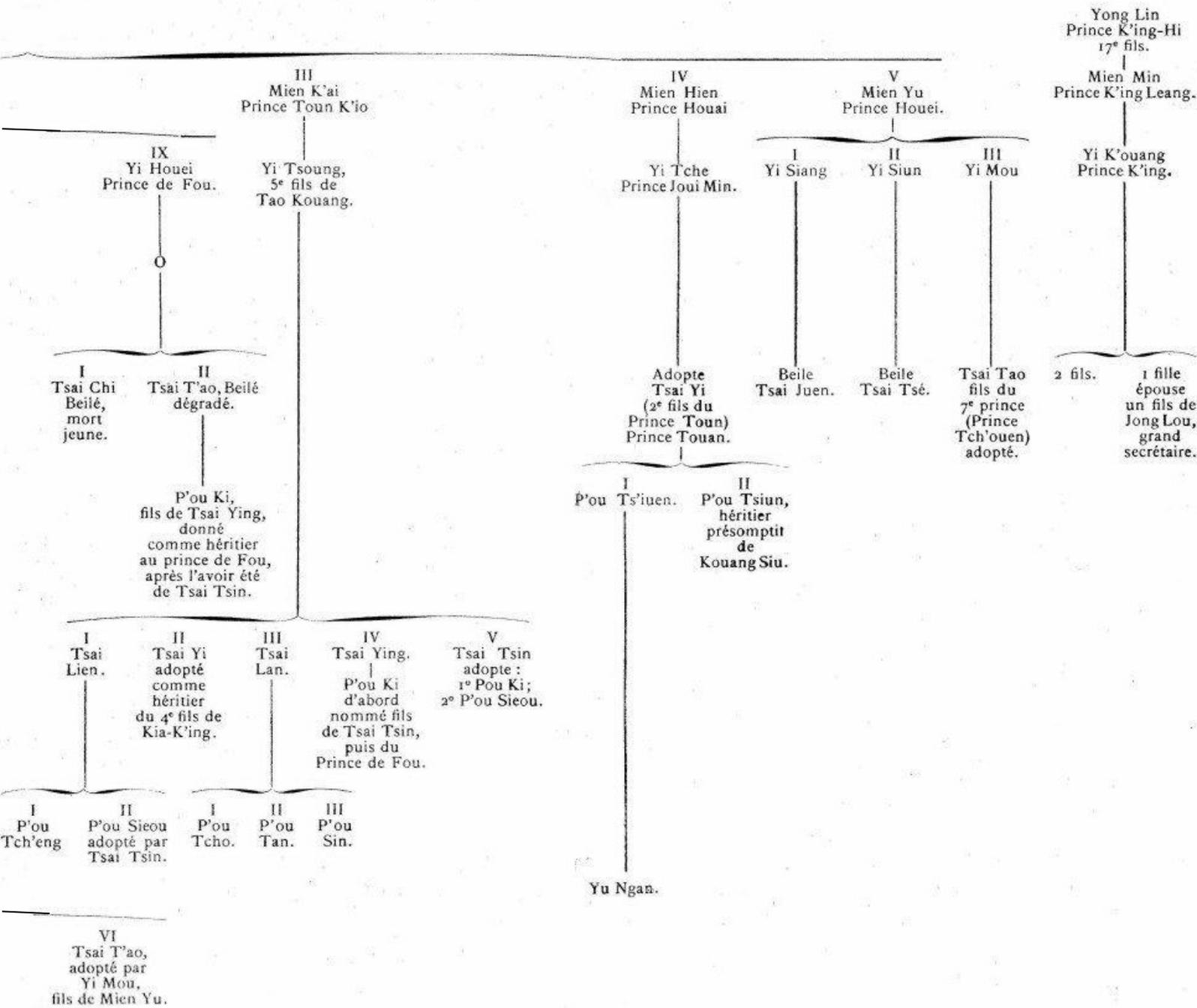


AHNENTAFEL VON

KIA-K'ING
Empereur (1796-1820)



DIE KAISERLICHE FAMILIE CHINAS



Vorwort der französischen Herausgeber

@

Um den Leser in die Lage zu versetzen, dieser Geschichte Chinas unter der Regierung von Kaiserin Tseu-Hi zu folgen, halten wir es für unerlässlich, am Anfang des Buches die Grundlagen der chinesischen Regierung, wie sie bis in die ersten Jahre des 20.^e Jahrhunderts bestanden, in Erinnerung zu rufen. Diese kurzen Hinweise entnehmen wir der "*Histoire des Relations de la Chine avec les puissances occidentales*" von Henri Cordier, Mitglied des Instituts und Professor an der *École des langues orientales vivantes*.

Der *Große Rat* hat zwar keine besonderen Aufgaben, ist aber dennoch das Rückgrat des Reiches und wird vom Kaiser geleitet. Die Anzahl der Mitglieder, die auch andere Aufgaben haben, ist unbestimmt. In den letzten Jahren der Herrschaft von Kouang-Siu betrug sie nicht mehr als fünf. Sechzig Sekretäre sind dem Großen Rat zugeteilt, der jeden Morgen bei Sonnenaufgang zusammentritt. Dieser Rat verringerte die Bedeutung der kaiserlichen Kanzlei erheblich. Die Kanzlei besteht aus vier *Großsekretären*, von denen zwei Mandschus und zwei Chinesen sind. Die Kanzleien bestanden aus zwei Kanzleien, zwei Generalsekretären und zwei Kanzleivorstehern. Für die Kanzleien wurden bedeutende Persönlichkeiten ausgewählt, wie z. B. Generalgouverneure von Provinzen, Tseng Kouo-fan und Li Houg-tschang.

Es gibt *sechs Ministerien*: Jedes Ministerium hat zwei Vorsitzende, einen mandschurischen und einen chinesischen; vier stellvertretende Vorsitzende, halb mandschurisch, halb chinesisch, etc. Diese Ministerien sind: das Innenministerium, das in vier Büros unterteilt ist, die sich um die Beamten usw. kümmern; das Finanzministerium, das für die Steuern, das Kataster usw. zuständig ist; das Ministerium für Riten oder Zeremonien, zu dem das Büro für offizielle Musik, das eine Abhängigkeit davon ist, hinzugefügt werden muss; das Kriegsministerium, das die Armee und die Marine leitet; das Justizministerium, oder besser gesagt, das Ministerium für Strafen; und

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

schließlich das Ministerium für öffentliche Arbeiten.

¹ Félix Alcan, Bd. I, Seiten 104-107, passim.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Das *Tsong-li yamen* - das Außenministerium - ist eine relativ neue Einrichtung, die durch den Krieg mit Frankreich und England im Jahr 1860 notwendig geworden war. Es wurde per Dekret vom 23. Januar 1861 gegründet, umfasste bis zu elf Mitglieder und wurde wieder auf neun herabgesetzt. Im selben Jahr wurden die ersten europäischen Gesandtschaften in Peking eingerichtet. Vor nicht allzu langer Zeit wurde er in *Wai- Woupou* umgewandelt.

Das *Zensorgericht* besteht aus sechsfünfzig Zensoren, die in fünfzehn Gerichtsbarkeiten eingeteilt sind, die neben der Hauptstadt die achtzehn Provinzen umfassen.

Die achtzehn Provinzen Chinas werden von *Generalgouverneuren* und *Gouverneuren* verwaltet. Es gibt acht Generalgouverneure (*Tsong-tou*), die verwalten :

1° Pe-tschi-li (Metropolitanprovinz); 2° Kiang-Sou, Ngan- Houei und Kiang-Si; 3° Fou-Kien und Tche-Kiang; 4° Hou-Pe und Hou-Nan; 5° Kouang-Toung und Kouang-Si; 6° Yun-Nan und Kouei-Tcheou; 7° Chan-Si und Kan-Sou; 8° Se-Tsch'ouen.

Außer in Pe-tschi-li, Kan-Sou und Se-tsch'ouen haben die Provinzen außerdem einen Gouverneur oder *Fou-tai*. Es gibt also fünfzehn *Fou-Tai*. Die Gouverneure von Chan-Tung, Chan-Si und Hou-Nan unterstehen keinem *Tsong-Tou* und stehen in direkter Verbindung mit der Hauptstadt. So war der berühmte Youen Che-k'ai, als er Gouverneur von Chan--Tung war, praktisch unabhängig.

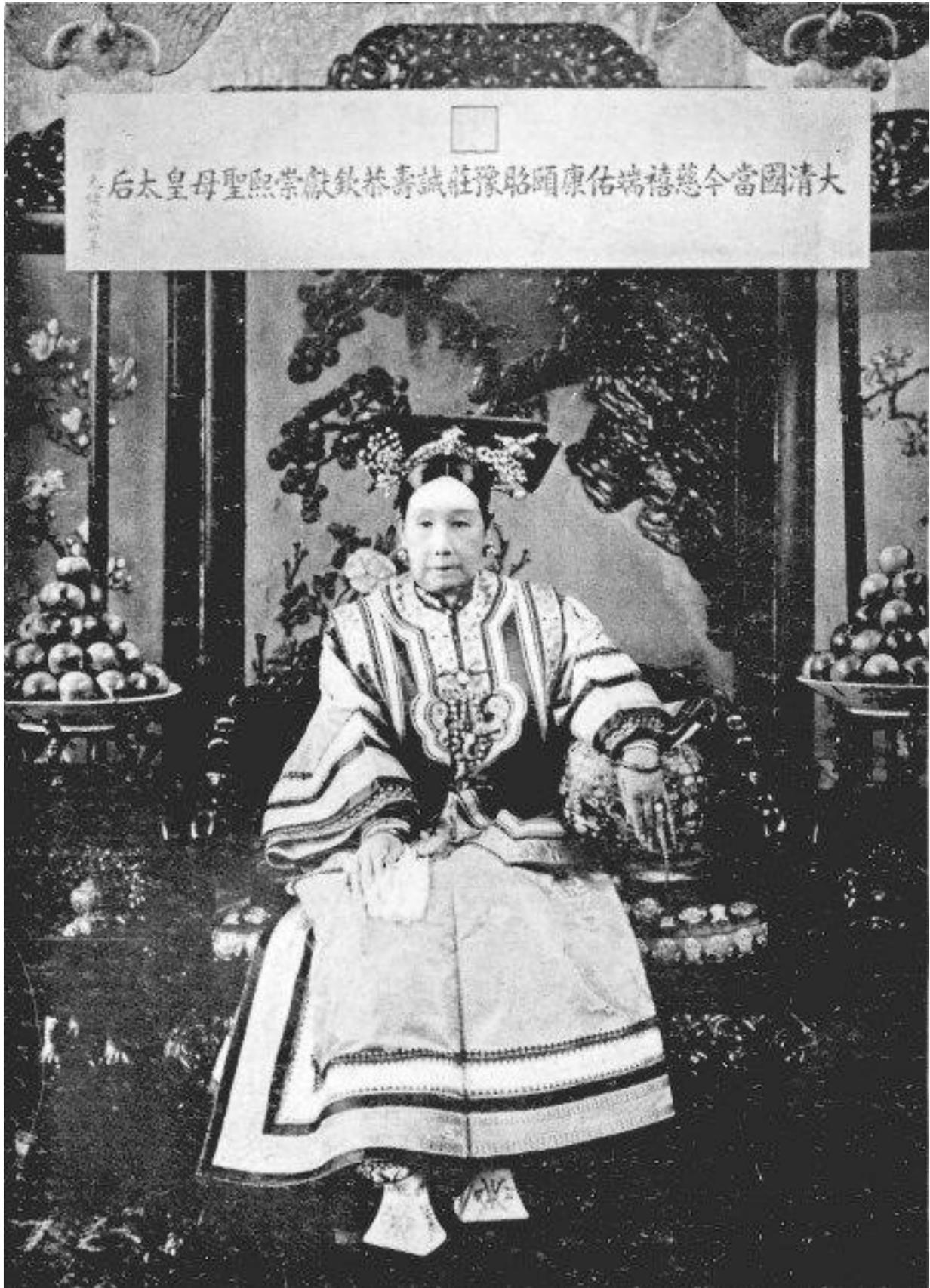
Chinesische Beamte werden als Mandarine bezeichnet.

Es gibt neun Beamtenränge, die sich durch das Globuli, das auf dem offiziellen Hut getragen wird, die Bruststickerei und die Gürtelschnalle unterscheiden.

Wir möchten an dieser Stelle unseren herzlichen Dank an Herrn Henri Cordier richten, der uns erlaubt hat, die Informationen aus seinem wichtigen Werk zu entnehmen und die darin enthaltene genealogische Tabelle der kaiserlichen Familie zu reproduzieren.

@

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe



1. Die "Heilige Mutter", Ihre Majestät Tseu-Hi.

ERSTES KAPITEL

HERKUNFT UND JUGEND VON YE-HO-NA-LA

@

Der Klan von Ye-ho-na-la; seine Ursprünge. Geburt von Ye-ho-na-la; seine frühen Jahre; Legende und Geschichte. Ye-ho-na-la und die kaiserliche Familie; dynastische Rivalitäten. Erziehung von Ye-ho-na-la. Ye-ho-na-la kaiserliche Konkubine. Ye-ho-na-la in der Familie. Ye-ho-na-la Mutter des präsumtiven Thronfolgers. Ihr Einfluss, ihre Rolle und ihre Politik.

p.01 Die Familie von Ye-ho-na-la, die in direkter Linie von Prinz Yangkou-nou abstammt, gehört zu einem der ältesten Mandschu-Klans. Die Tochter dieses Prinzen heiratete 1588 Nou-eul-ho-tch'e, einen echten Gründer der Mandschu-Herrschaft in China und erster Vorfahre direkt von den Kaisern der Ts'ing. Yangkou-nou wurde 1583 in Mukden getötet, als er in das Gebiet eindrang, das noch unter der Oberhoheit des chinesischen Herrschers Wan-Li stand. Sein Clan hatte sich nahe der koreanischen Grenze in der Region niedergelassen, die vom Langen Weißen Berg, der Wiege der mandschurischen Rasse, beherrscht wurde. Er und sein Volk schienen die Kunst des Krieges erlernt und die Liebe zu Eroberungen entwickelt zu haben, indem sie die reichen Nachbarländer immer wieder belästigten und plünderten. Seine Tochter nahm den Titel einer Kaiserin an; sie hatte einen Sohn, der schließlich die gesamte Mandschurei der Ming-Dynastie entriss und unter dem Namen T'ien-Tsung regierte.

p.02 In dieser Familie wurde im November 1835 ein Kind geboren die eines Tages ihre Herrschaft über Millionen von Menschen ausdehnen, dreimal Regentin von China sein und über ein halbes Jahrhundert lang die absolute Macht über das gesamte Kaiserreich ausüben sollte ¹. Ihr Vater, Houei-

¹ Die kuriose Persönlichkeit, deren Geschichte wir hier aufschreiben, wird im Laufe dieses Buches mit verschiedenen Namen bezeichnet, die die verschiedenen Phasen ihres Lebens markieren. Ihr Familien- oder Clannamen war Ye-ho-na-la, und unter diesem Namen war sie in Peking bekannt, bevor sie in den kaiserlichen Harem eintrat. Danach wurde sie im Palast bis zu ihrer Ernennung zur Kaiserinmutter oder Kaiserin des Westens immer noch Ye-ho-

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

na-la genannt, aber häufiger "Yi". Als Mitregentin und Kaiserinmutter schließlich war ihr offizieller Name, der per kaiserlichem Dekret verkündet wurde, Tseu-Hi, dem viele andere Ehrennamen hinzugefügt wurden. Für die Masse des Volkes war sie entweder "Kaiserinwitwe" (Houang T'ai-heou) oder "der alte Buddha", und gegen Ende ihrer Regierungszeit wurde dieser respektvoll vertraute Spitzname im Norden allgemein verwendet.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Cheng, der durch Erbfolge den Rang eines Hauptmanns in einem der Korps der Acht Banner innehatte, schien durch seine Geburt zu hohen Aufgaben berufen zu sein, doch als er starb, war er nur der Verwalter eines Kreises oder Taot'aï in der Provinz Ngan-Houei. Ye-ho-na-la war zu diesem Zeitpunkt drei Jahre alt. Ein Verwandter von Ye-ho-na-la, Mouyanga, dessen Tochter später Kaiseringemahlin des Kaisers Hien-Foung und Mitregentin von Ye-ho-na-la wurde, sorgte für die Bedürfnisse der Familie und die Erziehung der Waisen.

Unbegründete Legenden haben der Kaiserinwitwe die bescheidensten und manchmal sogar die unehrenhaftesten Hintergründe zugeschrieben. Diese Legenden wurden zum Teil von Journalisten, die auf der Suche nach sensationellen Nachrichten waren, und auch von hohen Beamten, die dem älteren Zweig der kaiserlichen Familie angehörten und aus Clanrivalitäten das Prestige von Tseu-Hi und den Ihren schmälern wollten, verbreitet. Diese Verleumdungen wurden natürlich in Peking und Südchina mit Wohlwollen aufgenommen und verbreiteten sich überall.

Prinz Toun, der fünfte Sohn des Kaisers Tao-Kouang, erzählte zum Beispiel mit dem Anschein guten Glaubens die folgende Geschichte: Als ihr Mann in Ning-Kouo, wo er die Pflichten seines Amtes erfüllte, starb, befand sich die Mutter der zukünftigen Kaiserin, die für eine große Familie sorgen musste, in der elendsten Lage. Da sie nicht über das nötige Geld verfügte, um nach Peking zurückzukehren, stand sie kurz davor, zum Betteln gezwungen zu werden. Durch einen Zufall der Vorsehung wurde ihr auf dem Schiff, das sie nach Hause bringen sollte, ein für einen anderen Reisenden bestimmter Geldbetrag ausgehändigt, und der eigentliche Empfänger, der beim Anblick dieser mittellosen Familie Mitleid empfand, bestand darauf, dass die Witwe das Geld behielt. Als Tseu-Hi, die inzwischen zur allmächtigen Regentin des Reiches geworden war, dem Beamten fünfundzwanzig Jahre später eine Audienz gewährte, ließ sie es in Erinnerung an seine Wohltaten nicht zu, dass er vor ihr niederkniete, und drückte ihre tiefe Dankbarkeit für ihre Großzügigkeit aus.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Diese Anekdote ist hübscher als die meisten, die aus derselben Quelle stammen; die Vorstellung, dass ein mandschurischer Provinzbeamter in völliger Armut auf seinem Posten gestorben sein könnte, entbehrt nicht eines gewissen Reizes.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

nicht an Originalität. Und man bedauert fast, dass sich zum Zeitpunkt von Houei-Tchengs Tod kein Mitglied seiner Familie in Ning-Kouo befand.

Es ist sinnvoll, hier einige Hinweise auf den Ye-ho-na-la-Klan und seine Stellung in Bezug auf den ältesten Zweig der kaiserlichen Familie zu geben. Diese Frage ist von größter Bedeutung und ihr Einfluss auf die Geschichte des modernen China ist beträchtlich. Rivalitäten aller Art hatten das Kaiserhaus und die mächtige Patrizierfamilie seit dem Tag, an dem Ye-ho-na-la nach dem Scheitern der Tsai-Youen-Verschwörung faktisch die Herrscherin des Kaiserreichs wurde, immer wieder entzweit. Zwar verhinderte die heilsame Furcht vor dem "göttlichen Zorn" der Kaiserinwitwe einen endgültigen Bruch, doch der Keim der inneren Unruhen blieb in der Verbotenen Stadt latent bestehen.

Jüngste Ereignisse, insbesondere die Entlassung des Vizekönigs von Petchi-li, Touang-Fang, wegen seines angeblich respektlosen Verhaltens bei der Beerdigung der Kaiserinwitwe, haben deutlich gezeigt, wie gespalten das Lager der Mandschus ist und welche Gefahren der Regierung drohen, die nun ohne den eisernen Griff von Tseu-Hi auskommen muss. Für Außenstehende ist es schwierig, sich ein klares Bild vom Leben im Kaiserpalast und den Parteien, die dort um die Vorherrschaft kämpfen, zu machen. Die größte Verwirrung herrscht aufgrund von sehr komplexen Fragen der Genealogie, Verwandtenehen, Adoptionen und uralten Familienfehden.

Wir werden uns hier auf einige wesentliche Details beschränken. Die Mitglieder der kaiserlichen Familie (die in ihrer eigenen Sprache den Namen Ngai-sin-Gioros tragen), die in Gelb- und Rotgurte unterteilt werden, sind die Nachkommen von Nou-eul-ho-tsch'e. Sie sind also die Nachkommen des Kaisers. Aufgrund dieser direkten Abstammung betrachten sie sich selbst und werden von den Chinesen als Vertreter des höchsten Adels der Mandschu-Dynastie angesehen.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Der Ye-ho-na-la-Clan ist nicht von kaiserlichem Blut, da Ehen zwischen dem Herrscher und den Frauen einer Familie nur zu Adelstiteln berechtigen, aber er verdankt seine Macht der großen Zahl seiner Mitglieder, der Tatsache, dass er dem Kaiserreich drei Kaiserinnenwitwen beschert hat, und vor allem dem Ansehen und der persönlichen Popularität von Tseu-Hi. Wenn man die jüngsten Ereignisse im Lichte der Geschichte und Tseu-His bedeutungsvollem Testament *in extremis* interpretiert, würden die derzeitigen Oberhäupter der Ye-ho-na-la-Familie es begrüßen, wenn die jetzige Kaiserinwitwe von Kouang-Siu dem Beispiel ihrer verehrten Tante folgen und die Staatsgeschäfte zumindest während der Regentschaft kontrollieren würde.

p.005 Das Misstrauen und die Uneinigkeit, die die Parteien spalteten, rührten vor allem daher, dass die Nachkommen von Tao-Kouang ¹, die zum älteren Zweig gehörten, insbesondere Prinz Pou-Louen ² und Prinz Koung ³, befürchten, dass der gegenwärtige Kaiser oder sein Vater den Regenten, den Gründer ihrer Familie, den ersten Prinzen Tsch'ouen ⁴, posthum zum Kaiser erheben. Diese Art der Heiligsprechung, die in den Augen der Europäer bedeutungslos ist, würde für die Chinesen eine posthume Usurpation durch den jüngeren Zweig darstellen: Prinz Tsch'ouen würde dadurch nämlich auf eine Stufe mit Nou-eul-ho-tsch'e, dem Gründer der Dynastie, gestellt und praktisch zum Gründer einer neuen Dynastie werden. Ch'ouen hatte die Möglichkeit eines solchen Versuchs und die Schwierigkeiten, die er unweigerlich mit sich bringen würde, vorausgesehen. Wie wir später sehen werden, hatte er Maßnahmen ergriffen, um diese Gefahr zu vermeiden. Diejenigen, die die chinesische Politik genau verfolgen, werden bemerkt haben, dass seit dem Amtsantritt des jetzigen Kaisers die Opfer am Mausoleum von Prinz Ch'ouen mit ungewöhnlichem Pomp und Zeremoniell gefeiert wurden, während sein Name in den offiziellen Dokumenten mit dem "Doppelten" gekennzeichnet wurde.

¹ Tao-Kouang war von 1821 bis 1850 Kaiser von China.

² Prinz Pou-Louen, der 1874 geboren wurde, ist der Enkel von Tao-Kouangs erstem Sohn.

³ Im Laufe dieses Buches wird von zwei Personen die Rede sein, die den Namen Prinz Koung tragen. Der erste war der sechste Sohn von Tao-Kouang und starb 1898. Der zweite war der Enkel des fünften Sohnes von Tao-Kouang.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

⁴ Dieser erste Prinz Tsch'ouen, der am 1. Januar 1891 starb, war der siebte Sohn von Tao-Kouang. Der zweite Prinz Ch'ouen, Regent von China, war der Vater des heutigen Kaisers, der vierte Sohn des ersten Prinzen Ch'ouen und der Bruder des Kaisers Kouang-Siu.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Mit der "Erhebung" wurde er in den Augen der Gelehrten zum regierenden Kaiser erhoben. Die gängige Meinung in gut informierten chinesischen Kreisen ist, dass der Kaiser bei seiner Volljährigkeit seinem Großvater weitere posthume Ehren verleihen wird, einschließlich der "dreifachen Erhebung", die ihn in den Rang eines verstorbenen Kaisers mit Anspruch auf

p.006 eine besondere Verehrung im Tempel der Ahnen der Dynastie. Aus der Sicht der chinesischen Verfassung wären die Folgen einer solchen Maßnahme äußerst ernst und schwierig zu regeln.

Ye-ho-na-la hatte eine tiefe Bindung zu ihrer Familie. Ihr ganzes Leben lang standen ihre Eltern über dem Gesetz und zogen Ehre und Nutzen aus ihrem Schutz. Daher gab es zwischen ihnen und den Gelb- und Rotgürteln immer wieder Meinungsverschiedenheiten, deren Echo manchmal bis in die Teehäuser und auf die öffentlichen Plätze der Hauptstadt gelangte. Tseu-Hi ließ keine Gelegenheit aus, um den Ngai-sin-Gioros unfreundlich zu begegnen. Sie erließ ein Dekret, das ihnen verbot, im Handelsviertel der Stadt zu wohnen, da sie, wie sie sagte, erfahren hatte, dass einige von ihnen mit wenig ehrenhaften Geschäften handelten. Sie wurde von den Prinzen mit den "Eisenhelmen" und den anderen Nachkommen von Nou-eul-ho-tsch'e gehasst, die sie zwar fürchteten, aber immer wieder gegen ihre Eingriffe in ihre jahrhundertealten Privilegien protestierten.

Hier ist ein Beispiel unter Tausenden, wie sie die Mitglieder des höchsten Adels behandelte. Einer der kaiserlichen Herzöge hatte die Kühnheit, sich in der unmittelbaren Nachbarschaft der Kaiserstadt ein prächtiges Hotel bauen zu lassen, das sogar die Palastmauern überragte. Sobald die Bauarbeiten abgeschlossen waren, beschlagnahmte Tseu-Hi das Hotel, beschuldigte den Besitzer, die Etikette verletzt zu haben, indem er es wagte, den Palast des Herrschers zu überblicken, und brachte ohne einen Augenblick zu verlieren den jüngsten ihrer Brüder, Herzog Tschao, in dem Hotel unter.

Ye-ho-na-la's Mutter, Nieou-kou-lou, überlebte ihren Mann um viele Jahre. Sie wohnte in der Rue d'Éntain, in der Nähe des Gesandtschaftsviertels. Als ihre Tochter Kaiserinmutter wurde, erhielt

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

sie den Titel einer kaiserlichen Herzogin. Ihre Intelligenz und Energie scheinen bemerkenswert gewesen zu sein, selbst in einer Familie, in der Frauen höhere p.007

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

sind nicht mehr zählbar. Sie starb im hohen Alter und wurde neben ihrem Mann auf dem Familienfriedhof außerhalb der Stadt im Westen in der Nähe der europäischen Rennbahn beerdigt. Ye-ho-na-la's kindliche Pietät ließ dort einen Ehrenbogen und die traditionellen Marmortische errichten. Als die Kaiserinwitwe im Januar 1902 mit der Eisenbahn aus dem Exil zurückkehrte, weigerte sie sich, über die Han-Keou-Linie nach Peking einzureisen, weil die Strecke ganz in der Nähe des Grabes ihrer Eltern lag: Es wäre eine grobe Verletzung ihres Andenkens gewesen, an dieser heiligen Stätte vorbeizufahren, ohne dort niederzuknien und ein Gebet zu sprechen. Sie verlangte daher, dass ihre Route geändert wurde, und betrat Peking vom Süden her, sehr zur Begeisterung der Orthodoxen und des gesamten Volkes.

Es gibt nur wenig über Ye-ho-na-la's Kindheit zu berichten. Unter ihren Spielkameraden befindet sich auch eine ihrer Eltern, Jong-Lou, die später eine wichtige Rolle in den kritischen Momenten ihrer Karriere spielen sollte. Es wird berichtet - was übrigens unmöglich zu überprüfen ist -, dass sie schon bei ihrer Geburt mit ihm verlobt worden war. K'ang Yeou-wei und andere hochrangige chinesische Gegner der Mandschu-Dynastie behaupteten sogar, dass Jong-Lou und Ye-ho-na-la während der Flucht nach Jehol vor dem Tod des Kaisers eine intime Beziehung eingegangen seien, die mehrere Jahre andauerte.

Ye-ho-na-la erhielt die traditionelle Erziehung ihrer Umgebung, aber die außergewöhnliche Lebendigkeit und Aktivität ihres Geistes, gepaart mit ihrem außergewöhnlichen Ehrgeiz und Machthunger, ermöglichten es ihr, sich über die deprimierenden Einflüsse der traditionellen Erziehung zu erheben und ihre Studien sogar im praktischen Leben zu nutzen. Sie lernte, geschmackvoll zu malen und Verse zu verfassen. Im Alter von sechzehn Jahren hatte sie ihre chinesischen und mandschurischen Studien abgeschlossen und war besonders bewandert in der Geschichte der vierundzwanzig Dynastien. Sie hatte zweifellos den Wissensdurst, der der Anfang von Weisheit und das Geheimnis von Macht ist, und sie ahnte - zumindest behaupten das die Chronisten - die Größe ihres Schicksals.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Als Kaiser Tao-Kouang 1850 starb, wurde der älteste der ihm verbliebenen Söhne im Alter von neunzehn Jahren unter dem Namen Hien-Foung Kaiser von China.

Nach Ablauf der gesetzlichen Trauerzeit (siebenundzwanzig Monate), in der der neue Kaiser nicht heiraten durfte, wurden per Dekret alle schönen heiratsfähigen Mandschu-Mädchen in den Kaiserpalast gerufen, um die Auswahl für den Harem des Kaisers zu treffen. Hien-Fung hatte vor seiner Erhebung zum Kaiser die älteste Tochter von Mouyanga geheiratet, aber sie war gestorben, bevor er den Thron bestiegen hatte. Unter den Frauen, die dem Ruf des Kaisers folgten, befanden sich Mouyangas zweite Tochter Sakota und auch Ye-ho-na-la. Am 14. Juni 1852 marschierten rund 60 junge Schönheiten aus der mandschurischen Aristokratie unter den kritischen Augen von Tao-Kouangs Witwe ¹ auf. Sie wählte 28 von ihnen aus und legte für jede ihren Rang in der vierstufigen Hierarchie der kaiserlichen Konkubinen fest: "fei", "pin", "kouei jen" und "tch'ang tsai". Sakota wurde "pin", Ye-ho-na-la wurde "kouei jen" oder "ehrenhafte Person".

Von wenigen Ausnahmen abgesehen, sind diese Konkubinen viel eher die Dienerinnen ihrer Schwiegermutter als die Ehefrauen ihres Herrschers. Theoretisch ist ihre Zahl auf siebzig begrenzt, doch diese Zahl ist nicht absolut. Darüber hinaus wurden etwa zweitausend mandschurische Frauen im kaiserlichen Palast als Dienerinnen und Haushälterinnen unter der Leitung von Eunuchen beschäftigt. In allen häuslichen Angelegenheiten übt die Witwe des letzten verstorbenen Kaisers eine uneingeschränkte Autorität aus: Obwohl es Präzedenzfälle gibt, die es dem Kaiser erlauben, ausgewählte Konkubinen zu überprüfen, hat er nicht die Befugnis, ihren Rang festzulegen.

So kam es, dass Ye-ho-na-la aus dem Haus ihrer Mutter in der Zinnstraße in die Verbotene Stadt zog und plötzlich keine direkte Beziehung mehr zu ihren Verwandten hatte. Der einzige Besuch, den Ye-ho-na-la ihrer Familie abstattete, fand mit Sondergenehmigung des Kaisers im Januar 1857 statt, neun Monate nach der Geburt ihres Sohnes, dem Thronfolger.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Am frühen Morgen wurden Eunuchen ausgesandt, um Nieou-kou-lou mitzuteilen, dass ihre Tochter, die Konkubine Yi, sie am Mittag besuchen würde. Eine so seltene Ehre erfüllte Verwandte und Freunde mit Freude. Alle Nachbarn in der Zinnstraße kamen aus ihren Häusern, um die Eunuchen und die gelb drapierte Sänfte vorbeifahren zu sehen. Die Mutter und alle Familienmitglieder stellten sich auf beiden Seiten des Garteneingangs auf, als die Sänfte vorgelassen wurde. Vor der Treppe, die zum Innenhof führte, baten die Eunuchen Yi, herunterzukommen. Sie betrat das Hauptzimmer und nahm den Ehrensitz ein. Alle Familienmitglieder traten respektvoll an sie heran, um sie zu begrüßen, und knieten vor ihr nieder, mit Ausnahme der Mutter und der älteren Verwandten. Anschließend wurde ein Bankett serviert. Der Sitz von Ye-ho-na-la war höher als der ihrer Mutter; mit diesem Zeichen der Ehrerbietung ehrte die Mutter in ihrer Tochter die Frau, die den präsumtiven Erben geboren hatte. Die junge kaiserliche Konkubine machte auf alle Anwesenden durch ihre einfachen und liebevollen Manieren den günstigsten Eindruck. Sie unterhielt sich mit ihrer üblichen Lebhaftigkeit und zeigte Interesse an den Familienangelegenheiten und vor allem an der Erziehung ihrer jüngeren Schwestern.

Das Bankett dauerte bis zum späten Nachmittag. Es war schon dunkel, als die Eunuchen Ye-ho-na-la baten, sich auf die Rückkehr vorzubereiten. Sie drückte ihr aufrichtiges Bedauern darüber aus, dass sie so von allen ihren Angehörigen getrennt leben musste, und hoffte, dass der Kaiser ihr eines Tages erlauben würde, ihren Besuch zu wiederholen. Ihre Mutter hatte auf jeden Fall die Erlaubnis, sie zu besuchen. Nachdem sie allen Familienmitgliedern ein Souvenir überreicht hatte, bestieg sie die Sänfte und kehrte in den Palast zurück. Sie sah das Haus ihrer Mutter nie wieder, aber später besuchte ihre Mutter sie oft in der Verbotenen Stadt.

Als Ye-ho-na-la im Kaiserpalast anfang, machte sie sich schnell in der Gunst von Tao-Kouangs Witwe beliebt. Dank ihres Einflusses und ihres eigenen Charmes wurde sie bald zur ersten Favoritin eines schwachen und ausschweifenden Monarchen. Als sie im April 1856 endlich die lang gehegten Ambitionen des Königs krönte, wurde sie von der Regierung zum König ernannt.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

enttäuschten ihres Herrn und Meisters, indem sie ihm einen Erben schenkte, war ihre Stellung am Hof endgültig gesichert.

Kaum in den Kreis des Monarchen aufgenommen, hatte Ye-ho-na-la Gelegenheit, die Qualitäten eines "Staatsmannes" zu zeigen, die sie in der Folgezeit so oft unter Beweis stellen sollte. Der Aufstand der T'ai-P'ing verursachte große Besorgnis in der Hauptstadt. Im März 1853 eroberten die Rebellen Nanking, die Hauptstadt des Südens. Ye-ho-na-la, die sich bereits das Recht gesichert hatte, die Memoranden aus den Provinzen zu lesen und zu bewerten, setzte ihren Einfluss auf den Sohn des Himmels ein, um Tseng Kouo-fan zum Oberbefehlshaber zu ernennen. Dank dieser Kräfte und der Hilfe von General Gordon konnte Tseng die Aufständischen niederschlagen.

Unter Bezugnahme auf die offiziellen Traditionen hätte Tseng Kouo-fan nicht zum Anführer der Truppen ernannt werden dürfen, da er um seine Mutter trauerte. Aber es war immer Ye-ho-na-la's Meinung, dass Traditionen hinter den Interessen des Staates zurückstehen sollten.

Im August 1855 starb Tao-Kouangs Witwe und Ye-ho-na-la wurde in Anerkennung "ihres hingebungsvollen Dienstes" in den Rang einer "Pin"-Konkubine (zweiter Rang) erhoben. Inzwischen war Sakota zur Kaiseringemahlin geworden.

Zu dieser Zeit waren die chinesischen Schriftsteller allgemein der Ansicht, dass Hien-Fung der letzte Monarch einer Rasse sein würde, die, wie sie sagten, "ihre Mission vom Himmel erfüllt" hatte. Im ganzen Reich schwelte die Rebellion: Der Herrscher war schwach und ausschweifend und unfähig, seinem Volk Zuneigung oder Loyalität zu vermitteln. Es galt als schlechtes Omen, dass er im Alter von 25 Jahren noch keinen Erben hatte, während viele seiner Vorgänger erst im Alter von 15 Jahren ihre Nachfolge angetreten hatten. Als Ye-ho-na-la im April 1856 einen Jungen gebar und die Rebellen aus den Provinzen Yun-Nan und Kiang-Si vertrieben wurden, war die Ära des Unglücks beendet und der himmlische Wille hatte sich wieder einmal für den Thron ausgesprochen.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Zu dieser Zeit wurde der Kaiser gelähmt, und Ye-ho-na-la wurde als Mutter des Thronfolgers und vor allem dank ihrer unbeugsamen Energie zum tatsächlichen Oberhaupt des Kaiserreichs. Die Kaiseringemahlin nahm nur wenig oder gar kein Interesse an öffentlichen Angelegenheiten. Ye-ho-na-la war nun eine Konkubine ersten Ranges ("fei") und wurde in Peking gewöhnlich als "kouei fei yi" bezeichnet, wobei das letzte Wort ein Ehrentitel ist und "weibliche Tugend" bedeutet.

Sie verfolgte zu dieser Zeit eine eindeutig aggressive Außenpolitik, die sich leicht durch ihre Jugend, ihren Rassenstolz und ihre völlige Unkenntnis der Nationen und ihrer Macht erklären lässt. Vermutlich auf ihren Rat hin wurde dem Hochkommissar Ye in Kanton die Erlaubnis verweigert, mit den Engländern über die Grundlagen eines Handelsvertrags zu verhandeln, eine Weigerung, die im folgenden Jahr die "Barbaren" dazu veranlasste, Kanton zu erobern. Das war außergewöhnlich in einem Land, in dem Frauen nicht regieren dürfen, und noch außergewöhnlicher, wenn man bedenkt, dass die Frau, die die Macht an sich gerissen hatte, eine Konkubine war, die gerade einmal 22 Jahre alt war.

@



2. Das kaiserliche Podium in der Kiao-Tai-Halle.

KAPITEL II DIE FLUCHT NACH JEHOL

@

Tagebuch eines Arztes der Han-lin-Akademie. Filiale Liebe und Patriotismus. Eroberung Pekings durch die "Barbaren" und Flucht des Hofes nach Jehol. Wie Kranke in China gepflegt werden. Letzte Pflichten und Beerdigung. Ein kriegerischer, aber vorsichtiger Monarch. Unterzeichnung des Friedens.

p.013 Die Ursachen und die Geschichte der Invasion Nordchinas durch die alliierten Streitkräfte Englands und Frankreichs sind zu bekannt, um dass es notwendig ist, sie zu erläutern. Was dem europäischen Leser weniger bekannt ist, ist die Rolle, die Ye-ho-na-la während der denkwürdigen Tage vor und nach der Flucht nach Jehol spielte. Interessante Details werden uns von einem Doktor der Han-lin-Akademie zur Verfügung gestellt, dessen Tagebuch mehrere Jahre nach der Invasion heimlich gedruckt wurde. Diesem Dokument entnehmen wir die folgenden Passagen. Wir werden sehen, dass dieses Werk vor allem ein Zeugnis kindlicher Pietät ist, in dem man Exkurse über die Taten der "Barbaren" und der bereits dominanten Persönlichkeit von Ye-ho-na-la. Das Werk ist ein sehr merkwürdiges menschliches Dokument, interessant durch die Naivität und Aufrichtigkeit, die es ausstrahlt.

"Im siebten Mond des Jahres Keng-Chen (August 1860), fünf oder sechs Tage nachdem meine Mutter krank geworden war, verbreitete sich plötzlich das Gerücht, dass die Barbaren bis zur Stadt Ta-Kou vorgedrungen waren ¹. Jeder wusste, dass Beamte aus der Hauptstadt und den Provinzen Memoranden an den Thron *gerichtet* hatten, aber da die *Pekinger Gazette* (offizielle Zeitung) nicht darüber berichtet hatte, führte diese Nachricht erwartungsgemäß zu einer allgemeinen Besorgnis und zu den folgenden Gerüchten.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

¹ Hafen von T'ien-Tsin.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

die alarmierendsten Nachrichten. Bisher war jedoch noch niemand geflohen. Doch die Lieblingskonkubine und Prinz Seng rieten ihm davon ab und versicherten ihm, dass die Barbaren niemals nach Peking kommen würden.

Meine Mutter litt zu diesem Zeitpunkt an der Ruhr, aber sie hatte ihren Bediensteten verboten, mir davon zu berichten. Dass sie ernsthaft krank war, erfuhr ich nur durch Zufall, als ich ein Rezept auf ihrem Tisch sah. Es war Dr. Lieou, der sie behandelte. Ich hatte nie Vertrauen in ihn oder seine Methoden. Dennoch war er seit sieben Jahren der Arzt meiner Mutter und ihres Umfeldes, die alle auf ihn schworen. Leider hatten die Alten recht, als sie sagten, dass ein guter Sohn die Grundsätze der Medizin kennen sollte; meine Unwissenheit war sicher der Hauptgrund für den Tod meiner Mutter!

In den folgenden Tagen begann man, Peking zu verlassen, da sich herumgesprochen hatte, dass unsere Truppen bei Ta-Kou geschlagen worden waren und dass ein General unter den Toten war. Die Garnison von Pei-T'ang war geflohen und die Forts waren in den Händen der Barbaren. Prinz Seng hatte vom Kaiser den Befehl erhalten, keine Schlacht zu schlagen, so dass unsere Truppen vor dem Feind untätig blieben. Wir erfuhren nichts Genaueres über den wahren Grund unserer Niederlage und die Bevölkerung, die im Unklaren gelassen wurde, erholte sich allmählich von ihrem ersten Alarm.

Am dreizehnten Tag des siebten Mondes bemerkte ich, dass sich der Zustand meiner Mutter verschlechterte. Ich beantragte bei meinem Büro sofort eine zehntägige Auszeit. Ich verheimlichte meiner Mutter die politische Situation und bat sie, sich um nichts zu sorgen. Die Nachrichten wurden jedoch jeden Tag schlechter und die Menschen verließen Peking nun zu Tausenden.

Am nächsten Tag kam der Magistrat Li Mia-tschai vorbei, um sich von uns zu verabschieden, da er sich der Armee in der

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Provinz Ngan-i anschließen wollte.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Houei. Er war mit dem Rezept von Dr. Lieou nicht einverstanden und gab mir ein anderes. Meine Mutter weigerte sich zunächst, seine Medizin zu nehmen, aber ich konnte sie dazu bringen. In der Nacht bekam sie Atemnot und ich schickte schnell nach Herrn Li, der mir versicherte, dass dies nicht auf den Trank zurückzuführen sei. Ich konnte nur darauf drängen, dass Dr. Lieou weniger starke Medikamente verschrieb, die eine Patientin im Alter meiner Mutter vertragen konnte.

Meine Mutter bat mich, ihren Sarg vorzubereiten, da sie sicher war, dass sie bald sterben würde. Glücklicherweise hatte ich das Holz acht Jahre zuvor in Mukden gekauft und es bei einem Sarghersteller in Peking abgegeben. Ich ließ es dort abholen. Ich ließ die Tischler kommen, die sich im Hof unseres Hauses an die Arbeit machten, sodass der Sarg am 20. fertig war. Das Holz war so dick, wie es nur sein konnte, und das Ganze sah sehr gut aus. Ich hätte nie gedacht, dass in dieser Eile, inmitten der allgemeinen Unordnung, eine so perfekte Arbeit geleistet werden konnte. Die Tischler versicherten mir, dass man unter den gegebenen Umständen in ganz Peking keinen so schönen Sarg für weniger als tausend Tael finden würde. Diese Versicherung war ein süßer Trost für mich.

Am nächsten Morgen kam jemand, um die erste Schicht Lack über das Bier zu streichen; es waren gut zwei Pfund nötig. Dann ließ ich den Schneider mit sechs Arbeitern kommen, um die Totenkleidung für die Sterbende anzufertigen; in der Zwischenzeit kaufte ich die nötigen Stoffe. Zuerst wurde ein langes schwarzes Kleid angefertigt, aber als es meiner Mutter am nächsten Tag etwas besser ging, beschloss ich, die Vorbereitung der anderen Kleidungsstücke auf später zu verschieben. Damals hieß es überall, dass die Barbaren nun in Tung-Tcheou seien und die Stadt bombardieren würden.

¹ Etwa 5.000 Francs.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Peking am 27.: Alle, die die Stadt verlassen konnten, flohen. Am 27. wurde die zweite Lackschicht aufgetragen.

Am selben Tag nahmen unsere Truppen neun Gefangene, darunter einen Barbarenführer namens Pa Hsia-li (Parkes), die alle im Strafministerium inhaftiert wurden. In der ganzen Stadt herrschte große Aufregung, als bekannt wurde, dass Seine Majestät die Hauptstadt verlassen und eine Reise in den Norden antreten wollte. Die Konkubine Yi überzeugte jedoch einige der ältesten Würdenträger, dem Monarchen Memoiren zu schreiben, damit er in Peking bleiben konnte. Keine dieser Memoiren wurde veröffentlicht. Alle mandschurischen und chinesischen Beamten ^{p.016} schickten nun ihre Familien weit weg von der Hauptstadt und brachten ihre Reichtümer in Sicherheit; aber in der Nähe des Haupttors waren die großen Geschäfte wie üblich geöffnet. Der Gesundheitszustand meiner Mutter blieb unverändert und ich bat um einen weiteren zehntägigen Urlaub.

Am ersten Tag des achten Mondes strichen wir eine neue Schicht Lack über den Sarg. Am selben Tag verschrieb Dr. Lieou meiner Mutter einen weiteren Trank, aber die Ruhr blieb trotzdem bestehen.

Am 4. rief mich meine Mutter an ihr Bett und sagte:

- Es ist nicht möglich, dass ich wieder gesund werde. Lass meine Beerdigung vorbereiten. Ich werde heute keine Nahrung zu mir nehmen.

Diese Worte ließen mir das Herz gefrieren und ich ließ dem Schneider sofort sagen, dass er sich mit der Anfertigung der Grabkleider beeilen solle. Mein Freund Pan Yeou-che kam zu uns und empfahl ein Abführmittel, aber meine Mutter wurde wütend und weigerte sich strikt, es zu nehmen. In der Nacht wurde sie von heftigem Erbrechen geplagt, das ihr aber zu helfen schien, so dass ich den Schneider anwies, sich nicht zu beeilen. Am nächsten Morgen waren alle Teile des Kostüms fertig, aber meine Mutter fand die Fußdecke zu schwer, und ich

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

ersetzte sie durch einen Stoff aus einem anderen Land.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Seide, die viel leichter war. Aber dann wandte sie ein, dass das viel zu luxuriös und viel zu teuer für ihre Verhältnisse sei. Ihre Schwiegereltern, sagte sie, hätten für ihre letzte Reise nicht so kostbare Stoffe gehabt.

Inzwischen nahm die Verwirrung von Stunde zu Stunde zu und die Bevölkerung floh in Scharen aus der Hauptstadt. Die meisten Tore waren aus Angst vor den Barbaren geschlossen, außer dem Tschang-Yi-Tor in der Südstadt.

Am 7. Tag gerieten unsere Truppen in einiger Entfernung vom Tsi-Hua-Tor in ein Gefecht mit den Barbaren. Unsere erste Linie bestand aus mongolischen Reitern, die noch nicht beim Feind gewesen waren.

Sobald die Barbaren das Feuer eröffneten, wendeten unsere Mongolen in der größten Verwirrung wie ein einziger Mann und stürzten sich ungeordnet auf die Infanterie. Viele Infanteristen wurden umgeworfen und von den Pferden zertrampelt; es folgte eine allgemeine Verwirrung: Unsere Männer flohen in alle Richtungen, und die Barbaren erreichten den Fuß der Mauern der Hauptstadt.

Der Erzähler berichtet nun von den erneuten Bemühungen der Konkubine Yi, den Kaiser daran zu hindern, Peking zu verlassen. Am nächsten Morgen wurde jedoch bekannt, dass an derselben Stelle ein zweites Gefecht stattgefunden hatte.

"Ihre Heilige Majestät, begleitet von all ihren Konkubinen, den Prinzen, Ministern und Herzögen und allen Würdenträgern ihres Hauses, verließ die Stadt in unbeschreiblicher Panik und Unordnung, als ob Horden von Barbaren bereits hinter ihnen her wären. In Wirklichkeit waren die Fremden noch in beträchtlicher Entfernung.

Ich kann nicht verstehen, warum man Seiner Majestät erlaubte zu gehen. Die Konkubine Yi bat sie bis zum letzten Moment, in ihrem Palast zu bleiben, da ihre Anwesenheit den

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Barbaren Ehrfurcht einflößen würde,

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Und das war der wirksamste Schutz, auf den sich sowohl das Volk als auch die Stadt verlassen konnten. Wie könne man erwarten, dass die Barbaren die Stadt verschonen würden, wenn der Heilige Wagen geflohen sei und die Schutztempel und heiligen Altäre ungeschützt zurückgelassen habe, fügte sie hinzu. Sie bat den Herrscher, das Beispiel des Monarchen der Cheou-Dynastie nicht zu vergessen, der "mit staubbedecktem Kopf" aus seiner Hauptstadt geflohen war und gezwungen war, bei einem der Feudalprinzen Zuflucht zu suchen. Das chinesische Volk hat diese Episode immer als eine der schändlichsten in seiner Geschichte betrachtet. Doch dieses Mal erscheint die Flucht des Hofes als noch demütigender...

Am Morgen des 12. war meine Mutter so verzweifelt, dass sie nichts mehr zu sich nehmen konnte. Ich ließ Li, den Schneider, kommen, um die Grabkleider fertig zu stellen und das "Hahnenschrei-Kissen" und die Decken vorzubereiten. Um elf Uhr morgens starb sie und verließ ihren unwürdigen Sohn. Hätte ich die Medizin gekannt, hätte ich mir heute nicht die Schuld an diesem Tod geben müssen. Wir kleideten sie in ihre Gewänder. Zuerst zog ihr die Dienerin die Unterkleider an, ein weißes Seidenhemd, dann eine graue Seidenjacke und darüber ein wattiertes Kleid aus blauem Satin. Dann wurden ihr das zeremonielle Kleid und der Mantel angezogen, zusammen mit den Insignien ihres Ranges: dem Jadegürtel und der Bernsteinkette. Wir schmückten ihr Haar mit goldenem Schmuck und setzten ihr den Phönixhut auf. Schließlich wurden rote Matratzen auf das Bett gelegt und wir legten ihren Körper in einer ^{p.018} Ruheposition darauf, den Kopf auf das "Hahnenschrei-Kissen" aus rotem Satin gestützt. Kein einziger Freund gesellte sich zu uns: Alle Häuser in der Nachbarschaft waren verlassen. Am nächsten Morgen füllte ich die Innenseite des Sarges mit rotem Satin aus und legte ihn mit Stroh aus, damit er nicht zusammenstieß. Um drei Uhr

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

nachmittags lud ich meine Mutter ein, in ihr "langes Haus" zu steigen.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Auf den Rat eines Freundes hin beschließt der Erzähler, den Leichnam seiner Mutter nicht im Garten des Hauses zu beerdigen, sondern ihn vorübergehend in einem Tempel außerhalb Pekings aufzubahren. Er hofft, so die Schändung des Sarges durch die europäischen "Barbaren" zu verhindern, die, wie er glaubt, daran gewöhnt sind.

"Am 19. brachte ich die sterblichen Überreste meiner Mutter in den Tempel; dort war alles ruhig; aber ich hatte tausend Schwierigkeiten, durch das Stadttor zu kommen, weil sich dort eine große Menschenmenge drängte. Am 23. war kaum jemand auf den Straßen; hier und da unterhielten sich ein paar kleine Gruppen mit leiser Stimme. Plötzlich, gegen Mittag, entzündete ein riesiger Lichtschein den Himmel im Nordwesten, und kurz darauf erreichte uns die Nachricht, dass die Barbaren Hai-tien und den Sommerpalast eingenommen hatten. Unsere Armee soll fünfhunderttausend Mann stark sein, und doch scheint es, als habe es nicht einer von ihnen gewagt, sich dem Vormarsch der Fremden zu widersetzen. Diese haben etwa tausend Reiter, und doch kommen und gehen sie in unserem Land wie in einer Wüste, wie es ihnen gefällt! Das alles ist wirklich außergewöhnlich! Die Truppen von Prinz Seng und General Cheng haben sich auf das Te-Cheng-Tor zurückgezogen...

Am Nachmittag des 24. sahen wir im Nordwesten Rauchsäulen: Daraufhin wurde versichert, die Barbaren seien in den Sommerpalast eingedrungen und hätten, nachdem sie die drei Hauptsäle geplündert und nichts zurückgelassen hatten, das Gebäude in Brand gesetzt. Ihre Entschuldigung für diese abscheuliche Tat war, dass die Offiziere vorübergehend die Kontrolle über ihre Truppen verloren hatten. Nach dieser Tat hängten sie überall eine Proklamation in sehr schlechtem Chinesisch auf, in der es hieß, dass Peking am 29. vor Mittag bombardiert werden würde, wenn die Bevollmächtigten sich nicht auf die Friedensbedingungen geeinigt hätten. In diesem Fall würden die Einwohner, die das Schicksal der Stadt nicht teilen wollten, gut daran tun, sich zu entfernen.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

p.019 Am selben Tag wurde bekannt, dass der Heilige Wagen das Jehol ohne Probleme zu erreichen. Seine Majestät war jedoch in höchstem Maße alarmiert und erließ ein Dekret, in dem er sein Bedauern darüber ausdrückte, dass er sich nicht umgebracht hatte, als die Invasoren sich näherten. Es hieß, dass der Kaiser krank sei und dass die Prinzen Tsai- Youen und Touan-Houa alles daran setzten, in den Großen Rat berufen zu werden. Wenn der Kaiser stirbt (wörtlich "wenn zehntausend Jahre vergangen sind"), soll die Konkubine Yi Kaiserinwitwe werden, aber im Moment soll sie mit den Prinzen uneins sein, die sich bemühen, ihr den Geist des Kaisers zu entfremden...

Am 29. um elf Uhr morgens drangen die Barbaren durch das Ngan-ting-Tor in Peking ein und besetzten den Turm und die angrenzenden Wälle. Sie brachten eine große und vier kleine Kanonen auf den Wällen in Stellung und hissten eine fünffarbige Flagge. Mit Ausnahme der Friedensunterhändler verließen alle offiziellen Personen die Stadt. Vor zwei Tagen wurden der Gefangene Parkes und seine Begleiter mit den Zeichen der größten Höflichkeit an den Feind zurückgegeben. Kaum waren sie in ihr Lager zurückgekehrt, erreichte Prinz Koung ein eilig aus Jehol zugestellter Sondererlass, der ihn anwies, sie sofort zu enthaupten, um ein Exempel an den Banditen zu statuieren, die es gewagt hatten, in die heiligen Mauern des Kaiserpalastes einzudringen. Da die Konkubine Yi diese Hinrichtung von Anfang an gefordert hatte, scheint es, als würde sie die kaiserliche Gunst zurückgewinnen.

Inmitten dieser kritischen Umstände vernachlässigte der Verfasser des Tagebuchs seine kindlichen Pflichten nicht. Er beschloss, den Sarg seiner Mutter nach Pao-Ting-Fou zu bringen, wo seine Familie Zuflucht suchen sollte. Als er am nächsten Morgen am Tempel ankam, fand er dort die von ihm bestellten Träger und Kulis vor, aber das Gestell, auf dem der Sarg getragen werden sollte, war zu klein. Dennoch formierte sich die Prozession und bewegte sich inmitten der Flüchtlinge, deren Panik am schmerzhaftesten zu beobachten war. " Aber

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

der wichtigste und einzige Zweck meines Geistes", beobachtet der Erzähler, "war es, den Sarg meiner Mutter zu schützen."

Trotz der Enge des Fahrgestells, der Sarg sorgfältig p.020
in eine wattierte Decke gehüllt kommt unfallfrei am Zielort an:
" Der Lack wurde intakt gefunden ".

Die "Barbaren" herrschten in der Hauptstadt und die Einwohner waren verängstigt: Es wurde gemunkelt, dass die Friedensverhandlungen keine Aussicht auf Erfolg hätten; Prinz Koung wollte die Bedingungen der "Barbaren" nicht akzeptieren, da sie für ihn unannehmbar waren.

Am 6. Tag schickten die Engländer eine Note, in der sie China beschuldigten, alle Regeln der Zivilisation verletzt zu haben, indem sie ihre Landsleute unter Folter umkommen ließen; sie verlangten eine Entschädigung von 500.000 Tael. Die Russen boten dem chinesischen Bevollmächtigten daraufhin ihre Vermittlung an, um die Engländer zu bitten, ihre Forderungen zu reduzieren. Doch Prinz Koung, der sich nicht darum kümmerte, Russlands Schuldner zu sein, antwortete, dass er die geforderte Summe bereits bewilligt habe; am 9. ließ er sie den Engländern überreichen.

"Schließlich wurden die sechzehn Artikel, die von den Barbaren als Friedenspräliminarien vorgelegt worden waren, ohne Änderungen angenommen. Alles, was unsere Unterhändler wünschten, war der sofortige Abzug der ausländischen Armee, und um ihre Forderungen zu erfüllen, waren sie bereit, alles zu gewähren. Diese Haltung brachte China, das so arm an mutigen Männern war, die Verachtung der Barbaren ein. Ach, wie schmerzlich ist es für mich, eine so erbärmliche Geschichte zu erzählen!

Als die Konkubine Yi von Prinz Koungs Kapitulation erfuhr, warf sie dem Kaiser vor, ihren Bruder mit den Verhandlungen beauftragt zu haben, und flehte ihn an, die Feindseligkeiten wieder zu eröffnen. Seine Majestät war jedoch schwer krank und weigerte sich, Jehol zu verlassen. Daher müssen wir

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

vorerst auf eine Revanche verzichten.

Am dritten Tag des achten Mondes im zehnten Jahr der Herrschaft von Hien-Foung (6. September 1860), kurz vor der Abreise von

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

In Peking wurde ein kaiserlicher Erlass veröffentlicht, in dem Ye-ho-na-la seine Energie und seinen Entschlussgeist zum Ausdruck brachte. Darin war zu lesen:

"Wir sind der Herr des Universums, aber wir sind allen Menschen gegenüber gleich freundlich gesinnt. Wir haben England und Frankreich nie verboten, in China Handel zu treiben, und viele Jahre lang herrschte Frieden zwischen ihnen und uns. Doch vor drei Jahren fielen die Engländer ohne erkennbaren Grund in unsere Stadt Kanton ein und schleppten unsere Vertreter in die Gefangenschaft. Wir unterließen daraufhin jegliche Vergeltungsmaßnahmen, da wir einsehen mussten, dass die Sturheit des Vizekönigs Ye bis zu einem gewissen Grad die Ursache für die Feindseligkeiten gewesen war. Vor zwei Jahren **d r a n g** der Barbarenführer Elgin ¹ nach Norden vor und wir befahlen dem Vizekönig von Pe-tschi-li, T'an Ting-siang, die Verhandlungen aufzunehmen. Doch die Barbaren nutzten die Tatsache, dass wir nicht bereit waren, um die Festungen von Ta-Kou anzugreifen und Tien-Tsin zu bedrohen. Da wir unserem Volk die Schrecken des Krieges ersparen wollten, verzichteten wir erneut auf Vergeltungsmaßnahmen und befahlen Kouei-Liang, die Friedensbedingungen zu besprechen. Obwohl die Ansprüche der Barbaren übertrieben waren, schickten wir Kouei-Liang nach Chang-Hai, um den vorgeschlagenen Handelsvertrag auszuhandeln, und ermächtigten ihn sogar, ihn als Zeichen unseres guten Willens zu ratifizieren.

Trotz all dieser Zugeständnisse zeigte der Barbarenführer Bruce ² die unvernünftigste Unnachgiebigkeit, und sein Geschwader tauchte während des achten Mondes erneut auf der Höhe von Ta-Kou auf. Seng-ko-lin-sin griff ihn daraufhin heftig an und zwang ihn zum raschen Rückzug. Aus diesen Tatsachen kann man ersehen, dass China immer in vollem guten Glauben gehandelt hat und dass die Schuld auf Seiten der Barbaren liegt. Unter

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

¹ Lord Elgin, englischer Bevollmächtigter.

² Sir Frederick-W. A. Bruce, Bruder von Lord Elgin.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Im selben Jahr tauchten die Barbaren Elgin und Gros ¹ erneut in chinesischen Gewässern **auf**. Wir wollten jedoch nicht auf Maßnahmen zurückgreifen und erlaubten ihnen, an Land zu gehen, um nach Peking zu kommen und den Vertrag zu ratifizieren.

Wer hätte ahnen können, dass die Barbaren all diese Zeit damit verbrachten, die schwärzesten Pläne zu schmieden, Soldaten und Kanonen herbeizuschaffen, um die Forts von Ta-Kou anzugreifen, unsere Streitkräfte in die Flucht zu schlagen und nach Tien-Tsin vorzurücken! Wir schickten Kouei-Liang erneut in die Stadt, um mit ihnen zu verhandeln, in der Hoffnung, dass sie nicht jeden Sinn für Gerechtigkeit verloren hätten, **und** entschlossen uns, ihnen entgegenzukommen, wenn ihre Forderungen nicht absolut unvernünftig seien. Zu unserem Erstaunen gingen Elgin und sein Kollege so weit, eine Entschädigung zu fordern; sie verlangten auch, dass mehr Häfen für den Handel geöffnet werden sollten und dass sie unsere Hauptstadt militärisch besetzen dürften. So weit gingen ihre Brutalität und ihre Schlauheit! Wir schickten Prinz Yi und Kriegsminister Mou-Yin zu ihnen mit dem Auftrag, sie zur Vernunft zu bringen und eine Einigung zu erzielen, die alle zufrieden stellte. Doch die heimtückischen Barbaren hatten die Frechheit, ihre wilde Soldateska nach Tung-Tcheou vorrücken zu lassen und zu verkünden, dass sie uns zwingen wollten, ihnen eine Audienz zu gewähren.

Unter diesen Umständen käme eine längere Geduld einer Abdankung unserer Pflichten gegenüber dem Reich gleich: Wir befahlen daher unseren Armeen, die Barbaren mit letzter Kraft anzugreifen, und wir befahlen den Notabeln der Provinzen, Bürgermilizen zu organisieren, die sich den regulären Truppen anschließen und sich dem Vormarsch der Fremden widersetzen sollten.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

¹ Baron Gros, französischer Botschafter in China.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Hiermit versprechen wir die folgenden Belohnungen. Für den Kopf eines schwarzen Barbaren ¹, 50 Taels und für den Kopf eines weißen Barbaren 100 Taels. Für die Eroberung eines Barbarenhäuptlings, tot oder lebendig, 500 Taels und für die Eroberung oder Zerstörung eines Schiffes 5.000 Taels.

Die Einwohner von Tien-Tsin haben den Ruf, mutig zu sein. Sie sollen jetzt in die Linie eintreten und uns mit Gewalt oder List von diesen böartigen Wilden befreien. Wir mögen den Krieg nicht, aber unser Volk wird anerkennen, dass wir dieses Mal dazu gezwungen wurden...

Diese Barbaren leben in fernen Ländern, von wo aus sie nach China kommen, um Handel zu treiben. Ihre Schandtaten wurden, wie wir wissen, durch den abscheulichen Verrat einiger unserer Untertanen ermutigt. Wir ordnen daher an, dass die durch Vertrag geöffneten Häfen geschlossen werden und dass jeglicher Handel mit England oder Frankreich eingestellt wird. Die Untertanen der Staaten, die sich unserer Autorität unterwerfen, dürfen nicht belästigt werden, und sobald England und Frankreich ihre bösen Taten bereuen und auf den Pfad des Gehorsams zurückkehren, werden wir gerne ein leuchtendes Zeichen unserer Gnade geben, indem wir ihnen erlauben, wie bisher Handel zu treiben. Sollten sie jedoch auf ihrer verwerflichen Verletzung jeglicher Grundsätze der Gerechtigkeit beharren, sollten unsere Armeen sie mit aller Kraft schlagen und sich feierlich verpflichten, jede Spur dieser Unglücksstifter zu beseitigen. Mögen sie bereuen, solange sie noch Zeit haben!

Drei Tage später nahm Ye-ho-na-la an der Morgenaudienz teil, bei der der Kaiser folgende Erklärung abgab:

"Wir erfahren, dass die Barbaren unsere Hauptstadt weiterhin bedrohen. Wir sind all ihren Forderungen nachgekommen, doch nun wollen sie uns selbst präsentieren

¹ Hierbei handelt es sich um die von England aufgestellten Hindu-Truppen.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

und verlangten, dass Prinz Seng seine Truppen aus Tschang Tschawan abzog. Eine solche Frechheit macht jegliche Gespräche von nun an unmöglich. Prinz Seng hatte bereits einen großen Sieg errungen und nun hielten seine Truppen den Feind in Pa-Li-K'iao in Schach.

Trotz der mutigen Entschlüsse, die er in seinem Dekret zum Ausdruck brachte, floh der Kaiser aus der Hauptstadt, nachdem er in einem kleinen Tempel, der zum Kaiserpalast gehörte, Gebete an den Kriegsgott gerichtet hatte. Diese Flucht wurde in dem Dekret, mit dem die Abreise des Kaisers angekündigt wurde, als "Herbstinspektionsreise ¹" dargestellt.

In der zweiten Phase übertrug der Kaiser Prinz Koung, seinem jüngeren Bruder, die volle Vollmacht, die Verhandlungen zu leiten, und legte vorübergehend alle Verantwortlichkeiten nieder.

Am 11. hielt sich der Hof im Jagdhaus von Mi-Youn-Hien auf. Die chinesischen Chronisten berichten, dass der Kaiser, der zu müde war, um den Großen Rat zu empfangen, seine Befugnisse an Ye-ho-na delegierte, der folgenden Erlass unterzeichnete:

"Wir haben erfahren, dass die Barbaren unsere Hauptstadt bedrohen, und unsere Minister haben uns gebeten, Verstärkung aus

p.024 provinz. Die beste Taktik in der Kriegskunst ist jedoch ist es, mit lange geplanten Überraschungen vorzugehen. Die Überlegenheit der Barbaren liegt in ihren Feuerwaffen; aber wenn wir sie nur zum Nahkampf bringen könnten, würde ihnen ihre Artillerie nichts mehr nützen, und wir wären des Sieges sicher. Mongolische und mandschurische Reiter sind für diese Art von Kampf absolut nutzlos, aber die Männer aus Hou-Pe und Se-Tch'ouan sind flink wie Affen und besonders geschickt darin, sich zu verbergen, um den Feind überraschend anzugreifen. Wenn sie diese Banditen nur einmal überraschen, ist ihre Niederlage unvermeidlich. Dementsprechend wurde Tseng Kouo-fan, Vizekönig von

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

¹ Derselbe Euphemismus wurde auch bei der Flucht des Hofes im August 1900 verwendet.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Hou-Kouang wird mindestens dreitausend seiner besten Soldaten nach Peking schicken, und ebenso viele werden aus Se Tsch'ouan kommen. Die Truppen von Prinz Seng wurden mehrfach geschlagen und die Hauptstadt ist in großer Gefahr. Unter diesen Umständen dürfen wir keine Zeit verlieren; wir haben die feste Hoffnung, dass bald ausreichende Kräfte zusammenkommen, und dann können wir diese verderbliche Geißel loswerden. Für Tapferkeit und gute Dienste wird es große Belohnungen geben. Dieser Erlass ist einer der wichtigsten.

Nach einer Reise in kleinen Schritten erreichte der Hof am 18. Jehol. Am 20. schien es, als würden die Berater des Monarchen den Krieg auf die Spitze treiben. Prinz Kung wurde angewiesen, das Leben der "Barbaren", die ihm in die Hände gefallen waren, unter keinen Umständen zu schonen. Er antwortete, dass die Gefangenen bereits freigelassen worden seien und dass die "Barbaren" das Ngan-ting-Mentor beherrschten. Prinz Kung war Staatsmann genug, um zu erkennen, dass die einzige Chance auf Rettung für China darin bestand, sich zu unterwerfen. Er missachtete daher die kaiserlichen Dekrete. Am fünfzehnten Tag des neunten Mondes bestätigte er den in Peking unterzeichneten Vertrag mit dem folgenden Edikt:

"Prinz Kung, von uns mit allen Vollmachten als Bevollmächtigter ausgestattet, hat am elften und zwölften Tag dieses Mondes Friedensverträge mit den Engländern und Franzosen geschlossen. Zwischen unseren Nationen soll auf ewig Freundschaft herrschen und die verschiedenen Vertragsklauseln sollen von allen strikt eingehalten werden.

@

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe



3. Seine Majestät Tseu-Hi im Jahr 1903.

KAPITEL III

DIE TSAI-YOUEM-VERSCHWÖRUNG

@

Die Verschwörer: Tsai-Youen, Touan-Houa, Sou-Chouen. Ye-ho-na-la in Ungnade gefallen. Das Siegel der "rechtmäßig übertragenen Autorität". Tod des Kaisers Hien-Foung. Die dreifache Regentschaft. Ye-ho-na-la und seine Verbündeten. Rückkehr nach Peking. Ein Staatsstreich. Der Sieg von Ye-ho-na-la.

p.025 Zunächst war vereinbart worden, dass Kaiser Hien-Fung Jehol im Frühjahr 1861 verlassen würde, doch im Januar ließ sein Gesundheitszustand alle Pläne für eine Rückkehr nach Peking fallen.

In Jehol war der Kaiser dem Einfluss seiner Brüder entzogen und durch Krankheit geschwächt, so dass er allmählich unter die Herrschaft von Prinz Yi (Tsai- Youen) geriet, der im Großen Rat Prinz Touan-Houa und Sou-Chouen, ein Mitglied der kaiserlichen Familie, als Verbündete hatte. Diese drei waren sich sicher, dass das Ende des Kaisers nahe war und eine Regentschaft notwendig sein würde, und beschlossen, die Macht an sich zu reißen. Prinz Yi war nominell der Anführer des Komplotts, aber in Wirklichkeit war Sou-Chouen die Seele des Komplotts und hatte die tatsächliche Führung inne. Sou-Chouen war der Milchbruder von Touan-Houa, Prinz Tchen, dem Oberhaupt einer der acht mandschurischen Fürstenfamilien, der in gerader Linie von Nou-eul-ho-tsch'e's Bruder abstammte. Seit seiner Jugend war er eine der prominentesten Persönlichkeiten der Hauptstadt, die er mit dem Lärm seiner Unruhen und Ausschweifungen erfüllte.

Es waren die beiden Prinzen, die die Aufmerksamkeit des Kaisers auf diesen böartigen Charakter lenkten. Sou-Chouen begann in einer untergeordneten Position im Finanzministerium und stieg schnell zum Großen Stellvertretenden Sekretär auf. In diesem Amt erwarb er sich durch seinen Geiz und seine Grausamkeit einen schlechten Ruf. Ye-ho-na-la bemühte sich vergeblich, seinen wachsenden Einfluss zu bremsen.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Sou-Chouen führte am Hof ein Schreckensregime und alle, die sich ihm widersetzen, wurden bald verbannt oder degradiert. Auf sein Drängen hin entließ der Kaiser alle Sekretäre des Ministeriums.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Finanzministeriums, die beschuldigt wurden, durch die Aneignung des Silbermarktes illegale Gewinne zu erzielen. Die Anschuldigung war zweifellos begründet, da derartige Praktiken zu den üblichen Mitteln gehören, mit denen Beamte in der Metropole ihren Lebensunterhalt bestreiten, aber wenn sie von einem Mann wie Sou-Chouen kam, dessen Korruption bekannt war, nahm sie den Charakter einer persönlichen Rache an. Unter dieser Anklage wurden mehr als hundert Honoratioren und reiche Kaufleute verhaftet, ins Gefängnis geworfen und zu enormen Geldstrafen verurteilt. Aus diesen Quellen stammte das Vermögen, das Su-Chouen in die Lage versetzte, sich mit den Prinzen Yi und Chen zu verschwören ¹. Dieses Vermögen befindet sich noch immer größtenteils in den Kellern des Kaiserpalastes. Als der Hof im Jahr 1900 ins Exil gehen musste, sorgte Tseu-Hi dafür, dass es an einem sicheren Ort aufbewahrt wurde.

Vor allem auf Sou-Chouens Rat hin entschied sich der Kaiser, aus seiner Hauptstadt zu desertieren, und den meisten hohen Würdenträgern des Hofes wurde verboten, den Monarchen auf seiner Flucht zu begleiten; den Verschwörern war es wichtig, freie Hand zu haben und einen absoluten Einfluss auf Hien-Fung ausüben zu können.

Prinz Yis Ziel war es zunächst, den Kaiser dem Einfluss von Ye-ho-na-la zu entziehen. Er berichtete dem Monarchen von der angeblichen Beziehung der Konkubine zu Jong-Lou, einem gutaussehenden, jugendlichen Gardeoffizier, der der Jugendfreund der Favoritin gewesen war. Hien-Fung wurde daran erinnert, dass die Frau des Kaisers Kien-Lung wegen eines weniger schweren Vergehens, nämlich einer einfachen Rücksichtslosigkeit gegenüber der Mutter ihres Herrn, zu lebenslanger Haft verurteilt worden war. Diese Verleumdungen und Unterstellungen trafen den schwachen Geist des Kaisers so sehr, dass er schließlich zustimmte, den Thronfolger seiner Mutter zu entreißen und ihn der Frau des Prinzen Yi anzuvertrauen, die man zu diesem Zweck in das Jagdhaus von Jehol beorderte. Die Verschwörer stellten Prinz Koung gleichzeitig in den Dienst des Kaisers, seines Bruders, und beschuldigten ihn, dass er

¹ Yi und Tchen sind Ehrenbezeichnungen, von denen die eine "harmonisch" und die andere

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

"ruhig" bedeutet.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

mit Ausländern sündhafte Absprachen getroffen und seine Befugnisse als Bevollmächtigter überschritten hatte. Prinz Yi war seit vielen Jahren der Erzfeind von Prinz Koung.

Sou-Chouen und seine Komplizen planten, alle in Peking lebenden Europäer abzuschlachten und die Brüder des Kaisers zu töten oder zumindest zu lebenslanger Haft zu verurteilen. Sie verfassten im Voraus Proklamationen, in denen sie diese Maßnahmen rechtfertigten, und planten, sie am Tag nach dem Tod des Monarchen, der nun unmittelbar bevorzustehen schien, zu veröffentlichen. Doch dann stießen sie auf ein unerwartetes Hindernis, das erste von vielen, die die vorausschauende Ye-ho-na-la auf ihrem Weg säen sollte. Sie stellten fest, dass es der Konkubine gelungen war, das Siegel zu erbeuten, das laut einer unverletzlichen Tradition auf dem ersten Edikt jeder neuen Herrschaft angebracht werden muss, um die Rechtmäßigkeit der Thronfolge zu garantieren. Dieses Siegel, das der Obhut des Kaisers anvertraut ist, trägt Schriftzeichen mit der Bedeutung: "Rechtmäßig weitergegebene Autorität". Ohne dieses Siegel würde jedem von den Usurpatoren veröffentlichten Dekret die rechtliche Bestätigung fehlen und es könnte für nichtig erklärt werden. Prinz Yi wagte es nicht, die Ereignisse zu überstürzen, indem er Ye-ho-na-la beschuldigte oder versuchte, das Siegel mit Gewalt an sich zu bringen.

Der Kaiser, der über seine Konkubine verärgert war und dessen Gesundheitszustand immer kritischer wurde, verbrachte noch den ganzen Sommer dieses Jahres in Jehol, während Prinz Koung in Peking in seinem Namen die Ahnenopfer vollzog. Am vierten Tag des sechsten Mondes, dem Tag vor seinem dreißigsten Geburtstag, veröffentlichte er eine Erklärung als Antwort auf ein Memorandum des Astronomischen Büros, das zu diesem Anlass eine günstige Konjunktion der Gestirne angekündigt hatte.

"Letzten Monat haben die Astronomen das Erscheinen eines Kometen im Nordwesten angekündigt: Wir haben diese Nachricht als eine feierliche Warnung vor dem göttlichen Zorn empfangen. Nun lassen sie uns wissen, dass die Sterne günstig

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

stehen, was zweifellos eine genaue Information ist und nicht nur von dem Wunsch inspiriert wurde, uns angenehm zu sein. Allerdings haben wir seit unserer Ankunft

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

sich aufgrund der immer zahlreicher werdenden Aufstände in unseren südlichen Provinzen und der elenden Lage unseres Volkes immer geweigert haben, den glücklichen Omen Beachtung zu schenken. Möge dieses glückliche Omen den Anbruch eines besseren Tages ankündigen und möge der Himmel dem Aufstand bald ein Ende bereiten!

Am nächsten Tag wurden dem Kaiser die Glückwünsche des Hofes überbracht, aber Ye-ho-na-la wurde von der Zeremonie ausgeschlossen. Dies war das letzte Mal, dass Seine Majestät in der Öffentlichkeit erschien.

Am siebten Tag des siebten Mondes schickte die Konkubine Yi unter strengster Geheimhaltung einen Eilboten nach Peking, um Prinz Koung über die kritische Lage seines Bruders zu informieren und ihn zu drängen, in aller Eile eine Abteilung des Bannerkorps zu entsenden, dem der Klan Ye-ho-na-la angehörte. Die Ereignisse überstürzten sich nun. Am 16. Juni drangen der Große Rat und die Präsenz-Minister, die alle Tsai-Youen ergeben waren, in das Schlafzimmer des Kaisers ein und verwiesen die Kaiserin Gemahlin und die Konkubinen des Hauses. Sie brachten den Kaiser dazu, Dekrete zu unterzeichnen, die Tsai-Youen, Touan-Houa und Su-Chouen nach seinem Tod die Regentschaft übernahmen und Ye-ho-na-la jegliche Autorität über den präsumtiven Erben entzogen. Damit diese Maßnahmen gültig sind, ist das Staatssiegel jedoch unerlässlich. Dieses befindet sich jedoch noch immer in Ye-ho-na-la's Besitz und bleibt unauffindbar. Am nächsten Tag starb der Kaiser in den frühen Morgenstunden und sofort wurde das traditionelle Testament veröffentlicht, das die Verschwörer im Voraus vorbereitet hatten. Darin wurde Tsai-Youen zum Hauptregenten ernannt.

Im Namen des neuen Kaisers, der damals noch ein fünfjähriges Kind war, wurde ein Dekret erlassen, das seine Thronbesteigung ankündigte. Es wurde jedoch festgestellt, dass das Dekret gegen den Brauch und die Verfassung verstieß, da es die traditionelle Laudatio für die Kaiseringemahlin ausließ. Am nächsten Tag wurde jedoch ein Edikt erlassen, das der Kaiseringemahlin und Ye-ho-na-la den Rang einer

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Kaiserinwitwe verlieh. Damit waren die Regenten gezwungen, Ye-ho-na-la's unbestrittene Beliebtheit bei den Frauen zu berücksichtigen.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Jehols Truppen, die alle mandschurischer Herkunft waren. Sie wagten es nicht, demonstrativ mit ihr zu brechen, bevor sie nicht nach Peking zurückgekehrt waren und ihre Position gefestigt hatten.

Ihre erste Sorge sollte es sein, die Wirkung ihrer Usurpation in Peking und in den Provinzen zu überprüfen. Dann veröffentlichten sie im Namen der drei Regenten die Dekrete, mit denen sie das Amt des präsumptiven Erben übernahmen und dem Hauptregenten den Titel des "kien kouo" (gleichbedeutend mit Diktator), der bis dahin ausschließlich den Brüdern oder Onkeln der Kaiser vorbehalten war.

Sobald diese Ereignisse in Peking bekannt wurden, schickten Zensoren und hohe Würdenträger Memoiren über Memoiren an Jehol. In diesen Briefen wurde der Kaiser aufgefordert, den beiden Kaiserinnen die Regentschaft zu übertragen oder, wie es in China heißt, "die öffentlichen Angelegenheiten mit heruntergelassenem Vorhang zu verwalten". Prinz Koung und die anderen Brüder des verstorbenen Kaisers standen in geheimer Korrespondenz mit Ye-ho-na-la, die für sie, wie für alle Zensoren, die einzige Person war, die in der Verbotenen Stadt von Bedeutung war. Sie baten sie, die Abreise des Trauerzuges in die Hauptstadt zu beschleunigen. Um dies zu erreichen, musste man sehr diplomatisch vorgehen, denn einige der Frauen des Monarchen waren für die Usurpatoren gewonnen worden, die auch auf eine Reihe von mandschurischen Leibwächtern aus ihrem Clan zählen konnten. Auch Su-Chouens großes Vermögen war ein nicht zu unterschätzender Faktor. Zweifellos war der Mann in Peking persönlich unbeliebt; man warf ihm seinen Machtmissbrauch vor, seine Spekulationen mit Banknoten und Bargeld, die den Bürgern viel Geld kosteten, aber man wusste auch, dass seine Keller voller Reichtümer waren - und es gibt keine Stadt auf der Welt, in der man mit Geld so viele Gewissen kaufen kann wie in Peking.

Die politische Situation war andererseits für die Verschwörer günstig. Die Anwesenheit ausländischer Truppen in der Hauptstadt, die Revolte, die

¹ Dieser Ausdruck rührt daher, dass die regierenden Kaiserinnen während der Audienzen der Etikette entsprechend durch einen Vorhang vor ihren Thronen vor den Ministern verborgen sind.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

die sich in den Provinzen ausbreiteten, mussten einen Regierungswechsel begrüßen, zumal die Regenten zu Recht den Ruf von erfahrenen Staatsmännern genossen. Ye-ho-na-la hatte außerdem die inneren Gesetze der Dynastie gegen sich. Diese Gesetze verbieten es nämlich, dass die Regierung von einer Kaiserinwitwe ausgeübt wird. Die Einsetzung eines Regentschaftsrates konnte hingegen durch Präzedenzfälle unter den Kaisern Chun-Tsche und K'ang-Hi gerechtfertigt werden. In beiden Fällen war Kaiserin Tai-Tsung aus den Geschäften herausgehalten worden. Diese Regentschaftsräte, insbesondere der Regentschaftsrat der Minderheit von K'ang-Hi, hatten jedoch eine schlechte Erinnerung hinterlassen; mehrere ihrer Mitglieder waren ins Exil geschickt oder gezwungen worden, Selbstmord zu begehen. Es ist auch wahrscheinlich, dass Prinz Koung, als er die Sache der Kaiserinnen unterstützte, auf die Energie von Ye-ho-na-la zählte und glaubte, dass eine von Frauen ausgeübte Regentschaft es ihm ermöglichen würde, die Macht tatsächlich an sich zu reißen.

Ye-ho-na-la zeigte in dieser kritischen Zeit die besten Eigenschaften. Sie verstand es, die Kontrolle über die Ereignisse zu behalten, ohne den Verdacht der Usurpatoren zu wecken. Für alle ihre geheimen Botschaften nahm sie die Dienste des Eunuchen Ngan Te-hai in Anspruch, von dem später noch die Rede sein wird. Durch Ngan Te-hai wurden tägliche Berichte an Prinz Koung geschickt, während Ye-ho-na-la für Ruhe sorgte und Prinz Yi mit einer einstudierten Ehrerbietung behandelte, die dessen Misstrauen einschläferte.

Am elften Tag des achten Mondes gab der Regentschaftsrat im Namen des jungen Kaisers bekannt, dass der Trauerzug am zweiten Tag des nächsten Mondes in die Hauptstadt aufbrechen würde. Dies war eine Entscheidung, die Ye-ho-na-la von langer Hand vorbereitet hatte, und sie wartete ungeduldig auf diesen Moment. Die Regenten waren als Minister der Gegenwart verpflichtet, den Sarg auf der gesamten Strecke (ca. 150 Meilen) zu begleiten, und das große Gewicht des Katafalks, der von 120 Männern getragen wurde, machte den Marsch natürlich sehr langsam, besonders in dieser hügeligen Gegend. Man konnte kaum mehr als 15 Meilen pro Tag zurücklegen. Der Transport würde also etwa zehn Tage dauern, im Falle einer Katastrophe sogar noch länger.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

schlechtes Wetter. Für die Kaiserinnen hingegen hatte die langsame Prozession einen entscheidenden Vorteil, da sie sich nicht an der Prozession beteiligen mussten: Wenn sie dem Zug vorausgingen, konnten sie mit schnellen Trägern in fünf Tagen die Hauptstadt erreichen. Der dynastische Brauch und die Hofetikette schreiben nämlich vor, dass der neue Kaiser und die Gefährten des verstorbenen Kaisers bei der Abfahrt des Trauerzuges Gebete sprechen und Trankopfer darbringen und sich dann eilig zum Zielort begeben, um dort bei der Ankunft des Katafalks die gleichen Riten zu vollziehen. Ye-ho-na-la hatte also einen Vorteil gegenüber ihren Gegnern: Sie erreichte Peking mehrere Tage vor ihnen und konnte sich mit Prinz Koug absprechen, um ihnen einen warmen Empfang zu bereiten.

Tsai-Youen und seine Kollegen erkannten die Gefahr, in der sie sich befanden, wenn Ye-ho-na-la vor ihnen in Peking eintraf, und beschlossen, die beiden Kaiserinnen unterwegs ermorden zu lassen; zu diesem Zweck gaben sie ihnen die Leibwächter des ersten Regenten als Eskorte mit. Ohne das Eingreifen von Jong-Lou, der von der Verschwörung erfuhr, wären die beiden Dowager-Mädchen sicherlich nicht lebend in der Hauptstadt angekommen. Eines Nachts verließ Jong-Lou den kaiserlichen Konvoi und eilte den Kaiserinnen, gefolgt von einer großen Anzahl seiner Männer, zu Hilfe.

Seit Jehols Abreise hatte es sintflutartig zu regnen begonnen. Die Straßen waren unpassierbar geworden, und die Kaiserinnen mussten in der Schlucht des Langen Berges Schutz suchen, wo kein Unterschlupf für sie vorbereitet worden war. Der Leichenzug befand sich zu diesem Zeitpunkt zehn Meilen zurück. Ye-ho-na-la, die immer auf das Protokoll achtete, stellte mehrere Männer aus ihrem Gefolge ab, um im Namen der Kaiseringemahlin und in ihrem eigenen Namen zu fragen, ob dem kaiserlichen Sarg kein Unfall passiert sei. Prinz Yi und seine Kollegen antworteten, dass der Katafalk die erste Etappe ohne Unfall erreicht habe. Ye-ho-na-la machte daraufhin von den Vorrechten der höchsten Autorität Gebrauch und schenkte den Trägern

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

von 1.000 Taels aus seiner Privatkassette. Prinz Yi war sich bewusst, dass seine Lage von Stunde zu Stunde kritischer wurde; er wusste auch, dass er nicht auf eine Rückkehr seines Vermögens hoffen konnte, solange die beiden Kaiserinnen ihre volle Handlungsfreiheit hatten. Dennoch spielte er tapfer seine Rolle als traditionsbewusster Großfürst. Er schrieb an die Kaiserinnen und dankte ihnen demütig für ihre Sorge um die sterblichen Überreste des Kaisers. Ye-ho-na-la schrieb zurück und lobte ihn für seine treue Hingabe. So vergaßen sie auf ihrem Weg in den Tod keine Regel in dem komplizierten Spiel der Etikette. Diese Dokumente befinden sich in den Archiven der Dynastie und liefern bemerkenswerte Beweise für die überragende Bedeutung, die sowohl Chinesen als auch Mandschus der Form und dem Buchstaben selbst in den kritischsten Momenten beimaßen.

Die Kaiserinnen kamen unter Jong Lous Schutz am 29. Tag des neunten Mondes, als der Trauerzug noch drei Tagesmärsche entfernt war, sicher in Peking an. Nach ihrer Ankunft hielten sie einen geheimen Rat ab, an dem die Brüder des Kaisers, die Minister und die Mitglieder der kaiserlichen Familie teilnahmen, von denen sie wussten, dass sie ihrer Sache treu ergeben waren. Die Situation war ernst und wurde lange diskutiert. Zweifellos war die Kaiserinmutter im Besitz des Siegels der "rechtmäßig übertragenen Autorität", aber es gab keinen Präzedenzfall, der die summarische und möglicherweise gewaltsame Verhaftung von hohen Staatsbeamten, die einen kaiserlichen Sarg begleiteten, rechtfertigen würde. Man hatte das Gefühl, dass eine solche Handlung als Respektlosigkeit gegenüber dem verstorbenen Kaiser ausgelegt würde und die Herrschaft des neuen Kaisers unter ungünstigen Vorzeichen beginnen ließe. Man war sich einig, dass man langsam und umsichtig vorgehen und alle äußeren Formen der Tradition respektieren sollte. Sobald der kaiserliche Sarg ankam, sollten die Regenten der Autorität beraubt werden, die sie sich angeeignet hatten, und dann sollte entschieden werden.

Der Zug sollte am zweiten Tag des zehnten Mondes morgens durch das Nordwesttor in Peking einziehen. ^{p.034} Am Vorabend ließ Prinz Koug diesen Teil der Stadt mit einer beträchtlichen Streitmacht

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

besetzen,

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

in Erwartung eines bewaffneten Angriffs von Tsai-Youen und seinen Anhängern.

Der junge Kaiser ging mit den beiden Kaiserinnenwitwen dem Gefolge entgegen; die Brüder des verstorbenen Monarchen und eine ganze Reihe hoher Würdenträger hatten sich ihnen angeschlossen. Als der Katafalk durch das Tor fuhr, knieten der Kaiser und sein Gefolge nieder und erwiesen dem Verstorbenen die nach altem Brauch vorgeschriebenen Respektsbekundungen. Dem Sarg gingen die kaiserlichen Insignien voraus und es folgte eine große Abteilung der mandschurischen Kavallerie. Nachdem Prinz Yi und die beiden anderen Regenten ihre Aufgabe erfüllt hatten, traten sie vor, um dem jungen Kaiser wie üblich Bericht zu erstatten. Sie wurden unter einem großen Baldachin empfangen, der am Eingang der Stadt aufgestellt war. Die beiden Kaiserinnen waren anwesend, ebenso wie die Brüder des Kaisers und die Großsekretäre Kouei-Liang und Tcheou-tsou-pe.

Ye-ho-na-la, der wie üblich die Hauptrolle übernahm, eröffnete das Gespräch und teilte Prinz Yi mit, dass sie und die Kaiserin Gemahlin ihm und seinen Kollegen für ihre Dienste als Regenten und Mitglieder des Großen Rates dankbar seien, dass sie aber nun von diesen Ämtern entbunden würden. Prinz Yi erwiderte dreist, dass er aufgrund einer ordnungsgemäßen Ernennung Hauptregent sei, dass die Kaiserinnen keine Macht hätten, ihm die vom verstorbenen Kaiser verliehene Autorität zu entziehen, und dass während der Minderjährigkeit des neuen Monarchen weder ihnen noch sonst jemandem ohne seine ausdrückliche Genehmigung eine kaiserliche Audienz gewährt würde.

- Wir werden sehen!", sagte Ye-ho-na-la,

und ließ die drei Regenten sofort verhaften. Der Kaiser und sein Gefolge eilten zum Palast, um den Sarg am Haupteingang der Verbotenen Stadt in Empfang zu nehmen, denn selbst unter den kritischsten Umständen gehen in China die Toten den Lebenden vor. Die abgesetzten Regenten folgten resigniert. Jeder Versuch, zu fliehen oder Widerstand zu leisten, wäre vergeblich gewesen, denn die Straßen waren mit Truppen besetzt, die Ye-ho-na-la ergeben waren. Sie hatte allein durch die

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Ressourcen seines Geistes, über die brutale Kraft seiner Feinde den umfassendsten Sieg errungen.

Ohne einen Augenblick zu verlieren, sorgten die Kaiserinnen dafür, dass ihre Situation durch ein Dekret mit dem großen Siegel der "rechtmäßig übertragenen Autorität" geregelt wurde.

Im ersten Teil des Dokuments wurden die drei Verschwörer sowohl für die Invasion Chinas durch die "Barbaren" als auch für die Flucht nach Jehol verantwortlich gemacht. Dann erinnerte der Kaiser daran, dass einer der Zensoren gefordert hatte, dass die Kaiserinnen während seiner Minderjährigkeit mit der Regierung betraut werden sollten, unter Mitwirkung von einem oder zwei Prinzen:

Er fügte hinzu: "Diese Vorschläge haben unsere volle Zustimmung gefunden. Es ist wahr, dass die Ausübung der Regentschaft durch eine Kaiserinwitwe in der Geschichte unserer Dynastie durch keinen Präzedenzfall gerechtfertigt ist; aber die Interessen des Staates müssen an erster Stelle stehen, und es ist sicherlich klüger, die Entscheidungen zu treffen, die die Umstände erfordern, als uns an die gewissenhafte Einhaltung von Präzedenzfällen zu binden.

Das Dekret endete mit der Anklage gegen die drei Usurpatoren und vier Mitglieder des Großen Rates. Prinz Koug, die Großsekretäre und die Minister wurden zu einer Gerichtskommission zusammengerufen, um über ihr Schicksal zu entscheiden.

In der Zwischenzeit hatten die Kaiserinnen den kaiserlichen Sarg mit den üblichen Zeremonien zum Thronsaal geleitet, wo er vorläufig aufgebahrt wurde.

Als sie nun in Peking war, umgeben von Truppen, die sich ihrer Sache verschrieben hatten, hielt Ye-ho-na-la die Zeit für gekommen, um energischere Maßnahmen zu ergreifen. Sie erließ in ihrem eigenen Namen und im Namen der Kaiseringemahlin ein zweites Dekret, das die drei Hauptverschwörer vor ihre Peers brachte, um sie mit einer harten Strafe zu belegen.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

In diesem Edikt bestätigt sie sich als die rachsüchtige und despotische Herrscherin, die später in jeder ihrer Handlungen zum Vorschein kommen sollte.

"Die Dreistigkeit, mit der sie heute Morgen unser Recht, Prinz Koung eine Audienz zu gewähren, in Frage zu stellen schienen, zeugt von einem unvorstellbaren Grad an Perversität und beweist die Finsternis ihrer Absichten. Die Strafe, die sie bislang erhalten haben, steht in keinem Verhältnis z u m Ausmaß ihres Vergehens.

Vor allem gegen Sou-Chouen war der Hass der Kaiserin groß. Seine Frau hatte sie beleidigt, als sie in Jehol in Ungnade gefallen war, und Ye-ho-na-la war nicht bereit, Beleidigungen zu verzeihen. Ohne die Entscheidung des Gerichts abzuwarten, beschlagnahmte sie den gesamten Besitz von Sou-Chouen zu ihren Gunsten. Da sich dieser Reichtum auf mehrere Millionen Pfund Sterling belief, bildete Ye-ho-na-la die Grundlage für dieses immense Vermögen, das in der Folgezeit eines der Hauptobjekte ihres Ehrgeizes und eine der ersten Quellen ihrer Macht werden sollte. Ihre Gier ging sogar so weit, dass sie alle Besitztümer von Sou-Chouen durchsuchen ließ, "denn er hatte sicherlich große Summen an Gold und Silber in Erwartung der Entdeckung seiner Verbrechen unter der Erde vergraben".

Am sechsten Tag des zehnten Mondes legten Prinz Koung und die kaiserliche Kommission ihren Bericht über die Taten vor, die Tsai-Youen und seinen Komplizen vorgeworfen wurden. Sie kamen zu dem Schluss, dass die drei Anführer der Verschwörung mit Spaltung und langsamem Tod bestraft werden sollten.

In dem Dekret, das aus diesem Anlass erlassen wurde, kam Ye-ho-na-la, nachdem er die Verbrechen der Usurpatoren aufgezählt und besonders Sou-Chouen belastet hatte, zu folgendem Schluss:

"s.037 Die von der Kommission empfohlene Strafe der Spaltung und des langsamen Todes ist in der Tat die Strafe, die ihre Verbrechen verdienen; aber das Gesetz unserer Dynastie erlaubt uns, gegenüber den Mitgliedern der kaiserlichen Familie

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Milde walten zu lassen. Daher beschließen wir, dass ihre Schande nicht öffentlich gemacht wird. Tsai-Youen und Touan-

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Die Prinzen Su und Mien Sen werden hiermit ermächtigt, sich sofort in die "Leere Kammer" ¹ zu begeben und dafür zu sorgen, dass dieser Befehl unverzüglich ausgeführt wird. Wir erteilen diese Genehmigung nicht aus Sympathie für diese Verräter, sondern einfach, um die Würde unserer kaiserlichen Familie zu wahren.

Was Sou-Chouen betrifft, so übersteigt sein Vergehen bei weitem das seiner Komplizen und er hat die vorgeschlagene Strafe voll und ganz verdient, und sei es nur, um dem Gesetz und der öffentlichen Empörung Genüge zu tun! Wir können uns jedoch nicht damit abfinden, eine so exemplarische Strafe anzuordnen. Auch ihm gegenüber werden wir Gnade walten lassen und ihn zur sofortigen Enthauptung verurteilen: Die Prinzen Jouei und Tsai-Liang werden beauftragt, der Hinrichtung beizuwohnen. Möge dies eine Warnung für alle Verräter und Rebellen sein!

Der erbliche Titel des Blutprinzen, den Yi und Tchen trugen, wurde nach der Verschwörung von 1861 aus den genealogischen Registern der Dynastie gestrichen. Doch drei Jahre später, 1864, wurde der Titel zusammen mit den Besitztümern der letzten Inhaber durch ein Dekret der regierenden Kaiserinnen an die beiden Familien zurückgegeben, als Zeichen der Dankbarkeit für die Niederschlagung des T'ai-P'ing-Aufstandes und die Rückeroberung von Nanking. Doch das Schicksal scheint die Träger dieser historischen Namen zu verfolgen. Prinz Yi, der zweite seines Namens nach Tsai-Youen, musste sich im Jahr 1900 wegen angeblicher Komplizenschaft mit den Boxern das Leben nehmen. Im selben Jahr beging der Chef des Hauses Tchen, der Typus des mandschurischen Patrioten, ebenfalls Selbstmord, als die Alliierten in Peking einmarschierten.

Was die Familie von Sou-Chouen betraf, so verfolgte Tseu-Hi sie mit ihrem Hass: Sie verbot den Söhnen des Schwörers und seinen Nachkommen die Ausübung jeglicher öffentlicher Ämter.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

¹ Hofgefängnis des kaiserlichen Klans.

KAPITEL IV

DIE ERSTE REGENTSCHAFT

@

Die drei Regentschaften von Ye-ho-na-la. Ye-ho-na-la ist gnädig. Sie erhält den Titel Tseu-Hi (mütterlich und förderlich). Prinz Koung, Berater der Regierung. Seine Arroganz und Ungnade. Beerdigung von Kaiser Hien-Foung. Prinz Koung kehrt in Gnaden zurück.

p.039 Der Misserfolg der Tsai-Youen-Verschwörung und die Härte, mit der sie niedergeschlagen worden war, hatten Ye-ho-na-'s Position gefestigt.

la und brachte China faktisch unter ihre Herrschaft. Die andere Regentin war in politischer Hinsicht eine fast zu vernachlässigende Größe. Ye-ho-na-la vermied jedoch in den ersten Jahren der Regentschaft alles, was nach persönlicher Machtausübung hätte aussehen können. Ohne eine Gelegenheit zu verpassen, sich in der Kunst des Regierens zu verbessern, und obwohl sie sich die Unterstützung der wichtigsten Würdenträger Chinas sicherte, hielt sie sich im Hintergrund und erließ zunächst alle Dekrete im Namen des Kaisers. Die erste Regentschaft (1861-1873) war für Tseu-Hi wie eine Vorbereitungszeit. Sie genoss alle Befriedigungen der Macht, ohne deren Vorrechte zu besitzen. Während der zweiten Regentschaft (1875-1889) erschien ihr Name nur gelegentlich unter den kaiserlichen Dekreten, aber sie achtete sehr darauf, die Oberhand über die Ernennung von Beamten, die Vergabe von Belohnungen oder Strafen und andere Verwaltungsangelegenheiten zu behalten. Auf diese Weise konnte sie ihre Popularität und ihr Prestige bei den Mandarinen steigern. Während der Minderjährigkeit von Kouang-Siu wurde der "Vorhang nicht heruntergelassen", da er sein Mandat nur von den Kaiserinnen erhalten hatte, während Kaiser T'oung-Tsche die Macht direkt von seinem Vater erhalten hatte. Tseu-Hi musste bis zur letzten Regentschaft (1898-1908) warten - die genau genommen weniger "eine Regentschaft" als vielmehr eine Usurpation der kaiserlichen Vorrechte zu Lebzeiten des Herrschers war -, bevor sie ohne Angst ihrer Liebe zur Macht Befriedigung verschaffen

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

konnte. Es war dann, dass mit diesem

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Mit der Verachtung für Formen, die sich aus einer langen Regierungspraxis ergibt, nahm sie alle äußeren Zeichen der kaiserlichen Autorität an sich. Sie hielt täglich Audienzen in der großen Halle des Palastes ab, saß auf dem Drachenthron, verbannte den Geisterkaiser in eine untergeordnete Position und wurde unter dem Namen "Alter Buddha" als die einzige und allmächtige Herrin des Reiches anerkannt und gefeiert.

Sie schien von Anfang an verstanden zu haben, dass die Idee, eine Frau an der Spitze des Kaiserreichs zu sehen, unter den Chinesen nie populär gewesen war. Aber sie wusste - denn das Studium der Geschichte war ihr liebstes Hobby -, dass Kaiserwitwen einst die Zügel der Regierung in die Hand genommen hatten, ohne Rücksicht auf irgendwelche Prinzipien oder Präzedenzfälle, und sie beschloss, ihrem Beispiel zu folgen.

Prinz Koug hätte es sehr begrüßt, wenn man, wenn schon nicht Vergeltungsmaßnahmen, so doch zumindest Vorsichtsmaßnahmen gegen diejenigen ergriffen hätte, die in den letzten Monaten der kaiserlichen Herrschaft die Gunst des Kaisers gewonnen hatten. Ye-ho-na-la bewies jedoch diplomatische Langmut, denn sie hatte verstanden, dass wenige Opfer mehr Eindruck machen als viele und dass die Verschonung von Menschenleben oft die Freundschaft ganzer Familien bedeutet. Nachdem sie die Freunde, die Prinz Yi im Großen Rat zurückgelassen hatte, ihres Amtes enthoben hatte, ließ sie auch bei den anderen Schuldigen Milde walten. Sie begnügte sich damit, Beamte zu entlassen, die sich zu sehr kompromittiert hatten. Nie, zu keiner Zeit, kam sie auf die Idee einer Massenproskription, trotz der Vorteile aller Art, die sich daraus für sie und ihre Partei ergaben, wenn sie ihr Ziel erreicht hatte, verstand sie es immer, eine Politik der vorsichtigen Milde, *moderato durant, zu verfolgen*. Vor allem in Peking erwarb sie sich so den Ruf ritterlicher Großzügigkeit, der in den Namen "gütige Mutter" oder "gütiges Gesicht" zum Ausdruck kommt, die man ihr häufig gab, um zweifellos einige sehr aufrichtige und reale Bewegungen ihres komplexen Charakters zu veranschaulichen.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

In einem Erlass aus dieser Zeit beharrt sie auf dem Gedanken, dass Unterlassungssünden nicht weniger schwerwiegend sind als Handlungssünden; und sie macht den Prinzen und Ministern der Krone schwere Vorwürfe, weil sie es unterlassen haben, die Verschwörer anzuzeigen. Sie beschuldigt sie der Feigheit. Es sei allein die Angst gewesen, sagt sie, die sie davon abgehalten habe, die Wahrheit zu sagen. In einem der naiven Züge, die das Lesen der chinesischen Edikte so schmackhaft machen, fügte sie hinzu, dass sie im Falle neuer Verschwörungen unverzüglich darüber informiert werden wolle. Sie forderte den kaiserlichen Clan auf, sich an das Schicksal der Verschwörer zu erinnern, und deutete an, dass jeder ähnliche Versuch zu noch schlimmeren Repressionen führen würde.

Eine der ersten Maßnahmen der Regentschaft bestand darin, der neuen Herrschaft einen Titel zu geben. Tsai-Youen und seine Komplizen hatten den Namen "Ki-Tsiang", d.h. "Glück eines günstigen Vorzeichens". Doch Ye-ho-na-la's scharfer Verstand und feiner Geschmack hielten diese Wahl aufgrund der redundanten Begriffe für unklug. Sie zog daher den Titel "T'oung-Tche" vor, d. h. "Ruhe, die überall herrscht", und dachte dabei wahrscheinlich an die Niederschlagung der Aufstände und die Chancen auf Frieden in der Verbotenen Stadt. Die Ereignisse bewiesen, dass keiner der beiden Titel einen Einfluss auf das Schicksal des Kaisers haben sollte.

Gleichzeitig mit der Proklamation der neuen ^{p.042} Herrschaft erschien ein Edikt der beiden Kaiserinnenwitwen:

Sie sagten: "Unsere Übernahme der Regentschaft war ganz gegen unsere Wünsche, aber wir haben uns dem Drängen der Prinzen und Minister gebeugt, weil wir verstehen, dass es eine höhere Autorität geben muss, an die sie sich wenden können. Sobald die Erziehung des Kaisers abgeschlossen ist, werden wir uns nicht mehr in die Regierungsgeschäfte einmischen, die dann wieder nach dem System ausgeübt werden, das in allen Traditionen unserer Dynastie vorgeschrieben ist. Alle sollten wissen, dass wir nur

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

widerwillig die Führung der Regierungsgeschäfte
übernehmen. Wir erwarten von den Würdenträgern von

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

dem Staat eine loyale Zusammenarbeit bei der schwierigen Aufgabe, die wir übernommen haben.

Für die Abwicklung der Geschäfte wurde beschlossen, dass die Kaiserinnen jeden Tag eine gemeinsame Audienz in der Seitenhalle des Hauptpalastes abhalten sollten. Bei diesen Audienzen und allen anderen Zusammenkünften, außer den großen Hofzeremonien, waren die fünf Onkel des Kaisers vom "ko-t'eou" befreit¹.

Den beiden Kaiserinnen wurden bei ihrer Ernennung zur Regentin Ehrentitel verliehen. Jeder dieser Titel bedeutete eine Pension von 100.000 Tael pro Jahr (was zu dieser Zeit etwa 500.000 Franken entsprach). So erhielt die Kaiseringemahlin den Titel Tseu-Ngan (Mütterlich und friedlich), während Ye-ho-na-la Tseu-Hi (Mütterlich und günstig) wurde; die eine war die Kaiserin des Ostpalastes, die andere die Kaiserin des Westpalastes. Zu verschiedenen Anlässen wurden den Kaisern weitere Ehrentitel verliehen: An ihrem siebzigsten Geburtstag besaß Tseu-Hi nicht weniger als sechzehn Titel. Tseu-Ngan lebte lange genug, um zehn davon zu erhalten. Der offizielle Titel von Tseu-Hi war "Tseu-Hi Touan-Yeou K'ang-Yi Tchao-Yu Tchouang-Tch'eng Cheou-Koung K'in-Hien Tch'oung-Hi Houang T'ai-Heou", was S_{.043} bedeutet:

"Die Kaiserinwitwe, mütterlich, günstig, orthodox, gesegnet, wohlhabend, wohltätig, strahlend, ruhig, gesetzt, vollkommen, voller Tage, respektabel, verehrt, gepriesen, illustriert und bewundernswert".

Zu Beginn der Regentschaft lag es im Interesse von Ye-ho-na-la, die Sympathien von Prinz Koung zu gewinnen. Mit der Zustimmung der Mitregentin verlieh sie ihm den Titel eines Regierungsberaters und machte durch einen besonderen Erlass den Titel eines "Ts'in Wang" oder Blutprinzen, den ihr der verstorbene Kaiser gegeben hatte. Außerdem adoptierte sie seine Tochter und machte sie zu einer kaiserlichen Prinzessin, die Anspruch auf die gelbe Sänfte hatte. Die Tochter von Prinz Koung übte einen großen Einfluss auf Tseu-Hi aus, vor allem in den letzten Jahren.

¹ Gruß, der von Kniebeugen begleitet wird.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Dieser Einfluss wurde im Jahr 1900 aktiv zugunsten von Prinz Tuan und den Boxerführern ausgeübt.

Unwissend über die Regierungsroutine, auf der Suche nach ihrem Weg durch die tausend Komplikationen der Parteintrigen und die Schwierigkeiten der Außenpolitik, erschrocken über ihre eigene Jugend und Unerfahrenheit, wandte sich Tseu-Hi ganz natürlich an die bewährte Weisheit des Bruders des verstorbenen Kaisers und ließ sich anfangs von ihm leiten. Doch mit der Zeit wurden seine Geschäftskennntnisse tiefer und umfassender, seine autoritären Instinkte traten stärker hervor und die Ratschläge wurden ihm unerträglich. Der Führer, der anfangs so wertvoll gewesen war, wurde als aufdringlich und indiskret empfunden. Prinz Koung war seinerseits nicht weniger stolz und unabhängig als die Kaiserin. Als die junge Ye-ho-na-la andeutete, dass sie gerne auf seinen Rat verzichten würde, verbarg er seine Unzufriedenheit nicht und das Verhältnis wurde bald etwas angespannt. Der Prinz versuchte, die andere Kaiserinwitwe dazu zu bewegen, eine weniger zurückhaltende Rolle zu spielen; die daraus resultierenden Rivalitäten und Streitigkeiten lassen sich erahnen. Zu Beginn der Regentschaft nahm Koung, wenn wir Augenzeugenberichten glauben, oft eine arrogante Haltung gegenüber den beiden Kaiserinnen ein. Er übertrieb gerne die Bedeutung seiner Stellung und seiner Dienste und sagte den Kaiserinnen bei einer Audienz sogar, dass sie ihre hohe Stellung allein ihm zu verdanken hätten - eine unvorsichtige Behauptung, die Tseu-Hi weder vergessen noch verzeihen sollte.

Die Audienzen des Großen Rates wurden nach folgendem Zeremoniell abgehalten: Die beiden Kaiserinnen nahmen auf einem Podium Platz, jede mit einem eigenen Thron; vor ihnen hing der gelbe Seidenvorhang, der sie vor den Augen der Berater verbarg: Die Berater wurden getrennt und nach Altersstufen empfangen, wobei Prinz Koung in seiner Eigenschaft als Berater der Regierung zuerst kam. Sie beobachteten mit aufmerksamen Augen auf beiden Seiten des Vorhangs die Haltung der Würdenträger, die zur Audienz zugelassen wurden, und notierten sich die Namen der Personen, die zur Audienz erschienen waren.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Es gab keine Respektlosigkeit oder einen protokollarischen Fehler. Es galt die strikte Regel, dass kein Beamter, egal welchen Ranges, den Thronsaal betreten durfte, wenn er nicht vom diensthabenden Eunuchen dazu aufgefordert wurde, aber Prinz Koug betrachtete sich als über diese Gesetze erhaben und betrat den Thronsaal unangemeldet. Er machte sich noch einiger anderer Verstöße gegen die Etikette schuldig, die genauestens beobachtet wurden. Alles in allem schien er mit den Kaiserinnen auf Augenhöhe verkehren zu wollen, was für die junge und stolze Tseu-Hi ein unannehmbarer Anspruch war. Die Befürchtungen und Verdächtigungen, die Prinz Kung aufgrund seiner zu unabhängigen Haltung hegte, wurden durch die Berichte der Eunuchen, von denen sie alle ihre Informationen erhielt, noch verstärkt. Sie glaubte, dass der Prinz ihre Autorität untergraben wollte, und versuchte, ihm zu beweisen, dass sein hohes Vermögen ausschließlich von ihr und ihrem Wohlwollen abhing.

^{p.045} Die Gelegenheit, die die Kaiserin suchte, um sich von ihm zu trennen, wurde von ihm genutzt.

im April 1865, im vierten Jahr der Regentschaft. Eines Tages nahm sich Prinz Koug aus Zerstreuung oder Mut die Freiheit, während einer Audienz aufzustehen. Damit verstieß er gegen eine grundlegende Regel der Etikette, die ursprünglich eingeführt worden war, um den Herrscher vor einem plötzlichen Angriff zu schützen, und die verlangte, dass Besucher auf den Knien blieben. Ihre Majestäten wurden sofort von den Eunuchen informiert, und Tseu-Hi, der vorgab zu glauben, dass Koug ihm nach dem Leben trachtete, rief lautstark um Hilfe. Die Wachen eilten herbei, und Prinz Koug erhielt den Befehl, sich sofort zurückzuziehen. Durch ein Dekret, das sofort veröffentlicht wurde, wurde er als Regierungsrat, Mitglied des Großen Rates und Leiter des Außenministeriums oder Tsoung-li yamen abgelöst.

"Er hat sich des Vertrauens Ihrer Majestäten als unwürdig erwiesen", hieß es in dem Dekret, "und bei der Ernennung hoher Beamter eine skandalöse Vetternwirtschaft an den Tag gelegt: Seine Tendenzen zu Revolte und Usurpation müssen strengstens unterdrückt werden.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Einen Monat später jedoch erkannte Tseu-Hi, dass ihre eigene Situation nicht völlig außer Kontrolle geraten war und dass die Art und Weise, wie sie den Prinzen behandelt hatte, sowohl am Hof als auch in der Provinz schlecht aufgenommen worden war, und wahrte den Schein, indem sie einen Erlass herausgab, den sie als Erklärung darstellte. Sie sagte, ihr einziger Zweck, Prinz Koug für seine Respektlosigkeit gegenüber dem Thron zu bestrafen, sei es gewesen, ihn vor seinem Stolz zu warnen und ihn aus der drohenden Gefahr zu befreien, in die ihn seine eigene Torheit gebracht hatte. Da jedoch mehrere Memoranden an den Kaiser gerichtet worden waren, in denen er um Vergebung gebeten wurde, konnte der Thron keine Einwände mehr haben, Gnade walten zu lassen, und da die Lage nun klar war, wurde Prinz Koug wieder in sein Amt als Kämmerer und Leiter des Außenministeriums eingesetzt. Eine Woche später wurde in einem Dekret bekannt gegeben, dass Koug von den Kaiserinnen in Audienz empfangen worden war, sich demütig verneigt und bitterlich vor ihnen geweint hatte.

"Er hat nun seine Fehler bereut und seine Sünden bekannt... Er wird also wieder dem Großen Rat angehören; aber damit seine Autorität begrenzt bleibt, werden wir ihm seinen Titel als Regierungsrat nicht wiedergeben. Prinz Koug, vergessen Sie jetzt nicht die Schande und die Reue, die Sie überwältigt haben! Bemühen Sie sich, unsere Güte anzuerkennen und zeigen Sie mehr Weisheit bei der Ausübung Ihrer Pflichten. Rechtfertigen Sie unser hohes Vertrauen, indem Sie Ihren Geist von allen Ängsten und Verdächtigungen befreien.

Im Herbst 1865 wurde Kaiser Hien-Fung beigesetzt, nachdem er vier Jahre lang an seinem Grabmal gearbeitet hatte. Mit ihm wurde auch seine 1850 verstorbene Frau Sakota beigesetzt, deren sterbliche Überreste seit fünfzehn Jahren in einem Dorftempel sieben Meilen westlich der Hauptstadt aufgebahrt waren. Das kaiserliche Mausoleum hatte 10 Millionen Tael gekostet, von denen natürlich ein großer Teil an die Würdenträger des Kaiserhauses und andere Hofbeamte abgezweigt worden war.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Der junge Kaiser und die Kaiserregentinnen begaben sich, wie es das Protokoll verlangte, zu den östlichen Gräbern, um an den Trauerzeremonien teilzunehmen. Der Leichnam des Kaisers, der in einem reich lackierten und mit buddhistischen Sutras beschrifteten Sarg aus Catalpa-Holz eingeschlossen war, wurde in die große Grabkammer gebracht und in Anwesenheit Ihrer Majestäten auf einem "Juwelenbett", einem Podest aus Edelmetallen, das für die Aufnahme des Kaisers vorbereitet worden war, aufgebahrt. Anstelle der Konkubinen und Eunuchen, die in der chinesischen Antike zusammen mit dem Monarchen lebendig begraben wurden, wurden an der Seite des Sarges lebensgroße Figuren aus Holz und Papier aufgestellt, die ehrfürchtig knieten und bereit waren, ihrem Herrn und Meister zu dienen. Es wurden große Kerzen angezündet und Gebete gesprochen; kostbare Ornamente wurden in das Grab gelegt und in den Sarg wurden Zepter aus Gold und Jade und eine Perlenkette gelegt. Als alles beendet war, wurde die große Tür der Halle langsam gesenkt und versiegelt.

Am nächsten Tag drückten die Kaiserinnen ihre Zufriedenheit über die Feierlichkeit der Zeremonie und die Erhabenheit des Grabes aus. Die ganze Ehre gebührte Prinz Koung, der mit den Vorbereitungen beauftragt worden war. Die Regentinnen wollten nicht, dass die Nachwelt das Andenken dieses Prinzen zu Unrecht tadelt, und ordneten an, dass das Dekret über seine Abberufung aus dem kaiserlichen Archiv entfernt werden sollte, damit die "makellose Jade seines Rufes" nicht getrübt würde.

Die Kaiserinwitwe war launisch und ihre Dekrete waren von Beginn bis zum Ende ihrer Herrschaft nichts anderes als ein Spiegelbild ihrer momentanen Launen.

@

KAPITEL V

TSENG KOUO-FAN UND DER T AI-PING-AUFSTAND (1864)

Ein chinesischer Held: Tseng Kouo-fan. Aufstand der T'ai-P'ing. Gordon und die "immer siegreiche Armee". Wie die Chinesen die Dienste der "Barbaren" anerkennen. Tseng Kouo-fan, Vizekönig in Nanking, Pe-tschili; zum zweiten Mal in Nanking. Seine Gespräche mit Tseu-Hi. Sein Tod.

p.049 Die ersten Jahre von Tseu-His Mitregentschaft blieben in den Köpfen seiner Untertanen mit der Niederschlagung der Revolte verbunden, die seit 1850 den größten Teil des Kaiserreichs erschütterte. Die chinesische Historiker sind sich einig, dass sie die Ehre der Befriedung Die letzten Worte des Lobes gelten dem geschickten und mutigen Vizekönig Tseng Kouo-fan, und ausnahmsweise ist ihr Lob verdient. Tseng war ein gelehrter Gelehrter und zugleich ein großer Feldherr. Wie sein Kollege Tso Tsoung-t'ang war er einer jener bewundernswerten Philosophen, die die Lehre des Konfuzius zu allen Zeiten zum Wohle des chinesischen Volkes hervorgebracht hat. China zählte ihn zu seinen Helden und spricht noch immer mit Respekt von seiner Integrität und seinem aufgeklärten Patriotismus.

Das große Geheimnis von Tseu-His Erfolg war, dass sie es immer und überall verstand, Verdienst zu unterscheiden und insbesondere die Führung ihrer Armeen dem Fähigsten und Würdigsten anzuvertrauen; sie scheiterte in ihren Plänen nur, wenn sie zuließ, dass ihr Aberglaube ihr Urteilsvermögen überlagerte. Sie hatte den größten Respekt vor Tseng Kouo-fans Charakter und Talent, wohl ursprünglich wegen des tiefen Eindrucks, den die Botschaften des Generals und seine bewegenden Berichte über die Schlachten auf ihre junge Phantasie gemacht hatten, und später, weil sie seine seltenen und wertvollen Eigenschaften zu schätzen wusste. Jong-Lou war ein Mitglied der großen Mandschu-Familie, während Tseng aus einer der sprichwörtlich unabhängigen Familien in Hou-Nan stammte.

Ein chinesischer Bericht über den Aufstand der T'ai-P'ing liefert uns

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

sehr genaue Einblicke in Tsengs Charakter, seine Vorstellung von Patriotismus und auch

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

über die absolute Macht, die die junge Kaiserin seit dieser Zeit ausübte. Bevor wir unseren Lesern davon berichten, werden wir einige Details über die Niederlage der T'ai-P'ing notieren, die unsere Zweifel am historischen Wert der kaiserlichen Edikte und der offiziellen chinesischen Dokumente bestätigen werden.

Wir erinnern uns an den Tod des Kaisers Hien-Fung in Jehol im August 1861, die Zerstörung des Sommerpalastes durch englisch-französische Streitkräfte, die Unterzeichnung des Friedens und die Mitregentschaft der Kaiserwitwen. Eine der ersten Amtshandlungen von Prinz Koung in seiner Eigenschaft als Regierungsberater nach Abschluss des Vertrags vom Oktober 1860 war die Bitte um Unterstützung der Invasoren seines Landes gegen die aufständischen Chinesen, deren starke Position am Jangtse den Hof in höchste Alarmbereitschaft versetzte. Dies ist ein eindrucksvolles Beispiel für die chinesischen Methoden: Gerade als die englischen und französischen Armeen sich in Chang-Hai konzentrierten, um in die nördlichen Provinzen einzufallen, hatten hohe chinesische Beamte aus den Yangtze-Provinzen nicht gezögert, sie um Hilfe gegen die Rebellen zu bitten. Sie waren schmerzlich überrascht gewesen, als sie eine Absage erhielten, die ihnen in erster Linie unpolitisch erschien, da sie die Interessen des englischen Handels in seinem wichtigsten Zentrum opferte.

Es ist hier nicht der Ort, um die Geschichte der "immer siegreichen Armee" zu erzählen. Sie hielt die Rebellen in der Provinz Kiang-Sou während des Jahres 1862 in Schach. Im Februar 1863 übernahm Gordon ¹ mit Genehmigung der englischen Regierung das Kommando über diese Armee, brachte in kurzer Zeit den Sieg zurück in die Reihen der Kaiserlichen und machte es Tseng Kouo-fan, als er mit der Wiederherstellung der Ordnung beauftragt wurde, ungewöhnlich leicht, diese Aufgabe zu erfüllen. Sou-Tcheou, die Hauptstadt der Provinz, wurde im Dezember 1863 eingenommen; der Fall der Hauptstadt der Aufständischen, Nanking, und der Tod ihres "Königs" im Juli 1863 bedeuteten das Ende des Aufstands.

Viele Europäer, darunter auch ein französischer Admiral, hatten ihr Leben dafür gegeben, China an die Mandschu-Dynastie zurückzugeben,

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

obwohl die öffentliche Meinung anfangs zu strikter Neutralität tendierte und

¹ Charles Gordon, englischer General, der 1885 in Khartum starb.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

war nicht einmal weit davon entfernt, zu glauben, dass es für China von Vorteil sei, sich der Herrschaft einer verfallenden Dynastie zu entziehen. Und doch wird in dem triumphalen Erlass, der anlässlich der Eroberung Nankings durch Tseng Kouo-fan veröffentlicht wurde, kein Wort über Gordons unschätzbare Dienste verloren: Er wird nur erwähnt, um ihn zu beschuldigen, dass er einen wehrlosen Gefangenen unmenschlich habe behandeln wollen. Im Einklang mit den Traditionen schrieb das Edikt den Erfolg "der vollkommenen Tugend und Weisheit" des verstorbenen Kaisers Hien-Fung zu: Diese Tradition entspricht der östlichen Auffassung vom göttlichen Recht der Monarchen und ihrer Unfehlbarkeit. Sie kommt auch in den bescheidenen Berichten zum Ausdruck, die zeitgenössische japanische Generäle anlässlich ihrer größten Siege verfassten. In China verbietet diese Tradition jede Anspielung auf die Existenz der "Barbaren" und noch mehr auf die Dienste, die sie geleistet haben könnten. Er wusste genau, dass derselbe Gordon, der über ein Jahr lang mit dem Stock in der Hand die Rebellen vor sich hergetrieben hatte, über die Plünderung des Sommerpalastes entrüstet gewesen war.

Die Nachricht von der Eroberung Nankings löste in der Hauptstadt des Nordens natürlich Begeisterung aus, und Ye-ho-na-la verfasste sofort ein Dekret, in dem sie die Sieger lobte. Darin erinnerte sie an die militärischen Operationen, die zur Belagerung von Nanking führten, und berichtete ausführlich über die Eroberung der Stadt, die Niederlage der Aufständischen und den Tod ihrer Anführer:

"Dieser glorreiche Sieg ist gänzlich dem gütigen Schutz des Himmels, der stets wirksamen Hilfe unserer Vorfahren und der weitsichtigen Weisheit der regierenden Kaiserinnen zu verdanken. Indem sie kompetente Führer an die Spitze der Armeen setzten, sorgten sie für die Zusammenarbeit all unserer Kräfte und die Erfüllung dieses großen Ereignisses, das die Seele unseres verstorbenen Vaters trösten und die Wünsche unseres Volkes erfüllen sollte... Dieser Aufstand dauerte fünfzehn Jahre; Nanking war zwölf Jahre lang unter der Herrschaft der

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Rebellen in die Hände gefallen. Sie haben ein Dutzend Provinzen verwüstet und Hunderte von Städten eingenommen. Wir verdanken ihren endgültigen Zusammenbruch unseren Generälen, "die vom Wind gestriegelt, vom Regen gebadet" und jedem erdenklichen Leid ausgesetzt wurden, bevor sie es schafften, diese widerlichen Verräter zu vernichten.

Das Edikt erwähnte auch die Belohnungen, die den Generälen verliehen wurden. Tseng Kouo-fan erhielt "für seine unvergleichliche Strategie und seinen Mut, für sein Unterscheidungsvermögen bei der Auswahl seiner Untergebenen und für sein bemerkenswertes Organisationstalent" den Titel eines Hauptthronwächters mit einem auf ewig erblichen Marquisat ersten Ranges und der Auszeichnung mit der Pfauenfeder mit doppeltem Auge. Tsengs Bruder wurde zum Grafen ernannt.

"Was die beiden gefangenen Anführer betrifft, so werden sie in Käfigen nach Peking gebracht, um dort vor Gericht gestellt und dann zur Strafe des langsamen Todes verurteilt zu werden.

^{p.053} Tseng Kouo-fan blieb in den vier Jahren nach der Revolte, Vizekönig von Nanking. Er war nur für eine kurze Expedition gegen muslimische Rebellen in Chan-Tung abwesend. Im September 1868 wurde er zum Vizekönig von Pe-tschi-li ernannt und reiste am Ende des Jahres nach Peking. Bei seiner Abreise bereitete ihm das Volk von Nanking begeisterte Ovationen. In Peking wurde er mit großen Ehren empfangen. In seiner Eigenschaft als Großsekretär nahm er am Tag nach seiner Ankunft an der Ratssitzung teil und wurde unmittelbar danach in kaiserlicher Audienz empfangen. Einer der Prinzen führte ihn zu dem jungen Monarchen. Der Kaiser hatte auf dem Thron mit Blick nach Westen Platz genommen. Hinter ihm saßen die Kaiserinnen, die durch den Seidenvorhang verdeckt waren: Tseu-Ngan links und Tseu-Hi rechts vom Thron. Es ist ein wertvolles Dokument, das uns Aufschluss über Tseu-His Haltung und Vorgehensweise bei solchen Gelegenheiten

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

gibt.

"Als Tseng den Thronsaal betrat, kniete er nieder, wie es seine Pflicht war, und ging in dieser Position ein paar Schritte nach vorne.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

- Ihr Diener Tseng Kouo-fan erkundigt sich respektvoll", sagte er, "nach der Gesundheit Ihrer Majestäten.

Dann nahm er seinen Hut ab, machte das *Ko-t'eou* und dankte dem Kaiser demütig für die Gunst, die er ihm erwiesen hatte. Nach diesen einleitenden Worten stand er auf und ging ein paar Schritte nach vorne, um sich auf das Kissen zu knien, das am Fuß des Podiums für ihn vorbereitet worden war. Dann wechselten er und Tseu-Hi folgende Worte:

Seine Majestät Tseu-Hi : Als Sie Nanking verließen, war da all Ihre offizielle Arbeit erledigt?

Tseng: Ja, vollständig abgeschlossen.

Tseu-Hi: Sind die irregulären Truppen und die "Tapferen" alle entlassen worden?

Tseng: Ja, alle.

Tseu-Hi: Wie viele Männer waren es insgesamt?

Tseng: Ich habe über zwanzigtausend Irreguläre entlassen und dreißigtausend Reguläre angeworben. p.054

Tseu-Hi: Aus welcher Provinz kommen die meisten dieser Männer?

Tseng: Ein Teil kommt aus Hou-Nan, aber die große Mehrheit ist aus Ngan-Houei.

Tseu-Hi: Wurde die Entlassung in aller Stille vollzogen? Tseng: Ja, in aller Ruhe.

Und das Gespräch wird mit tausend Fragen über Tsengs Karriere, seine Familie usw. fortgesetzt.

Tseng zog als Vizekönig von Pe-tschi-li nach Pao Ting-Fou, wo er sich um die Reorganisation der Marine- und Militärkräfte der Provinz kümmerte. Dort blieb er etwas mehr als ein Jahr. Im Juni 1870 wurde der Vizekönig von Nanking ermordet und Tseng erhielt den Befehl, sein

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

zu seinem alten Posten zurück. Sein Nachfolger im Pe-tschi-li wurde Li Houg-tschang, der dieses Amt vierundzwanzig Jahre lang innehaben sollte.

Tseng, dessen Gesundheit angeschlagen und dessen Sehvermögen gefährdet war, bemühte sich, seine Ernennung rückgängig zu machen. Tseu-Hi akzeptierte jedoch keine Ausreden.

- Selbst wenn seine Sehkraft nachlässt", sagt sie, "wird er immer noch in der Lage sein, eine hohe Aufsicht auszuüben.

Bevor er nach Nanking aufbrach, feierte Tseng seinen sechzigsten Geburtstag und erhielt zu diesem Anlass reiche Geschenke und zahlreiche Beweise der kaiserlichen Gunst. Die Kaiserin schickte ihm ein eigenhändig geschriebenes Versstück und Tafeln mit folgender Inschrift:

"Meine herausragende Unterstützung und mein schützender Fels zusammen mit einer Buddha-Statue, einem Zepter aus Sandelholz mit Jadeintarsien, einem Gewand mit dem Drachen, zehn Stück "glückverheißender" Seide und zehn Stück Kreppseide.

In der Audienz vor der Abreise fand das folgende interessante Gespräch statt:

Tseu-Hi: Wann haben Sie Tien-Tsin verlassen?

Tseng: am 23. s.055

Tseu-Hi : Wurden die Rädelsführer, die für das Massaker an den Ausländern verantwortlich waren, hingerichtet ¹?

Tseng: Noch nicht. Der Konsul sagte mir, dass der russische Minister nach Tien-Tsin kommen würde und der französische Minister einen Vertreter schicken würde, um den Hinrichtungen beizuwohnen, so dass sie nicht summarisch durchgeführt werden konnten.

Tseu-Hi: Welchen Tag hat Li Houg-tschang für die Hinrichtungen festgelegt?

Tseng: Am Tag meiner Abreise schickte er mir eine Nachricht,

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

in der er mir mitteilte, dass er dies gestern tun wollte.

¹ Kurz vor Tsengs Abreise war es zu Massakern gekommen.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Tseu-Hi : Ist der Pöbel in Tien-Tsin wieder zur Ruhe gekommen? Tseng: Ja, jetzt ist alles wieder in Ordnung.

Tseu-Hi: Aus welchem Grund sind der Präfekt und der Magistrat nach dem Massaker nach Chung-Te geflohen?

Tseng: Nachdem sie abgesetzt worden waren und nicht wussten, welche Strafe gegen sie verhängt werden würde, ergriffen sie frech und unverschämt die Flucht.

Tseu-Hi: Haben Sie Ihr rechtes Auge völlig verloren?

Tseng: Ja, aber mit dem linken Auge kann ich gut sehen.

Tseu-Hi: Sind Sie von Ihren anderen Krankheiten völlig genesen? Tseng: Ja, ich glaube, das kann ich bestätigen.

Tseu-Hi : Sie scheinen knien und aufstehen zu können, als ob Ihr Allgemeinzustand immer noch gut wäre?

Tseng: Nein, er ist nicht mehr das, was er einmal war.

Tseu-Hi: Ist es nicht außergewöhnlich, dass Ma Sin-yi (Vizekönig von Nanking) ermordet wurde?

Tseng: Außergewöhnlich, in der Tat.

Tseu-Hi: Er war ein erstklassiger Verwalter. Tseng: Ja, er war fleißig, ehrlich und unparteiisch.

Tseu-Hi: Wie viele reguläre Truppen haben Sie in Pe-tschi-li ausgehoben?

Tseng: Dreitausend Mann. Der vorherige Vizekönig hatte viertausend Mann, die nach der alten Methode ausgebildet wurden. Ich hatte die Absicht, weitere dreitausend aufzustellen, was eine Gesamtzahl von zehntausend ergeben hätte. Ich habe mich mit Li Houg-tschang über die Durchführung dieses Programms geeinigt. p.056

Tseu-Hi: Es ist von größter Wichtigkeit, dass wir gut ausgebildete Truppen im Süden haben. Sie müssen sich darum kümmern.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Tseng: Ja. Derzeit herrscht Frieden, aber wir müssen auf alle Eventualitäten vorbereitet sein. Ich habe vor, an mehreren Punkten am Jangtse Festungen zu errichten.

Tseu-Hi: Es wäre sehr wünschenswert, wenn wir uns ernsthaft vor einer Invasion schützen könnten. Die Komplikationen, die durch die Missionare verursacht werden, bereiten uns immer wieder Schwierigkeiten.

Tseng: Das ist wahr. Die Missionare haben in letzter Zeit überall Schwierigkeiten verursacht. Die bekehrten Einheimischen neigen dazu, diejenigen zu unterdrücken, die das Christentum nicht annehmen wollen (wörtlich: "die Religion essen"), und die Missionare schützen die Bekehrten, während die Konsuln die Missionare schützen. Wenn im nächsten Jahr der Zeitpunkt gekommen ist, den Vertrag mit Frankreich zu überarbeiten, muss die gesamte Frage der religiösen Propaganda noch einmal sorgfältig aufgegriffen werden.

Tseu-Hi sah Tseng Kouo-fan nie wieder. Er kam im Dezember 1870 auf seinen Posten und freute sich bald, seine Provinz in dem Zustand des Wohlstands zu sehen, in dem sie sich vor dem Aufstand befunden hatte, aber er konnte seine hohen Ämter nicht lange ausüben. Anfang 1872 erlitt er einen ersten Lähmungsanfall. Als er wenige Tage später in einer Sänfte einem hohen Würdenträger in Peking entgegenkam und wie üblich Verse seiner Lieblingsautoren vortrug, gab er den Umstehenden plötzlich ein Zeichen, aber seine Stimme versagte ihm den Dienst und er konnte nur unverständliche Laute von sich geben. In sein Tagebuch schrieb er am selben Abend:

"Diese Krankheit hindert mich daran, meine Aufgabe zu erfüllen. Während des sechsundzwanzigsten und siebenundzwanzigsten Jahres von Tao-Kouang (1846-1847) verursachte die Arbeit, die ich beim Verfassen von Gedichten geleistet hatte, Ekzemanfälle und Schlaflosigkeit. Jetzt ist es etwas anderes. Ich fühle mich ganz benommen. Punkte tanzen

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

vor meinen Augen; meine Leber ist in schlechtem Zustand. Leider kann ich nicht mit einer sofortigen Linderung rechnen, die so schnell eintritt wie der Morgentau, der vorüberzieht und verschwindet, und ich kann auch nicht darauf hoffen, dass meine wiedergewonnene Energie in der Lage sein wird, mich zu retten.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

mir erlauben, meine Pflichten zu erfüllen. Gibt es ein traurigeres Schicksal, als so zu schmachten, nutzlos hier unten.

Am nächsten Tag schrieb Tseng:

"Meine Kräfte lassen rasch nach, und ich muss viele Fragen ungelöst lassen, viele Angelegenheiten unerledigt lassen. Die Blätter der enttäuschten Hoffnungen liegen an meinem Horizont und ich sehe keine Chance, meine Angelegenheiten zu regeln. Dreißig Jahre sind vergangen, seit ich meinen Dienstgrad angetreten habe, und ich habe die höchsten Würden erreicht: Und doch habe ich nichts gelernt und meinem Charakter fehlt es noch immer an Festigkeit. Was für eine Schande, dass ich so ohne Nutzen das Alter erreicht habe!

Am nächsten Tag, als er eine Nachricht las, erlitt er erneut einen Schlaganfall. Nachdem er wieder zu sich gekommen war, beauftragte er seinen ältesten Sohn Tseng-Ki-tse, dafür zu sorgen, dass seine Beerdigung nach altem Brauch stattfand; er verbot, dass buddhistische oder taoistische Priester an seinem Sterbebett ihre Psalmen sangen. Am nächsten Morgen wollte er, obwohl er sehr schwach war, eine der Kompositionen vorlesen, die bei den Prüfungen in der Provinz ausgezeichnet worden waren. Gegen Abend wurde er in seinen Garten gebracht; er war gerade mit seinem Sohn auf dem Rückweg, als der letzte Anfall eintrat. Man trug ihn in den großen Audienzsaal, wo er aufrecht saß, als ob er eine Ratssitzung leitete. So traf ihn der Tod. Er war zweiundsechzig Jahre alt und sah viel älter aus.

Der Autor dieser Erzählung sagte: "Es schien jedem Mann in Nanking, dass er seinen Vater verloren hatte. Es hieß, dass eine Sternschnuppe in die Stadt fiel, als Tseng den Geist aufgab. Der Thron nahm die Nachricht mit tiefer Trauer zur Kenntnis. Alle Hofzeremonien wurden drei Tage lang ausgesetzt.

@



4. Der K'ien Ts'ing-Palast.

KAPITEL VI

TSEU-HI UND DIE EUNUCHEN

@

Demoralisierender Einfluss der Eunuchen. Ihre bescheidene Rolle im 17.^e und 18.^e Jahrhundert. Sie wurden mit Tseu-Hi zu den Herrschern der verbotenen Stadt. Ngan te-hai; seine Dienste und sein Tod. Li Lien-yin; sein Einfluss und seine Ausschreitungen. Wie Li 1.500 Tael "borgte". Li und der Staatsstreich von 1898. Li und die Boxer. T'ao-Mos Memoiren.

p.059 Moderne chinesische Historiker, Zensoren, kaiserliche Lehrer und Vormünder des präsumtiven Thronfolgers haben wiederholt geschrieben, dass die Hauptursache für den Verfall und späteren Untergang der Ming-Dynastie war der demoralisierende Einfluss, den die Eunuchen in der Ming-Dynastie ausübten.

am Hof und in der unmittelbaren Umgebung des Monarchen. Jahrhundertlang war diese Situation Gegenstand von Ermahnungen an den Herrscher, die im reinsten klassischen Stil verfasst wurden, oft von Beamten, die ihre Stellung und ihren Aufstieg den Eunuchen selbst verdankten. Diese Memoranden hatten jedoch kaum mehr Bedeutung als die anderen Dokumente, in denen sich die Plattheit und der Galimatias ausbreitet, die den Hintergrund der Verwaltungsliteratur in China bilden. Das Übel wuchs unter der Herrschaft der Kaiserinwitwe und nahm monströse Ausmaße an; doch Tseu-Hi, die ihre Rolle in dieser traditionellen Komödie bewundernswert spielte, versäumte es nie, die kühne Kritik der Zensoren feierlich zu billigen und die größte Entrüstung über die Missetaten ihrer Eunuchen zu äußern.

Es gab jedoch ^{aufrichtige} und wortgewandte Kritiker dieses verderblichen Systems und der damit verbundenen Übel; tatsächlich gab es in den letzten fünfzig Jahren nur wenige Reformer, die diesen Namen verdienten, die nicht die Abschaffung der Eunuchen an die Spitze der Veränderungen setzten, die für den Aufstieg Chinas in die Reihe der zivilisierten Nationen unerlässlich waren. Es ist übrigens bekannt, dass einer der ersten Gründe

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

für den Staatsstreich von 1898 der Hass des Groß-Eunuchen Li Lien-yin
gegen

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Die Kämmerer waren nicht nur mit dem Kaiser Kouang-Siu (der sich einst erlaubt hatte, ihm die Bastonade zu verabreichen), sondern auch mit der begründeten Befürchtung konfrontiert, dass der Kaiser seinen Plan für Verwaltungsreformen mit der Abschaffung der Eunuchen beginnen würde. Es wurde außerdem nachgewiesen, dass der berühmte und mächtige Kammerherr während der Boxerbewegung seinen Kredit in den Dienst der antiausländischen Agitation stellte. Wenn der Gerechtigkeit Genüge getan worden wäre, d. h. wenn Li Lien-yin nicht von der russischen Gesandtschaft geschützt worden wäre, hätte sein Name ganz oben auf der "schwarzen Liste" des Friedensprotokolls stehen müssen. Li Lien-yins Rolle in diesen beiden nationalen Krisen verdiente es, in Erinnerung gerufen zu werden, nicht zuletzt, um zu zeigen, dass die Kritik der Orthodoxen meist auf tatsächlichen Missständen beruht und dass die Proteste der Zensoren häufig ein Echo der allgemeinen Unzufriedenheit und des Abscheus sind. In den letzten fünf Jahren haben sowohl fortschrittliche und aufrichtig patriotische chinesische Würdenträger - Männer wie die Vizekönige Youen Che-kai und Tang Chao-Yi, die verstehen, wie sehr das Fortbestehen dieser mittelalterlichen Sitten China in den Augen der zivilisierten Welt entehrt - als auch die gesamte einheimische Presse die Abschaffung der Eunuchen gefordert. Diese Reform wird angeblich vom derzeitigen Regenten unterstützt, aber sie wäre zweifellos schwierig und sogar gefährlich umzusetzen, da die Macht dieser "abscheulichen Sykophantinnen" so groß ist. Andererseits führen die chinesischen Konservativen, deren Meinung immer von großem Gewicht ist, zahlreiche Argumente für diese Institution an. Sie sagen, dass sie seit langem vor der christlichen Ära ununterbrochen bestanden hat und den gängigen Vorstellungen der Chinesen über Polygamie entspricht. Aber, so ihre Gegner, zur Zeit der "weisen Kaiser" der frühen Cheou-Dynastie hatten Eunuchen keine offizielle Stellung, und selbst später, während des Niedergangs dieser Dynastie in der Zeit der Feudalstaaten, verwarf Konfuzius bereits ihren verhängnisvollen Einfluss.

Als sich die jetzige Dynastie in Peking niederließ (1644), übernahmen

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

die Mandschus die materielle Organisation und das Personal des chinesischen Hofes, einschließlich der Eunuchen. Allerdings schränkten sie ihre Aktivitäten und ihren Einfluss sofort ein. Bei der ersten Audienz des jungen Kaisers Chouen-Tche,

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

schlossen sich hohe mandschurische und chinesische Würdenträger zusammen, um die Rolle der Eunuchen auf materielle Aufgaben zu beschränken: "Sie waren nur zum Fegen des Parketts gut und hatten kein Recht, Zugang zum Monarchen zu erhalten." Verordnungen, die auf dem Papier immer noch in Kraft waren, untersagten es Eunuchen, eine offizielle Stellung einzunehmen oder einen Titel zu erhalten, der über den Knopf der vierten Klasse hinausging. In Erinnerung an die große Verschwörung, in der der oberste Eunuch Wei-Tschung die Seele war, wurde es jedem Eunuchen verboten, die Hauptstadt zu verlassen. In den folgenden zwei Jahrhunderten hielten die weise Regierung der beiden berühmten Kaiser K'ang-Hi und K'ien-Loung und die von ihnen hinterlassenen Traditionen die Eunuchen unter strenger Disziplin. Aber im 19. Jahrhundert, noch bevor Ye-ho-na-la die politische Bühne betrat, waren sie wieder zu den Herren der Verbotenen Stadt geworden. Als dann Tseu-Hi an die Macht kam, kehrten all die Korruption, Intrigen und Grausamkeiten, die die letzten Vertreter der Ming-Dynastie geprägt hatten, allmählich an den Hof zurück und wurden dort zur gängigen Praxis.

Die Macht, die die Eunuchen während der gesamten Regierungszeit von Tseu-Hi ausübten, ist ein Punkt in der Geschichte, der nicht angezweifelt werden kann. Die Missbräuche, die sie unter ihrem Schutz und vor aller Augen begingen, nahmen mit der Zeit und mit der Gleichgültigkeit der Kaiserin gegenüber der Kritik, die man an ihr üben konnte, nur noch zu. So sehr, dass man nach dem Jahr 1898 hörte, wie ihr Günstling Li Lien-yin sich damit brüstete, die höchsten Würdenträger nach Belieben zu machen oder zu besiegen und den Sohn des Himmels selbst herausfordern zu können. Es ist natürlich unmöglich, die zahllosen Legenden zu überprüfen, die man sich über die Ausschweifungen und Orgien erzählt, die für Tseu-Hi von seinen Eunuchen organisiert wurden; die häufigen Denunziationen der Zensoren und die Schmähchriften aus der Feder der Pamphletisten von Kanton, die im Übrigen natürlich keine genauen Beweise enthalten. In Peking, wo die Masse der Bevölkerung Tseu-Hi stets offen ergeben war, gab es jedoch nie zwei Meinungen über seine Verschwendungssucht, die Verderbtheit seines Hofes und die Übel, die die "Herrschaft" der Eunuchen mit sich brachte. Ebenso wenig kann

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

der beklagenswerte Einfluss der Eunuchen auf den Staat in Frage gestellt werden.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

bösartige Wesen über schwache Kaiser ohne moralische Disziplin. Der Tod von Kaiser Toung-Tsche, Tseu-His eigenem Sohn, und der Tod der beiden Kaiser Hien-Foung und Kouang-Siu wurden durch die Versuchungen, denen sie durch ihre verdorbene Umgebung ausgesetzt waren, beschleunigt, wenn nicht sogar verursacht. Andererseits war der letzte von Ye-ho-na-la's Lieblingskammeraden, der einzige, der ihn überlebte, Li Lien-yin, auch bekannt als "Li das Pech des Schusterjungen" (P'i Siao Li), im ganzen Reich dafür bekannt, in den Tragödien im Kaiserpalast die Rolle des Verräters und Mörders zu spielen.

Während des Aufenthalts des Hofes in Jehol im Jahr 1861 hatte die junge Ye-ho-na-la die Gelegenheit gehabt, die Intelligenz und die Dienste eines Eunuchen aus ihrem Gefolge zu bemerken und zu schätzen. Dieser Diener namens Ngan Te-hai leistete ihr während der Tsai-Youen-Verschwörung die ergebenste Hilfe und fungierte als diskreter Vermittler zwischen ihr und Jong-Lou. Als die Kaiserin zur Regentin ernannt wurde, wurde er ihr Günstling und später ihre verdammte Seele, die alle ihre ehrgeizigen Hoffnungen teilte. Um die junge Witwe zu unterhalten, entfaltete er eine fruchtbare Fantasie und unbestreitbare Talente und sorgte für Theateraufführungen und Feste aller Art, die seine Geliebte entzückten. Ngan Te-hai war selbst ein talentierter Schauspieler.

Um diese Zeit begannen die wichtigsten Zensoren, Memoiren zu verfassen, in denen sie die Verrücktheiten, die im Palast stattfanden, tadelten. Ye-ho-na-la war jedoch nicht die Frau, die ihr Verhalten an den Memoiren der Zensoren ausrichtete, sondern stimmte den Kritiken der professionellen Moralisten hoch und heilig zu, um den Schein zu wahren. Und die Moralapostel fuhren fort, die Verschwendungssucht anzuprangern, die, wie wir später sehen werden, sogar die Finanzen des Staates schädigte, jedoch ohne Ergebnisse.

Im Jahr 1866 richteten zwei mutige Zensoren eine Eingabe an das Gericht, in der sie den Missbrauch durch Ngan Te-hai beanstandeten.

¹ So genannt, weil er, bevor er Eunuch wurde, im Alter von sechzehn Jahren bei einem Schuster in seiner Heimatstadt Ho-Kian-Fou in Pe-tschi-li in die Lehre ging; aus diesem Bezirk der Metropolitanprovinz stammen die meisten Eunuchen.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

"Sie sagten, dass man bei der Auswahl der Diener des Kaisers mehr Sorgfalt walten lassen sollte. Alle Katastrophen, die die früheren Dynastien heimgesucht hatten, waren auf die Machenschaften der Eunuchen und ihren schädlichen Einfluss zurückzuführen. Diese Kreaturen schleichen sich durch ihre Loyalitäts- und Treuebeteuerungen in das Vertrauen und sogar in die Zuneigung des Monarchen ein: Sie sind Meister in der Kunst des Schmeicheln. Wenn sie sich die Gunst und den Schutz des Throns gesichert haben, versuchen sie, ein Heer von Anhängern zu gewinnen, und schaffen sich so eine Situation, die mit der Zeit unerschütterlich wird. Wir bitten Sie daher inständig, diese Gefahr abzuwenden, indem Sie für die unmittelbare Umgebung Seiner Majestät gut erzogene und vertrauenswürdige Diener auswählen. Es sollte keine jungen, attraktiv aussehenden Eunuchen in der Nähe des Throns geben, deren einzige Absicht es ist, ihre Herrschaft über den jungen Kaiser zu etablieren und den Moment, in dem er die tatsächliche Führung der Geschäfte übernimmt, für ihre eigenen Ambitionen zu nutzen.

Im Namen des Kaisers antworteten die Regentinnen, dass sie den Worten dieser Denkschrift voll und ganz zustimmten und dass ihr Verhalten im Übrigen stets den darin dargelegten Grundsätzen entsprochen habe.

"Seitdem Ihre Majestäten, die Kaiserwitwen, die Regentschaft übernommen haben, haben sie sich strikt an die inneren Gesetze der Dynastie gehalten. Sollte jemals einer dieser
Wenn ein "unmoralischer Schmeichler" versuchen würde, die Intelligenz des Monarchen zu verdrehen, müsste er sofort energische Maßnahmen ergreifen und streng bestraft werden. Wir wünschen uns, dass die Ehrlichkeit und Moral unserer Umgebung über jeden Verdacht erhaben ist und dass die Tür für jeden schädlichen oder erniedrigenden Einfluss geschlossen bleibt.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Tseu-Hi sprach so für die Galerie. Aber "in der tiefen Zurückgezogenheit seines Palastes" herrschten immer noch die gleichen Unordnungen, und der Einfluss

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

des großen Eunuchen wurde immer stärker. In den Teehäusern wurden außergewöhnliche Geschichten erzählt: Ngan Te-hais Launen seien in der Verbotenen Stadt Gesetz; er kostümiere sich und Ye-ho-na-la als historische Figuren und beide verbrächten in dieser Aufmachung viele Stunden auf dem Palastsee im Boot; er trage allgemein die mit Drachen bestickten Gewänder, die dem Herrscher vorbehalten seien, und die Kaiserin habe ihm öffentlich ein "jou-yi" aus Jade, das Symbol der kaiserlichen Macht, geschenkt; er trage auch das "jou-yi" aus Jade, das die kaiserliche Macht symbolisiere. Es wurde sogar behauptet, er sei kein Eunuch gewesen und Ye-ho-na-la habe einen Sohn ¹ geboren, dessen Vater er sei; man erzählte von den ausschweifenden Vergnügungen am Hof, von als Eunuchen verkleideten Studenten, die man in den unterirdischen Gängen des Palastes verschwinden ließ. Die meisten dieser Geschichten waren frei erfunden, aber sie erhielten ihre Wahrscheinlichkeit durch die notorische Korruption am Hof und im Harem unter Hien-Foung, durch eine unaufhaltsame Meinungsbewegung in der Hauptstadt und durch bestimmte, unbestreitbar feststehende Ereignisse in der Karriere der Kaiserin.

Eines dieser Ereignisse hatte völlig unvorhergesehene Folgen: Es war ein Verstoß gegen die internen Regeln des Hofes, die es Eunuchen untersagten, Peking zu verlassen. Im Jahr 1869 schickte Tseu-Hi seinen Günstling Ngan Te-hai auf eine Sondermission nach Chan-Tung, um in seinem Namen Tribut zu erheben.

Der Großkämmerer war zu dieser Zeit auf mehrere Prinzen des kaiserlichen Clans, insbesondere auf Prinz Koung, sehr schlecht zu sprechen, die ihm seinen Einfluss auf die Kaiserin und sein unverschämtes Verhalten nur schwer verzeihen konnten. Einmal hatte die Kaiserin zum Beispiel dem

¹ Die chinesischen Pamphletisten in Kanton erzählen die Sache sehr ausführlich und berichten, dass dieser Sohn derzeit unter dem Namen Kiou-Min lebt.

² Ein fantasievoller Bericht über diese Mission wurde in einem kürzlich erschienenen Buch veröffentlicht, in dem die Fantasie einen großen Platz einnimmt (*La vie secrète à la Cour de Pékin*, Paris, 1910). Der Groß-Eunuch wird dort als "Siao" bezeichnet. Dieser seltsame Fehler ist darauf zurückzuführen, dass der Spitzname des Eunuchen aufgrund seiner Statur "Siao Ngan'eul" (kleiner Ngan) lautete, so wie der Spitzname von Li Lien-yin in ganz

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

China "P'i Siao Li" lautete.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Sie konnte ihm keine Audienz gewähren, weil sie sich mit dem Eunuchen unterhielt. Diese Beleidigung, die der Prinz nie vergaß, war die Ursache für den Tod von Ngan Te-hai, die Ungnade des Prinzen Koung und viele andere Ereignisse, die für den Wohlstand des Reiches von größtem Interesse waren.

In Chan-Tung verletzte der Großkämmerer den Gouverneur Ting Pao-tchen, einen ausgezeichneten Beamten, der sich während des T'ai-P'ing-Aufstandes ausgezeichnet hatte, durch seine Arroganz zutiefst. Der Gouverneur, der mit den inneren Rivalitäten im Palast bestens vertraut war, richtete einen Bericht direkt an Prinz Koung und bat ihn um seine Anweisungen. Der Prinz erhielt die Depesche von Ting Pao-tchen, als Tseu-Hi gerade eine Theateraufführung besuchte. Ohne einen Augenblick zu verlieren, bat er Tseu-Ngan, die Mitregentin, um eine Audienz und entlockte ihrer Eitelkeit und Schwäche die Unterzeichnung eines in ihrer Gegenwart verfassten Dekrets, das die summarische Hinrichtung des Eunuchen ohne weiteres Verfahren anordnete. Tseu-Ngan gab den Gebeten des Prinzen nur widerwillig und mit einer schrecklichen Furcht vor dem Übel nach, das Tseu-His Zorn entfesseln würde." Die Kaiserin des Westens wird mich töten", sagte sie zu dem Prinzen und überreichte ihm das Dekret.

Koung schickte das Dekret sofort per Sonderpost ab. Hier ist der Wortlaut dieses merkwürdigen Dokuments:

"Ting Pao-tchen berichtet, dass ein Eunuch in der Provinz Chan-Tung Unruhe gestiftet hat. Nach dem Bericht des Departementsmagistrats von Te-Tcheou durchquerte ein Eunuch namens Ngan mit seinem Gefolge auf zwei Gala-Dschunken diese Stadt durch den kaiserlichen Kanal und entfaltete dabei eine unerhörte Pracht. Er verkündete, dass er im kaiserlichen Auftrag Drachengewänder beschaffen solle. Die Dschunken trugen eine schwarze Flagge, die in der Mitte mit dem dreifachen kaiserlichen Emblem der Sonne geschmückt war, und zu beiden Seiten wehten Banner, die mit dem Drachen und dem Phönix ¹ geschmückt waren. Eine große Anzahl von Personen beiderlei Geschlechts bildete sein Gefolge, unter

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

anderem auch Musikerinnen,

¹ Der Phönix bedeutete, dass er von den regierenden Kaiserinnen geschickt wurde.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

die in der Kunst des Spielens von Saiten- und Blasinstrumenten bewandert waren. Am Ufer des Kanals verfolgte eine große Menge von Zuschauern die Reisenden mit Erstaunen und Bewunderung.

Am einundzwanzigsten Tag des letzten Monats war der Geburtstag dieses Eunuchen; er zog sich Drachengewänder an und kam an den Bug seines Schiffes, um dort die Huldigungen seines Gefolges entgegenzunehmen. Der örtliche Magistrat wollte gerade seine Verhaftung anordnen, als die Boote Segel setzten und ihre Fahrt in Richtung Süden fortsetzten. Der Gouverneur fügte hinzu, dass er den Befehl gegeben habe, ihn sofort festzunehmen.

Wir sind von diesem Bericht verwirrt. Wie könnten wir hoffen, die Sitten im Palast zu reinigen und die Übeltäter abzuschrecken, wenn wir nicht ein Exempel an diesem unverschämten Eunuchen statuieren würden, der es gewagt hat, Peking ohne unsere Erlaubnis zu verlassen und diese illegalen Handlungen zu begehen? Wir befahlen den Gouverneuren der drei Provinzen Chan-Toung, Ho-Nan und Kiang-Sou, Ngan, dem wir einst die Ehre des sechsten Ranges und den Orden der Rabenfeder verliehen haben, zu suchen und zu verhaften. Wenn seine Gefährten seine Identität ordnungsgemäß bezeugt haben, wird er sofort und ohne weitere Formalitäten enthauptet. Den schlaun Erklärungen, die er vielleicht zu geben versucht, ist keine Beachtung zu schenken. Die betreffenden Gouverneure werden zur Verantwortung gezogen, falls es ihnen nicht gelingt, seine Festnahme zu bewirken.

Es verging einige Zeit, bis Tseu-Hi vom Tod seines Favoriten erfuhr. Die Unbeliebtheit des Großkammerers ermöglichte es Prinz Koung und Kaiserin Tseu-Ngan zweifellos, die Sache geheim zu halten, bis es zu spät war, ihm zu Hilfe zu kommen. Zehn Tage später entlockte Prinz Kung Tseu-Ngan ein zweites Dekret, in dem die Hinrichtung des Eunuchen angekündigt wurde. Ngan Te-hai war enthauptet worden,

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

weil er gegen das Gesetz verstoßen hatte, das es seinesgleichen verbot,
Peking zu verlassen.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Zur selben Zeit wie Ngan kamen auch mehrere Eunuchen aus seinem Gefolge in Chan-Tung ums Leben. Sechs von ihnen konnten fliehen, fünf wurden wieder gefangen und erdrosselt. Der letzte Überlebende konnte nach Peking zurückkehren und der Kaiserin über Li Lien-yin, der bereits zu ihren Lieblingsdienern zählte, eine Nachricht zukommen lassen.

Zunächst konnte sie nicht glauben, dass die schüchterne Tseu-Ngan es gewagt hatte, diese Dekrete heimlich und auf eigene Verantwortung zu unterzeichnen, egal wie viel Druck auf sie ausgeübt worden war. Als sie jedoch begriff, was geschehen war, verfiel sie in einen der heftigen Zornausbrüche, die sie in der Folgezeit zur Gewohnheit werden ließen. Sie begab sich sofort zum Palast des gütigen Friedens, dem Sitz der Mitregentin, und verlangte in ihrer Wut eine Erklärung. Die verängstigte Tseu-Ngan versuchte vergeblich, alle Schuld auf Prinz Koung zu schieben; Tseu-Hi verließ nach einer schrecklichen Szene den Palast und schwor, dass sie sich an den beiden Komplizen rächen werde. Von diesem Tag an nahm Ye-ho-na-la endgültig den ersten Platz in der Regierung ein und verwies die Mitregentin ohne jede Rücksicht auf Verluste in den Hintergrund.

^{p.068} Als Prinz Koung am nächsten Tag zur Audienz erschien, Tseu-Hi machte ihm blutige Vorwürfe und drohte ihm, ihn zu entlassen und ihm seine Titel abzuerkennen. Auch wenn sie ihn ungestraft ließ, vergaß sie seine Beleidigung nicht und wartete geduldig auf eine Gelegenheit, ihm ihren Groll zu zeigen. Prinz Koung kehrte nie ganz in seine Gunst zurück; nach dem Tod von Kaiser T'oung-Tsche wurde sein Sohn, der der eigentliche Thronfolger war, von der Thronfolge ausgeschlossen. Die Kaiserin erlaubte dem Prinzen später, hohe Ämter zu bekleiden, weil sie auf seine Dienste kaum verzichten konnte und weil sie ihre Tochter, die sie adoptiert hatte, aufrichtig liebte.

Ngan Te-hai wurde als Großkämmerer und Vertrauter Seiner Majestät durch Li Lien-yin ersetzt. Als Li im Alter von sechzehn Jahren zum Eunuchen ernannt wurde, oder wie die Chinesen sagen, als er "seine Familie verließ", zeichnete er sich durch sein attraktives Äußeres und seine guten Manieren aus, Eigenschaften, die Ye-ho-na-la immer

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

sehr geschätzt hat. Glaubwürdigen Autoren zufolge hatte Li sich von Beginn seiner Karriere an so gut in Szene gesetzt.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Da er in der Gunst der Kaiserin stand, durfte er sich außergewöhnliche Freiheiten nehmen, z. B. in ihrer Gegenwart sitzen bleiben und sogar auf dem kaiserlichen Thron Platz nehmen. In den Privatgemächern von Tseu-Hi durfte er sprechen, ohne darauf zu warten, dass er angesprochen wurde. Ihre Vertrautheit wuchs mit der Zeit und die Kaiserin machte es sich zur Gewohnheit, ihn bei allen wichtigen Fragen zu Rate zu ziehen. Wenn er später mit Laien und sogar mit hohen Würdenträgern über Ihre Majestät sprach, benutzte er den umgangssprachlichen Ausdruck "Tsa-men",

Der Begriff "wir beide" wird normalerweise nur von Mitgliedern derselben Familie oder von Personen desselben Ranges verwendet. In ihrer Umgebung war es üblich, ihr den fast schon frevelhaften Namen

Der Kaiser war der "Herr der neuntausend Jahre", während der Kaiser der "Herr der zehntausend Jahre" war. Nur bei offiziellen Zeremonien hielt er sich an das Protokoll und beobachtete die bescheidene Haltung, die seiner Klasse angemessen war.

Korrupt, geizig, rachsüchtig und grausam gegenüber seinen Feinden und Rivalen, war Li zumindest, das muss man zu seiner Verteidigung sagen, seiner kaiserlichen Geliebten absolut ergeben. Er hatte auch andere Qualitäten, die es ihm ermöglichten, persönliche Beziehungen zu hohen mandschurischen Würdenträgern zu unterhalten. Er war ein fröhlicher Geselle, ein ausgezeichneter Schauspieler, ein freundlicher Gesprächspartner und ein großzügiger Gastgeber.

Bei der Beerdigung der Kaiserinwitwe im November 1909 ließ das wahrhaft rührende Verhalten dieses alten Dieners für einen Moment die Schrecken vergessen, die sich in den siebzig Jahren angesammelt hatten. Von Krankheit und Alter gezeichnet, hatte er kaum die Kraft, mit wackeligen Schritten die kurze Strecke zurückzulegen, die der Trauerzug zu Fuß zurücklegen musste; unter der Menge der Würdenträger und Palastdiener war er der Einzige, der durch unmissverständliche Zeichen die Tiefe und Aufrichtigkeit seines Schmerzes zum Ausdruck brachte. Ein halbes Jahrhundert lang hatte er der großen Herrscherin mit unermüdlichem Eifer und Hingabe gedient; und das war nicht wenig.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

¹ Tseu-Hi liebte es, sich bis ins hohe Alter mit ihrem Favoriten zu verkleiden. In Peking wird eine Fotografie verkauft, auf der sie als Göttin der Barmherzigkeit mit Li als Boddhisatvas zu sehen ist.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Verdienst in einem Land, in dem die Treue von Dienern so häufig gekauft und verkauft wird.

Li war zu weise, um in die Fußstapfen seines unglücklichen Vorgängers zu treten. Er verließ Peking nie auf eigene Rechnung und strebte auch nicht nach einer höheren Auszeichnung als dem Knopf der vierten Klasse. Aber mit der Zustimmung der Kaiserinwitwe und unter ihrem Schutz schnitt er alle hohen Ämter im Kaiserreich ab und teilte die "Einnahmen" aus diesen Geschäften oft mit Tseu-Hi selbst. Wir werden sehen, dass die Kaiserin und ihr Großkämmerer praktisch gemeinsame Sache und Geldbeutel machten, indem sie während der Reisen des Hofes während des Exils im Jahr 1900 Tribute und Steuern ^{einzo-gen}. Zu dieser Zeit hatte der Großkämmerer, der weniger begünstigt war als seine Geliebte, sein gesamtes Vermögen verloren, das er in Peking in einem unterirdischen Versteck zurückgelassen hatte. Es war zwar in Anwesenheit einiger treuer Diener an einem sicheren Ort deponiert worden, aber einer von ihnen verkaufte das Geheimnis an die französischen Truppen, die sich des Schatzes bemächtigten. Als Li nach Peking zurückkehrte, war es seine erste Sorge, von Tseu-Hi die Erlaubnis zu erhalten, den Verräter enthaupten zu lassen, was auch ohne unnötige Formalitäten geschah.

Das Vermögen des Groß-Eunuchen wurde 1908 von den Pekinger Bankiers auf etwa 50 Millionen Franken geschätzt, die vor allem in den Pfandleihhäusern und Wechselstuben der Hauptstadt angelegt waren. Diese Summe entsprach ihrem Anteil an den Provinztributen und den Bestechungsgeldern, die sie acht Jahre lang für die Ernennung von Beamten erhalten hatte. Diese Gesamtsumme ist nicht überraschend, wenn man bedenkt, dass ihm ein einziger offizieller Posten 320.000 Tael einbrachte, was ungefähr einer Million Franken entspricht.

Li ließ also keine noch so kleine "Einnahme" aus. Wir besitzen einen seiner Briefe (hier ein Faksimile), der an einen der üblichen Lieferanten des Palastes gerichtet war, mit dem er viele ähnliche Geschäfte abschloss. Das Papier, auf dem diese Nachricht geschrieben ist, ist sehr gewöhnlich und die Visitenkarte, die sie üblicherweise begleitet, ist die eines bescheidenen Geschäftsmannes. Der Stil ist jedoch sehr kräftig

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

und präzise:

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

"An meinen lieben Freund Herrn Wang den Siebten (seiner Familie) :

Seit ich das Vergnügen hatte, Sie zu sehen, sind Sie der ständige Gegenstand meiner Gedanken gewesen. Ich wünsche Ihnen mit dem größten Respekt ein langes Leben und Wohlstand, damit sich meine teuersten Hoffnungen erfüllen. Und nun habe ich die Ehre, Ihnen mitzuteilen, dass Ihr jüngerer Bruder ¹ sich schämt, dass sein Geldbeutel leer ist, und ich bitte Sie daher, lieber Herr, so gut zu sein, mir 1.500 Taels in Banknoten zu leihen, die Sie dem Überbringer dieses Briefes übergeben wollen.

Ich hoffe, dass ich bald das Vergnügen haben werde, Sie zu sehen.

Ihr jüngerer Bruder,

Li Lien-yin.

Li Lien-yin übte seine "Kontrolle" über alle Ausgaben des Hofes und sogar über die des Staates aus - zum großen Schaden der öffentlichen Sache. So war beispielsweise die demütigende Niederlage Chinas gegen Japan im Jahr 1894 zu einem großen Teil darauf zurückzuführen, dass der Große Eunuch riesige Summen aus dem Marinehaushalt für den Wiederaufbau und die Ausschmückung des Sommerpalastes abgezweigt hatte. Li und seine Schützlinge waren nicht die letzten, die von diesen Arbeiten profitierten. Um diese Operationen zu erleichtern, wurde das Marineministerium in allen finanziellen Angelegenheiten dem Kaiserhaus angegliedert. Als der Krieg mit Japan ausbrach, gab die Kaiserin den Befehl, das Marineministerium abzuschaffen, was allgemeine Proteste hervorrief. Da die Ausgaben für dieses Ressort und die Ausgaben für den Wiederaufbau des Sommerpalastes jedoch auf ein und dasselbe Konto gebucht worden waren, bedeutete diese Entscheidung lediglich, dass dieses Konto, nachdem die Restaurierung des Palastes nun abgeschlossen und die Mittel vollständig aufgebraucht waren, als geschlossen betrachtet werden konnte. Chinesische und ausländische Kritiker machten Li Houngtschang für das Desaster des japanischen Krieges verantwortlich; sie vergaßen dabei eine Tatsache, die der Große Vizekönig selbst nicht offen

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

anzuführen wagte.

¹ Begriff für Demut.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Li Lien-yin hatte neun Zehntel der Gelder, die für die Flotte und die Küstenverteidigung vorgesehen waren, zweckentfremdet, so dass die Schiffsbesatzungen in der Stunde der Gefahr unzufrieden waren und die Disziplin sehr zu wünschen übrig ließ.

Li Lien-yins Hass auf den Kaiser Kouang-Siu ^{p.072} war zweifellos einer der Hauptfaktoren für den Staatsstreich von 1898. Der Eunuch hasste und fürchtete den Reformeifer des Monarchen und seiner Anhänger, die in jenem Jahr in Scharen aus Kanton kamen, um neue Ideen zu verbreiten. Er wurde natürlich zum Unterstützer und Berater der Reaktionäre und war es, der in ihrem Namen die Kaiserin drängte, wieder die Kontrolle über die öffentlichen Angelegenheiten zu übernehmen.

Man kann mit Sicherheit sagen, dass, wenn Li gegen die Boxerbewegung gewesen wäre, anstatt sie zu unterstützen, die antiausländische Propaganda nie über die Grenzen der Provinz Chan-Tung hinausgegangen wäre und das chinesische Volk nicht die Last der hohen Entschädigungszahlungen hätte tragen müssen. Der Große Eunuch hätte seine unberechenbare Politik beinahe teuer bezahlt: Nach der Niederlage verblasste sein Stern; einen Moment lang sah es so aus, als würde seine kaiserliche Herrin auf der Suche nach einem Sündenbock ihren Zorn auf ihn lenken. Die Schwierigkeiten und Gefahren der Flucht beeindruckten Li Lien-yin ebenfalls stark, und erst nachdem der Hof sich in Si-Ngan niedergelassen hatte, kam er wieder in den Besitz seiner Selbst.

Die folgenden Notizen stammen aus einer Korrespondenz, die ein Beamter des Kaiserhauses während des Exils verfasste. Sie geben uns interessante Einblicke in die Art und Weise, wie der Hof in diesen unruhigen Tagen lebte.

Ts'en Tch'ouen-siuan (Gouverneur von Chan-Si) kam, um an der Grenze seiner Provinz auf den Hof zu warten. Tseu-Hi hob den Vorhang seiner Sänfte und sagte zu ihm:

- Haben Sie eine Vorstellung davon, was wir in Peking erlitten haben?
- Ich weiß nicht alles", antwortete er. Zornig auf Li zeigend,

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

sagte sie:

— Er ist derjenige, der uns verloren hat!

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Der Großkämmerer senkte den Kopf und wusste nichts zu erwidern. Als der energische Ts'en später sah, dass die Eunuchen unter Lis Befehl die Umgebung gnadenlos plünderten, informierte er sofort die Kaiserin und erwirkte mit großer Mühe die Erlaubnis, drei der Schuldigen hinzurichten. Der Großkämmerer rächte sich einige Zeit später, indem er diesen kühnen Beamten zum Gouverneur von Chan-Si ernannte. Zum einen galt diese Provinz als gefährlich, da man eine Verfolgung durch die Alliierten befürchtete; zum anderen musste Ts'en, der sich nach und nach durch die Überwachung der Ausgaben des Kaiserhauses sehr nützlich gemacht hatte, vom Hof entfernt werden. Dieser Gouverneur war im ganzen Reich zu Recht für seine Integrität bekannt, so dass die von ihm geprüften Konten des Palastes einen raschen Rückgang der Ausgaben verzeichneten. Die Eunuchen wurden auf ein bescheidenes festes Gehalt reduziert, da sie nicht mehr in der Lage waren, ihre Raubzüge zu begehen. Der Große Eunuch bemühte sich natürlich, diese wertvolle Hilfe für den Thron zu entfernen, was ihm mit Hilfe von Jong-Lou schließlich auch gelang. In der Folgezeit hatte er keine Skrupel, die Memoiren des Gouverneurs an Tseu-Hi abzufangen, wenn ihm der Inhalt missfiel. Auf diese Weise gewann er seinen Einfluss zurück, noch bevor der Hof nach Peking zurückgekehrt war. Er wurde noch arroganter als je zuvor. Bei Audienzen mit den höchsten Würdenträgern weigerte er sich sogar, die Befehle Seiner Majestät weiterzugeben, mit der Begründung, er sei müde und man habe für heute genug über öffentliche Angelegenheiten gesprochen.

Die immensen Tribute, die der Hof im Jahr 1900 von den südlichen Provinzen erhob, wurden zuerst an Li übergeben, deren Gemächer mit Drachengewändern, Seidenstücken und anderen Wertgegenständen überfüllt waren. Von allen in bar gezahlten Abgaben erhielt die Kaiserinwitwe die Hälfte, die Eunuchen ein Fünftel; der Rest wurde Jong-Lou für Militärausgaben und seine eigenen Bezüge übergeben. Die Profite der Eunuchen in Si-Ngan und K'ai Fou waren so beträchtlich, dass Li alles Unmögliche tat, um die Rückkehr des Hofes nach Peking zu verzögern. Da er befürchtete, auf die "schwarze Liste" der Alliierten gesetzt zu werden, ließ er sich nicht blicken.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Er war erst dann bereit, in die Hauptstadt zurückzukehren, als er sich über sein Schicksal völlig sicher war.

Als der Hof 1902 nach Peking zurückkehrte, folgte Li ^{p.074} dem Beispiel Seiner Majestät und erklärte sich offen zu der Notwendigkeit von Reformen. Er stimmte sogar dem Verfassungsentwurf zu, nachdem der Große Rat und er selbst einige Änderungen daran vorgenommen hatten.

Trotz seines Alters und seiner Gebrechen gab er bis zu seinem Tod keinen der Vorteile und Privilegien seiner Stellung auf und verteidigte das Eunuchensystem energisch mit allen Mitteln - und das waren viele -, die ihm zur Verfügung standen.

Als T'ao-Mo, der ehemalige Vizekönig von Kanton, 1901 sein berühmtes Memorandum verfasste, in dem er empfahl, den Rückgang der Zahl der Konkubinen zu nutzen, um die Eunuchen durch Frauen zu ersetzen, gelang es Li, dieses Dokument erst dann der Kaiserin vorzulegen, nachdem er sie umfassend vor dieser Maßnahme gewarnt hatte.

Seit T'ao-Mos Protest wurde die Institution der Eunuchen immer wieder angeprangert, aber ihr Einfluss wurde nur geringfügig geschwächt. Mutige und integre Mandarine wie T'ao-Mo sind daher eine winzige Minderheit.

Im Übrigen gibt es ein Merkmal, das die gegenwärtige Situation und die Herrschaft der Reaktionsmächte kennzeichnet: Die einheimische Presse, die einst so stolz unabhängig war, ist unter die Kontrolle der offiziellen Verwaltung geraten. Die Stimme von Junges China, die die Eunuchen und andere Ursachen des nationalen Verfalls anprangerte, ist im Land nur noch schwach zu hören.

@

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe



5. Ihre Majestät Tseu-Hi mit der Kaiseringemahlin (Loung-Yu) und der Hauptkonkubine (Jen Fei) Ihrer Majestät Kouang-Siu, umgeben von Hofdamen und Eunuchen.

KAPITEL VII

EINE FRAGE DER ETIKETTE

@

Memorandum des Zensors Ou K'o-tou (1873). Sollten ausländische Botschafter gezwungen werden, in Gegenwart des Kaisers zu knien? Was ein chinesischer Zensor über die "Barbaren" denkt.

p.075 Das geheime Memorandum, das wir hier auszugsweise wiedergeben, wurde 1873 vom Zensor Ou K'o-tou verfasst. Es hat nur eine entfernte

Es ist jedoch von allgemeinerem Interesse und vermittelt uns eine Vorstellung vom Stolz der chinesischen Beamten und der Unwissenheit des Hofes, an dem Tzu-Hi lebte. Dokumente dieser Art unterstreichen die Nutzlosigkeit der europäischen Diplomatie angesichts des chinesischen Nationalgefühls, das so tief von der Verachtung für die "Barbaren" durchdrungen ist. Man wundert sich beim Lesen, dass die ausländischen Mächte und ihre Gesandtschaften so hartnäckig Illusionen hegen, die sie nach zahlreichen Demütigungen hätten verlieren müssen.

Wenn wir im Übrigen die Geisteshaltung, von der diese Denkschrift zeugt, mit dem politischen Handeln der bemerkenswerten Frau vergleichen, die Gegenstand dieses Buches ist, können wir nicht umhin, die größte Bewunderung für ihr Genie zu empfinden, das ihre Umgebung so hoch überragte.

"Geheimes Memorandum, in dem der Thron aufgefordert wird, die offiziellen Diskussionen zu beenden und die Botschafter ausländischer Nationen davon zu befreien, bei kaiserlichen Audienzen niederzuknien, um so unsere Großherzigkeit zu beweisen und unser Ansehen zu erhöhen. Die Bitte basiert außerdem auf der Tatsache, dass es uns unmöglich ist, unsere Ansprüche durchzusetzen, und dass diese langwierige Diskussion bislang nur zu einer ausweglosen Sackgasse geführt hat.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

"Seit dem Tag, an dem ausländische Minister um die Erlaubnis
baten, ihre Beglaubigungsschreiben zu überreichen - es wird

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

bald sechs Monate - hatten unsere Staatsmänner diskutiert, ohne zu einer Entscheidung zu gelangen. Zuerst fragten sie sich, ob die Minister vom Kaiser pers6nlich empfangen werden sollten, und entschieden sich f6r ein Ja. Dann wurde die Frage aufgeworfen, ob die Botschafter w6hrend der Audienz knien m6ssten.

Nachdem ich dieses Problem mit einigen niedrigeren Beamten besprochen habe, scheint es mir, dass es wirklich nicht so ernst ist, dass diese langen und heftigen Diskussionen gerechtfertigt w6ren. Wie Menzius bemerkte: "Warum sollte der h6here Mensch mit V6geln und Tieren in eine Diskussion eintreten?".

Ich habe geh6rt und glaube, dass ausl6ndische V6lker ihre K6nige wie Schachfiguren auf einem Schachbrett f6hren. Ich habe mit eigenen Augen gesehen, wie die Ausl6nder, die in Peking leben, in die Stadt hinausgingen, wobei ihnen die Frauen ihres Hauses entweder zu Fu66 oder in einer S6nftle vorausgingen, w6hrend die M6nner dem6tig wie Diener hinter ihnen hergingen und sich nicht im Geringsten sch6mten! Sie schlossen einige zwanzig Vertr6ge mit China ab, die mindestens zehntausend Schriftzeichen enthielten. Steht in diesen Dokumenten auch nur ein Wort 6ber die Verehrung, die man den Eltern schuldet, oder die Kultivierung von Tugenden oder die Einhaltung der neun Regeln des guten Benehmens? Nein! Gibt es auch nur ein Wort 6ber die Einhaltung von Zeremonien, Pflicht, Ehrlichkeit und das richtige Schamgef6hl, diese vier Kardinalprinzipien unserer Rasse? Auch das nicht! Sie k6nnen nur 6ber materielle Vorteile sprechen. "Diese oder jene Klausel bringt f6r China Vorteile oder Gewinne". Sie denken nur an den Gewinn, und mit der entt6uschenden Hoffnung auf Gewinn verf6hren sie das chinesische Volk. Diese M6nner kennen nicht einmal das Gef6hl von Pflicht und offiziellen Zeremonien, von Weisheit und gutem Glauben, und dennoch gehen wir davon aus, dass sie so handeln werden, als w6ren sie mit den f6nf Kardinaltugenden ausgestattet! Sie wissen nicht, wie wichtig die

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

vom Himmel geordneten Beziehungen zwischen Herrscher und
Minister, Vater und Sohn sind,

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Ehemann und Ehefrau, älterer Bruder und jüngerer Bruder, Freund und Freund - und doch wollen wir von ihnen verlangen, dass sie sich an die fünf Grundsätze der Pflicht halten! Ich halte es auch für klug, Hunde und Pferde, Ziegen und Schweine in einem öffentlichen Saal zu versammeln und diese Tiere zu einer geschickten Choreographie anzuregen.

Ich habe gehört, dass in den Noten und Verträgen, die sie mit uns austauschen, die armseligen Kobolde, die schwächlichen Ungeheuer, die sie die Frechheit besitzen, "Kaiser" zu nennen, Seiner Heiligen Majestät gleichgestellt werden! Wenn unsere Staatsmänner eine solche Schmähung ohne Scham tolerieren können, warum machen sie sich dann Sorgen darüber, dass ausländische Botschafter sich weigern, auf die Knie zu fallen?

Unsere Staatsmänner scheinen sich vorzustellen, dass China entehrt wird, wenn ausländische Mächte sich weigern, sich an die Vorschriften der chinesischen Etikette zu halten; meiner bescheidenen Meinung nach wäre es für unser Land gefährlich, sich diese Sichtweise zu eigen zu machen. Seit jeher wurde die Politik unserer Regierung von zwei Überlegungen geleitet: zum einen von den Notwendigkeiten des Augenblicks und zum anderen von den Kräften, die ihr zur Verfügung standen, um eine bestimmte Linie zu verfolgen. Gegenwärtig erlaubt es Chinas Situation nicht, diese Frage mit Waffengewalt zu entscheiden, und unsere Truppen sind nicht in der Lage, unseren Willen gegenüber irgendeiner anderen Nation durchzusetzen. China sollte daher versuchen, seine Handlungsmöglichkeiten zu erweitern und in der Zwischenzeit auf die Politik der Kompromisse zurückgreifen.

... Wenn China sich seiner Schwäche nicht bewusst wäre, würde es seine Rechte respektieren, wie auch immer sie aussehen mögen. Da es sich aber in der gegenwärtigen Situation nicht stark genug fühlt, um seine Ansichten durchzusetzen, hätte es den Ministern unverzüglich mitteilen müssen, dass Seine

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Majestät sie vom Kniefall bei der Anhörung sowie von anderen Formalitäten, die von

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

die Etikette zu beachten. So hätten wir es vermieden, offensichtliche Beweise für unsere Schwäche zu liefern, und Ausländer hätten verstanden, wie wenig wir von ihnen halten.

Aber nein! Wir mussten uns zunächst weigern, die Gesandten der Mächte zu empfangen; als wir dann gezwungen waren, in diesem Punkt nachzugeben, verlangten wir von ihnen, bei der Audienz auf die Knie zu fallen. Das einzig mögliche Ergebnis dieser Politik wird sein, dass wir schließlich wieder vor ihren Protesten einknicken müssen.

... Ausländische Minister sind keine chinesischen Untertanen. Warum sollten sie sich also an die chinesische Etikette halten? Wenn sie sich daran halten und die Zeremonien nachlässig oder ungeschickt ausführen würden, würden sie dann nicht sowohl die Zeremonien als auch sich selbst lächerlich machen? Und wenn die Ausländer so lächerlich erscheinen, würde China dann nicht gegen den Grundsatz verstoßen, dass wir Ausländer mit Höflichkeit und Rücksicht behandeln sollen? Wenn es - wie es möglich ist - passieren würde

- dass die Anwesenden bei einem so grotesken Schauspiel nicht anders konnten, als zu lachen, könnte die daraus resultierende Demütigung und Wut der Ausländer diese nicht dazu bestimmen, China den Krieg zu erklären?

Es scheint daher wünschenswert, dass der Monarch ein Dekret unterzeichnet, das die Botschafter von der Einhaltung des Zeremoniells unseres Hofes befreit und die größte Nachsicht für den Fall empfiehlt, dass sie aus Unwissenheit gegen die Regeln der Etikette verstoßen.

Es würde übrigens sorgfältig erwähnt werden, dass dieses Dekret ein Akt der Milde ist, der auf die persönliche Initiative des Kaisers zurückgeht und der Meinung seiner Minister widerspricht. Ausländer könnten sich nicht auf diesen Präzedenzfall berufen, um neue Zugeständnisse zu fordern oder uns mit Gewalt auf neue Wege zu führen. Durch diese

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Vorsichtsmaßnahmen würden wir unsere Würde wahren und verhindern, dass sich unser Volk gegen die Ausländer erhebt, um das zu rächen, was als eine Verletzung der Menschenrechte erscheinen könnte.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Beleidigung unserer Nation. Und ansonsten sollten wir uns damit beschäftigen, unsere Macht zu vergrößern, und auf den richtigen Zeitpunkt warten.

Noch ein Wort. Es ist möglich, dass Ausländer die Dreistigkeit besitzen, Ihre Majestät während der Audienz anzusprechen. Unsere Staatsmänner sollen die Antwort vorbereiten, die sie in einem solchen Fall für angemessen halten.

Der Verfasser dieser elenden Denkschrift ist ein unwissender Bewohner eines wilden und abgelegenen Bezirks und hat keine Ahnung von Staatsangelegenheiten. Er ist sehr kühn und wortgewandt, als er diesen Schriftsatz verfasst, obwohl er genau weiß, dass er damit die Todesstrafe riskiert.

Auf dieses Gebet antwortete die Kaiserinwitwe mit folgendem Reskript:

"Wir haben den Schriftsatz zur Kenntnis genommen und festgestellt, dass es ihm nicht an Richtigkeit mangelt. Die ausländischen Minister werden daher hiermit ermächtigt, bei der Audienz zu erscheinen und die Gepflogenheiten der offiziellen Zeremonien ihres Landes zu befolgen. Der Thron will damit seine wohlwollende Nachsicht gegenüber Ausländern zum Ausdruck bringen und einen gerechten Unterschied zwischen Chinesen und Barbaren machen.

^{p.079} Wir möchten anmerken, dass der Autor dieser Denkschrift der Zensor Ou K'o-tou war,

allgemein bekannt durch seinen Selbstmord am Grab von Tung-Tsche aus Protest gegen die Unrechtmäßigkeit der von Tseu-Hi angeordneten Erbfolge.

Wenn dies die Ansichten der tapfersten und besten Chinesen sind, können wir uns dann über die Absurditäten wundern, die die unwissenden Massen zu Aufständen und Gewalttaten gegen Ausländer verleitet haben? Was Ou K'o-tous hochmütige Verachtung für den schäbigen Handelscharakter der Verträge mit Ausländern betrifft, so wird sie von allen orthodoxen chinesischen Gelehrten geteilt und vermittelt uns einen sehr deutlichen Eindruck von ihrer Mentalität.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

@



6. Faksimile eines Briefes, der vom Groß-Eunuchen geschrieben wurde.

KAPITEL VIII

MEHRHEIT UND TOD VON TOUNG-TCHE

@

Mehrheit des Kaisers Tung-Tsche, Sohn von Tseu-Hi. Zerwürfnisse zwischen dem Kaiser und Tseu-Hi. Unruhen und Tod des Kaisers. Tseu-Hi lässt seinen Neffen Tsai-Tien (Kouang-Siu) vom Großen Rat zum Kaiser ausrufen, was gegen die dynastischen Gesetze verstößt. Verdächtiger Tod von Ha-Lou-to, der Witwe von Tung-Tsche. Tseu-Hi übernimmt die Regentschaft.

^{p.081} Im elften Regierungsjahr von Tung-Tsche (November 1872) kündigten die Kaiserinnen an, dass sie ihm nach Abschluss der Ausbildung des jungen Monarchen die Regierungsgeschäfte übertragen wollten.

die Zügel der Regierung in die Hand zu nehmen. Sie wiesen das Büro der Astronomen, einen günstigen Tag zu wählen, an dem Ihre Majestät offiziell die Herrschaft übernehmen würde. Da Astronomen den sechszwanzigsten Tag des Mondes als glückverheißend bezeichnet hatten, veröffentlichten die Mitregentinnen an diesem Tag das letzte Dekret ihrer ersten Regentschaft.

Von Anfang an nahm der junge Monarch gegenüber seiner Mutter eine unabhängige und sogar wenig respektvolle Haltung ein. Er kannte die Rivalitäten und Intrigen, die im Palast vor allem zwischen den beiden Kaiserinnen herrschten.

Er hatte sein siebzehntes Lebensjahr erreicht und schien den herrischen Charakter seiner ehrwürdigen Mutter geerbt zu haben. Er wurde in seinen Unabhängigkeitsbestrebungen durch die Frau ermutigt, die Tseu-Hi für ihn ausgewählt hatte, die tugendhafte Ha-Lou-to, die Tochter des kaiserlichen Hilfslehrers Tsch'oung-Ki und daher patrizischer Herkunft war. Es scheint, dass der Kaiser und seine junge Frau, als sie die höchste Macht erlangten, nicht die geringste Ahnung von den Schwierigkeiten ihrer Situation hatten. Die Erfahrung sollte sie jedoch bald lehren, dass Tseu-Hi sich nicht in Schach halten lassen wollte und dass die

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

einzigste Möglichkeit, mit ihr in Frieden zu leben, darin bestand, sich ihrem Willen bedingungslos zu fügen.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Der Grund für die ersten Meinungsverschiedenheiten war die Weigerung des Kaisers, seiner Mutter den offiziellen Schriftverkehr vorzulegen, aber bald gab es andere, schwerwiegendere Gründe für die Spaltung. Eine Tatsache dominierte alle: Ha-Lou-to würde, sobald ein legitimer Erbe geboren würde, Kaiserinmutter werden und im Falle des Todes des Kaisers Kaiserinwitwe. In diesem Fall würde Tseu-Hi in den Hintergrund gedrängt werden und ihre Tage im Verborgenen verbringen, ohne Einfluss oder Autorität. Diese Überlegung beherrschte Tseu-His gesamte Politik in den nächsten zwei Jahren. Sie erklärt insbesondere, wie sie nach dem Tod von Tung-Tsche sogar die heiligsten Gesetze der dynastischen Thronfolge brach, um einen anderen, noch sehr jungen Kaiser an seiner Stelle zu wählen. Tzu-Hi war offensichtlich daran interessiert, dass Kaiser Tung-Tsche keinen Erben hatte und dass seine Frau ihm folgte, sobald er "im Drachenwagen saß und sich auf die weite Reise begab".

Alle Kommentatoren sind sich darin einig, dass Tseu-Hi das ausschweifende Leben des jungen Kaisers begünstigte. Als seine Zügellosigkeit zu einer schweren Krankheit führte, unternahm Tseu-Hi nichts, um den tödlichen Ausgang zu verhindern, und versäumte es sogar, die Hilfe der Ärzte in Anspruch zu nehmen. Ein Mitglied des Kaiserhauses namens Kouei-Tsing beklagte die zügellosen Gewohnheiten des Kaisers und sah seinen frühen Tod voraus. Er drängte darauf, dass der beklagenswerte Einfluss der Eunuchen beendet werden sollte und dass man sich mehr um seine Gesundheit und seine Moral kümmern sollte. In seinem Eifer ging er sogar so weit, dass er mehrere Eunuchen enthaupten ließ. Damit zog er sich nicht nur den Unmut der Kaiserinwitwe zu, sondern auch den des Kaisers selbst, der von seiner Umgebung weder Kritik noch Ratschläge erdulden musste. Der unglückliche Kouei-Tsing musste daher sein Amt niederlegen und den Kaiser seinem Schicksal überlassen.

Seine Kollegen Wen-Hi und Kouei-Pao hingegen setzten sich mit Tseu-His Komplizenschaft dafür ein, die Laster des unglücklichen Monarchen zu fördern:

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Man konnte beobachten, wie der junge Herrscher lange nach der Zeit, die für die morgendliche Audienz, die den hohen Würdenträgern des Staates vorbehalten war, festgelegt worden war, von seinen nächtlichen Orgien zurückkehrte. Er nahm an Kneipenschlägereien teil und ließ sich mit dem Abschaum der Pekinger Bevölkerung ein. Es ist daher nicht verwunderlich, dass er sich die Keime der Krankheit zuzog, die ihn schnell ins Grab brachte. Bereits 1873 war klar, dass der Drachenthron bald vakant sein würde. Im Dezember 1874 zog sich der Kaiser die Pocken zu und während seiner Krankheit wurden die Kaiserwitwen aufgefordert, wieder die Kontrolle über die öffentlichen Angelegenheiten zu übernehmen.

Die geschwächte Konstitution des Kaisers war nicht in der Lage, den kombinierten Angriffen seiner verschiedenen Krankheiten zu widerstehen. Am 13. Januar 1875 bestieg er um acht Uhr abends in Anwesenheit der Kaiserwitwen und etwa 20 Prinzen und Minister "den Drachen", der ihn in die himmlischen Höhen beförderte.

Nach dem Tod des Kaisers klagte ein Zensor, der mutiger als die anderen war, die beiden hohen Würdenträger des Kaiserhauses an, die den Kaiser offen in seinem ausschweifenden Leben ermutigt hatten. Da Tsu-Hi ihre Dienste nicht mehr benötigte, entließ er sie. Als Zeichen ihrer tugendhaften Bewunderung für seine hingebungsvollen Dienste und sein uneigennütziges Verhalten bat sie Kouei-Tsing, seinen Posten wieder einzunehmen.

Der Kaiser war kinderlos gestorben, und es hätte nichts dagegen gesprochen, dass Tseu-Hi die Macht behielt, wäre es nicht allgemein bekannt gewesen, dass Ha-Lou-to, die Witwe des Kaisers, schwanger war und die Geburt eines posthumen Erben zu erwarten war. Diese Geburt sollte Tseu-Hi in den Hintergrund drängen; ihre Lage schien also hoffnungslos und es war klar, dass sie ein enges Spiel spielen musste, wenn sie ihren Einfluss und ihre Macht unversehrt behalten wollte.

In Erwartung von Ha-Lou-tos Befreiung wurden die Rechte verschiedener Anwärter auf den Thron geltend gemacht. Einige der älteren Mitglieder des kaiserlichen Clans, die auf den Einfluss der Familie von Ye-ho-na-la eifersüchtig waren, unterstützten eifrig die Kandidatur

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

eines Enkels des ältesten Sohns

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

des Kaisers Tao-Kouang, den jungen Prinzen Pou-Louen. Andererseits wurde auch der siebzehnjährige Sohn des Prinzen Koung vorgeschlagen; aber Ye- ho-na-la ahnte, dass dieser junge Mann, der bald alt genug war, um selbst zu regieren, unter dem Einfluss seines Vaters ihn bald von der Macht verdrängen würde.

Sie musste also einen Kandidaten haben. Ohne Rücksicht auf sentimentale, religiöse oder dynastische Erwägungen entschied sie sich für den Sohn ihres Schwagers, Prinz Ch'ouen, den siebten Sohn des Kaisers Tao-Kouang. Dieser Prinz, ein bemerkenswerter Mann, wenn auch mit lasterhaften Sitten, war das einzige Mitglied der kaiserlichen Familie, zu dem sie ein gutes Verhältnis hatte; sie hatte ihn dazu gebracht, ihre Lieblingsschwester zu heiraten - alles gute Gründe, um ihren Sohn auf den Thron zu setzen. Während der Kaiser minderjährig war, konnte sie weiter regieren, und wenn er volljährig wurde, war seine Mutter da, um ihn auf dem Pfad des Gehorsams zu halten.

Durch geschickte Intrigen, die vor allem von Li Lien-yin gesteuert wurden, machte Tseu-Hi jede Verständigung zwischen den Anhängern von Pou-Louen und denen von Prinz Koung unmöglich: Sie ließ eine große Abteilung von Li Houng-tschangs Truppen nach Peking kommen und sicherte mit Hilfe von Jong-Lou den Erfolg ihrer Kombination. Als alles bereit war, berief sie die Mitglieder der kaiserlichen Familie und die hohen Würdenträger ein, um den neuen Kaiser zu wählen und einzusetzen.

Das Konklave fand im Palast der Nahrung des Geistes an der Westseite der Verbotenen Stadt statt, etwa eine Viertelmeile von dem Palast entfernt, in dem Kaiser Tung-Tsche gestorben war. Außer den Kaiserwitwen nahmen fünfundzwanzig Personen teil, die bis auf fünf alle Mandschus waren. Prinz Tsai-Tsche, der Vater von Prinz Pou-Louen, und Prinz Koung vertraten beide die Thronanwärter. In der Umgebung des Palastes drängten sich die Eunuchen und die strategischen Punkte der Verbotenen Stadt wurden unter dem Befehl von Jong-Lou von Truppen besetzt, die Tseu-Hi ergeben waren. Die junge Kaiserin Ha-Lou-to wurde von diesem Rat ausgeschlossen und musste weinend neben dem Bett

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

stehen, auf dem ihr unglücklicher Ehemann lag, der bereits in die mit dem kaiserlichen Drachen bestickten Prunkgewänder gekleidet war.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

In der Ratshalle saßen sich Tseu-Hi und Tseu-Ngan auf Thronen gegenüber; alle anwesenden Würdenträger knieten. Tseu-Hi übernahm sofort die Hauptrolle und erklärte, dass der neue Kaiser ohne Verzögerung gewählt werden müsse. Es war nicht angemessen, dass der Thron in der Hoffnung auf die posthume Geburt eines rechtmäßigen Erben unbesetzt blieb. Prinz Koung vertrat die gegenteilige Ansicht: Da Ha-Lou-tos Kind bald zur Welt kommen würde, wäre es leicht, den Tod des Kaisers bis dahin geheim zu halten: Wenn das Kind ein Junge wäre, würde es natürlich die Nachfolge seines Vaters antreten; wenn es ein Mädchen wäre, wäre es immer noch Zeit, einen neuen Monarchen zu wählen. Die Prinzen und die Mitglieder der kaiserlichen Familie schienen diesem Vorschlag zuzustimmen, aber Tseu-Hi wies ihn zurück, indem er bemerkte, dass es im Süden immer noch aufmüpfige Rebellen gäbe und dass die Dynastie ^{p.086} sehr wohl gestürzt werden könnte, wenn sie von der Thronvakanz erführen.

— Wenn das Nest zerstört wird, wie viele Eier bleiben dann intakt?", sagte sie.

Die Großen Berater und mehrere ältere Staatsmänner, darunter auch die drei chinesischen Vertreter aus dem Süden, schlossen sich Tzu-His Meinung an. Die Lage war immer noch unsicher und es würde den T'ai-P'ing-Rebellen leicht fallen, ihre anti-dynastische Bewegung wieder aufzunehmen.

Die Kaiserinwitwe des Ostens äußerte daraufhin die Meinung, dass Prinz Koungs Sohn zum Thronfolger gewählt werden sollte. Prinz Koung salutierte, wie es die Etikette vorschrieb, erklärte, dass er eine solche Ehre für seine Familie nicht akzeptieren könne, und schlug vor, den jungen Prinzen Pou-Louen zu wählen. Pou-Louens Vater hielt sich an die Tradition und erklärte seinen Sohn für unwürdig.

— Das alles hat nichts mit der Frage zu tun", sagte Tseu-Hi dann scharf; Sie sind nur der Adoptivsohn von Yi-Wei (dem ältesten Sohn von Kaiser Tao-Kouang). Auf welchen Präzedenzfall kann sich der Rat berufen, um den Erben eines Adoptivsohnes auf den Thron zu setzen?

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Prinz Koung zögerte, als er um eine Antwort gebeten wurde, und nannte dann den Fall eines Ming-Kaisers aus dem 15.^e Jahrhundert, der unter dem Namen Ying-Tsung heiliggesprochen wurde.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

— Das ist ein schlechter Präzedenzfall", erwiderte Tseu-Hi, der die Geschichte seines Landes genau kannte. Kaiser Ying-Tsung war nicht wirklich der Sohn seines Vorgängers, sondern wurde von einer der Konkubinen fälschlicherweise dem Kaiser zugeschrieben. Seine Herrschaft war katastrophal; er wurde einige Zeit von den Mongolen gefangen genommen und lebte dann acht Jahre lang zurückgezogen in Peking, während der Thron von seinem Bruder besetzt wurde.

Dann wandte er sich an die Mitregentin:

— Was mich betrifft, so schlage ich Tsai-Tien, den Sohn von Yi-Houan (Prinz Tsch'ouen), vor und bitte Sie alle, keine Zeit zu verlieren.

Bei diesen Worten wandte sich Prinz Koung an seinen jüngeren Bruder, Prinz Tsch'ouen, und sagte zornig:

— Sollen wir das Primogeniturrecht in keiner Weise berücksichtigen? ¹
— Nun, s.087 sagte Tseu-Hi, lassen Sie uns die Frage durch eine Abstimmung entscheiden.

Tseu-Ngan machte daraufhin keine Einwände. Das Ergebnis der Abstimmung war, dass sieben der Prinzen, Prinz Tsch'ouen an der Spitze, für Prinz Pou-Louen stimmten, drei für den Sohn des Prinzen Koung und die anderen für den Kandidaten von Tseu-Hi. Die Abstimmung fand offen statt und das Ergebnis ist dem starken Willen und der mächtigen Persönlichkeit der Frau zuzuschreiben, die seit Jahren von allen als die wahre Herrin Chinas anerkannt worden war.

Als die Abstimmung beendet war, erklärte Tseu-Ngan, der freundschaftliche Abmachungen stets langwierigen Diskussionen vorzog, dass er es seiner Kollegin überlasse, die weiteren Bestimmungen festzulegen. Es war neun Uhr abends: Ein schrecklicher Staubsturm tobte über Peking und die Nacht war eisig kalt, aber Tseu-Hi, dessen Grundsatz es war, in kritischen Momenten nie eine Minute zu verlieren, schickte die kaiserliche Sänfte mit einer starken Eskorte zur Residenz von Prinz Tsch'ouen in der Weststadt und gab den Befehl,

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

die Sänfte zurückzubringen.

¹ Prinz Koung war der sechste Sohn und Prinz Tsch'ouen der siebte Sohn von Tao-Kouang.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Die Regierung ließ den neu gewählten Sohn sofort in den Palast bringen. Um Prinz Koung zu beschäftigen und unschädlich zu machen, beauftragte sie ihn, den Leichnam des verstorbenen Kaisers zu bewachen, während sie den Palast von Jong Lous Truppen streng bewachen ließ. In der Sorgfalt, die sie auf solche Details verwandte, zeigte sich ihre Überlegenheit gegenüber unentschlosseneren oder weniger gut informierten Gegnern, und dieser Charakterzug, der eines Napoleon würdig war, erklärt die Erfolge, die ihre Umgebung oft dem Zufall zuschrieb.

Vor Mitternacht wurde der kleine Kaiser, der übrigens bitterlich weinte, als er die Verbotene Stadt betrat, im Palast einquartiert; mit ihm kamen seine Mutter und mehrere Gouvernanten. Die erste Handlung seiner Herrschaft, die ihm von seinen Vorgängern auferlegt worden war, bestand darin, dass er, soweit es ihm sein junges Alter erlaubte, die sterblichen Überreste seines Vorgängers, die auf einem Paradebett aufgebahrt waren, begrüßte.

^{p.088} Die Kaiserinwitwe, die nun wieder Regentin war, erließ einen Erlass, in dem sie ankündigte, dass

"Er würde durch Adoption von seinem Onkel Hien-Fung zum Erben werden, aber sobald er einen Sohn gezeugt hätte, würde der Kaiser Tung-Tsche seinerseits einen Erben (durch Adoption) erhalten.

Ha-Lou-to, die junge Kaiserin, wurde somit völlig verschwiegen und die Rechte ihres Sohnes im Voraus ignoriert. Wieder einmal hatte Tseu-Hi einen ebenso vollständigen wie leichten Sieg errungen.

Um den Präzedenzfällen gerecht zu werden, baten Prinzen und Minister die Kaiserinnen, die Regentschaft wieder zu übernehmen. Sie kamen dieser Bitte gnädig nach, obwohl sie die Regentschaft stets "als eine vorübergehende Maßnahme, die außergewöhnlichen Bedürfnissen entsprach", betrachtet hatten.

Der Kaiser drückte "seinen respektvollen Dank an Ihre Majestäten für ihre tugendhafte Entscheidung" aus. Und das war die Schlusszene dieser Tragikomödie.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Dieser Erfolg, der gegen den Widerstand einer mächtigen Partei und unter Verletzung der dynastischen Traditionen errungen wurde, erscheint noch bemerkenswerter, wenn man den Gesundheitszustand des jungen Kaisers betrachtet. Das Kind war von einer Schwäche, die selbst zu diesem Zeitpunkt seines Lebens die mögliche Geburt eines Thronfolgers sehr unwahrscheinlich machte. Diejenigen, die dieses Detail kannten, hätten die Wahl der Kaiserinwitwe mit mehr Mut und Entschlossenheit kritisieren können, denn es war klar, dass das einzige Motiv, das die Kaiserin leiten konnte, ihr persönlicher Ehrgeiz war.

Die neue Herrschaft wurde mit den Worten "Kouang-Siu" bezeichnet, was so viel bedeutet wie: "glorreiche Nachfolge". Kaiserinnen verliehen der Witwe des letzten Kaisers später einen Ehrentitel. Diese Auszeichnung hinderte sie jedoch nicht daran, am 27. März Selbstmord zu begehen, um gegen das Unrecht zu protestieren, das ihr, dem Andenken ihres Mannes und den Rechten des posthumen Erben angetan worden war. Dieser Tod gab Anlass zu vielen Kommentaren: Einige beschuldigten Tseu-Hi, nicht ganz unwahrscheinlich, des Mordes an der jungen Kaiserin. Wie dem auch sei, Ha-Lou-to beeindruckte die Öffentlichkeit durch ihren Tod tiefer, als sie es zu Lebzeiten je hätte tun können. Eine Flut von Memoiren stieg zum Thron auf und brachte die Proteste der Zensoren und der Provinzen gegen eine Wahl mit sich, die gegen alle dynastischen Traditionen verstoßen hatte. Für einige Zeit war Tseu-His Popularität dadurch ernsthaft gefährdet.

Prinz Ch'ouen richtete ein Memorandum an die Kaiserinnen und bat sie, von allen Ämtern entbunden zu werden, da er als Beamter vor dem Kaiser knien müsse und als Vater nicht vor seinem Sohn knien könne. Als er von der Wahl seines Sohnes erfahren habe, fügte er hinzu,

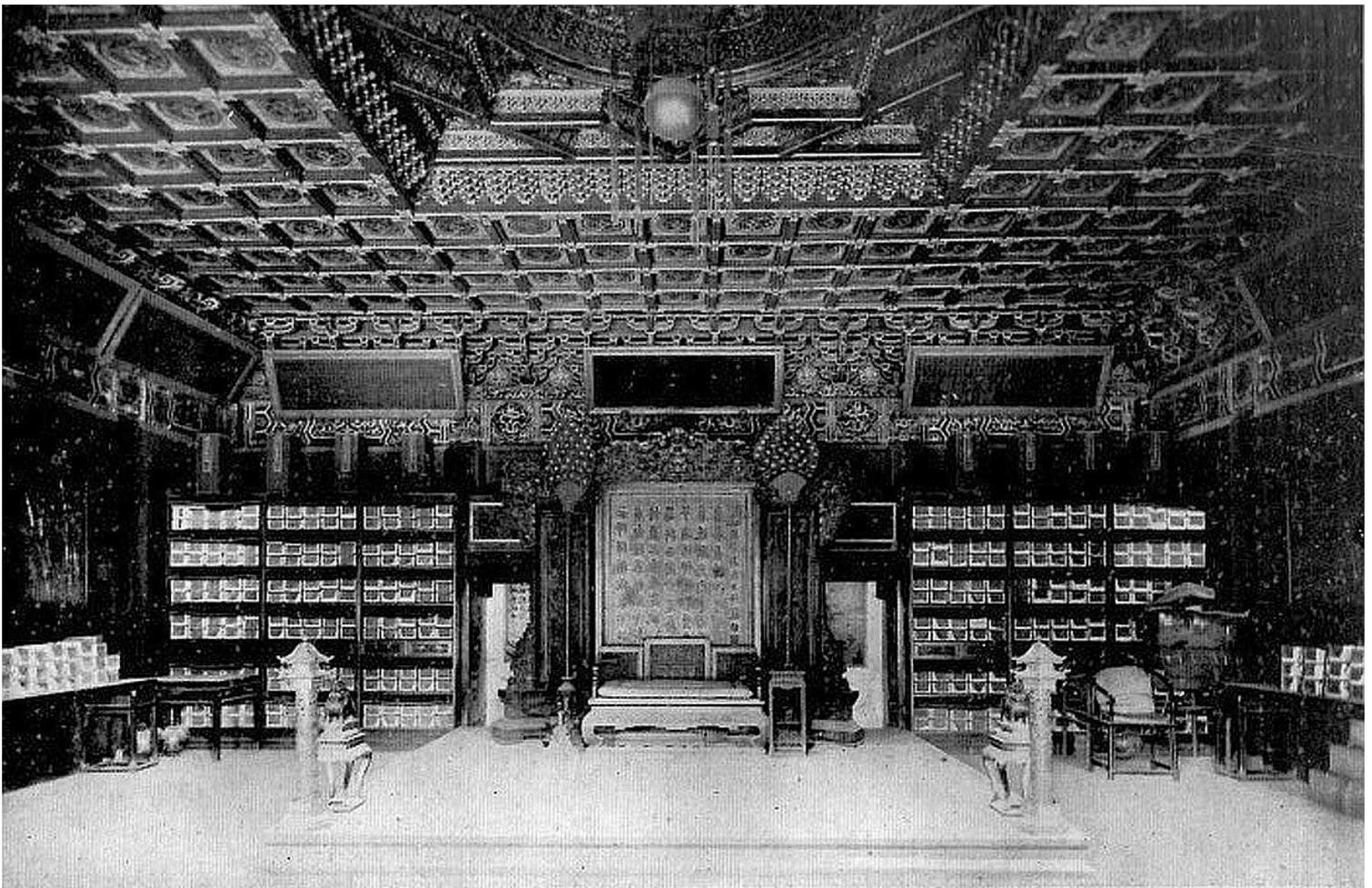
" war er fast krank geworden. Als er nach Hause gebracht wurde, fing er an zu zittern, sein Herz schlug wie verrückt oder halluzinierte, was zu einem lebensbedrohlichen Lebersversagen führte.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Diesem Antrag wurde stattgegeben, aber Prinz Tsch'ouen wurde als Ratgeber der Kaiserwitwen mit einer Art allgemeiner Autorität ausgestattet.

Wenn wir auf die Organisation der ersten Regentschaft zurückblicken, werden wir sehen, mit welcher Treue sich die Geschichte im Himmlischen Reich wiederholen kann.

@



7. Inneres des Yang-Sin Tien (Palast der "Nahrung des Geistes")
Kaiser Tung-Tsche bewohnte diesen Palast während seiner gesamten Regierungszeit.

KAPITEL IX PROTEST UND

SELBSTMORD VON OU K'O-TOU

@

Emotionen, die durch Kouang-Sius Amtsantritt verursacht wurden. Wie Tseu-Hi die Kritik aufnimmt. Der Zensor Ou K'o-tou. Sein Selbstmord. Die letzten Ratschläge eines Weisen. Ou K'o-tous Memoiren: Ein Mittel zur Rückkehr in die Legalität.

p.091 Unmittelbar nach dem Tod der Witwe von Tung-Tsche wurde die Gültigkeit der kaiserlichen Thronfolge, die Tseu-Hi unter Verletzung von alle Traditionen wurde zu einer ernsthaften Sorge der Konservativen und skrupellosen Unterstützer der Dynastie. Das erste Zeugnis dieser Unzufriedenheit findet sich in einem Memorandum, das von einem Mandschu verfasst wurde, der Unterkanzler des Großen Sekretariats war. Dieser hohe Würdenträger akzeptierte die Situation, was den Kaiser Kouang-Siu betraf, forderte aber, dass der Thron Garantien für die mögliche Regelung seiner Nachfolge geben sollte.

Nach einem ausführlichen Verweis auf Präzedenzfälle, die bis ins X^e Jahrhundert zurückreichen, schrieb der Autor :

"Wir sind sicher, dass der gegenwärtige Kaiser, wenn er einen Erben hat, diesen sogleich als Sohn durch Adoption des verstorbenen Kaisers einsetzen wird, so dass die Erbfolge in direkter Linie fortgesetzt wird. Dies ist zweifellos seine Absicht; aber wie die Geschichte zeigt, ist zu befürchten, dass im Laufe der Zeit schädliche Ratschläge und böartige Einflüsse die weisen Absichten Eurer Majestäten vereiteln und der Nachwelt keine festen Grundsätze hinterlassen, an denen sie sich orientieren kann. Mit Ihrer Zustimmung möchten wir daher, dass die Prinzen und Minister aufgefordert werden, eine unverletzliche und unveränderliche Regel für die Thronfolge aufzustellen und festzulegen, die durch Proklamation allen Untertanen Ihrer Majestäten zur Kenntnis gebracht werden soll.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Tseu-Hi wurde besonders gereizt, wenn dieses Thema angesprochen wurde; wahrscheinlich kam sein Gewissen zu demselben Schluss wie die Autoren der Memoiren. Das aus diesem Anlass veröffentlichte Reskript war kurz, scharf und lässt einige schlechte Laune durchblicken:

"Wir haben bereits ein absolut klares Dekret veröffentlicht, das für die Nachfolge des verstorbenen Kaisers sorgt, und dieses Dekret wurde im ganzen Reich bekannt gegeben. Die vorliegende Eingabe zeugt von einer unglaublichen Dreistigkeit und einer eingefleischten Gewohnheit der Kritik, die uns sehr verärgert hat. Wir erteilen dem Verfasser daher hiermit eine strenge Rüge.

Die Memoiren und Vorhaltungen einer Vielzahl von hohen Beamten zeigten, dass die gesamte Nation der Legitimität der kaiserlichen Thronfolge große Bedeutung beimaß. Nachdem sie ihr Gewissen befreit hatten, waren die Mandarine jedoch bereit, die vollendeten Tatsachen zu akzeptieren und folgten den Inspirationen aus Peking.

Es gab jedoch einen Beamten, der den Mut seiner Überzeugungen so weit trieb, dass er auf die traditionelle Methode des Selbstmords zurückgriff. Auf diese Weise lenkte er die Aufmerksamkeit des Landes besser auf die Bedeutung der Angelegenheit, als es die wortgewaltigsten Memoiren hätten tun können. Der Rückgriff auf Selbstmord, um die Aufrichtigkeit seiner Empörung zu beweisen, ist für einen chinesischen oder japanischen Patrioten eine zulässige und durch die höchsten historischen Präzedenzfälle gerechtfertigte Demonstration. Sie erfordert einen entschlossenen Mut und eine raffinierte Philosophie, die an die römischen Patrizier der besten Zeit erinnern und die Verehrung erklären, die einem solchen Tod in einem Land, das die traditionelle Moral achtet, entgegengebracht wird.

Der Name des Zensors Ou K'o-tou, der die Moral und das Recht verteidigte, die durch die Wahl des Kaisers Kouang-Siu verletzt worden waren, wird daher zu Recht in den Annalen Chinas berühmt bleiben. Vier Jahre lang hatte er gehofft, dass der Protest der hohen Würdenträger Tseu-Hi dazu bewegen würde, die zukünftige Thronfolge zu regeln; doch

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

als er seine Hoffnung enttäuscht sah, wählte er

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

die klassische Gelegenheit der Beerdigung des Kaisers (1879), um sich in der Nähe seines Grabes das Leben zu nehmen. Er hinterließ ein Testament, von dem er wusste, dass es im Gedächtnis der Gelehrten und Beamten des gesamten Kaiserreichs lange weiterleben würde.

Dieser Tod hatte den unmittelbaren Effekt, dass Tseu-Hi von ihrem Irrtum überzeugt wurde. Sie erkannte schließlich die Stärke der öffentlichen Meinung zugunsten des Protests des Zensors und bemühte sich sofort, die Seele ihres Anklägers zu beruhigen, indem sie die Regeln, die er für die Nachfolge von Tung-Tsche gefordert hatte, festlegte.

Wir geben den detaillierten Bericht über den Tod dieses Patrioten sowie die Übersetzung seiner Memoiren als Beispiel für die moralischen Prinzipien und die Gelassenheit, die die Anhänger des Konfuzius beseelen. Als solche sind diese Dokumente unserer Aufmerksamkeit würdig.

Der Selbstmord fand in einem kleinen Tempel in Ma Chen-k'iao, in der Nähe des Mausoleums von Toung-Tsche, statt. An den taoistischen Priester, der ihn betreute, richtete Ou K'o-tou folgenden Brief:

"Priester Tcheou, fürchtet euch nicht. Ich will Ihnen kein Unrecht tun. Ich war gezwungen, die heilige Umzäunung Ihres Tempels zu benutzen, die ich für den Tod eines ehrlichen Mannes für geeignet halte. Bitte informieren Sie daher sofort den Magistrat und lassen Sie die in meinem Briefkasten enthaltene Denkschrift unverzüglich absenden. Kaufen Sie mir einen billigen Sarg und lassen Sie ihn innen schwarz anstreichen. Meine Kleidung ist in gutem Zustand, nur die Ledersohlen meiner Schuhe müssen vor der Aufbahrung abgeschnitten werden ¹. Ich habe mich leicht in den Finger geschnitten; das ist die Ursache für die Blutflecken, die Sie vielleicht bemerken werden. Zwanzig Taels werden für meinen Sarg mehr als genug sein. Ich glaube nicht, dass der Magistrat es für notwendig erachten wird, eine Untersuchung durchzuführen. Bitte lassen Sie den Sarg mit Lack überziehen, um die Tage der Gelenke zu verschließen, und ihn nageln,

¹ Die Kleidung, in der ein Toter beerdigt wird, muss sauber sein. Indem Ou K'o-tou die

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Sohlen seiner Schuhe abschneiden lässt, lässt er den schmutzigen Teil der Schuhe verschwinden.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

bis die Entscheidung der Kaiserinnen über meine sterblichen Überreste vorliegt. Dann kaufen Sie ein paar Fuß Land in der Nähe des Grabes des Kaisers und lassen Sie mich dort schnell beerdigen. Ich bitte nicht darum, auf dem Friedhof meiner Vorfahren begraben zu werden; jeder Fleck Erde ist gut für die letzte Ruhe eines loyalen und ehrlichen Mannes.

In meiner Schatulle finden Sie fünfundvierzig Taels; den Rest können Sie behalten, nachdem Sie meinen Sarg und die Beerdigungskosten bezahlt haben. Meine Uhr und andere Gegenstände, die ich bei mir trage, sind meiner Familie genau bekannt. Sie müssen darauf achten, dass niemand meinen Leichnam beleidigt, und mein Sohn wird Ihnen unendlich dankbar sein, wenn Sie mir an seiner Stelle die letzten Pflichten erweisen. Sie müssen nicht befürchten, dass die Untergebenen des örtlichen Magistrats Sie beunruhigen, aber **a c h t e n S i e d a r a u f**, dass Sie die Schatulle, die meine Denkschrift an die Kaiserinnen enthält, nicht berühren.

Sie können morgen früh das Seil durchschneiden, mit dem ich aufgehängt werde, und meinen Leichnam an einem kühlen, schattigen Ort ablegen. Da ich befürchtete, dass Sie zufällig den Tempel betreten würden, bevor der Tod sein Werk vollbracht hat, habe ich eine Dosis Opium genommen, um sicherzugehen, dass ich auch wirklich sterbe. Wenn Sie es wagen würden, sich in meine privaten Angelegenheiten einzumischen, wie Sie es in den letzten Tagen versucht haben, würden Sie einfach riskieren, dass Sie in meinem Fall kompromittiert werden, was Ihnen Schwierigkeiten bereiten könnte.

Ich bitte Sie nur darum, den Magistrat sofort zu benachrichtigen und Frauen und Kindern nicht zu erlauben, meinen Leichnam zu betrachten. Es gibt nichts Ungewöhnliches oder Seltsames an meinem Fall; der Tod ist eine unvermeidliche Pflicht geworden. Diejenigen, die mich verstehen, werden mich bedauern: Das ist alles. Dies sind die letzten und dringenden

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Anweisungen von Ou K'o-tou".

Hier der an seinen Sohn gerichtete Brief:

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

"Ich bin ein Kind, das in der Lage ist, sich selbst zu helfen, und ich bin ein Kind, das in der Lage ist, sich selbst zu helfen. Deine Mutter ist alt, deine Frau ist jung, und meine armen Enkelkinder sprechen kaum ^{s.095}. Sag ihnen allen, dass ich gestorben bin, aber bitte sie, nicht über meinen Selbstmord zu weinen. Der Stammbaum unserer Familie reicht fünfhundert Jahre zurück; zwei Jahrhunderte lang gab es Mitglieder unseres Clans unter den kaiserlichen Konkubinen und dreihundert Jahre lang widmeten wir uns der Landwirtschaft und dem Studium. Seit achtzehn Generationen trägt unsere Familie einen ehrenvollen Namen. Ich bin jetzt siebzig Jahre alt und kann auf ein makelloses Leben zurückblicken, obwohl meine Jugend ziemlich verschwenderisch war...

Nach dem Tod des Kaisers war ich entschlossen, den Kaiserinnenwitwen über den Zensor eine Denkschrift zu schicken, und ich hatte im Voraus alle Konsequenzen akzeptiert, die sich daraus ergeben könnten. Ein alter Freund, dem ich eine Kopie zeigte, bat mich jedoch, sie nicht abzuschicken, nicht nur, weil ich bereits für eine solche Unbesonnenheit bestraft worden war, sondern auch, weil, wie er mir sagte, einige meiner Anspielungen auf aktuelle Ereignisse nicht absolut zutreffend waren. Deshalb habe ich bis zu diesem Tag gewartet, aber ich kann nicht länger warten. Ich will sterben, um den eigentlichen Zweck meines Lebens zu erfüllen und ein Leben voller Loyalität würdig zu krönen. Mein Tod ist nicht auf die Verleumdungen zurückzuführen, die über mich in Umlauf gebracht wurden.

Du wirst wahrscheinlich meinen Leichnam nach Hause bringen wollen, aber das musst du nicht tun. Nimm stattdessen mein Foto, das kurz vor meiner Abreise gemacht wurde, und lass eine Vergrößerung davon im Gemeinschaftsraum unseres Familienhauses aufhängen. So hältst du dich an den alten Brauch, Reliquien der Toten aufzubewahren. Warum

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

dir die Kosten und die Mühe auferlegen, einen Leichnam über tausend Meilen weit zu transportieren?

Selbst wenn die Kaiserinnen den Befehl erteilen würden, meinen Leichnam mit schrecklichen Strafen ¹ zu belegen, um mich für meine Kühnheit zu bestrafen, kannst du sicher sein, dass es in diesem aufgeklärten Jahrhundert unmöglich ist, dass man versucht, Rache für meine Beleidigungen an meiner Frau und meiner Familie zu nehmen.

Ou K'o-tou rät seinem Sohn dann, Peking zu verlassen und in das Haus der Familie zu ziehen. Er empfiehlt ihm, weniger reizbar zu sein. Dann schreibt er die folgenden rührenden Worte:

^{s.096} Als deine Mutter heiratete, stand ihr als Tochter einer alten Soldatenfamilie eine gute Zukunft bevor. Seit ihrer Heirat hat sie meinen Eltern mit Respekt zur Seite gestanden und ihre kindliche Frömmigkeit hat ihr einen ausgezeichneten Ruf eingebracht. Ich bedauere, dass das Schicksal es mir nicht erlaubt hat, sie glücklich zu machen. Sie ist jetzt alt und hat nur noch dich. Es ist deine Pflicht, sie in unser Haus zu bringen und für ihr Alter zu sorgen.

Was die paar unglücklichen Morgen Land betrifft, die mir mein Vater vermacht hat, so fühle ich, dass ich dich nicht vernünftigerweise bitten kann, sie ganz deinen Brüdern zu überlassen, wie die Helden der alten Zeit; ich bitte dich zumindest, ihnen freundschaftlich zu erlauben, bei dir zu wohnen. Deine Frau ist eine vernünftige Frau; sag ihr von mir, dass das Glück eines Haushalts vom Charakter der Frauen abhängt. Ich habe eine Frau gekannt, die ihren Tod vorgetäuscht hat, um ihren Mann dazu zu bewegen, seine Brüder besser zu behandeln; aber deine Frau wäre zu einem solchen Heldentum unfähig.

Dann gibt Ou K'o-tou seinem Sohn einige Anweisungen bezüglich seines Begräbnisses, der Kosten, die es verursachen wird, und der Bezahlung der wenigen Schulden, die er hinterlässt:

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

¹ Verstümmelung der Leiche.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

"Richte Tschang Tschiang Tsching mein Kompliment aus. Wie oft hatte ich schon die Gelegenheit, mich mit ihm zu unterhalten! Besuche auch den Marquis Tso Tsoung-t'ang. Er hat sich mir gegenüber in letzter Zeit nicht gut verhalten, aber die Verleumdungen haben seine Sympathie für mich vergiftet, was mich nicht überraschen kann. Die Erinnerung an seine frühere Freundlichkeit ist mir kostbar und ich weiß, dass er dich nie verhungern lassen wird.

Deine Frau hat mir mit der Geburt meiner Enkelkinder eine große Freude bereitet. Du darfst nie zulassen, dass deine Eltern für dich sorgen. Besuche also unser Familienhaus und tue es ohne Verzögerung. Was den taoistischen Priester betrifft, so bin ich sehr verärgert, dass ich ihn für solche Dienste in Anspruch nehmen muss. Er ist ein schlechter Mensch, aber man muss ihm gegenüber nachsichtig sein.

Warum hatte ich so lange gewartet? Weil ich die Kaiserinnen nicht mit der Nachricht von meinem Tod in einer kritischen Zeit belästigen wollte. Alle Dekrete, die seit dem Amtsantritt von Kaiser Kouang-Siu erlassen wurden, haben mich zutiefst betrübt, und ich wünschte, ich wäre in der Lage gewesen, Ihren Majestäten besser zu dienen. Früher begingen treue Staatsdiener Selbstmord, um gegen die Dekadenz ihrer Herrscher zu protestieren. Natürlich kann man die Kaiserwitwen nicht mit Monarchen wie Ming-Houang aus der Tang-Dynastie, der vor den Invasoren aus der Hauptstadt desertierte, oder Li-Tsoung aus der Sung-Dynastie, dessen Wahnsinn den Krieg mit den Mongolen zur Folge hatte, vergleichen. Mein Tod ist jedoch auf die gleichen Prinzipien zurückzuführen, die die treuen Berater dieser Herrscher geleitet haben.

Und nun geh in unser Familienhaus und wecke in deinen Kindern den Geschmack des Lernens. Öffne nicht meine Denkschrift an die Kaiserinnen. Sie ist versiegelt und ich habe den örtlichen Magistrat gebeten, sich darum zu kümmern,

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

dass sie an ihren Bestimmungsort gebracht wird.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Wie im Brief an seinen Sohn angedeutet, wird in Ou K'o-tous Memoiren den degenerierten Herren des Reiches der Prozess gemacht; einige Passagen spiegeln die Meinung der Orthodoxen über die Thronfolge wider. Ou K'o-tou schrieb diese Schrift und nahm sich das Leben nur, um die Kaiserwitwen zu bestimmen, die Nachfolge des zukünftigen Kaisers festzulegen, indem sie Kaiser Tung-tsche gemäß den Präzedenzfällen und den Gesetzen der Dynastie einen Erben gaben.

Ou K'o-tou erinnert zunächst an seine früheren Vorhaltungen, die ihm dank des Wohlwollens des Thrones keine der Strafen einbrachten, die er verdient hätte. Dann wendet er sich seinem Thema zu:

"Aber am fünften Tag des zwölften Mondes im dreizehnten Jahr von Tung-Tsche wurde die Erde erschüttert und selbst der Himmel wurde von der großen Katastrophe erschüttert. An diesem Tag gaben Ihre Majestäten, die Kaiserinwitwen, folgenden Erlass heraus:

"Der verstorbene Kaiser wurde vom Drachen weggetragen; er ist nun ein Gast des Himmels; aber er hat keinen Erben hinterlassen. Wir sind verpflichtet, Tsai-Tien, den Sohn des Prinzen Tsch'ouen, als Erben Seiner Majestät Hien-Foung zu bestimmen, um das Große Erbe anzutreten und der neue Kaiser zu werden. Wenn ihm ein männliches Kind geboren wird, wird er der Adoptivsohn des verstorbenen Kaisers Tung-Tsche.

Ihr schuldiger Diener vergoss bittere Tränen, als er, demütig kniend, von diesem Dekret Kenntnis nahm. Nach langen Überlegungen kann ich mich des Eindrucks nicht erwehren, dass die Kaiserwitwen sich doppelt geirrt haben, als sie den Kaiser Hien-Fung und nicht den kürzlich verstorbenen Kaiser zum Erben ernannten. Denn so kommt der neue Kaiser als Erbe Seiner Majestät Hien-Fung in den Besitz des Großen Erbes, nicht wie er sollte, als Bevollmächtigter Seiner Majestät Tung-Tsche, sondern durch den Willen der Kaiserinnen. Außerdem sollte der Thron ganz natürlich an den Erben des neuen Kaisers fallen, auch wenn es keinen formellen Beschluss dazu gab. Aber wie

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Das Dekret ordnet ausdrücklich an, dass dies der Fall sein wird. Auf diese Weise wird ein Präzedenzfall geschaffen, bei dem eine einfache Adoption ausreicht, um absolute Rechte auf den Thron zu erlangen...

Daher bitte ich die Kaiserinnen, ein zweites Dekret zu erlassen, in dem ausdrücklich festgelegt wird, dass das Kaiserreich dem Adoptivsohn Seiner Majestät Tung-Tsche zufallen wird und dass kein Minister das Recht hat, eine Änderung dieses Dekrets vorzuschlagen, selbst wenn Kaiser Tsai-Tien hundert männliche Kinder haben sollte.

Wenn die Erbfolge in diesem Sinne geändert wird und die Situation so gestaltet wird, dass keine Verwirrung mehr möglich ist, wird das innere Gesetz der gegenwärtigen Dynastie respektiert, das verlangt, dass der Thron vom Vater auf den Sohn vererbt wird. So wird der kinderlos verstorbene Kaiser Tung-Tsche einen Erben bekommen und die Kaiserinnenwitwen werden nicht länger ohne Enkel bleiben. Und es wird der ewige Ruhm der Kaiserwitwen sein, dass sie die Erbfolge gemäß den festgelegten Traditionen aufrechterhalten haben.

Im Begriff, diese Erde zu verlassen, empfinde ich einige Verwirrung in meinem Geist. Der Text dieses Memorandums ist nicht klar genug; es gibt viele Auslassungen. Ich habe immer die Gewohnheit, das, was ich schreibe, zweimal zu überprüfen, aber bei dieser Gelegenheit war es mir nicht möglich, eine sorgfältige Revision vorzunehmen. Ihr unwürdiger Diener ist kein Gelehrter wie die Menschen vergangener Zeiten; wie kann er also ruhig und selbstbeherrscht sein, wie sie es immer waren?

Ein Mann ging eines Tages in den Tod, aber er ging mit gesenktem Kopf. Ein Helfer sagte zu ihm:

— Habt ihr Angst? Er antwortete:

— Ja

— Wenn ihr euch fürchtet, warum kehrt ihr nicht um? Er

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

antwortete:

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

— Meine Angst ist eine private Schwäche; mein Tod ist eine öffentliche Pflicht.

Dies ist die Situation, in der ich mich heute befinde. Der Gesang des Vogels, der sterben wird, ist traurig: die Worte des Mannes, der sterben wird, sind richtig ¹. Wie kann ich es wagen, mich mit dem Weisen Tseng-Tsou zu vergleichen? Obwohl ich bald sterben werde, kann es sein, dass das, was ich schreibe, nicht richtig ist. Ich hoffe jedoch, dass die Kaiserinnen und der Kaiser meine letzten traurigen Worte mit Mitleid aufnehmen und sie weder als schlechtes Omen noch als leere Klage eines Mannes betrachten werden, der keinen ernsthaften Grund für seinen Schmerz hat. So werde ich ohne Bedauern sterben. Ein Staatsmann der Soung-Dynastie sagte:

"Ein Ereignis zu diskutieren, bevor es eingetreten ist, ist leichtsinnig. Wenn man aber mit dem Reden darüber wartet, bis es eingetreten ist, kommt jedes Wort zu spät und ist überflüssig."

Ich akzeptiere den Vorwurf der Tollkühnheit, solange der Thron gewahrt wird, bevor die Ereignisse eintreten. Kein Minister sollte sich jemals vorwerfen lassen müssen, zu spät gesprochen zu haben. Ich wünsche mir aufrichtig, dass meine Worte durch die Erfahrung widerlegt werden und dass die Nachwelt über meine Torheit lachen kann. Ich wünsche mir nicht, dass meine Worte in Erfüllung gehen oder dass die Nachwelt meine Weisheit bejubelt.

Ich bitte die Kaiserinnen und den Kaiser, sich an das Beispiel Ihrer Majestäten Chouen-tsche und K'ang-Hi zu erinnern, die die Härte der Gerechtigkeit mit Milde zu mildern wussten; dass sie den Frieden und den Wohlstand des Landes fördern, indem sie nur würdige Männer in öffentliche Ämter berufen; dass sie davon absehen, Dinge zu begehren, die Ausländer schätzen, weil sie damit die Zukunft des Reichs der Mitte sicher gefährden würden; dass sie niemals eine Entscheidung treffen, die sie nicht

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

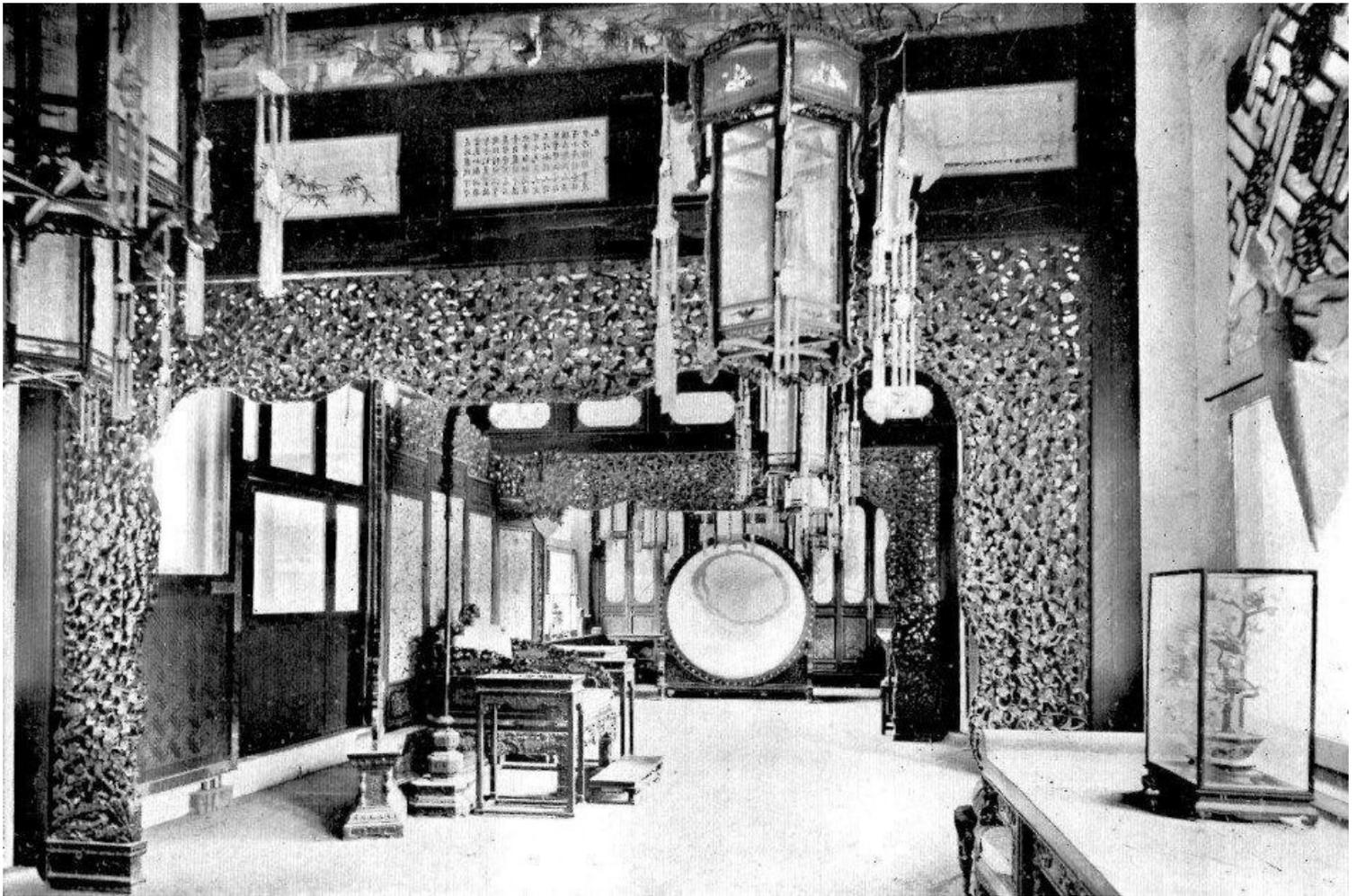
für richtig halten; dass sie niemals eine Entscheidung treffen, die sie nicht für richtig halten, weil sie nicht für richtig halten.

¹ Zitat von Tseng-Tsou, einem der bemerkenswertesten Schüler von Konfuzius.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Sie sollten keine Neuerungen einführen, die von ihren Vorfahren zurückgewiesen wurden, denn sie würden den Nachkommen ein Erbe des Unglücks hinterlassen. Das sind meine letzten Worte, mein letztes Gebet, das Ende und die Krönung meines Lebens.

@



8. Ein Raum im I-Koun-Koung-Palast.

Tseu-Hi bewohnte diesen Palast einige Zeit nach dem Tod von Toung Tche.

KAPITEL X

TSEU-HI WIRD ALLEINIGE REGENTIN

@

Rivalität der beiden Kaiserinnen. Eine Frage der Vorrangstellung. Ungnade von Jong-Lou. Verdächtiger Tod von Tseu-Ngan. Ungnade von Prinz Koung. Tseu-Hi umgibt sich mit neuen Männern. Prinz Ch'ouen, der Vater des Kaisers, wird Chef der Exekutive.

p.101 Die offizielle Trauerzeit war zu Ende; Tung-Tsches sterbliche Überreste waren unter Umständen beigelegt worden.

Seine Mutter gab dem Protest von Ou K'o-tou nach und besänftigte seine Seele mit dem feierlichen Versprechen, ihm zu gegebener Zeit einen würdigen rechtmäßigen Erben zu schenken. In der Verbotenen Stadt nahm das Leben unter der Doppelregentschaft der Kaiserinnen des Ost- und des Westpalastes wieder seinen gewohnten Lauf.

Aber schon bald wurde der neue Kaiser, ein schüchternes und zartes Kind, unbewusst zu einem Gegenstand ernster Sorge für die Frau, die ihn an die Macht gebracht hatte. Es wurde deutlich, dass er mit zunehmendem Alter seine Vorliebe für Kaiserin Tseu-Ngan markierte; durch ihre Sanftheit und Sympathie hatte sie das Herz des jungen Kaisers gewonnen, und das Kind besuchte häufig den Ostpalast, um sich dort von seiner Einsamkeit abzulenken. Doch Tseu-Hi, deren Stolz keinen Rivalen duldet, nicht einmal im Herzen eines Kindes, musste erkennen, dass die intellektuelle Ausbildung des zukünftigen Monarchen nicht mehr von ihr abhing. Unter diesen Umständen war es unvermeidlich, dass der Kaiser nach und nach zu einer Ursache s.102 für wachsende Eifersucht und Zusammenstöße zwischen den beiden Frauen wurde.

Tseu-Hi wusste, dass Tseu-Ngan, wenn sie auf sich selbst gestellt war, niemals eine furchterregende Rivalin sein konnte. Aber das Vertrauen und die Unterstützung des jungen Kaisers konnten die Kaiserin des Ostens zum Zentrum einer Fraktion machen, die die Allmacht der Kaiserin des Westens gefährden würde. Die Minderjährigkeit des jungen Monarchen

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

war zu Ende gegangen und es war notwendig, Vorsichtsmaßnahmen zu treffen. Tseu-Hi hatte keine Lust, das Schicksal von K'ien-Loungs Kaiseringemahlin zu teilen, die wegen wilder Verschwendung, übertriebener Liebe zum Theater und Ungehorsam gegenüber der Mutter des Kaisers in den "Eispalast" verbannt worden war.

Die Pilgerreise der Kaiserinnen zu den Gräbern im Osten im Jahr 1880 war ein weiterer Anlass für Uneinigkeit. Tseu-Ngan, die offensichtlich von Prinz Koung dazu gedrängt wurde, ihre Rechte geltend zu machen, bestand darauf, bei den Ahnenverehrungszeremonien im kaiserlichen Mausoleum den allerersten Platz einzunehmen. Als Ihre Majestäten am Grab von Hien-Fung ankamen, beanspruchte Tseu-Ngan als Ehefrau des verstorbenen Monarchen den Platz in der Mitte; den Ehrenplatz zu ihrer Linken ließ sie unbesetzt, der der Seele von Hien-Fungs erster Frau zustand, die gestorben war, bevor er Kaiser wurde, und die nach seinem Tod zur ersten Kaiserin erhoben wurde. Tseu-Hi sollte als einfache Konkubine während des Opfers zur Rechten und etwas hinter der Kaiseringemahlin bleiben. Tseu-Hi erkannte, dass Prinz Koung und die anderen Mitglieder der kaiserlichen Familie sie zu dieser Beleidigung angestiftet hatten, und bestand darauf, den Platz einzunehmen, auf den sie aufgrund ihres Rangs und ihrer Autorität ein Anrecht hatte. Die Diskussion war heftig, aber kurz. Tseu-Hi hatte natürlich das letzte Wort. Diese halb-sakrale Szene hatte jedoch direkte Auswirkungen auf die späteren Beziehungen der beiden Regentinnen.

Während der Pilgerreise zu den kaiserlichen Gräbern führte Jong-Lou die Gendarmerie der Metropolregion an, die die Majestäten begleiten sollte. Kurz nach der Rückkehr nach Peking zog er sich den Unmut von Tseu-Hi zu. Seit der Verschwörung von Tsai-Youen genoss er die Gunst und das Vertrauen der Kaiserinwitwe und hatte freien Zugang zur Verbotenen Stadt. Im Jahr 1880 schloss er jedoch eine Intrige mit einer der Haremsdamen des verstorbenen Kaisers. Tseu-Hi, die von dem kaiserlichen Hauslehrer Weng Tung-ho über den Skandal informiert worden war, überließ nichts dem Zufall und erwischte den Täter angeblich selbst in den für Frauen reservierten Räumen. Jong-Lou wurde sofort und ohne Aufsehen aller Ämter enthoben und musste in Zurückgezogenheit

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

leben.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

in den nächsten sieben Jahren. Diesmal rächte Tseu-Hi ihren Stolz auf Kosten ihrer Sicherheit, denn sie konnte unter ihren Höflingen niemanden finden, der Jong-Lou hätte ersetzen können: Der Rat und der Mut dieses treuen Dieners fehlten ihr mehr als einmal. Die Hinrichtung erhöhte die Spannung zwischen den beiden Kaiserinnen noch weiter, da Tseu-Hi Tseu-Ngan stark verdächtigte, die Affäre ihres Leibwächters gefördert zu haben.

Schließlich kam es 1881 aufgrund des Einflusses und der Arroganz des Großkammerers zu einer ernsthaften Diskussion zwischen den beiden Frauen. Tseu-Ngan beschwerte sich darüber, dass Li Lien-yin sie ignorierte und ihre Autorität untergrub, obwohl er sich "Herr der neuntausend Jahre" nannte.

Der Streit war dieses Mal besonders erbittert und konnte nicht zur Versöhnung führen. Es wird allgemein angenommen - und zu dieser Zeit auch frei behauptet -, dass Tseu-Hi, da sie über alle Maßen gereizt war und nicht mehr zulassen konnte, dass ihre Autorität in Frage gestellt wurde, beschloss, die Mitregentin zu beseitigen. Es wurde angenommen, dass sie ihn vergiften ließ. In Anbetracht des Geistes, der an den östlichen Höfen herrscht, sind solche Anschuldigungen unvermeidlich und können weder bewiesen noch widerlegt werden. Wir würden ihnen keine Bedeutung beimessen, wenn wir nicht festgestellt hätten, dass diejenigen, die Tseu-His Ambitionen behinderten oder sein Missfallen erregten, ihre Ungnade nur selten überlebten. Es gibt zu viele Beispiele für solche Fälle, als dass man sie als reine Zufallserscheinungen abtun könnte.

Tseu-Ngan wurde plötzlich von einer mysteriösen Krankheit befallen und nahm, wie es im kaiserlichen Dekret heißt, am Abend des zehnten Tages des dritten Mondes "im märchenhaften Wagen Platz für die ferne Reise". Sie bat mit der von der Tradition vorgeschriebenen Bescheidenheit darum, dass die kaiserliche Trauerzeit von siebenundzwanzig Monaten auf siebenundzwanzig Tage verkürzt werden sollte. Sie bat auch um ein bescheidenes Begräbnis, das einzige, das ihr bescheidenes Leben würdig krönen konnte.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Der Tod der Mitregentin - der ihr allein die Verantwortung für die öffentlichen Angelegenheiten überließ - weckte in Tseu-Hi den Wunsch, sich auch von allen Beratern zu befreien, denen ihr Alter oder ihre Dienste eine unbestreitbare Autorität verliehen hatten: Sie wollte die einzige unbestrittene Schiedsrichterin über die Geschicke des Reiches werden. Als sie sich 1884 stark genug fühlte, um allein zu regieren, nutzte sie den Krieg mit Frankreich um die Oberhoheit, die die Chinesen über Tonkin beanspruchten, um Prinz Koung und seine Kollegen im Großen Rat auf einen Schlag loszuwerden.

Der Vorwand für den Widerruf war die Zerstörung der chinesischen Dschunkenflotte durch die Franzosen am Min-Fluss. Der wahre Grund war, dass Tseu-Hi den Prinzen verdächtigte, mit dem jungen Kaiser gegen sie intrigiert zu haben und in gewissem Maße für eine kürzlich veröffentlichte Denkschrift verantwortlich zu sein, in der die Zensoren sie wegen ihrer verdorbenen Sitten und ihrer grenzenlosen Verschwendungssucht heftig angeprangert hatten.

Das Dekret, mit dem Tseu-Hi diesen wertvollen Thronberater abberuft, offenbart bei ihr die bemerkenswertesten ^{p.105} Eigenschaften des Staatsmannes; sie spielt darin auf Tatsachen an, die von entscheidender Bedeutung sind:

"Unser Land hat noch nicht zu seiner früheren Stabilität zurückgefunden, und die öffentlichen Angelegenheiten befinden sich noch immer in einem kritischen Zustand. In der Regierung herrscht Desorganisation; die Bevölkerung ist beunruhigt. Es ist daher von größter Wichtigkeit, dass die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten in den Händen fähiger Staatsmänner liegt und dass unser Großer Rat das Rückgrat und das Zentrum der Verwaltung ist.

Prinz Koung leistete uns zu Beginn seiner Karriere die aufopferungsvollste Hilfe. Doch mit der Zeit änderte sich seine Haltung: Voller Selbstvertrauen und Stolz auf seine hohe Stellung machte er sich der Vetternwirtschaft schuldig und verfiel in träge Untätigkeit. Bei verschiedenen Gelegenheiten

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

haben wir an den Eifer und die leidenschaftliche Hingabe des Großen Rates für die Staatsangelegenheiten appelliert, aber er und seine Kollegen haben sich törichterweise an ihre vorgefassten Meinungen gehalten und unsere Befehle nicht ausgeführt.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

mehr als einmal mussten wir sie tadeln, weil sie entweder unseren Willen behinderten oder sich als unfähig erwiesen. Es wurde sogar behauptet, dass ihr Privatleben wenig ehrenhaft sei und dass sie es gewagt hätten, bestimmte Kandidaten für hohe Ämter aus verwerflichen oder unehrenhaften Motiven zu empfehlen.

Die inneren Gesetze unserer Dynastie sind sehr streng und wenn es auch nur die geringste Grundlage für die Anschuldigungen des Verrats gäbe, die gegen Prinz Koung erhoben wurden, würden wir nicht zögern, ihm die schwerste aller gesetzlichen Strafen aufzuerlegen. Wir glauben jedoch nicht, dass er es gewagt hat, die Verbrechen zu begehen, die ihm vorgeworfen werden. Wir vernachlässigen daher diese Anschuldigungen, um nur die zu berücksichtigen, von denen wir gesprochen haben. Diese scheinen ernsthaft begründet zu sein; sie sind mehr als genug, um dem Staat den größten Schaden zuzufügen. Wenn wir den Prinzen weiterhin milde behandeln, wie können wir uns dann vor unseren glorreichen Vorfahren rechtfertigen? Welche Verantwortung werden wir in den Augen der Nachwelt tragen? Und wenn der Tag kommt, an dem der Kaiser die Regierungsgeschäfte übernimmt, wie kann er unter diesen Umständen die gegenwärtige Dynastie durch seine Herrschaft veranschaulichen?

Wenn wir auch nur ein oder zwei der anklagenden Memoiren, die uns erreicht haben, veröffentlichen würden, wäre es uns unmöglich, die Verfehlungen des Prinzen zu mildern, und wir wären gezwungen, viele unserer alten Berater zu entlassen. In der Großmut unseres Herzens schrecken wir vor diesen harten Maßnahmen zurück; wir sind von tiefem Mitgefühl berührt, wenn wir daran denken, dass Prinz Koung und sein Kollege, der Großsekretär Pao-Yun, die so lange in unseren Diensten standen, heute unseren Zorn erregt und eine schwere Strafe verdient haben. Die zahlreichen Gebrechen

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

von Prinz Koung und das hohe Alter von Pao-Yun veranlassen uns, Gnade walten zu lassen. In Anerkennung ihrer früheren Dienste haben wir beschlossen, ihrem guten Ruf keinen Abbruch zu tun; sie werden ihr Leben beenden.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Tage geschätzt und geehrt werden. Als Beweis unserer kaiserlichen Milde erlauben wir Prinz Koung, seinen erblichen Titel als Blutprinz ersten Ranges und alle damit verbundenen Einkünfte zu behalten, aber er wird hiermit von allen Ämtern enthoben und seines bisherigen doppelten Gehalts beraubt. Er darf in sein Privatleben zurückkehren und sich um die Pflege seiner Gesundheit kümmern.

Was den Großsekretär Pao-Yun betrifft, so darf auch er aus dem öffentlichen Leben ausscheiden, wobei er seinen derzeitigen Rang und seine Titel beibehält. Li Houng-tsao, der viele Jahre lang Mitglied des Rates war, ist aufgrund seiner engstirnigen Ansichten und seines beschränkten Urteilsvermögens ein Beamter, der seiner Aufgabe völlig unterlegen ist. King-Lien, der Vorsitzende des Kriegsministeriums, glaubt, dass er seine Aufgabe zufriedenstellend erfüllt, weil er sich an die Routine hält und endlose Formalitäten befolgt; in Wirklichkeit fehlt ihm jede Kompetenz. Diese beiden Beamten werden hiermit ihrer Posten enthoben und sollen später in niedrigeren Funktionen eingesetzt werden. Weng Tung-ho, Präsident des Ministeriums für öffentliche Arbeiten, ist erst seit kurzem Mitglied des Rates; er wurde in einer kritischen Phase ernannt und hat bislang nicht aktiv an den Sitzungen teilgenommen. Er wird daher jeglichem Tadel oder Strafe entgehen. Als Beweis unserer Wertschätzung und unter Absetzung seines Postens als Großrat erlauben wir ihm, seine Aufgaben im Ministerium für öffentliche Arbeiten beizubehalten und seine Dienste als Hauslehrer des Kaisers fortzusetzen.

Seit langem beobachten wir stillschweigend das Verhalten und die allgemeinen Tendenzen von Prinz Koung und seinen Kollegen. Wir sind zutiefst davon überzeugt, dass es vergeblich wäre, von ihnen irgendeine Aktivität oder ein Erwachen ihrer Energie zu erwarten. Wenn sie im Amt blieben, würden sie, da sind wir uns sicher, am Ende schwere Strafen erleiden.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

eine schwere nationale Katastrophe verursacht haben. Aus diesen Gründen begnügen wir uns jetzt mit einer leichten Zurechtweisung, die uns aus Mitleid und als Präventivmaßnahme auferlegt wird. Wir haben diese Entscheidung nicht wegen eines gewöhnlichen Fehlers oder wegen einer Beschuldigung durch die Zensoren getroffen, sondern weil wir die Konsequenzen abgewogen haben.

Infolge dieses Dekrets verließ Prinz Koung die politische Bühne und lebte bis 1894 in dunkler Untätigkeit. Doch nach den ersten Katastrophen des Krieges mit Japan nahm der ältere und weisere Tseu-Hi erneut seine Dienste in Anspruch. Er gewann den Einfluss, den er zu Beginn der ersten Regentschaft gehabt hatte, nie ganz zurück; doch nach seinem Amtsantritt und bis zu seinem Tod im Jahr 1898 genoss er vor allem unter Ausländern hohes Ansehen. Tseu-Hi mochte ihn zwar nicht, war aber gezwungen anzuerkennen, dass er seine Ungnade mit Würde akzeptiert und ertragen hatte.

Prinz Li, das Oberhaupt der acht fürstlichen Familien und Nachkomme eines jüngeren Sohnes von Nou-eul-ho-tsch'e, trat die Nachfolge von Prinz Koung an. Zu den neuen Mitgliedern des Großen Rates gehörten auch Chiang Tsche-tungs älterer Bruder und Souen Yu-wen. Letzterer war ein erklärter Feind des kaiserlichen Hauslehrers Weng Tung-ho. Mit seiner Ernennung folgte Tseu-Hi ihrer bevorzugten Taktik, Spaltungen unter ihren Beratern zu schaffen, um ihre eigene Autorität als Ergebnis ihrer gegensätzlichen Kräfte im Gleichgewicht zu halten.

Die Kaiserin beschloss dann, dass der Große Rat in allen dringenden Angelegenheiten vor der Abgabe seiner Meinung mit Prinz Tsch'ouen, dem Vater des Kaisers, konferieren sollte. Diese Entscheidung löste heftige Proteste aus. Sie machte Prinz Tsch'ouen nicht nur zum Oberhaupt der Exekutive, sondern ermöglichte auch die Verletzung der Versprechen, die dem Land 1875 in Bezug auf die Ernennung eines adoptierten Erben des Kaisers Tung-Tsche gegeben worden waren. Es wurde mehr denn je befürchtet, dass Prinz Tsch'ouen seinen Sohn dazu überreden würde.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

die Nachfolgerechte des verstorbenen Kaisers zu vernachlässigen, um der Gründer einer neuen Dynastie zu werden. Auf diese Weise würde dem Klan von Ye- ho-na-la ein überragender Einfluss gesichert werden.

Mehrere Gelehrte, die Mitglieder der kaiserlichen Familie waren, richteten Memoiren an Tseu-Hi, in denen sie sie anflehten, ihre Entscheidung zu überdenken. Sie erinnerten an die historischen Präzedenzfälle:

"Die Wahrheit ist, dass ein Prinz des Blutes aufgrund seiner Stellung nicht denselben Strafen unterworfen werden kann wie gewöhnliche Untertanen, und dass er aus diesem Grund nicht zu einem öffentlichen Amt berufen werden sollte. Prinz Koung hatte zweifellos eine hohe Stellung inne, aber diese Stellung war nur vorübergehend, und auf jeden Fall war die Macht, über die er verfügte, viel geringer als die Macht, die jetzt Prinz Tsch'ouen übertragen werden soll. Wir fordern Ihre Majestät daher hochachtungsvoll auf, sich an die Gesetze der Dynastie zu halten und das Dekret, das Prinz Tsch'ouen diese Ämter zuweist, aufzuheben.

Tseu-Hi weigerte sich, auf diese Vorhaltungen einzugehen.

Sie alle sollten wissen", sagte sie, "dass ich diese Entscheidung unter dem Zwang der Umstände und nicht aus eigenem Willen getroffen habe. Das Dekret, mit dem ich vor einigen Tagen Prinz Tsch'ouen dem Großen Rat beigeordnet habe, gilt nicht für die laufende Routine der Geschäfte, sondern nur für dringende Fragen. Ich hatte und habe nicht die Absicht, ihm eine endgültige Stellung zu geben, und er selbst hat diese Aufgaben nur mit größtem Widerwillen angenommen. Die Maßnahme, die ich ergriffen habe, ist von rein vorübergehender Natur. Sie können sich nicht vorstellen, wie groß und zahlreich die Probleme sind, die ich allein zu lösen habe. Was den Großen Rat betrifft, so versteht es sich von selbst, dass er trotz der neuen Aufgaben von Prinz Tsch'ouen seine volle Verantwortung behält. Ich hoffe, dass er dies nicht vergessen wird. p.109 Schließlich

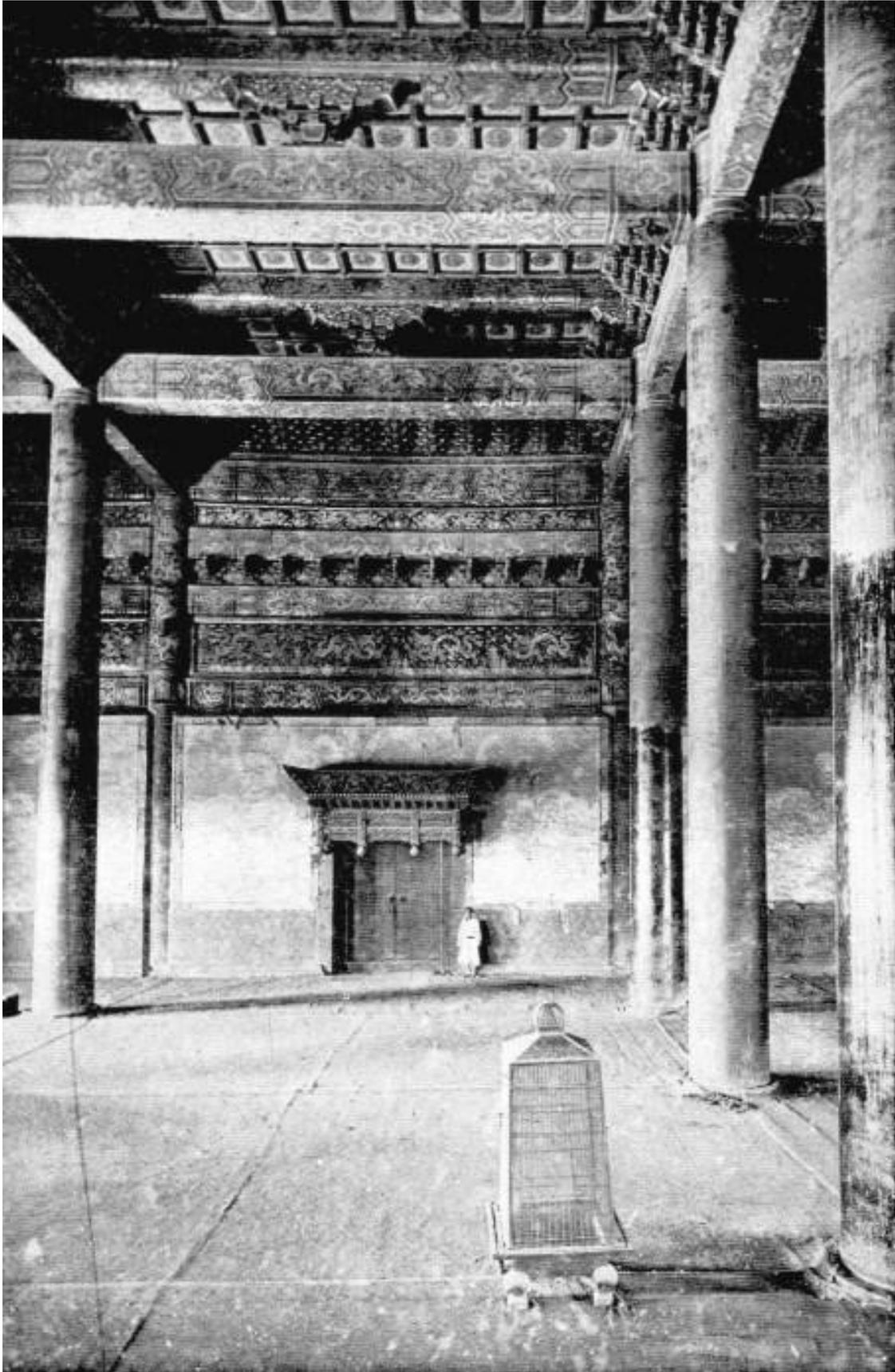
Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

wünsche ich mir, dass meine Minister in Zukunft mehr Respekt
vor den Gründen zeigen, die

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

die Handlungen ihres Herrschers bestimmen, und dass sie es unterlassen, mich mit ihrer Kritik und ihren Beschwerden zu belästigen. Die in den Schriftsätzen erhobenen Forderungen werden hiermit zurückgewiesen.

@



9. Innenansicht des Tai-Ho-tien-Palastes.

Dieser Palast wird nur für große Zeremonien wie den Geburtstag des Kaisers genutzt.

KAPITEL XI

TSEU-HIS RÜCKZUG

@

Mehrheit von Kouang-Siu. Tseu-Hi zieht sich in den Sommerpalast zurück. Sie bringt den Kaiser dazu, ihre Nichte zu heiraten. Der kaiserliche Haushalt. Tod von Prinz Tch'ouen. Tseu-His sechzigster Geburtstag. Eine abgesagte Feier. Li Houg-tschang und der chinesisch-japanische Krieg. Zunehmender Dissens zwischen dem Kaiser und Tseu-Hi.

p.111 Im Jahr 1887 wurde Kouang-Siu achtzehn Jahre alt und Tseu-Hi sah sich gezwungen, die äußeren Zeichen der Herrschaft in seine Hände zu legen.

Souveränität zu erlangen. Diejenigen unter ihren Höflingen und Verwandten, die zehn Jahre lang den Vorteil ihres Schutzes und ihrer absoluten Autorität genossen hatten und einen Regimewechsel befürchten mussten, waren beunruhigt. Als Tseu-Hi ihren Wunsch bekannt gab, sich aus dem öffentlichen Leben zurückzuziehen, wurden von allen Seiten Petitionen an sie gerichtet, in denen sie gebeten wurde, noch eine Weile die Kontrolle über die Geschäfte zu behalten. Erst im Februar 1889 übertrug sie dem Kaiser endgültig die Regierungsgeschäfte und verheiratete ihn mit der Tochter seines jüngeren Bruders, Herzog Kouei-Siang.

Tseu-Hi war zu diesem Zeitpunkt fünfundfünfzig Jahre alt. Fast dreißig Jahre lang war sie faktisch die Herrin des Himmlischen Reiches gewesen. Ihr Rückzug in den I-Ho-Youen (chinesische Bezeichnung für den Sommerpalast) dauerte etwa zehn Jahre, in denen ihre Hauptsorge darin bestand, ihr Privatvermögen zu vergrößern.

p.112 Sie hatte jedoch keineswegs die Absicht, eine Die meisten Menschen hatten keine Ahnung, was sie taten, oder verloren den Kontakt zum Tagesgeschäft. Von ihrem luxuriösen Rückzugsort am Fuße der Hügel rund um Peking aus konnte sie die Handlungen des Kaisers überwachen und die Interessen seiner Anhänger schützen. Sie

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

verzichtete nie auf ihr Recht, Beamte zu ernennen und zu entlassen, und folgte bei der Ausübung dieses Vorrechts meist der Inspiration des Großen Eunuchen.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Indem sie dem Kaiser ihre Lieblingsnichte zur Frau gab, wollte Tseu-Hi den Fehler vermeiden, den sie begangen hatte, als sie ihren Sohn, Kaiser Tung-Tsche, mit der tugendhaften und mutigen Ha-Lou-to verheiratete. Diese Ehe hatte Intrigen zur Folge gehabt, die ihre Macht und Autorität für einen Moment in Gefahr gebracht hatten. Durch Erfahrung geschult, traf sie diesmal eine Wahl, die weniger von dem Wunsch nach dem Glück des Kaisers als von der Sorge um ihre eigenen Ambitionen geleitet wurde: Sie brauchte eine Frau an der Seite des Monarchen, die ihn überwachen und genaue Auskunft über seine Gedanken und Handlungen geben konnte. Diese Rolle spielte die Nichte von Tzu-Hi perfekt. Sie hatte ein unattraktives Äußeres und einen unsympathischen Charakter, aber ihre Intelligenz und Energie machten sie zu einer würdigen Nichte von Ye-ho-na-la. Es war am Hof kein Geheimnis, dass sie mit ihrem kaiserlichen Ehemann häufige und heftige Diskussionen führte, aus denen sie meist als Siegerin hervorging. Kouang-Siu bevorzugte daher die Gesellschaft seiner ersten beiden Konkubinen.

Kurz nach Tseu-His Rückzug wurde Prinz Tsch'ouen, der Vater des Kaisers, krank. Sein Zustand verschlechterte sich rapide und er starb am 1^{er} Januar 1891,

Tseu-Hi hatte diesen Prinzen immer seinen älteren Brüdern vorgezogen: Sie bedauerte seinen Tod und empfand den Verlust seines loyalen und aufgeklärten Rates sehr stark. Er war ein reiner Mandschu, der eifersüchtig auf die Macht und die Privilegien seiner Rasse war. Er machte einmal in einer Ratssitzung nach dem Tonkin-Feldzug ^{S.113} eine Bemerkung, die zweifellos historisch bleiben wird: "Es wäre besser gewesen", sagte er, "das Reich den ausländischen Teufeln auszuliefern, als unter dem Druck dieser aufständischen Chinesen zu kapitulieren." Diese Bemerkung war eine Antwort auf die wachsende Unzufriedenheit der Provinz Kanton mit den Mandschus und ihrer Herrschaft.

Im Jahr 1894 erreichte die Kaiserinwitwe ihren sechzigsten Geburtstag, ein Ereignis, das nach chinesischem Verständnis Anlass für besondere Danksagungen und Ehrungen sein sollte. Tseu-Hi, die auf ihre Popularität,

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

ihr Ansehen und ihren Einfluss vertraute, plante, die Zeit ihres Ruhestands mit der Vorbereitung der Feierlichkeiten zu ihrem Geburtstag zu verschönern.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Geburtstag zu feiern. Sie wollte diesem Fest einen beispiellosen Glanz verleihen. Die I-Ho-Youen war auf Befehl des Kaisers mit Geldern, die seit 1889 aus dem Marineministerium und anderen staatlichen Stellen entnommen worden waren, vollständig wiederaufgebaut worden. Eine große Anzahl von Würdenträgern aus den Provinzen war nach Peking gerufen worden, um an den Feierlichkeiten teilzunehmen (und nebenbei bemerkt auch, um die Kosten zu begleichen). Unter ihnen befand sich auch der in Gunst zurückgekehrte Jong-Lou, der an der Seite seiner Geliebten den Titel eines Generalkapitäns der Gendarmerie von Peking trug (in den drei Jahren zuvor hatte er in Si-Ngan die Stellung eines tartarischen Generals innegehabt). Alle hohen Würdenträger des Reiches waren "aufgefordert" worden, Seiner Majestät 25 Prozent ihres Gehalts als Geburtstagsgeschenk zu überlassen, und man schätzte die Gesamtsumme dieser Abgaben auf mehrere Millionen Taels. Auf der fünf Meilen langen Kaiserstraße, die Peking mit dem Sommerpalast verbindet, wurden Triumphbögen errichtet, und alles deutete auf außergewöhnliche Feierlichkeiten hin, als die wiederholten Niederlagen, die die chinesischen Streitkräfte seit Beginn des Krieges mit Japan erlitten, Ihre Majestät dazu veranlassten, alle Feiern gegeneinander auszuspielen. Aus diesem Anlass erließ sie das folgende erbärmliche Dekret:

"s. 114 Die glückliche Feier meines sechzigsten Geburtstags, die im zehnten Mond dieses Jahres stattfinden sollte, sollte ein freudiges Ereignis sein, und bei dieser Gelegenheit sollte die ganze Nation mir ihre Huldigungen der Loyalität und des Respekts entgegenbringen. Es war beschlossen worden, dass Seine Majestät der Kaiser mit dem gesamten Hofstaat zum Sommerpalast reisen würde, um mich zu begrüßen und mir seine Glückwünsche zu überbringen. Die hohen Würdenträger und das Volk hatten Gelder gezeichnet, um Triumphbögen aufzustellen und die Kaiserstraße in ihrer gesamten Länge von Peking bis zum Sommerpalast zu schmücken; es waren Altäre errichtet worden, auf denen zu meinen Ehren buddhistische Sutras rezitiert werden sollten. Ich hatte nicht die Absicht, diese Huldigungen abzulehnen,

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

denn zu der Zeit, als diese Feiern geplant wurden, genoss mein Volk Frieden und Wohlstand. Die Feiern waren sogar von

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Auf diese Weise feierten die Kaiser K'ang-Hi und K'ien-Loung ihren sechzigsten Geburtstag. Ich gab also der kindlichen Bitte Seiner Majestät nach und beschloss, die Glückwünsche meines Volkes im Sommerpalast entgegenzunehmen.

Wer hätte je gedacht, dass die Japaner (wörtlich: die Zwerge) es wagen würden, uns in einen Krieg zu verwickeln, dass sie im Frühsommer in unseren Tributstaat (Korea) einmarschieren und unsere Flotte zerstören würden? Wir hatten keine andere Alternative, als unser Schwert aus der Scheide zu ziehen und einen Rachefeldzug zu unternehmen: In diesem Moment stehen unsere Armeen dem Feind gegenüber. Die Völker beider Nationen (China und Korea) sind nun den Schrecken des Krieges ausgesetzt, und ich werde ständig von dem Gedanken an ihre Not geplagt. Daher habe ich drei Millionen Tael aus meiner privaten Kasse für den Unterhalt und die Erleichterung unserer Truppen an der Frontlinie gespendet.

Obwohl mein Geburtstag kurz bevorsteht, wie könnte ich das Herz haben, mich zu freuen oder von meinen Untertanen Glückwünsche zu erhalten, die nur dann aufrichtig sein könnten, wenn wir einen glorreichen Sieg errungen hätten? Ich ordne daher an, dass die Zeremonien zu meinem Geburtstag im Peking-Palast abgehalten werden und dass alle im Sommerpalast begonnenen Vorbereitungen sofort aufgegeben werden. Dies ist der Wille der Kaiserin.

Daraufhin fügte der Kaiser die folgende kindliche Bemerkung hinzu:

"Seine Majestät hat gemäß der bewundernswerten Tugend gehandelt, die ihn
p.115 immer vornehm; und trotz meiner eigenen Wünsche bin ich gezwungen, mich ihrem Willen zu beugen.

Die vollständige und schmachvolle Niederlage Chinas durch die japanischen Streitkräfte fügte dem Ansehen der Mandschu-Dynastie schweren Schaden zu; sie war die direkte Ursache für die Unruhen in den Provinzen im Süden Chinas.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Die Kaiserin verfolgte die Reformen im Süden, die wiederum zum Staatsstreich und zum Boxeraufstand führten. Es ist fraglich, ob der Krieg selbst unter größeren Opfern hätte vermieden werden können, und die Kaiserinwitwe bewies ihre übliche Klugheit, indem sie sich jeder Meinungsäußerung enthielt und keine Verantwortung für die Entscheidungen des Kaisers übernahm. Sie wusste, dass die Gelder, die für die Marine bestimmt waren, durch die Schuld ihres Großkämmerers seit Jahren zweckentfremdet wurden.

Li Houg-tschang wurde allgemein beschuldigt, als Vizekönig der Metropolitanprovinz dem Hof geraten zu haben, die chinesische Oberhoheit über Korea mit Waffengewalt aufrechtzuerhalten. Wir wissen aus sicherer Quelle, dass er, wie viele andere Minister in der gleichen Situation, bis zum letzten Moment zögerte, bevor er eine Entscheidung traf, die, wie auch immer sie ausfiel, unabsehbare Folgen nach sich ziehen würde. Dokumente, die es allein ermöglicht hätten, die tatsächlichen und unmittelbaren Ursachen dieses verheerenden Krieges zu ermitteln, wurden leider im Yamen des Vizekönigs in Tien-Tsin und in den Büros des Generalinspektors für Zollwesen in Peking im Jahr 1900 vernichtet; so dass wir darauf verzichten müssen, jemals volles Licht in diese Frage zu bringen. Li Houg-tschang wusste, dass der Krieg mit Japan schon zweimal nur durch erhebliche Zugeständnisse verhindert worden war, zuerst 1874 durch die Zahlung einer Entschädigung und dann 1885 durch die Zustimmung, dass Mikado die Oberhoheit über Korea teilte; genau dieses Zugeständnis hatte zu der Krise von 1894 geführt. Er verstand, dass dieses Zugeständnis, selbst wenn er einfach Chinas Rechte an Korea an Japan abgetreten hätte - die keine ernsthaften Vorteile für China boten -, den Frieden für einige Zeit hätte sichern können, aber mit Sicherheit bald zur Annexion der mandschurischen Provinzen geführt hätte. Dies war der Fall, als China, als es 1905 die Bedingungen des Vertrags von Portsmouth akzeptierte, in Wirklichkeit den Verlust dieser Provinzen ratifizierte. Japans Angriff auf die chinesischen Stellungen war diplomatisch gesehen ebenso wenig zu rechtfertigen wie die

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Methoden, die er zur Eröffnung der Feindseligkeiten anwandte. Li Houg-tschang war über die Vorbereitungen, die Japan seit Jahren getroffen hatte, und auch über die Desorganisation der See- und Militärkräfte seines Landes bestens informiert. Er war jedoch von Beamten umgeben, die wie die Mandschu im Jahr 1900 von der enormen Überlegenheit Chinas überzeugt waren: Er hatte sogar vom chinesischen Residenten in Korea, Youen Che-k'ai, die Zusicherung erhalten, dass England China zu Hilfe kommen würde, falls Japan ihm den Krieg erklären sollte. In der Tat gab es keinen Zweifel an den Sympathien der britischen Regierung, die durch die Haltung und die Handlungen des Generalkonsuls in Seoul, Sir Walter Hillier ¹, deutlich zum Ausdruck kamen.

Chinesische Historiker haben Li Houg-tschang offen beschuldigt, den Hof und den Kaiser zu einem Offensivkrieg gedrängt zu haben, und dieser Vorwurf wurde im Ausland in der Regel wiederholt. In Wirklichkeit war Li Houg-tschang zunächst sehr dafür, eine chinesische Armee zur Niederschlagung des koreanischen Aufstands zu entsenden, lehnte dann aber alle Maßnahmen ab, die zu einem Krieg mit Japan führen könnten, sobald er erkannte, dass Japan den Krieg wollte. Es ist nicht weniger sicher, dass er sich in dieser letzten Periode schließlich ^{S.117} von der Kriegsbegeisterung seiner deutschen Berater anstecken ließ. Erst nach Rücksprache mit Peking entschied er sich, die *Kowhsing* in koreanische Gewässer - und ihre Besatzung in den Tod - zu schicken, obwohl er genau wusste, dass dieser Akt einer Kriegserklärung gleichkam. Sobald die *Kowhsing* versenkt *war* und die ersten militärischen Niederlagen bekannt wurden, bemühte er sich natürlich, seinen Anteil an der Verantwortung zu mindern.

Die Ausländer tadelten ihn dafür, dass er Krieg gegen Japan führte; während seine Landsleute ihn beschuldigten, China an die Japaner ausgeliefert zu haben, so wie sie ihn später beschuldigten, die Mandschurei an die Russen verkauft zu haben. Tseu-Hi mochte den Vizekönig nicht besonders, obwohl sie seine Intelligenz und seine geschickte Diplomatie bewunderte. Doch als nach dem Krieg mehrere Zensoren sie heftig angriffen und dabei den Namen der Kaiserin mit dem des Vizekönigs in Verbindung brachten, ließ sie sich nicht beirren.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

¹ Als Youen Che-k'ai sich angesichts der Fortschritte der japanischen Armee gezwungen sah, Seoul zu verlassen, wurde er bis nach Chemulpo von einer Eskorte aus *Blue-Jackets* begleitet.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

ließ ihn nicht im Stich und verteidigte ihn loyal. Im Jahr 1895 richtete ein Zensor namens Ngan Wei-tschouen im Zusammenhang mit den Katastrophen, die über China hereingebrochen waren, eine kühne Kritik an Seiner Majestät und dem Vizekönig. Er beschuldigte Li, den "Zwergen" den Sieg gewünscht zu haben, sie sogar mit Waffen und Munition versorgt zu haben, Gelder für die Armee veruntreut zu haben, sich über die Niederlagen der Chinesen gefreut und ihre Erfolge bedauert zu haben, für chinesische Generäle, die ihr Land verrieten, Fürsprache eingelegt zu haben und so weiter. Der hitzige Zensor wandte sich auch gegen die Ernennung von Li Houg-tschangs Sohn zum bevollmächtigten Minister für die Friedensvorbereitungen. Li Houg-tschang sei der Schwiegersohn eines japanischen Verräters gewesen, sagte er.

"Wenn man solche Verräter nach Japan schickt, werden die Wünsche der Japaner erfüllt, und die Verhandlungen werden sich fatalerweise zu unseren Ungunsten entwickeln. Die Stärke Japans ist nur scheinbar; in Wirklichkeit ist das Land bis ins Mark verdorben. Wenn wir jetzt daran gehindert werden, Japan zu einer entscheidenden Schlacht zu zwingen, wenn wir demütig den Frieden akzeptieren, den diese Zwerge von niederer Herkunft diktieren werden, ^{S.118} werden wir uns in der Position eines Tributstaates befinden und können in keinem späteren Abkommen mehr gleichberechtigt behandelt werden. Mit einem Wort: Unser glorreiches Reich wird nicht nur von unfähigen Menschen in den Ruin getrieben, sondern auch von Verrätern verkauft. Es gibt keinen Untertan des Kaisers, der nicht vor Wut die Zähne fletscht und sie in das Fleisch von Li Houg-tschang schlagen möchte.

Ngan Wei-tschouen widmet dann einen Absatz seiner Anklageschrift Li Lien-yin, dem Groß-Eunuchen von Tseu-Hi. Dann kommt er auf Li Houg-tschang zurück, der, wie er sagt, zur Revolte bereit ist, wenn man an seiner Stellung rüttelt. Abschließend fordert er, dass der Vizekönig getötet wird:

"Auf diese Weise würden unsere Truppen sofort neuen Mut fassen und die "kühnen Zwerge" würden vollständig ausgerottet

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

werden. Gleichzeitig bitte ich Sie, auch mich zu enthaupten, um mich für meine Offenheit angemessen zu bestrafen.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Als Antwort auf dieses heftige Pamphlet erließ der Kaiser den folgenden Erlass, in dem sich sichere Spuren von Tseu-His Hand finden. Der Angriff auf seinen Lieblingseunuchen reichte aus, um das Eingreifen der Kaiserin zu bestimmen; außerdem ist es sicher, dass sie zu dieser Zeit die Handlungen des Kaisers sehr genau überwachte und Einblick in die offiziellen Dokumente nahm.

"Der Zensor Ngan Wei-tschouen hat uns heute ein Memorandum vorgelegt, das ausschließlich auf Hörensagen beruht und insbesondere folgenden Satz enthält: "Wie können Sie sich wirklich vor Ihren Vorfahren und Untertanen rechtfertigen, wenn Sie immer noch zulassen, dass die Kaiserinwitwe Ihnen ihren Willen aufzwingt und sich in die Staatsgeschäfte einmischt?"

Eine solche Sprache zeugt von unsäglicher Kühnheit, von der ungeordneten Freiheit der Zunge eines Wahnsinnigen. Wenn wir es versäumen würden, für eine solche Beleidigung eine ernsthafte Strafe zu verhängen, würden wir einen Bruch zwischen Ihrer Majestät der Kaiserin und uns riskieren. Der Zensor wird daher seines Amtes enthoben und zu Zwangsarbeit auf den Straßen der nordwestlichen Grenze verurteilt. Dort wird er seine Schuld abbüßen und seine Strafe wird seinen Kollegen als heilsame Warnung dienen. Seine Denkschrift wurde ihm mit der gebührenden Verachtung zurückgegeben.

Tseu-Hi empfand die demütigende Niederlage ihres Landes durch die Japaner, jenes Volk, das von den chinesischen Gelehrten und Künstlern seine ersten Lektionen in Zivilisation und Kultur erhalten hatte, zutiefst. Da sie eine erneute Invasion des Pe-tschi-li um jeden Preis verhindern wollte, stimmte sie dem Friedensvertrag zu, insbesondere nachdem Li Houn-tschang ihr versichert hatte, dass weder Russland noch seine Verbündeten auf dem Festland es Japan erlauben würden, irgendeinen Teil der Mandschurei zu annektieren. Wie bereits erwähnt, ließ sie nicht zu, dass Li Houn-tschang zum Sündenbock gemacht wurde, und verteidigte ihn gegen die Empörung der Mandschus und den Zorn der Südchinesen.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Sie erkannte nämlich an, dass der Vizekönig sich in einer Situation befand, in der er sich nicht wohl fühlte.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

eine schwierige Position hatte und nicht direkt für die beklagenswerte militärische Lage Chinas verantwortlich war. Aber diese Katastrophen hatten sie um die Freuden gebracht, deren Glanz ihren Namen in der Zukunft glorreich machen würde. Sie war zu sehr Frau, um nicht nach jemandem zu suchen, dem sie die Verantwortung für diese Enttäuschung in die Schuhe schieben konnte. Sie machte dem Kaiser schwere Vorwürfe, weil er diesen verhängnisvollen Krieg ohne ihren Rat und ihre Zustimmung begonnen hatte. Dies war der Beginn eines Streits, der zu offener Feindschaft und der Verschwörung von 1898 führte.

Auch seit dieser Zeit wurde die Beziehung zwischen dem Kaiser und der jungen Kaiserin ¹ in dem Maße angespannter, wie der Herrscher seine reformorientierten Tendenzen durchsetzte. Von 1894 bis 1896 änderte sich nichts an der Haltung des Kaisers gegenüber seiner Tante und seiner respektvollen Aufmerksamkeit für sie, aber jeder wusste - wie es in China immer der Fall ist -, dass sie tatsächlich gespalten waren. Und als 1896 die Mutter des Kaisers, Tseu-His Schwester, starb, wurde allen klar, dass mit ihr auch das letzte Band, das Kouang-Siu und die Kaiserinwitwe verband und ihre Versöhnung noch möglich machte, verschwunden war.

@

¹ Derzeit bekannt unter dem Namen Loung-Yu, Kaiserinwitwe.

KAPITEL XII

DIE REFORMBEWEGUNG VON 1898

@

Tseu-Hi im Sommerpalast; wie sie dort den Kaiser empfing. Weng T'oung-ho. Norden gegen Süden. Tod von Prinz Koung. K'ang Yeou-wei. Erstes Dekret über Reformen. Ungnade von Weng T'oung-ho. K'ang Yeou-wei's Feindseligkeit gegenüber Tseu-Hi; sein Einfluss.

p.121 Anfang 1898 setzte sich der Große Rat aus den folgenden Persönlichkeiten zusammen: Prinz Koung, Onkel des Kaisers; der Prinz Li, dessen Sohn Jong-Lous Tochter Kang-Yi ¹ geheiratet hatte; Liao Cheou-heng und Weng T'oung-ho, Großsekretär und ehemaliger Hauslehrer des Kaisers.

Die Kaiserinwitwe lebte noch immer im Sommerpalast in einem würdevollen Rückzugsort. In ihrer Freizeit besuchte sie Theateraufführungen und beschäftigte sich mit Versen und Malerei. Aber Kang-Yi und Prinz Li hielten sie über die Geschehnisse in der Verbotenen Stadt auf dem Laufenden. Sie reiste von Zeit zu Zeit nach Peking und blieb dort ein oder zwei Tage; der Kaiser seinerseits kam pünktlich fünf oder sechs Mal im Monat, um ihr im Sommerpalast seine Aufwartung zu machen. Die Beziehungen zwischen den beiden Majestäten schienen zu dieser Zeit äußerst freundschaftlich zu sein. Kouang-Siu konsultierte die Kaiserin immer, wenn er sie um Rat fragte.

p.122 über die wichtigsten Dekrete, und Tseu-Hi bezeugte ihm Sie war in der Regel sehr herzlich. Manchmal jedoch, wenn sie durch Li Lien-yins übertriebene Berichte informiert wurde, machte sie ihm Vorwürfe wegen seines Jähzorns und der Gewalt, mit der er seine Diener behandelte. Doch Kouang-Siu wusste, wie die Zukunft zeigen würde, welche eiserne Hand sich unter diesem Samthandschuh verbarg.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

¹ Kang-Yi war ein leidenschaftlicher Reaktionär und der Hauptstifter der Boxerbewegung in der Hauptstadt. "Die Einrichtung von Schulen und Colleges", sagte er zu dieser Zeit, "hat nur die Ambitionen der Chinesen gefördert und ihren Wert entwickelt, was eine Bedrohung für die Mandschu-Dynastie darstellt; alle Studenten sollten daher unverzüglich ausgerottet werden."

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Wenn die Kaiserin nach Peking kam, hielt sich der Kaiser an die Etikette und kniete demütig vor dem Tor des Palastes nieder, um sie willkommen zu heißen. Wenn er hingegen zum Sommerpalast ging, musste er am inneren Tor stehen bleiben und auf Knien darauf warten, dass der Großkämmerer ihn zur Audienz rief. Li Lien-yin, der ihn hasste, machte sich einen Spaß daraus, ihn manchmal über eine halbe Stunde warten zu lassen, bevor er die alte Kaiserin benachrichtigte. Bei jedem seiner Besuche musste Kouang-Siu, wie jeder andere Würdenträger im Palast auch, den diensthabenden Eunuchen für seinen Eintritt eine hohe Gratifikation zahlen.

Die Person, die bis dahin den größten Einfluss auf den Kaiser ausgeübt hatte, war Weng T'oung-ho, der kaiserliche Hauslehrer. Er war erst im November 1894 in den Großen Rat eingetreten, zu einer kritischen Zeit, als die ersten Katastrophen des chinesisch-japanischen Krieges zur Entlassung des vorherigen Großen Rates geführt hatten. Als Hauslehrer des Kaisers hatte er jedoch seit dem fünften Lebensjahr von Kouang-Siu Zugang zum Palast gehabt. Er war der Führer der Südlichen Partei in der Hauptstadt. Er stammte aus Kiang-sou, dem Zentrum der nationalen Kultur, in dem während der gegenwärtigen Dynastie die berühmtesten Gelehrten Chinas geboren wurden. Er verabscheute den streng konservativen Geist der Mandschu und schloss in seine Antipathie auch die Chinesen aus den Metropolitanprovinzen ein, deren Politik und Ansichten denen der Mandschu ähnelten. Der Kampf zwischen dem Norden und dem Süden geht in Wirklichkeit auf den Beginn der Herrschaft von Kouang-Siu zurück. Die beiden Protagonisten für den Norden waren Siu-T'oung, ein gebürtiger Chinese, aber Mandschu im Herzen, ein hochgebildeter Mann, der Hauslehrer des Kaisers T'oung-Tche gewesen war, und Li Houng-tsaou, der aus Pe-tschi-li stammte und zusammen mit Weng T'oung-ho in den Rat aufgenommen worden war. Die Südpartei wurde von Weng T'oung-ho und P'an Tsou-yin, einem hochgeschätzten Schriftsteller aus Sou-tcheou, angeführt. Es ist notwendig, den Kampf dieser beiden Parteien hervorzuheben, der die Ursache für die Reformbewegung von 1898, die Übernahme der Regentschaft durch Tseu-Hi und schließlich den Boxeraufstand war.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Über zwanzig Jahre lang waren diese vier hochrangigen Persönlichkeiten Kollegen in Peking gewesen und hatten sich ständig in gesellschaftlichen oder offiziellen Kreisen getroffen. In der Hauptstadt wurde viel über ihre literarischen Diskussionen gesprochen, bei denen meist die scharfe Intelligenz der Südländer triumphierte. Alle vier hatten einen hohen Ruf für ihre Integrität und junge Akademiker, die in das offizielle Leben eintraten, wurden gerne zu ihren Schützlingen. Die Anhänger der Südpartei waren am zahlreichsten. Diese Bevorzugung ließ in Li und Siu ein tiefes Gefühl der Eifersucht entstehen, das schließlich bei den großstädtischen Prüfungen für den Doktorgrad (tsin-che) im Jahr 1879 öffentlich zum Ausdruck kam: Bei dieser Gelegenheit war Li der Große Prüfer und P'an Tsou-yin sein Hauptbeisitzer. P'an hatte die Aufgabe, die besten Aufsätze auszuwählen, und er schlug für den ersten Platz einen Kandidaten aus Kiang-Sou vor. Li weigerte sich jedoch, diese Wahl zu sanktionieren und vergab den Preis an einen Kandidaten aus Pe-tschi-li. Daraufhin beschuldigte P'an Li offen, den Kandidaten aus dem Süden ungerecht behandelt zu haben, und warf ihm vor, dass seine Gelehrsamkeit nicht sehr umfangreich sei.

Als Russland 1880 Ili in Besitz nahm, waren Siu-T'oung und Weng T'oung-ho Vorsitzende im Ministerium für Zeremonien bzw. im Ministerium für öffentliche Arbeiten. Auf einer Konferenz der hohen Würdenträger im Palast sprach sich Weng für einen Krieg mit Russland aus, doch Siu verriet ihn im letzten Moment, nachdem er ihm seine Unterstützung zugesagt hatte, und ließ ihn in einer schwierigen und etwas lächerlichen Situation zurück. Daraus resultierte ein bitterer Groll seitens Weng. Auch auf Jong-Lou war er nicht gut zu sprechen, da sie ihm nie verziehen hatte, dass er 1880 seine Affäre bei der Kaiserinwitwe angezeigt hatte. Als loyaler Mandschu unterstützte Jong-Lou natürlich die Partei des Nordens, zu der ihn auch seine persönlichen Gefühle führten.

Die Rivalität der beiden Parteien verstärkte sich im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts^e und als Li und Weng 1894 in den Großen Rat einzogen, wurde selbst der Hof in ihre Spaltungen hineingezogen; die Kaiserin unterstützte die nördlichen und der Kaiser die südlichen Parteien.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Pan und Li starben 1897. Nach dem Tod des letzteren begann Siu-T'oung eine geheime und kriminelle Intrige gegen den Kaiser zu schmieden, den er als chinesischen Verräter bezeichnete. Siu-T'oung hatte als ehemaliger Lehrer von Tung-Tsche natürlich einen großen Einfluss auf die Kaiserin, aber Kuang-Siu lehnte es strikt ab, ihn in den Großen Rat aufzunehmen. Seine Antipathie gegenüber dem alten Mann war so groß, dass er ihn von 1887 bis 1898 nur einmal in Audienz empfing. Siu hatte in K'ang-Yi einen wertvollen Verbündeten: K'ang-Yi hasste alle Chinesen, egal ob Nord- oder Südchinesen, und sein Einfluss nutzte sich nützlich, um eine Spaltung zwischen Tseu-Hi und dem Kaiser zu säen. Im Jahr 1897 bat er den Kaiser, zu befehlen, dass die mandschurischen Truppen angemessen trainiert und ausgerüstet werden sollten. Kouang-Siu antwortete:

- Ich glaube, Sie beharren auf der altmodischen Vorstellung, dass mandschurische Soldaten gute Kämpfer sind. Ich behaupte, dass sie absolut wertlos sind.

K'ang Yi war tief verletzt und informierte sofort Tseu-Hi und die "Der Kaiser sei der Feind aller Mandschu und plane, alle hohen Ämter mit Chinesen zu besetzen, was natürlich am Hof eine heftige Stimmung gegen Seine Majestät auslöste.

Selbst die Außenpolitik des Kaiserreichs wurde von diesem Gegensatz der Parteien in Peking beeinflusst. Die Kaiserin, die Mandschus und die Chinesen, die in die Acht Banner aufgenommen wurden, waren für eine Verständigung mit Russland, während der Kaiser, Weng und die Südchinesen eine Annäherung an Japan befürworteten, in der Absicht, Japan auf dem Weg der Reformen zu folgen. Li Houng-tschang zählte zu dieser Zeit nur wenig, da die Verantwortung, die ihm im chinesisch-japanischen Krieg zugeschrieben wurde, seine Meinung etwas geschmälert hatte; doch so gering sein Einfluss auch war, er stellte ihn ganz in den Dienst der konservativen Partei. Prinz Koung, der Doyen der kaiserlichen Familie, dessen weise Ratschläge die Kaiserin manchmal befolgte, war der einzige hohe mandschurische Würdenträger, der noch immer freundschaftliche Beziehungen zu

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

der chinesischen Partei. Er war selbst ein Feingelehrter und hatte immer die literarischen Fähigkeiten von Weng T'oung-ho bewundert. Er war in keiner Weise für den Krieg mit Japan verantwortlich und war zusammen mit Weng nach einem vierzehnjährigen Rückzug wieder in den Großen Rat berufen worden.

Es ist allgemein unbekannt, dass Weng T'oung-ho zu dieser Zeit sehr darauf bedacht war, als chinesischer Sondergesandter für die Krönung des Zaren akkreditiert zu werden; da er die wachsende Feindseligkeit der Kaiserin ihm gegenüber spürte, wollte er sich zum Zeitpunkt der von ihm vorhergesagten Krise außerhalb ihrer Reichweite befinden. Durch einen Erlass aus dem Jahr 1895 war Weng davon "befreit" worden, sich länger mit der Erziehung des Monarchen zu befassen.

In der Zwischenzeit kam es zu einem schwerwiegenden Ereignis, das die Sache des inneren Friedens ihres wichtigsten Verfechters beraubte. Prinz Koug, das Oberhaupt des Großen Rates, sah sich gezwungen, eine krankheitsbedingte Auszeit zu nehmen, da er sowohl an Herz als auch an der Lunge litt. Dreimal besuchte ihn der Kaiser in Begleitung der Kaiserinwitwe und ließ ihn von seinen Ärzten behandeln. Aber am zehnten Tag des vierten Mondes starb Prinz Koug. Tseu-Hi erließ aus diesem Anlass folgenden Erlass:

"Prinz Koug (Yi-Sin) war mein enger Verwandter; viele Jahre lang gehörte er zu meinem privaten Rat. Als ich zu Beginn der Herrschaft des verstorbenen Kaisers zusammen mit Kaiserin Tseu-Ngan die Regentschaft übernahm, waren die Küstenprovinzen in Aufruhr und das Kaiserreich bedroht. Prinz Koug half mir, die Ordnung wiederherzustellen, und ich ehrte ihn entsprechend seiner Verdienste. Über dreißig Jahre lang stand er mir mit unerschütterlicher Loyalität zur Seite, obwohl er sich lange Zeit nicht an den Staatsgeschäften beteiligt hatte. Dann rief ich ihn in den Rat zurück, wo er mir trotz vieler und großer Schwierigkeiten stets treu diente. Kürzlich wurde er erneut von alten Krankheiten geplagt. Ich besuchte ihn daher zusammen mit dem Kaiser m e h r m a l s , i n der Hoffnung

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

seine glückliche Genesung. Gestern ist er plötzlich gestorben, und so habe ich unter diesen kritischen Umständen einen wertvollen Ratgeber verloren. Wie soll ich meinen Kummer beschreiben? Heute habe ich seine Wohnung besucht, um dort Opfergaben zu bringen. Wenn ich an die vergangenen Tage denke, fühle ich mich tief bewegt. Ich verleihe ihm daher posthum den Titel "loyal"; ich ordne an, dass seiner Seele im Tempel der Tugend und des Guten die traditionellen Opfer dargebracht werden und dass sein Grab auf Staatskosten gepflegt wird. Damit bekunde ich meine aufrichtige Zuneigung zu einem ausgezeichneten Verwandten und meine tiefe Trauer über den Verlust eines treuen Beraters.

Wie man sieht, konnte Tseu-Hi, obwohl sie nominell von der Regierung ferngehalten wurde, immer noch als Herrscherin sprechen, wenn sie es wollte. Der Kaiser veröffentlichte seinerseits ein Dekret, das nur das Echo des Dekrets der Kaiserin war, und ein zweites, das die Minister des Staates dazu verpflichtete, die loyale Hingabe des Prinzen Koung nachzuahmen. Die Schlussfolgerung war bezeichnend: Sie gab bekannt, dass das Testament des Prinzen dem Kaiser riet, in allen Dingen den Ansichten der Kaiserin zu folgen, eine starke Armee zu organisieren und die Verwaltung zu säubern.

Der Tod von Prinz Koung hatte schwerwiegende Folgen. Einerseits verloren die Mandschus in ihm ihren ältesten Vertreter, einen Ältesten, dessen weise Ratschläge sie geleitet hatten, und einen Staatsmann, dessen Einfluss sich immer wieder gegen ihre antichinesischen und antiausländischen Tendenzen gerichtet hatte. Als letzter überlebender Sohn von Tao-Kouang befand er sich gegenüber der Kaiserin in einer ganz anderen Situation als die anderen Prinzen, seine Zeitgenossen. Andererseits hatte sich der Kaiser immer nach Prinz Koung gerichtet, und erst nach dessen Tod schloss er sich den von K'ang Yeou-wei und seinen Mitarbeitern vorgezeichneten Reformen an; ohne ein kompromissloser Konservativer zu sein, hätte Prinz Koung sicherlich viele von ihnen zurückgewiesen. Auch für Weng T'oung-ho war der Tod des Prinzen ein schwerer Verlust, da er sein bester Freund gewesen war.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Kurz nach Koungs Tod empfahl Weng dem Kaiser K'ang Yeou-wei mit der Begründung, dass er in diesem Staatsmann seinen Meister gefunden habe. Weng hoffte zweifellos, dass K'ang die Gunst des Herrschers gewinnen und ihn dazu einsetzen würde, die Partei des Südens gegen die Mandschu zu unterstützen, insbesondere gegen ihre Erzfeinde K'ang-Yi und Siu-T'oung. Aber er glaubte sicherlich nicht, dass K'ang so weit gehen würde, dem Kaiser zu raten, gegen Tseu-Hi in den Kampf zu ziehen und sich gegen seine heilige Person zu verschwören. Seine Idee war lediglich, sich in ein gutes Licht zu rücken und seine Position und die seiner Partei zu stärken. Der Kaiser berief K'ang auf Wengs Empfehlung hin am achtundzwanzigsten Tag des vierten Mondes (14. Juni 1898) zur Audienz.

Weng sagte seinem Kollegen und Freund Liao Cheou-heng, dass er das Ergebnis dieser Anhörung abwarten und dann selbst eine Entscheidung treffen würde. Wenn K'ang Yeou-wei einen guten Eindruck machte, würde Weng im Amt bleiben, andernfalls würde er zurücktreten. Er fügte hinzu, dass er, wenn der Kaiser ihm wie üblich zum Drachenfest Geschenke schicken würde, der Ansicht sein würde, dass seine Stellung nicht unmittelbar gefährdet sei. Alles, worum er bat, war, der offenen Feindseligkeit der Kaiserinwitwe zu entgehen und das Schicksal von Chiang Yin-houan, dem Vizepräsidenten von Kanton, zu vermeiden, dessen Entlassung unmittelbar bevorstand. Während der "Hundert Tage der Reform" wurde dieser Beamte zur rechten Hand von Kouang-Siu und spielte eine aktive, wenn auch vorverurteilte Rolle, während Tseu-Hi in der "tiefen Zurückgezogenheit seines Palastes" auf seine Stunde wartete.

Am zwanzigsten Tag des vierten Mondes bat Weng T'oung-ho wegen seiner Unpässlichkeit um eine Woche Urlaub; er ahnte in Wirklichkeit den drohenden Sturm. Am dreiundzwanzigsten Tag veröffentlichte der Kaiser das erste der Reformdekrete. Er hatte im Sommerpalast mit der Kaiserin darüber gesprochen und Jong-Lou eine Sonderaudienz gewährt. Tseu-Hi versicherte ihm, dass sie der von ihm geplanten Politik keine Hindernisse in den Weg legen würde, solange die alten Privilegien der Mandschus respektiert würden. Gleichzeitig bestand sie darauf, dass Kouang-Siu sich in die Lage versetzen sollte, sich selbst zu helfen.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Weng T'oung-ho so schnell wie möglich loswerden sollte, da er eine Anti-Mandschu-Bewegung anzettelte, die, wenn sie sich ausbreitete, den Untergang der Dynastie bedeuten könnte. Jong-Lou empfahl Seiner Majestät wärmstens einen bemerkenswerten Progressiven, den Sohn von Tsch'en Pao-ch'en, dem Gouverneur von Hou-Pe. Diese Tatsache ist interessant, da unter Europäern die Vorstellung vorherrschte, dass Jong-Lou immer gegen Reformen gewesen sei. Wenn ihn die Ereignisse später dazu zwangen, sich gegen denselben Mann zu wenden, den er damals empfehlen wollte, so lag das weniger an einer Änderung seiner politischen Ansichten als vielmehr an der unerwarteten und gefährlichen Richtung, die die Politik der Reformen einschlug.

p.129 Hier ist das erste Dekret der Reformen :

"In den letzten Jahren haben viele unserer Minister eine Reformpolitik empfohlen, und wir haben daraufhin Dekrete über die Organisation spezieller Prüfungen in Volkswirtschaft, die Abschaffung unnötiger Truppen, die Reform der Prüfungen für militärische Grade und die Gründung von Colleges erlassen. Keine Entscheidung in diesen Angelegenheiten wurde ohne die größte Sorgfalt getroffen; aber unserem Land fehlt es noch an Aufklärung und die Ansichten über den Weg, den die Reform nehmen sollte, gehen auseinander. Diejenigen, die sich als Patrioten und Konservative bezeichnen, sind der Ansicht, dass die Traditionen bewahrt und neue Ideen kompromisslos abgelehnt werden sollten. Diese extremen Ansichten sind wertlos. Betrachten Sie die Notwendigkeiten der heutigen Zeit und die Schwäche unseres Landes! Wenn das Reich weiterhin mit einer untrainierten Armee, desorganisierten Finanzen, unwissenden Gelehrten und Handwerkern ohne technische Ausbildung vor sich hintreibt, wie können wir dann erwarten, unseren Rang unter den Nationen zu behaupten und den Abgrund zwischen den Schwachen und den Starken zu überbrücken? Wir sind davon überzeugt, dass eine instabile Situation im Volk Misstrauen gegenüber der Autorität schafft und Unzufriedenheit verursacht, die wiederum im Staat die

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Bildung rivalisierender Parteien bestimmt, die so gegensätzlich wie Feuer und Wasser sind. Unter diesen Umständen ist unser

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Die Regierung würde sich zu ihrem eigenen Schaden in den Missbrauch und die Fehler der Soung- und Ming-Dynastien gedrängt sehen. Die tugendhaften Monarchen des Altertums hielten nicht hartnäckig an der Gegenwart fest; sie waren stets bereit, Veränderungen zu akzeptieren, so wie man im Sommer Leinwandkleider und im Winter Pelze trägt.

Wir veröffentlichen diesen Erlass, damit alle unsere Untertanen, von der kaiserlichen Familie bis zu den niedrigsten Beamten, von nun an ihre Unterstützung für die Sache der Reform geben können. Die Grundlage der Bildung wird wie bisher in den Kanones der Weisen zu finden sein, aber gleichzeitig werden wir eine sorgfältige Untersuchung aller Zweige der europäischen Bildung durchführen, die den tatsächlichen Bedürfnissen entsprechen, und eitle Spitzfindigkeiten verwerfen, um durch unsere Anstrengungen zu einem positiven Ergebnis zu gelangen. Wir werden nicht mehr sklavisch oberflächliche Theorien und leere Worthülsen wiederholen, sondern unser Ziel ist die Beseitigung des Unnötigen und der Fortschritt der Studien, die auf den alten Erkenntnissen beruhen.

p.130 Prinzipien, werden sich jedoch mit der Zeit entwickeln.

Die Universität Peking soll ein Vorbild für das Reich sein, und alle Beamten im Rang eines Ministerialsekretärs, eines Offiziers der Leibgarde, eines Richteranwärters, eines Sohnes eines hohen Beamten und eines Mandschu im erblichen Rang sollen das Recht haben, Kurse an der Hochschule zu besuchen, um sich für die Erfordernisse dieser kritischen Zeit zu rüsten. Wir werden jeden Ausdruck von Unwillen, jeden Akt der Begünstigung und jede Übertretung dieser Thronbeschlüsse gnadenlos unterdrücken.

Am nächsten Tag wurden die Ergebnisse der klassischen Prüfungen bekannt gegeben, die - so hoffte der Kaiser - die letzten waren, die nach dem alten System durchgeführt werden sollten. Der Kandidat, der die Liste anführte, stammte noch immer aus Kiang-Sou, aber die Kaiserin selbst

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

ersetzte ihn durch einen aus Koei-Tcheou, um ihre

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Unzufriedenheit mit der Provinz, in der Weng T'oung-ho geboren worden war. Gleichzeitig wurde ein Dekret erlassen, das den Mitgliedern des kaiserlichen Clans empfahl, sich in Europa weiterzubilden; es verpflichtete sogar die Prinzen des Blutes dazu, ins Ausland zu reisen und dort die politischen Verfassungen zu studieren. Diese Dekrete lösten unter den Mandschus große Aufregung aus; zum ersten Mal in der Geschichte waren grundlegende Institutionen bedroht. Hatte nicht Menzius selbst geschrieben: "Wir haben gehört, dass chinesische Ideen zur Bekehrung von Barbaren benutzt wurden, aber wir haben nie gehört, dass China von Barbaren bekehrt wurde."

Am Tag nach der Veröffentlichung des zweiten Dekrets begab sich Weng T'oung-ho, nachdem er seinen einwöchigen Urlaub beendet hatte, wie üblich um vier Uhr morgens zum Sommerpalast, um an der Sitzung des Großen Rates teilzunehmen. Einer der Ratssekretäre trat auf ihn zu und überreichte ihm das kaiserliche Dekret, das ihm seine Entlassung mitteilte. Es war Tseu-His erstes offenes Manöver zugunsten der Mandschu-Partei und ein Akt der Unterwerfung seitens des Kaisers. Das Dokument warf Weng seinen Ehrgeiz vor und beschuldigte ihn, die kaiserliche Autorität an sich reißen zu wollen.

Ein anderer Erlass bewies noch deutlicher, wie sehr der Kaiser dem Willen der Kaiserin unterworfen war: Er ordnete an, dass alle Beamten oberhalb der zweiten Ebene künftig bei der Kaiserin persönlich ihren Dank aussprechen sollten, wenn sie ihre Ernennung erhielten. Damit begann eine neue Ära, denn seit dem Krieg mit Japan hatte Tseu-Hi keine täglichen Audienzen mehr abgehalten und Würdenträger nur noch an ihrem Geburtstag und bei anderen offiziellen Anlässen empfangen. Ein weiteres Dekret vom selben Tag ernannte Jong-Lou zum Vizekönig des Pe-tschi-li in Tien-Tsin. Er und K'ang Yeou-wei wurden am nächsten Morgen vom Kaiser empfangen. Der Kaiser gab Jong-Lou den Auftrag, die Streitkräfte des Pe-tschi-li zu reorganisieren, und fügte hinzu, dass er auf seine loyale Mitarbeit bei der Reformbewegung zähle.

Die Audienz, die K'ang Yeou-wei gewährt wurde, dauerte mehrere Stunden und es folgten noch viele weitere. K'ang hasste und fürchtete

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

zutiefst

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Tseu-Hi, und von Anfang an tat er sein Möglichstes, um ihm den Geist des Kaisers zu entfremden. Er legte dem Kaiser dar, dass die Unpopularität der Mandschu-Herrschaft in den südlichen Provinzen vor allem auf die Verachtung des Volkes für die Kaiserin zurückzuführen sei, und riet Kouang-Siu, sie für immer aus der Regierung zu entfernen, da sie das größte Hindernis für Reformen sei.

Es dauerte nicht lange, bis der Kaiser vollständig unter K'ang Yeou-weis Einfluss geriet, und er veröffentlichte von nun an kein Edikt mehr ohne seine Mitwirkung. In Anbetracht der späteren Ereignisse und der fast einhelligen Meinung der Chinesen ist es schwer, K'ang Yeou-wei nicht auf eigennützige Motive zurückzuführen. Er hatte offensichtlich den Ehrgeiz, durch seinen Einfluss auf den Kaiser, dessen schwachen Willen und impulsive Natur er auszunutzen wusste, allmächtig zu werden. Er beschuldigte die Kaiserinwitwe und Jong-Lou aufs Schärfste und tat dies weniger, um seiner tugendhaften und patriotischen Empörung freien Lauf zu lassen, sondern weil er zweifellos wusste, dass Tseu-His Hoffnungen unerfüllbar und seine Lage prekär bleiben würden, wenn er die Macht behielte.

@

KAPITEL XIII

DIE "HUNDERT TAGE" DER REFORM

@

Reform der Prüfungen. Einspruch von Hiu Ying-k'ouei, Vorsitzender des Ministeriums für Riten. Bedenken von Tseu-Hi. Einige Institutionen und Stiftungen: Inoffizielle Gazetten, Marineschulen, Eisenbahn- und Bergbauamt, Übersetzungsdienst etc. Ein frevelhaftes und revolutionäres Projekt. Der Kaiser beklagt sich, dass er von seinem Volk nicht verstanden wird.

p.133 Unmittelbar nach der ersten Audienz, die K'ang Yeou-wei gewährt wurde, folgten die Reformmaßnahmen rasch aufeinander. Das alte Prüfungssystem, das seit der Dynastie in Kraft war, wurde, abgesehen von einer kurzen Unterbrechung während der Regierungszeit von K'ang-Hi, war endgültig abgeschafft werden. In Zukunft, so der Kaiser, würden in öffentlichen Prüfungen Fragen praktischer Natur gestellt werden; die klassischen Autoren würden weiterhin die Grundlage der literarischen Bildung bilden, aber die Kandidaten für öffentliche Ämter würden über die Geschichte anderer Länder und die zeitgenössische Politik geprüft werden. Bei dieser Gelegenheit wurde der Vorsitzende des Ritenministeriums, Hiu Ying-k'ouei (der, obwohl er aus Kanton stammte, ein leidenschaftlicher Konservativer war), von den Zensoren Soung Pe-lou und Yang Chen-sieou angezeigt, weil er die Umsetzung dieser Reformen behindert hatte.

Sie sagten: "Wir haben den Eifer Eurer Majestät für die Sache der Reform und ihren gnädigen Wunsch bemerkt, ein besseres Bildungssystem zu fördern und freundschaftliche Beziehungen zu ausländischen Mächten herzustellen. Es ist das Ritenministerium, dem alle Hochschulen des Reiches unterstellt sind, und es ist das Tsoung-li yamen, das unsere Außenpolitik leitet. Hiu Ying-k'ouei, Vorsitzender des Ritenministeriums und Mitglied des Tsoung-li yamen, ist ein Mann von gewöhnlicher Intelligenz, arrogant, unwissend und hoffnungslos stur. Da Ihre Majestät zu Recht der Ansicht ist

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

dass eine radikale und nachhaltige Reform absolut notwendig sei, und in dem Wunsch, talentierte Männer zu fördern, führte sie eine spezielle Prüfung in politischer Ökonomie ein. Hiu Ying-k'ouei wagte es jedoch, die Anordnungen Eurer Majestät zu kritisieren und erklärte offen, dass diese neue Prüfung eine unnötige Neuerung sei. Er beabsichtigt, nur eine sehr geringe Anzahl von Kandidaten zuzulassen, um das Examen unpopulär zu machen. Er ist der Erzfeind der Reformer. Ihre Majestät bedauert deren geringe Zahl; Hiu Ying-k'ouei's liebste Hoffnung ist es, die wenigen, die es gibt, zu beseitigen.

Und die Zensoren forderten, dass Hiu Ying-k'ouei auf den vierten Rang der Beamten herabgestuft werden sollte.

"So werden wir dem Spott der Fremden entgehen, und die Sache der Reform wird davon reichlich profitieren.

Als Kouang-Siu dieses Memorandum erhielt, forderte er Hiu Ying-k'ouei auf, ihm eine Erklärung zu geben. Dieser bestritt zunächst die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen und griff dann im zweiten Teil seines Memorandums die Persönlichkeit von K'ang Yeou-wei an. Am Ende bat er darum, von seinem Amt im Yamen entbunden zu werden.

Der Kaiser war sehr unzufrieden mit der Lektüre dieses Memorandums und den Angriffen auf K'ang, aber er hatte noch nicht den Mut, einen offenen Kampf mit der Kaiserin zu beginnen, indem er eine Person absetzte, die sie liebte und schützte. Was Tseu-Hi betraf, so hatte sie beide Dokumente zur Kenntnis genommen und war von Hius Bemerkungen über die revolutionären Tendenzen der Reformisten stark beeindruckt. Seitdem sah sie, ohne sich offen gegen die Reform auszusprechen, den Einfluss von K'ang auf den Kaiser nicht ohne Missfallen. Sie wusste auch, dass sie die Herrin der Stunde war und dass der Kaiser seinen Favoriten auf ihr Wort hin entlassen würde.

Der Kaiser erlaubte Hiu, seine Stellung zu behalten, und verpflichtete ihn lediglich, in Zukunft sowohl im Ritenministerium als auch im Tsoung-li yamen mehr Energie zu zeigen. Hiu triumphierte über diese

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Entscheidung aufgrund des Schutzes von Tseu-Hi und trat mehr denn je als Gegner der Reformen auf.

Das darauf folgende Dekret betraf die Reorganisation der mandschurischen Truppen in der Metropolitanprovinz und die Gründung von Colleges und höheren Schulen in den Provinzen.

Da beschuldigte ein Zensor namens Wen-Ti seine Kollegen Soung Pe-lou und Yang Chen-sieou, in ihrer Denkschrift gegen Hiu Ying-k'ouei lediglich ihre persönliche Eifersucht zum Ausdruck gebracht und versucht zu haben, eine Spaltung zwischen dem Kaiser und der Kaiserinwitwe zu stiften. Der verärgerte Kaiser entließ den Verfasser der Denkschrift. Der Verfasser suchte die Unterstützung der Kaiserin, die sich jedoch weigerte, einzugreifen. Sie hatte zu diesem Zeitpunkt keinen Grund, mit dem Kaiser unzufrieden zu sein, und wollte es den Reformisten überlassen, sich gründlich zu kompromittieren. Aber sie ernannte Yu-Lou, einen ihrer alten Schützlinge, zum Mitglied des Großen Rates und dieser hohe Würdenträger hielt sie regelmäßig über alles auf dem Laufenden, was in Peking vor sich ging. Er gehörte der unnachgiebigen Partei von K'ang-Yi an und war mit der ganzen bornierten Sturheit seiner Klasse gegen die Reform. Später, im Jahr 1900, als Vizekönig von Pe-tschili, nahm er sehr aktiv an den von K'ang-Yi vorbereiteten Massakern an Europäern teil und war einer der wichtigsten Anführer der Boxerbewegung.

Mit drei Reaktionären wie K'ang-Yi, Wang Wen-shao und Yu-Lou im Großen Rat hatte die Reform wenig Aussicht auf Erfolg, egal, was der Monarch wollte. Aber wenn die Konservativen in die Offensive gehen wollten, mussten sie zuerst Tseu-Hi und mit ihr Jong-Lou endgültig und offen für sich gewinnen.

^{p.136} Ungefähr zu dieser Zeit richtete Kouang-Siu eine Er rügte einen anderen Zensor wegen eines unbedeutenden kalligraphischen Fehlers, nämlich der falschen Zeichnung eines Schriftzeichens. Der Kaiser rühmte sich, ein großer Experte in der Kunst des Schreibens zu sein. Eine Woche später strich jedoch ein Dekret, das offensichtlich von K'ang Yeou-wei inspiriert worden war, die Kalligraphie aus der Liste der Fächer, die bei öffentlichen Prüfungen

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

verlangt werden. "In einigen Abteilungen der öffentlichen Verwaltung ist eine korrekte Handschrift zweifellos von größter Bedeutung.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Aber diese Materie wird in Zukunft nur bei Stellen für Kopisten Gegenstand einer besonderen Prüfung sein."

Am achten Tag des sechsten Mondes wurde ein Dekret erlassen, das die Herausgabe von offiziellen Gazetten im ganzen Reich vorsah, und K'ang Yeou-wei wurde mit der Leitung des Zentralbüros in Changhai beauftragt. Zweck dieser offiziellen Publikationen war es, das Wissen der Nation zu erweitern; sie sollten vom Staat subventioniert werden. Dem Kaiser sollten regelmäßig Exemplare vorgelegt werden. Alle Meinungen könnten darin frei geäußert und alle Missbräuche ohne Furcht angeprangert werden. K'ang Yeou-wei wurde beauftragt, ein entsprechendes Pressegesetz zu entwerfen.

Am dreiundzwanzigsten Tag des sechsten Mondes wurde ein weiteres Dekret erlassen, in dem die Beamten aller Ränge energisch aufgefordert wurden, sich der Reform zu widmen. Der Kaiser erklärte, dass der bisher gezeigte Unwille sehr entmutigend sei.

Die Stagnation", so hieß es in dem Erlass, "ist das Zeichen einer schweren inneren Krankheit; beträchtliche Missbräuche haben ihren Ursprung in dieser passiven Gleichgültigkeit. Ein aufrichtiger Reformler wie Tch'en Pao-ch'en, Gouverneur von Hou-Pe, ist den groben Beleidigungen der Beamten und des Adels ausgesetzt. In Zukunft möchte ich auf die aufrichtige Sympathie und Zusammenarbeit aller zählen können, damit wir aus den Lehren der Vergangenheit lernen und uns eine strahlende Zukunft sichern können.

p.137 Die Gründung von Marineschulen wurde ebenfalls beschlossen.

die Flotte wieder aufgebaut werden sollte. Der kantonesische Reformler Liang Ki-tch'ao wurde zum Leiter der Übersetzungsabteilung ernannt, die die wichtigsten ausländischen Werke über politische Ökonomie und Naturwissenschaften veröffentlichen sollte.

Die Empörung der Unterstützer des alten Regimes kannte jedoch keine Grenzen mehr, als ein Dekret, das als Antwort auf ein Memorandum von Jong-Lou über die Notwendigkeit von Militärreformen veröffentlicht wurde, eine noch größere Neuerung ankündigte.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

noch kühner als die vorherigen. Darin hieß es, dass der Kaiser die Kaiserinwitwe am fünften Tag des neunten Mondes mit der Eisenbahn nach Tien-Tsin begleiten und dort eine Truppenschau abhalten würde. Die Konservativen waren entsetzt über den Gedanken, dass Ihre Majestäten mit der Eisenbahn reisen würden. Doch Tseu-Hi, die sich an der Modelleisenbahn im Winterpalast erfreute, war von der Aussicht auf diese Reise begeistert. Diese Entscheidung schockierte die mandschurischen Anstandsregeln, doch der nächste Erlass versetzte ihnen einen noch härteren Schlag, da er eine Reihe überholter Ämter und fetter Sinekuren abschaffte, die über Generationen hinweg Tausenden von Müßiggängern satte Gewinne beschert und die Staatsfinanzen überlastet hatten.

Zwei Tage später schließlich wurden alle hohen Würdenträger des Ritualgerichts, einschließlich Hiu Ying-k'ouei und Houai Ta-Pou, ein Mitglied des Clans der Kaiserinwitwe, kurzerhand ihres Amtes enthoben, weil sie ein Memorandum von Sekretär Wang-Tschao abgefangen hatten. Der Verfasser des Dokuments riet dem Kaiser und der Kaiserinwitwe, in s Ausland zu reisen, beginnend in Japan und endend in Europa.

Die Gefahr war akut: Die Konservativen erkannten das. Diejenigen von ihnen, die ein hohes öffentliches Amt bekleideten, begaben sich geschlossen zum Sommerpalast und erklärten der Kaiserin, dass China ohne Wiederkehr verloren sei, wenn sie nicht die höchste Macht zurückerhalte. Tseu-Hi bat sie, zu warten, da ihre Zeit noch nicht gekommen sei.

K'ang Yeou-wei erkannte die Gefahr und versuchte, das, was er für die Unentschlossenheit der Kaiserin hielt, für sich zu nutzen. Er drängte den Kaiser, sich von seiner Vormundschaft zu befreien. Noch einmal versicherte er Kouang-Siu, dass der "Alte Buddha" in Wirklichkeit keine Sympathie für die Reform empfinde und dass sie das Haupthindernis für das Erwachen Chinas sei. Ihr Einfluss war die eigentliche Ursache für die Korruption und die Lethargie des Landes. Warum sollte es ihr erlaubt sein, für ihre Verschwendungssucht im Sommerpalast unkontrolliert in die Staatskasse zu greifen. Er riet dem Kaiser, Tseu-Hi's Residenz zu umstellen, sich ihrer Person zu versichern und sie für den Rest ihrer

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Amtszeit zu verbannen.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Tage auf einer kleinen Insel im See vor dem Winterpalast verbringen. Gleich danach würde der Monarch einen Erlass veröffentlichen, der die vielen Fehler der Kaiserin aufzählen und seinen Willen bekräftigen würde, ihr nie wieder zu erlauben, sich an öffentlichen Angelegenheiten zu beteiligen. Dieses Gespräch fand in einer Privatwohnung des Palastes statt, aber es gibt Grund zu der Annahme, dass es von einem der Spione, die Li Lien-yin zur Verfügung standen, an Tseu-Hi weitergegeben wurde.

Der Kaiser war so leichtfertig, diese Verschwörung zu billigen, aber er beschloss, mit der Ausführung bis zu der geplanten Reise nach Tien-Tsin zu warten. Er wusste, dass für den Erfolg dieses Unternehmens die Unterstützung der Armee notwendig war. Solange Jong-Lou die nach europäischem Vorbild ausgebildeten Pe-tschili-Streitkräfte befehligte, würde er nicht zulassen, dass Hand an seine Wohltäterin gelegt würde. Dies war in den Augen des Monarchen das größte Hindernis für den Erfolg des Projekts. Was die eigentliche Gefahr betraf, die in Tseu-His enormem persönlichen Einfluss und der Überlegenheit seiner Intelligenz bestand, so scheint der Kaiser sie nicht erkannt und die Untätigkeit der Kaiserin als Unentschlossenheit gedeutet zu haben. In der Zwischenzeit veröffentlichte er weiterhin neue Edikte; eines davon befahl, die Straßen von Peking mit Makadam zu belegen und einzuebnen; ein anderes betraf die Rekrutierung der Miliz für die nationale Verteidigung; ein drittes erlaubte den Mandschus, die Hauptstadt zu verlassen, wenn sie dies wünschten, um in der Provinz ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Am siebenundzwanzigsten Tag des siebten Mondes erschien das letzte dieser wichtigen Reformdekrete:

"China und Europa sind beide der Meinung, dass das erste Ziel einer guten Regierung das Wohlergehen des Volkes sein sollte. Wir sind weiter gegangen als China. Aber Europa ist auf diesem Weg weiter gegangen als wir, sodass wir, wenn wir seine Methoden bei uns einführen, einfach versuchen, es ihm gleichzutun. Unsere Staatsmänner und Gelehrten, die nicht wissen, was außerhalb unserer Grenzen passiert, betrachten Europa als ein Land ohne

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Zivilisation zu tun haben. Sie kennen die vielen Zweige des westlichen Wissens nicht, deren Zweck es ist, den Geist zu erleuchten und den materiellen Wohlstand der Menschen zu steigern und gleichzeitig ihr körperliches Wohlbefinden und ihre Lebenszeit zu verlängern.

Ist es möglich, dass ich, der Kaiser, als unruhiger Geist angesehen werde, der in seltsame und neue Ideen verliebt ist, weil ich mich nach Reformen sehne? Meine Liebe zu meinen Kindern, zu meinem Volk, entspringt dem Gefühl, dass Gott sie mir anvertraut hat und dass sie mir von meinen berühmten Vorfahren in die Hände gelegt wurden. Ich werde nie glauben, dass ich meine Pflicht als Herrscher erfüllt habe, solange ich nicht ihren Zustand verbessert und allen Frieden und Wohlstand gebracht habe. Außerdem: Ist unser Reich nicht von fremden Nationen umzingelt? Überfallen sie es nicht häufig? Wenn wir die Quellen ihrer Stärke nicht kennenlernen und ihre Methoden nicht übernehmen, wird unser Untergang unaufhaltsam sein. Der Grund für meine Besorgnis wird von meinem Volk nicht richtig eingeschätzt, weil reaktionäre Elemente meine Absichten verfälschen und unbegründete Gerüchte verbreiten, um die Gemüter zu verwirren. Wenn ich daran denke, dass die Masse der Bevölkerung in den Provinzen im Landesinneren über meine Reformpläne völlig unwissend ist, fühle ich mein Herz mit Sorge und Traurigkeit erfüllt. Daher verkünde ich hiermit meine Absichten, damit das ganze Reich weiß, dass es sich auf seinen Herrscher verlassen kann, und damit das Volk an der Reform und dem Wiederaufstieg unseres Landes mitarbeiten kann. Dies ist meine größte Hoffnung. Ich ordne an, dass alle meine Reformdekrete auf gelbem Papier gedruckt und zur Erbauung aller verteilt werden. Die Magistrate der Distrikte werden in Zukunft das Privileg haben, mir über die Vizekönige der Provinzen Memoranden vorzulegen, um mir die Bedürfnisse meines Volkes mitzuteilen. Dass in allen

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

die gesamte Ausdehnung des Reiches dieser Erlass im Eingangsbereich der Büros ausgehängt wird, damit alle meine Untertanen ihn zur Kenntnis nehmen können.

Doch dann trat Tseu-Hi "aus der tiefen Zurückgezogenheit seines Palastes" hervor; seine Stunde war gekommen und die von Kouang-Siu war bereits vorbei.

@



10a. Thronsaal im Seepalast, der 1900 von den alliierten Truppen geplündert wurde.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe



10b. Pavillon am See, westlich der Verbotenen Stadt.

KAPITEL XIV

DER STAATSTREICH VON 1898

@

Tseu-Hi für die reaktionäre Partei gewonnen. Der Kaiser schmiedet ein Komplott. Youen Che-k'ai. K'ang Yeou-wei, von Tseu-Hi verurteilt, wird vom Kaiser gerettet. Verrat von Youen Che-k'ai. Tseu-Hi übernimmt wieder die Macht.

p.141 Im August 1898 - am Ende des siebten Mondes - war die Kaiserinwitwe für die reaktionäre Partei gewonnen. Doch sie übergab die Sie wollte die entscheidenden Schritte auf einen späteren Zeitpunkt verschieben, nämlich auf die Reise, die sie und der Kaiser während des neunten Mondes nach Tien-Tsin unternehmen wollten. Dort wollte sie mit Jong-Lou konferieren, bevor sie die Regentschaft übernahm, um sich möglicherweise der Feindseligkeit der südlichen Provinzen zu stellen.

Kouang-Siu ihrerseits hatte endlich begriffen, dass sie mit der unversöhnlichen Opposition Tseu-His rechnen musste; erst kürzlich hatte sie ihm bittere Vorwürfe gemacht, nur weil er auf K'ang Yeou-weis Ratschläge zur Unabhängigkeit hingewiesen hatte. Der Kaiser wusste, dass Jong-Lou seine erhabene Herrin immer loyal unterstützen würde; und es gab keinen prominenten Mandschu im Reich und kaum einen Chinesen in Peking, der es wagen würde, sich gegen Tseu-Hi zu erheben, wenn sie sich offen für die Reaktion ausgesprochen hatte. Von den beiden einzigen hohen Beamten in Peking, auf deren Sympathie und Unterstützung er zählen konnte, waren Chiang Yin-houan aus Kanton und Li Touan-fen, der aus Koei-tcheou stammte. Wenn es der Reformpartei jedoch gelang, sich die Unterstützung der nach europäischem Vorbild organisierten und ausgebildeten Nordarmee zu sichern, konnte sie immer noch triumphieren. Um dieses Ergebnis zu erreichen, musste Jong-Lou, der Generalgouverneur von Pe-tschi-li und Oberbefehlshaber dieser Armee, unschädlich gemacht werden, und zwar schnell, bevor die Kaiserin von dem Plan erfuhr. Der Kaiser schlug daher vor, Jong-Lou in seinem Yamen in Tien-Tsin zu töten und dann schnell eine Abteilung von

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

10.000 seiner Männer, die die Kaiserinwitwe im Sommerpalast umzingeln würden. Gleichzeitig würden die wichtigsten Reaktionäre der Hauptstadt, Kang-Yi, Yu-Lou, Houai T'a-Pou und Hiu Ying-k'ouei, in ihren Häusern verhaftet und ins Gefängnis gebracht.

Dies war der Plan, der von K'ang Yeou-wei, Zensor Yang Chen-sieou und den Sekretären des Großen Rates T'an Se-t'oung, Lin-Hiu, Yang-Jouei und Lieou Kouang-ti vorgeschlagen wurde.

Am ersten Tag des achten Mondes empfing der Kaiser, der zu dieser Zeit im Sommerpalast residierte, Youen Che-k'ai, den Obersten Richter des Pe-tschi-li, und unterhielt sich lange mit ihm über die politische Lage Chinas. Youen, damals in seinem vierzigsten Lebensjahr, hatte seinen schnellen Aufstieg dem Schutz von Li Houng-tschang zu verdanken. Er war 1894 Resident von China in Korea geworden und hatte nach Ansicht seiner zahlreichen Feinde durch seine willkürlichen und ungeschickten Maßnahmen einen großen Teil zum Ausbruch der chinesisch-japanischen Krise beigetragen. Bei dieser ersten Audienz teilte der Kaiser Youen Che-k'ai mit, dass er seine Reformpolitik beibehalten und durchsetzen wolle, und fragte ihn, ob er seinem Herrscher treu bleiben würde, falls er an die Spitze einer großen Truppeneinheit gestellt würde.

- Ihr Diener", antwortete Youen, "wird sich bemühen, die königliche Gunst zu rechtfertigen, auch wenn sein Verdienst nur ein Tropfen Wasser im Ozean oder ein Sandkorn in der Wüste ist: Er wird treu die Dienste eines Pferdes oder eines Hundes leisten, solange ihm noch ein Atemzug bleibt.

Völlig beruhigt durch Youens Worte, seine ^{S.143} Haltung und seinen offensichtlichen Eifer für die Reform, erließ der Kaiser sofort folgenden Erlass:

"Der Oberste Richter des Pe-tschi-li, Youen Che-k'ai, ist ein energischer Verwalter, der mit der Frage der Truppenausbildung vollständig vertraut ist. Wir gewähren ihm daher den Rang eines Vizepräsidenten des Ministeriums in Erwartung und vertrauen ihm speziell die Armereform an.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Er wird uns Memoranden über die Reformen, die er einführen möchte, zukommen lassen. Es wird die Pflicht von Youen Chek'ai sein, alle Energie und jeden Eifer auf die Ausbildung unserer Truppen zu verwenden, eine schlagkräftige Armee zu organisieren, um den Willen des Throns loyal zu unterstützen und homogene Streitkräfte zu bilden.

Bei dieser ersten Anhörung war nicht ein Wort über den Plan, Jong-Lou zu ersetzen, gesagt worden.

Sobald Youen die Halle des Jen-Cheou-Palastes verlassen hatte, ließ ihn die Kaiserinwitwe in ihre Gemächer rufen und befragte ihn über das, was der Kaiser ihm gesagt hatte.

- Zweifellos muss die Armee reformiert werden", sagte sie. "Das Dekret ist ausgezeichnet, aber Ihre Majestät hat es zu eilig, und ich vermute, dass sie andere Absichten hat.

Die Kaiserin rief daraufhin den Kaiser zu sich und bat ihn, K'ang Yeou-wei verhaften zu lassen, weil er respektlos über sein Privatleben gesprochen hatte. Außerdem warf sie Kouang-Siu in vagen Worten seinen Mangel an kindlicher Pietät vor, der mit jedem Tag offensichtlicher wurde. Der Kaiser versprach demütig, ihren Wünschen nachzukommen und K'ang Yeou-wei verhaften zu lassen; doch schon früh am Abend, als Tseu-Hi sich am Kun-Ming-See vergnügte, verfasste er in seiner kindlichen und ungeschickten Handschrift in aller Eile einen Erlass an K'ang und ließ ihn von Soung You-lien, seinem Vertrauens-Eunuchen, eilig nach Peking bringen. Darin erinnerte er daran, dass K'ang zum Sekretär des Büros für amtliche Veröffentlichungen in Chang-Hai ernannt worden war, und wunderte sich, dass dieser Beamte noch nicht an seinen Arbeitsplatz zurückgekehrt war. Angesichts der Bedeutung der Presse für die nationale Erziehung und den Fortschritt wies er ihn an, sich eiligst nach Changhai zu begeben und seine Abreise unter keinen Umständen zu verzögern.

K'ang verstand die Warnung: Schon am nächsten Morgen verließ er Peking mit dem ersten Zug, kam sicher in T'ang-Kou an und nahm dort ein Passagierschiff nach Chang-Hai.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Als die Kaiserin von dieser Abreise erfuhr, geriet sie in große Wut und telegraphierte an Jong-Lou, K'ang in Tien-Tsin zu verhaften; Jong-Lou tat nichts, um diesen Befehl auszuführen. Er wusste zu diesem Zeitpunkt nichts von dem gegen ihn gerichteten Komplott, sonst wäre er wohl kaum so großmütig gewesen.

Am zweiten Tag des achten Mondes traf sich der Kaiser mit dem Reformier Lin-Hiu und Youen Che-k'ai, der ihm erneut seine volle Ergebenheit zusicherte. Anschließend reiste er nach Peking. Er war der Meinung, dass es besser sei, wenn die Verschwörung von der Verbotenen Stadt aus gesteuert würde, als vom Sommerpalast aus, wo die Eunuchen der Kaiserin als Spione in ihren Diensten standen. Am nächsten Tag erließ er zwei Dekrete, eines über den Unterricht europäischer Sprachen an öffentlichen Schulen und eines, das von den Distriktmagistraten eine ehrlichere Verwaltung verlangte.

Am 5. hatte Youen Che-k'ai eine letzte Unterredung mit dem Kaiser, bevor er nach Tien-Tsin aufbrach. Seine Majestät empfing ihn in einem der Paläste in der Verbotenen Stadt. Es wurden alle Vorsichtsmaßnahmen ergriffen, damit die Unterhaltung neugierigen Ohren entging. Der Kaiser nahm zum letzten Mal auf dem großen Drachenthron Platz, den einige Tage später die Kaiserinwitwe wieder einnehmen würde, und in dem dunklen Thronsaal, in den kaum Tageslicht drang, erklärte er Youen Che-k'ai die Einzelheiten der Mission, die er ihm anvertrauen wollte. Youen ^{p.145} sollte in aller Eile nach Tien-Tsin reisen, dort Jong-Lou in seinem Yamen festnehmen und ihn auf der Stelle enthaupten, dann sofort mit Jong-Lous Truppen nach Peking zurückkehren, um die Kaiserinwitwe zu ergreifen und ins Gefängnis zu stecken. Der Kaiser überreichte ihm einen kleinen Pfeil als Symbol der ihm übertragenen kaiserlichen Autorität und forderte ihn auf, sich unverzüglich auf den Weg zu machen. Er überreichte ihm auch ein Dekret, das ihn zum Vizekönig von Pe-tschi-li ad interim ernannte, sobald seine Mission beendet war.

Youen versprach Gehorsam und Treue und verließ, ohne mit jemandem zu sprechen, Peking mit dem ersten Zug. Die alte Kaiserin jedoch

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

traf an diesem Morgen um acht Uhr im Winterpalast ein, um am Altar des Seidenraupengottes Opfer zu bringen. Der Kaiser begab sich zum Tor des Westparks, der den Seepalast umgibt, um Seine Majestät respektvoll zu empfangen.

Youen kam vor Mittag in Tien-Tsin an und begab sich sofort zu Jong-Lous Yamen. Er fragte ihn, ob er ihn als treuen Bruder betrachte (die beiden Männer hatten mehrere Jahre zuvor den Eid der Brüderlichkeit ausgetauscht).

— Gewiss", antwortete der Vizekönig.

— Sie haben Recht", sagte Youen, "denn der Kaiser schickt mich hierher, um Sie zu töten; und anstatt seinen Befehl auszuführen, werde ich Ihnen seine Pläne offenbaren, aufgrund meiner loyalen Verbundenheit mit der Kaiserinwitwe und meiner Zuneigung zu Ihnen.

Jong-Lou zeigte sich von diesen Enthüllungen nicht gerührt, sondern drückte nur seine Überraschung darüber aus, dass Tseu-Hi von dieser Verschwörung unwissend geblieben war, und fügte hinzu, dass er sich sofort in die Hauptstadt begeben würde, um die Kaiserin noch am selben Abend zu sehen. Youen überreichte ihm das Dekret des Kaisers und Jong-Lou traf mit einem Sonderzug kurz nach fünf Uhr abends in Peking ein.

Er begab sich sofort zum Seepalast und betrat das Haus der Kaiserin, ohne die Etikette zu beachten, die es jedem Provinzbeamten strengstens untersagt, ohne besondere Aufforderung in die Hauptstadt zu reisen, oder die noch strengeren Regeln, die die Kaiserin schützen
p.146 den Eingang des Palastes. Ohne sich anzumelden, trat er vor die Kaiserin und rief nach dreimaliger Begrüßung:

— Möge Eure Majestät meine Zuflucht sein!

— Welchen Zufluchtsort suchst du in dem verbotenen Bereich, in dem dir kein Übel etwas anhaben kann und in dem du dich nicht aufhalten darfst?", antwortete Tseu-Hi.

Jong-Lou erklärte ihm alle Einzelheiten der Verschwörung. Er überblickte die Situation und stellte sich mit seinem Mut und seiner Intelligenz, die

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

es ihm ermöglichten, alle Schwierigkeiten zu überwinden, auf die Höhe der Bedürfnisse.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Sie beauftragte Jong-Lou, die Führer der konservativen Partei heimlich und in kürzester Zeit im Seepalast zu versammeln. Innerhalb von zwei Stunden waren der gesamte Große Rat, mehrere mandschurische Prinzen und Adlige (Prinz K'ing hatte mit seinem üblichen Gespür die Krise vorausgesehen und um eine Krankschreibung gebeten), die hohen Würdenträger der Ministerien, einschließlich der beiden vom Kaiser entlassenen Minister (Hiu Ying-k'ouei und Houai T'a-Pou), in der Gegenwart der Kaiserin versammelt. Alle knieten demütig nieder und flehten sie an, die Macht wieder an sich zu reißen und das alte Kaiserreich vor den Schrecken einer barbarischen Zivilisation zu retten. Es wurde sofort beschlossen, dass die Wachen der Verbotenen Stadt durch Soldaten von Jong-Lou ersetzt werden sollten, der zu seinem Posten in Tien-Tsin zurückkehren und dort auf neue Befehle warten würde. Das Treffen endete gegen Mitternacht. Am nächsten Morgen um halb sechs Uhr kam der Kaiser in den Choung-Ho-Saal des Palastes, um die vom Ritenministerium verfassten Litaneien durchzugehen, die er am übernächsten Tag während der Herbstopfer zu Ehren der Schutzgötter vortragen sollte. Als er das Haus verließ, wurde er von Wachen und Eunuchen festgenommen, in den Palast auf der Insel des Sees (die Terrasse des Ozeans) gebracht und darüber informiert, dass die Kaiserin ihn später dort besuchen würde.

Im Namen des Kaisers erließ Tseu-Hi folgenden Erlass:

"S. 147 Die Nation durchlebt derzeit eine fürchterliche Krise, und das Bedürfnis nach weiser Führung ist in allen öffentlichen Diensten spürbar. Wir selbst haben Tag und Nacht eifrig gearbeitet, um unsere zahllosen Pflichten zu erfüllen, aber trotz unserer Energie und unserer Anstrengungen befürchten wir immer wieder, dass wir unsere Pflichten nicht mit der Schnelligkeit erfüllen, die für die Rettung dieses Landes notwendig ist. Wir erinnern respektvoll daran, dass Ihre Majestät, die Kaiserinwitwe, seit dem Beginn der Herrschaft von S. M. T'oung-Tche das Amt der Regentin innehatte und dass sie in ihren Regierungsmethoden bewundernswerte Qualitäten entfaltetete, die es ihr ermöglichten, allen Schwierigkeiten

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

siegreich zu begegnen. In Erinnerung an die schwere Last, die

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Die Pflichten gegenüber unseren Vorfahren und der Nation haben unsere Schultern belastet, und wir haben sie wiederholt angefleht, sich noch einmal dazu herabzulassen, die Regierungsgeschäfte zu führen. Sie hat uns nun die Ehre erwiesen, sich unseren Gebeten zu ergeben, was für alle unsere Untertanen eine unschätzbare Wohltat ist. Von heute an wird sich Ihre Majestät in der Seitenhalle des Palastes mit den Staatsangelegenheiten befassen, und übermorgen werden wir selbst, an der Spitze unserer Prinzen und Minister, der Kaiserin Regentin im Saal der Fleißigen Regierung unsere Pflichten darlegen. Die verschiedenen beteiligten Minister werden ihre Vorkehrungen für die Riten treffen, die bei dieser Gelegenheit vollzogen werden müssen. Dies ist der Wille des Kaisers.

Es folgte ein weiteres Dekret, mit dem der Zensor Soun Pe-lou wegen seines schlechten Rufs und wegen der Empfehlung zweifelhafter Persönlichkeiten (d.h. des Reformers Liang K'i-tch'ao) entlassen wurde. Die Kaiserin hatte einen großen Groll gegen den Zensor, der es in einer kürzlich veröffentlichten Denkschrift gewagt hatte, ihre Sitten zu kritisieren.

Dann begab sich Tseu-Hi zur Ozeanterrasse, nur begleitet von Li Lien-yin, der den Befehl erhalten hatte, die Eunuchen des Kaisers durch seine eigenen Kreaturen zu ersetzen. (Diener von Kouang-Siu wurden entweder getötet oder zu Zwangsarbeit verurteilt). Die Einzelheiten dieser dramatischen Unterredung wurden uns von einem Mandschu berichtet, der sie von Herzog Kouei-Siang, dem jüngeren Bruder Tseu-His, gehört hatte.

Die Kaiserinwitwe informierte Kouang-Siu ohne Umschweife über die Entscheidungen, die sie getroffen hatte. Er würde am Leben bleiben und zumindest vorerst auf dem Thron sitzen. Er würde jedoch streng überwacht und jedes Wort, das er sagen würde, würde der Kaiserin gemeldet werden. Seine Reformdekrete, die sie zunächst unterstützt hatte, weil sie sich nicht vorstellen konnte, zu welchen wilden Unternehmungen ihn seine Anmaßung führen würde, würden alle

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

gemeldet werden. Wie konnte er es wagen, die immensen Wohltaten zu vergessen, die er ihr zu verdanken hatte? Sie war es, die ihn in die höchste Macht gebracht hatte, sie war es, die ihn großmütig

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

berechtigt, die öffentlichen Angelegenheiten zu leiten. Er, die arme Puppe, hatte kein Recht auf das Kaisertum und sie konnte ihn nach Belieben stürzen. Sie fügte hinzu, dass es keinen einzigen hochrangigen Mandschu gab, der sie nicht wiederholt gedrängt hätte, diesen Phantomkaiser abzusetzen und an seiner Stelle die Führung der Geschäfte zu übernehmen. Er habe zwar Sympathien unter den Chinesen, aber in dieser Hinsicht seien seine Anhänger allesamt Verräter.

Die Konkubine Chen-Fei (oder Perle), die einzige von Kouang-Siu Frauen, für die er etwas übrig hatte, kniete vor Tseu-Hi nieder und bat sie, dem Kaiser weitere Vorwürfe zu ersparen. Sie wagte es sogar, daran zu erinnern, dass er schließlich der rechtmäßige Herrscher sei und dass die Kaiserinwitwe selbst das Mandat des Himmels nicht aufheben könne. Die gereizte Tseu-Hi bat sie, sich zurückzuziehen und ließ sie in einem anderen Teil des Palastes einsperren, wo sie bis 1900 gefangen blieb. Die rachsüchtige Kaiserin fand dann die Gelegenheit, an der vermessenen Konkubine summarische Rache zu nehmen ¹.

Die Kaiserin Gemahlin, mit der Kouang-Siu nur wenige Worte wechselte, wurde angewiesen, in seiner Nähe zu bleiben. ^{s.149} Sie war die Nichte von Tseu-Hi, und die Kaiserinwitwe konnte sich darauf verlassen, dass sie ihr treu über die Taten ihres Gemahls berichtete. In Abwesenheit der Kaiserinwitwe durfte der Kaiser niemanden sehen, außer seiner Frau und den diensthabenden Eunuchen.

Bis an sein Lebensende verfluchte Kouang-Siu Youen Che-k'ai, und nur ihn, weil er ihn verraten hatte. Ihm verdankte er seine Erniedrigung, den Ruin all seiner geliebten Reformpläne und die 23 Monate, die er einsam auf der Terrasse am Ozean verbringen musste. Seine letzten Worte auf dem Sterbebett waren die Bitte an seine Brüder, seine lange Agonie nicht zu vergessen. Er nahm ihnen das Versprechen ab, sich an demjenigen zu rächen, der für seinen Niedergang verantwortlich war. Er hielt es für natürlich, dass Jong-Lou seine Hingabe an die Kaiserin über alles andere gestellt und versucht hatte, sie zu warnen. Und da er vorhatte, ihn zu töten, konnte er nicht zulassen, dass er ihn in den Tod schickte.

¹ Sie wurde auf Befehl von Tseu-Hi in einen Brunnen geworfen, als der Hof sich gerade

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

anschickte, vor den alliierten Streitkräften zu fliehen.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

von ihm kaum Hingabe oder Treue erwarten. Der Groll des "Alten Buddha" war für sie ebenso natürlich. Er hatte sich gegen sie verschworen und war gescheitert. Aber Youen Che-k'ai hatte feierlich Treue und Gehorsam geschworen. Der Kaiser vermied es stets, ihn anzusprechen, selbst als Youen Che-k'ai Vizekönig von Pe-tschili wurde.

Heute lebt Youen zurückgezogen und in ständiger Todesangst: Denn der Bruder des Kaisers, der derzeitige Regent, hat sein Wort gehalten.

@



11. Ihre Majestät die Kaiserinwitwe umgeben von Hofdamen (1903).

Zweite Frau des verstorbenen Kaisers. S. M. Tseu-Hi. Ehefrau von S. E. Yn-Keng. Kaiseringemahlin von Kouang-Siu
Töchter von S. E. Yn-Keng. ehemalige Botschafterin. China in Paris. jetzt
Kaiserinwitwe.

KAPITEL XV

TSEU-HI ÜBERNIMMT WIEDER DIE REGENTSCHAFT (1898)

@

Kouang-Siu als Gefangener und Tseu-Hi als Regentin. Die öffentliche Meinung in Peking. Kouang-Siu krank aus Staatsräson. Eine schwierige Beratung. Verurteilung und Hinrichtung der wichtigsten Reformisten. Unruhen im Süden. Exil von Weng T'oung-ho: Wie ein in Ungnade gefallener hoher Beamter die Polizei ärgern kann. Dekrete und Grundsatzserklärungen. Die Charta der Boxer.

p.151 Die Herrschaft von Kouang-Siu war zu Ende: Er war nur noch dem Namen nach Kaiser. Er hatte seine Zeit gehabt; in der Begeisterung seiner Jugend für die neuen Ideen hatte er ein verzweifeltes Spiel gegen die Mächte der Finsternis, und er hatte verloren. Doch, wenn seine Herrschaft zu Ende war Tseu-Hi war nie ein Freund von Halbheiten oder zweideutigen Situationen gewesen.

Von dem Tag an, an dem der unglückliche Monarch den Pavillon auf der Ozeantrasse betrat, der ihm als Gefängnis diente, begann sie, seine "Entführung durch den Drachen" und seinen "Besuch bei den neun Brunnen" gemäß den orthodoxen Traditionen vorzubereiten, und gleichzeitig suchte sie nach einem Nachfolger, dessen Jugend, Gefügigkeit und Gefolge es ihr erlaubten, die Regentschaft auf unbestimmte Zeit zu behalten. Angesichts der Unruhen in den südlichen Provinzen und der Sympathie, die Europa für die utopischen Träume des Kaisers aufbringen konnte, erkannte sie jedoch die Notwendigkeit, mit Maß und Sorgfalt vorzugehen. Dennoch hieß es Anfang Oktober 1898 in Peking, dass der Kaiser vor dem Ende des chinesischen Jahres sterben würde.

Kouang-Siu wusste, dass er zum Tode verurteilt war. Dennoch musste er jederzeit seine Rolle als Kaiser spielen und die traditionellen Zeremonien wie eine Puppe durchführen. Am achten Tag des achten Mondes erschien er unter der Obhut seiner Diener und warf sich in

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Anwesenheit seines gesamten Hofes neunmal vor Tseu-Hi nieder, um seine eigene Entmachtung zu bekräftigen. Am Nachmittag, begleitet von einer starken Eskorte

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Abteilung der Truppen von Jong-Lou, ging er vom Seepalast zum Mondaltar, um dort ein Opfer darzubringen. Wie bitter muss dieser Hohepriester, der selbst das nächste Opfer sein sollte, gewesen sein, als man ihn mit all dem kaiserlichen Pomp in seinen demütigenden und einsamen Rückzugsort zurückbrachte!

Tseu-Hi machte sich mit einem Eifer an die Arbeit, den sein langer Ruhestand nicht gestillt hatte. Er musste seine Politik der Reaktion vor seinen hohen Würdenträgern und der ganzen Welt rechtfertigen, die Rebellen loswerden und sich mit loyalen Mitarbeitern umgeben.

Kurz nach dem Herbstfest erinnerte Seine Majestät die Mitglieder des kaiserlichen Clans daran, dass ihre Geburt sie nicht vor den Folgen ihrer Untreue schützen würde. Per Dekret verurteilte sie den "Beil" Tsai-Ch'u ¹ zu lebenslanger Haft. Tsai-Ch'u hatte die Kühnheit besessen, die Reformpläne des Kaisers mit Sympathie zu verfolgen. Er hatte auch das Pech, eine Nichte von Tseu-Hi zu heiraten und mit ihr in schlechtesten Verhältnissen zu leben.

In der Hauptstadt waren unmittelbar nach dem Staatsstreich die Meinungen über den Wert der vom Kaiser geplanten Reformen und die Zweckmäßigkeit ihrer Rücknahme geteilt; aber die politischen Gefühle der Metropole sind im Allgemeinen nicht sehr lebendig, und was sie am meisten respektiert, ist eine starke und energische Regierung, so dass die Sympathien im Großen und Ganzen für Tseu-Hi waren. Tseu-Hi hatte übrigens in gleichem Maße wie Bismarck die Kunst, die öffentliche Meinung zu lenken, und verstand es, mit Hilfe ihrer Eunuchen und Teehäuser die Ideen und Argumente in Umlauf zu bringen, die am besten geeignet waren, die Mittelschicht für sich zu gewinnen. In diesem Fall betonte man die mangelnde kindliche Frömmigkeit des Kaisers und die Tatsache, dass er die Sympathie und Unterstützung von Ausländern besaß - ein ausreichendes Argument, um selbst die fortschrittlichsten Chinesen von ihm zu entfremden. Man endete also

¹ Interessanterweise wurde dieser Mandschu-Prinz vom derzeitigen Regenten, dem Bruder des Kaisers, freigelassen und zum Kommandeur eines Mandschu-Korps berufen, und zwar an demselben Tag im Januar 1909, an dem Youen Che-k'ai als Vizekönig von Pe-Tschili abgesetzt wurde.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

die Rückkehr der Kaiserinwitwe an die Macht als eine Art Rache des Rechts betrachten. Diese Ansicht wurde sogar von den ausländischen Gesandtschaften akzeptiert und geäußert, die ursprünglich in den kaiserlichen Reformen den Anbruch einer neuen Ära für China gesehen hatten. Die Diplomatie hat diese Flexibilität; sie ist immer bereit, in Ermangelung einer festen und präzisen persönlichen Politik vollendete Tatsachen zu akzeptieren und zu verzeihen. Es dauerte nicht lange, bis Gesandtschaften offiziell die unglückliche Eile des Kaisers bei der Einführung von Reformen beklagten, obwohl diese Reformen seit Jahren von allen Ausländern gewünscht worden waren und vor kurzem erneut als Vorboten der Erneuerung Chinas begrüßt wurden.

Der englische Botschafter und einige seiner Kollegen waren jedoch der Meinung, die chinesische Regierung vor einem Vorgehen warnen zu müssen, das so sehr gegen die europäischen Sitten verstoße, da sich das Gerücht hartnäckig hielt, dass "die Kaiserinwitwe in Bezug auf den Kaiser extreme Maßnahmen ergreifen würde". Sie sagten dem Tsoung-li yamen, dass ausländische Nationen den plötzlichen Tod von Kouang-Siu nicht ohne Missfallen sehen würden. Diese Intervention wurde natürlich von den Chinesen ebenso wenig begrüßt wie von den Mandschus.

p.154 Nachdem sie die Gemüter gut vorbereitet hatte, ließ die Kaiserinwitwe Die Nachricht löste weder Überraschung noch Furcht aus, und als die berühmtesten Ärzte aus allen Teilen des Reiches bestellt wurden, betrachtete man dieses Zeichen der Fürsorge allgemein als ein notwendiges Zugeständnis an den Anstand. Das Volk nahm den Erlass als das, was er in Wirklichkeit war: die Ankündigung eines baldigen Todes.

Zu den Ärzten, die den jungen Kaiser behandeln sollten, gehörte auch Tsch'en Lien-fang, der lange Zeit der berühmteste Arzt Chinas war. Als der Gouverneur von Su-Tscheou ihm den Befehl zur Abreise in den Norden übermittelte, übergab er seine Patienten seinen Assistenten, erhielt vom Gouverneur 6000 Tael als Reisekostenzuschuss und machte sich trotz seiner siebzig Jahre auf den Weg nach Peking.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Hier ist der Bericht über die Beratung, die er dem Monarchen gab, nach Angaben, die er selbst einem der Autoren dieses Buches gemacht hat:

"Wenige Tage nach seiner Ankunft in Peking wurde Tsch'en zur Audienz gerufen. Der Kaiser und die Kaiserinwitwe erwarteten seinen Besuch in einem Saal an der Südseite des Palastes. Die Konsultation brachte auf seltsame Weise den göttlichen Charakter, der dem Herrscher des Reichs der Mitte zugeschrieben wurde, und das Fortleben der konservativen Ideen, die die chinesische Innenpolitik beherrschten, ans Licht. Tsch'en ging vor seinem Herrscher auf die Knie und durchquerte nach den üblichen Verbeugungen in dieser Haltung den Saal. Der Kaiser und die Kaiserinwitwe saßen auf beiden Seiten eines niedrigen Tisches auf einem Podest und standen sich während des größten Teils des Gesprächs gegenüber. Der Kaiser war blass und wirkte deprimiert; er hatte ein anhaltendes Kratzen im Hals und zeigte alle Anzeichen von Fieber; das schmale Oval seines Gesichts, seine feinen Züge und seine Wassernase ließen ihn in den Augen des Arztes und nach seinem eigenen Ausdruck wie einen Fremden aussehen. Die Kaiserin, die ihm sehr gut erhalten und von bemerkenswerter Intelligenz zu sein schien, sorgte sich sehr um die Gesundheit des Kranken. Da es ein schwerer Verstoß gegen die Etikette gewesen wäre, wenn der Arzt Ihrer Majestät Fragen gestellt hätte, beschrieb die Kaiserin die Symptome des Leidens, und der Kaiser bestätigte ihre Worte mit einem Wort oder einer Geste. Während dieses Monologs hielt der Arzt, wie es das Protokoll für kaiserliche Audienzen vorschreibt, die Augen gesenkt, bis er auf Aufforderung der Kaiserin, aber immer noch auf den Knien, seine Hand auf das Handgelenk des Kaisers legen konnte: Nicht um den Puls zu fühlen, sondern um einfach mit der Handfläche über die eine und dann über die andere Seite des Handgelenks zu streichen. Danach fuhr die Kaiserin mit der Beschreibung der Krankheitssymptome fort; sie beschrieb das

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Aussehen der Zunge und die Spuren von Geschwüren in Mund
und Rachen; aber der

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Der Arzt konnte keine Untersuchung durchführen und musste sich mit unprofessionellen Hinweisen begnügen. Wie Tch'en nicht ganz zu Unrecht feststellte, ist es schwierig, die Zunge eines Kranken zu betrachten, wenn man aufgrund seines hohen Ranges die Augen auf den Boden gerichtet halten muss. Als die Kaiserin geendet hatte, durfte sich Tsch'en zurückziehen, um dem Großen Rat seine Diagnose und die Einzelheiten der Behandlung vorzustellen, die später dem Thron mitgeteilt wurden. Diese Behandlung verschrieb vor allem bestimmte Tonika, die in China traditionell verwendet werden, und empfahl größte moralische und körperliche Ruhe ¹.

Das Jahr endete ohne den Tod des Kaisers, und seine Gesundheit erholte sich sogar, ein bemerkenswertes Ergebnis, das zweifellos auf die heilsame Furcht der Kaiserin vor einer ausländischen Intervention zurückzuführen war, aber vor allem auf die Notwendigkeit, die öffentliche Meinung in den südlichen Provinzen, die sich immer noch in Aufruhr befanden, für sich zu gewinnen. Unter den zahlreichen Warnungen, die aus diesen Provinzen an den Thron gerichtet wurden, verdiente die des Präfekten von Chang-Hai, Tsching Youen-chan, besondere Erwähnung. Die Provinz Kiang-Sou befand sich in einem beunruhigenden Zustand der Unruhe, und er spielte offen auf die Wahrscheinlichkeit einer ausländischen Intervention im Falle des Todes des Kaisers an. Tseu-Hi war darüber sehr verärgert und ließ den mutigen Beamten sofort abberufen. Dieser fürchtete

p.156 zweifellos noch schlimmere Manifestationen des Zorns

kaiserlichen, floh nach Macao; aber seine kühne Erinnerung trug sicherlich dazu bei, das Leben des Kaisers zu retten.

Von den hohen Würdenträgern der Provinzen war nur einer mutig und selbstlos genug, um für den Kaiser zu sprechen: Lieou Kouen-yi, der Vizekönig von Nanking. Er war zu hochrangig, als dass Tseu-hi ihn unter den gegebenen Umständen öffentlich tadeln konnte; sie gab vor, seine Selbstlosigkeit und seinen Mut zu bewundern, aber sie war zutiefst erzürnt. Was die anderen hohen Beamten betrifft, so waren diejenigen, die die größte Begeisterung für die Bewegung gezeigt hatten

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

¹ Auszug aus einem Artikel, der am 31. März 1899 in der *Times* veröffentlicht wurde.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Reformisten waren die ersten gewesen, die eine Kehrtwende vollzogen hatten, sobald die Kaiserin ihre Sympathien für die Reaktionäre bekundet hatte.

Am elften Tag des achten Mondes rief Tseu-Hi Jong-Lou nach Peking, um ihn bei der endgültigen Niederschlagung der Reformbewegung zu unterstützen. Das Strafministerium hatte gerade ein Memorandum eingereicht, in dem die Ernennung einer kaiserlichen Kommission für den Prozess gegen die Kollegen von K'ang Yeou-wei gefordert wurde. Tseu-Hi wies das Ministerium an, mit dem Großen Rat zusammenzuarbeiten und die Gefangenen zu verhören.

"mit äußerster Strenge". Gleichzeitig ließ sie Ch'ang Yin-houan, den treuen Berater und Freund des Kaisers, inhaftieren.

Auf Anraten von Jong-Lou veröffentlichte sie dann im Namen des Kaisers ein Dekret, das die Reaktionspolitik rechtfertigte und die konservative Partei beruhigte. Während der Kaiser darin von der Falschheit seiner Tendenzen überzeugt schien, wurde die gesamte Verantwortung für die "Gefühle der Beklommenheit", die durch die Reformbewegung entstanden waren, auf "die Beamten, die unsere Befehle nicht angemessen ausführen konnten", geschoben.

Jong-Lou wurde daraufhin zum Mitglied des Großen Rates ernannt und erhielt den Oberbefehl über die Truppen des Nordens ^{s.157} und die Kontrolle über das Kriegsministerium: Damit wurde er zum mächtigsten Würdenträger des Reiches und nahm eine Position ein, die in den Annalen der Mandschu-Dynastie beispiellos war: Dies war die gerechte Belohnung für seine Hingabe an die Kaiserin.

Er empfahl der Kaiserinwitwe, die Reformer mit äußerster Härte zu bestrafen, da das Ansehen der Mandschu-Dynastie auf dem Spiel stehe. Die sechs Gefangenen wurden vom Ministerium für Strafen verhört und Jong-Lou befragte sie ausführlich über K'ang Yeou-weis Absichten gegenüber der Kaiserinwitwe. Dokumente, die in K'Angs Haus gefunden wurden, enthüllten alle Details der Verschwörung, und der Große Rat schlug daher die Hinrichtung aller Gefangenen vor. Da an ihrem Hochverrat kein Zweifel bestand, war es nicht nötig, den Prozess in die

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Länge zu ziehen.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

konnte die Beziehungen zwischen Mandschus und Chinesen zu einer Zeit, in der der Parteigeist auf beiden Seiten am glühendsten war, nur noch weiter verschlechtern.

Am 13. wurden die Reformisten hingerichtet. Sie gingen tapfer in den Tod; die Totenparade fand außerhalb der Stadtmauern vor einer riesigen Menschenmenge statt.

Der Erlass, der die Hinrichtung anordnete, wurde im Namen des Kaisers veröffentlicht und mit roter Tinte geschrieben, um seine Bedeutung hervorzuheben. Die Kaiserin wies darin zunächst auf die Notwendigkeit von Reformen in der Verwaltung des Landes hin und beschrieb dann auf ihre Weise die Verschwörung von K'ang Yeou-wei. Dank des Schutzes der Ahnen waren die schlimmsten Katastrophen abgewendet worden. K'ang selbst, der Inspirator der Verschwörung, war der Justiz entkommen; aber", fügte Tseu-Hi hinzu, "wir verlassen uns darauf, dass die zuständigen Behörden ihn festnehmen und enthaupten lassen". Dann verhängte das Dekret auch die Todesstrafe gegen Liang K'i-tch'ao, einen Literaten von großem Ansehen; aber es gelang ihm, nach Japan zu fliehen, wo er eine Zeitung leitete, die einen verdienten Ruf genoss. ^{p.158} Das Dekret endete mit einer erneuten Stigmatisierung des Verbrechens von K'ang. Weitere Hinrichtungen folgten, obwohl Tseu-Hi Milde versprach.

Der Plan, nach Tien-Tsin zu reisen, wurde auf Anraten von Jong-Lou, der ein Attentat auf die Kaiserin befürchtete, aufgegeben. Die Reorganisation der Armee wurde energisch vorangetrieben und die Truppen des Pe-tschi-li wurden großzügig beschenkt.

Yu-Lou folgte Jong-Lou als Vizekönig von Pe-tschi-li. Dieser Würdenträger genoss in hohem Maße das Vertrauen der Kaiserinwitwe. Er war selbst für einen Mandschu unwahrscheinlich ignorant, fanatisch und völlig unfähig und ließ in der Folgezeit zu, dass die Boxerbewegung entstand und sich in Tien-Tsin und Umgebung ausbreitete. Zu diesem Zeitpunkt der Krise war Tseu-Hi jedoch von einem starken Misstrauen gegenüber den Chinesen geprägt und hielt die Anwesenheit eines mandschurischen Vizekönigs in der Metropolitanprovinz für notwendig, um revolutionäre Bewegungen zu

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

verhindern.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Von den hohen Würdenträgern, die sich öffentlich in die Reformbewegung eingemischt hatten, blieb nur einer ungestraft: Li Touan-fen, der Vorsitzende des Ministeriums für Zeremonien. Als er sah, dass er in keinem der Verurteilungsdekrete erwähnt wurde, richtete er selbst ein Memorandum an den Thron, in dem er darum bat, ihn für seine Empfehlung an den Kaiser K'ang Yeou-wei und andere Reformer angemessen zu bestrafen. Seine Strafe "würde allen Würdenträgern als Warnung dienen, die versucht sein könnten, dem Thron unwürdige Mitarbeiter zu empfehlen".

Tseu-Hi antwortete im Namen des Kaisers. Die Tatsache, dass Li Touan-fen seinen Fehler eingestand, zeugte von einem Grad an Niedertracht und Arglist, der es unmöglich machte, ihn länger mit Milde zu behandeln. Er wurde daher abgesetzt und in der neuen Regierung ¹ ins Exil geschickt, p.159 wo er von den örtlichen Behörden streng überwacht würde.

Die energischen Maßnahmen der reaktionären Partei hatten jedoch im Süden einen Sturm der Entrüstung ausgelöst: Dort wurden Gesellschaften zur Unterstützung von Kouang-Siu gegründet. Zeitungen, die im europäischen Viertel von Changhai herausgegeben wurden, wiederholten die heftigsten und schwersten Anschuldigungen gegen Tseu-Hi und Jong-Lou; die reaktionäre Bewegung, so hieß es, sei ausgesprochen antichinesisch und würde dazu führen, dass Mandschus alle hohen Ämter bekleiden würden. Andererseits wurde von antiausländischen Demonstrationen in verschiedenen Provinzen berichtet.

Diese Situation war nicht ohne Gefahren. Ein klares Memorandum von Houei-Tschang, einem Zensor aus dem kaiserlichen Clan, wies die Kaiserin darauf hin. Um die öffentliche Meinung zu beruhigen, empfahl Houei-Tschang insbesondere, einige Chinesen, die aufgrund ihrer unbestrittenen Loyalität und Orthodoxie ausgewählt worden waren, in bestimmte hochrangige Positionen zu berufen. Er stellte zu Recht fest, dass, wenn Verrat bestraft worden war, Loyalität belohnt werden sollte, und forderte, dass alle Beamten, die in ihren Memoiren die Reformbewegung und die Tendenzen in der Gesellschaft angeprangert hatten, in den Ruhestand versetzt werden sollten.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

die gefährlichen Schüler der neuen Schule aufsteigen würden. Schließlich bemerkte er, dass die Loyalität und der Patriotismus der chinesischen Untertanen für die Aufrechterhaltung der Integrität des Reiches wertvoller seien als die gleichen Tugenden bei den Mandschus.

Die Antwort der Kaiserinwitwe war bemerkenswert ausweichend. Sie tadelte den Verfasser der Denkschrift vage und bekräftigte das Wohlwollen des Throns gegenüber seinen Untertanen, egal ob Mandschu oder Chinese. Als Beweis für ihre Unparteilichkeit entließ Tseu-Hi am selben Tag ein halbes Dutzend hoher Beamter, darunter einen Mandschuren. Sie ging sogar so weit, dass sie Jong-Lou an das Ministerium für zivile Ernennungen verwies, weil er

p.160 Aber das war eine der Komödien, die sie oft aufführte, um den Schein zu wahren.

Die Kaiserin erließ daraufhin kurz hintereinander drei Dekrete: eines über den Schutz von Ausländern und Gesandtschaften; eines über die Auswahl von untergeordneten Beamten in den Provinzen; das dritte appellierte an die Mitarbeit und den Rat der Vizekönige und Provinzgouverneure.

Einige Zeit später verteidigte sie in einer Art Botschaft ihre Politik und lobte ihr Regierungssystem, das, ", die auf absoluter Gerechtigkeit und Wohlwollen beruhte, war der Vollkommenheit sehr nahe".

Tseu-Hi setzte dann einige prominente Reaktionäre wieder ein, die der Kaiser entlassen hatte, insbesondere Hiu Ying-k'ouei, der den Reformler Wang-Tschao denunziert hatte. Die Partei des Kaisers war nun vollständig zerbrochen und der Monarch blieb allein in Peking zurück, ohne Unterstützung und ohne Freunde.

Der letzte Beamte, der es wagte, sich für die Reformbewegung auszusprechen, war der mandschurische Schatzmeister von Kan-Sou (Tseng-Ho). Er drückte in einem Memorandum sein Bedauern über die Ungnade von Weng T'oung-ho, dem Hauslehrer des Kaisers, aus. Tseu-Hi war tief beleidigt und setzte ihn sofort ab.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

¹ Li Touan-fen kehrte nach der Amnestie von 1904 aus seinem Exil in Turkestan zurück.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Danach kümmerte sich die Kaiserin um die hohen Beamten in den Provinzen. Sie rügte Lieou K'ouen-yi, der unter dem Vorwand einer Krankheit um die Entlassung aus dem Amt des Vizekönigs von Nanking gebeten hatte. Seine Majestät wies ihn an, seine Pflichten weiterhin zu erfüllen und dabei in Zukunft mehr Eifer und Sorgfalt walten zu lassen.

Weng T'oung-ho war bis dahin der Strafe entgangen, und Tseu-Hi, die immer noch einen starken Groll gegen ihn hegte, war nicht bereit, ihn in seiner Heimatstadt in ehrenvoller Zurückgezogenheit leben zu lassen, ohne ihn seines Ranges zu berauben oder sich eine andere Rache auszudenken. Hier ein Auszug aus dem Dekret, das sie im Namen des Kaisers verfasste:

"s. 161 Als Weng T'oung-ho unser kaiserlicher Hauslehrer war, ließen seine Erziehungsmethoden sehr zu wünschen übrig: Er verstand es nicht, die inneren Gedanken der Klassiker herauszuarbeiten oder die Lehren der Geschichte hervorzuheben, aber er verbrachte seine Zeit damit, sich in unsere Gunst einzuschleichen, und lenkte uns mit Gemälden oder Nippes ab. Durch geschickte Konversation versuchte er auch, unsere Meinung zu aktuellen Ereignissen und politischen Fragen zu erfahren. Während des Krieges mit Japan zum Beispiel war er an einem Tag für den Frieden, am nächsten für den Krieg und schließlich riet er uns sogar, unsere Hauptstadt zu verlassen.

Nachdem sie daran erinnert hat, dass Weng dem Kaiser K'ang-Yeou-wei zur Wahl empfohlen hatte, der die Idee für die Verschwörung hatte und sie in groben Zügen skizziert hatte, fügt sie hinzu:

"Die Hauptverantwortung liegt bei Weng T'oung-ho und sein Fehler ist zu groß, um vergeben zu werden. Er hat sich auch auf andere Weise unseren Unmut zugezogen, z. B. indem er seine schlechte Laune zum Ausdruck brachte, wenn wir seine Empfehlungen nicht befolgten, und sogar versuchte, uns einzuschüchtern. In einem früheren Erlass hatten wir ihm befohlen, seinen Posten zu verlassen und in seine Heimatstadt

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

zurückzukehren; doch das ist keine Strafe.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

ausreichend für seine zahlreichen Vergehen. Wir ordnen nun an, dass er abgesetzt wird, ohne die Möglichkeit, jemals wieder in den Dienst zurückzukehren, und dass er in Zukunft von den örtlichen Behörden genau überwacht und daran gehindert wird, weitere Unruhen zu stiften. Dies möge allen heuchlerischen Beamten als Warnung dienen.

Bis 1894 lebte Weng T'oung-ho im Haus seiner Väter in Tschang-Tscheou in Kiang-Su, geliebt und geachtet von allen, die ihn kannten. Er war ein Mann von großer Charakterstärke; bis zum letzten Tag hielt er die Hoffnung aufrecht, nach dem Tod von Tseu-Hi in den Dienst des Kaisers zurückzukehren und die reformistische Sache zu unterstützen. In der Zwischenzeit bereitete er dem Magistrat seiner Heimatstadt große Schwierigkeiten. Er hatte es sich nämlich zur Gewohnheit gemacht, diesen Beamten dreimal im Monat aufzusuchen; wenn er in seine Gegenwart kam, kniete er demütig nieder und sprach zu ihm folgende Worte:

- Sie haben den Befehl, mein Verhalten heimlich zu überwachen; ich melde mich, wie es meine Pflicht ist, bei Ihnen, um Ihnen bei der Ausführung zu helfen.

Der würdige Magistrat war in grausamer Verwirrung, denn der ehemalige Großsekretär, der einst allmächtig gewesen war, konnte eines Tages wieder an die Macht kommen, und außerdem war seine Familie die reichste in der ganzen Gegend. Da sein Vermögen nicht konfisziert wurde, war sein Alter in seiner Heimatstadt wahrscheinlich glücklicher als in der Hauptstadt, wo er unter unzähligen Intrigen und der Last der Verantwortung zu leiden hatte. Als er starb, war sein Ruf als Patriot und Gelehrter weit über die Grenzen seiner Provinz hinaus bekannt und hat sich seither nur noch verstärkt.

Tseu-Hi erkannte, dass die Loyalität der Gelehrten durch die Abschaffung des alten Systems der klassischen Studien und der öffentlichen Prüfungen stark erschüttert worden war, und berichtete die Entscheidungen des Kaisers mit einem Erlass, der die konservative Partei mit Freude erfüllte. Im ganzen Land wurde er von den Gelehrten in

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

höchsten Tönen gelobt und als Beispiel für die mächtige Intelligenz der Kaiserin und die Durchdringung ihres Geistes angeführt.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Ich verordne", sagte sie, "dass das alte System wieder eingeführt wird und dass die öffentlichen Prüfungen künftig Themen und Auszüge aus den Klassikern zum Gegenstand haben werden. Eine spezielle Prüfung in politischer Ökonomie, die vor kurzem genehmigt wurde, hat in der Probezeit nur schlechte Ergebnisse gebracht und wird daher abgeschafft. Der Thron wünscht, dass diese öffentlichen Prüfungen ernsthaft und überzeugend sind. Prüfer und Kandidaten sollten stilistische Tricks vermeiden und versuchen, sich streng an die klassischen Muster zu halten. Wir wünschen sicherlich, dass die praktischen Studien fortgesetzt werden, aber es wäre besser, wenn sie von den örtlichen Beamten geleitet würden.

Immer noch auf ihre Popularität bedacht und bestrebt, jenes schöne Gleichgewicht der Parteien zu erreichen, das das Geheimnis ihrer ^{s.163} Macht darstellte, wollte sie dann die Grundsätze darlegen, denen sie angeblich folgen wollte:

"Vor kurzem wurden energische Reformmaßnahmen verabschiedet, um den vielen Missständen, die dieses Reich verwüsten, ein Ende zu setzen. Doch einige böartige Charaktere haben diese Reformen als Vorwand für eine revolutionäre Bewegung missbraucht. Sie wurden bestraft und die Flut von Verrat und Revolte wurde zurückgedrängt. Das bedeutet jedoch nicht, dass wir zögern werden, konservative oder liberale Maßnahmen zu ergreifen, die das Interesse und das Wohlergehen unserer Untertanen erfordern. Sicherlich kann es zwischen uns und unserem Volk keine Missverständnisse über die von uns erlassenen Dekrete geben, aber wir bedauern, die Inkohärenz und Ungenauigkeit der Meinung der offiziellen Berater in dieser Angelegenheit feststellen zu müssen. Zu einem Zeitpunkt, als von allen Seiten Verschwörungen gegen uns geschmiedet wurden, war es in der Tat kaum der Fall, dass uns einige wenige Memoiren auf diese nationale Gefahr hinwiesen und uns Mittel an die Hand gaben, um ihr zu begegnen. Erst nach der Aufdeckung und Unterdrückung der Verschwörungen

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

versuchten einige unserer Würdenträger, die glaubten, eigennützige Gründe für unsere Politik gefunden zu haben, sich bei uns gut zu stellen durch

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Worte der Schmeichelei. Diese Irgeleiteten haben nicht verstanden, dass in der Verwaltung das öffentliche Interesse, und nur das öffentliche Interesse, unsere Politik bestimmt. Der Weg, den wir gehen, ist der des Mittelwegs, ohne Abweichungen nach links oder rechts. Noch einmal ermahnen wir Sie, Beamte des Kaiserreichs; wir bitten Sie, Ihre Herzen zu reinigen und für immer auf die falsche Unterscheidung zwischen Reaktion und Reform zu verzichten. Lassen Sie Ihre Memoiren nur die Bedürfnisse des Tages in der Reihenfolge behandeln, in der sie sich Ihrer Aufmerksamkeit stellen, und hören Sie auf, uns riskante Projekte vorzulegen, in der Hoffnung, dass sie unsere persönliche Zustimmung finden werden.

Wie in der Zeit nach ihrer ersten Thronbesteigung nach der Tsai-Youen-Verschwörung im Jahr 1861 entfaltete die Kaiserinwitwe eine bemerkenswerte Aktivität und erließ eine große Anzahl von Dekreten zu den verschiedensten Themen. Sie ordnete an, die Deiche des Gelben Flusses zu verstärken, um die Verwüstungen zu verhindern, die seine Überschwemmungen verursachten, und bemühte sich, die Länge der Gerichtsverfahren zu verkürzen und die Gerichtskosten zu senken. In dem zu diesem Anlass veröffentlichten Edikt zeigte Tseu-Hi, dass sie diese Missstände genau kannte, obwohl sie in den offiziellen Dokumenten gewöhnlich verschwiegen werden.

"Die Wurzel des Übels ist die Tatsache, dass die Magistrate die Fälle absichtlich verzögern und sich taub stellen für die Bedürfnisse des Volkes. Wir sind von ganzem Herzen gerührt und beschließen, dass unverzüglich Maßnahmen ergriffen werden müssen, um die noch anhängigen Fälle zu versenden. Jede Verzögerung in dieser Angelegenheit wird schwere Strafen nach sich ziehen.

Selbst gegenüber Ausländern - die sie doch zutiefst verabscheute - verfolgte sie eine Politik der "Versöhnung, bis eine gute Gelegenheit zur Eröffnung von Feindseligkeiten gekommen war": Sie lud die Frauen von Botschaftern und Gesandtschaftsbeamten zu einer

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Empfang am Anfang des Winters und begrüßte sie so höflich und freundlich, dass sie ihr Herz an einem Tag gewann.

Doch wir wissen aus eigener Anschauung, dass diese Herzlichkeit nur Fassade war. K'ang-Yi, der Führer der reaktionären Partei, übte zweifellos vor allem in dieser Zeit einen überragenden Einfluss auf sie aus: Während Jong-Lous Abwesenheit, der sich auf Urlaub befand, gelang es ihm, sie davon zu überzeugen, dass der beste Weg, die militärischen Ressourcen des Landes zu verbessern, darin bestünde, im ganzen Reich Bürgermilizen zu organisieren. Missionare, die die Ereignisse in Chan-Tung und anderen Zentren der patriotischen Bewegung aufmerksam beobachteten, erkannten schnell, dass diese militärischen Aktivitäten vor allem gegen Ausländer gerichtet waren und ihren Ursprung darin hatten, dass die Kaiserinwitwe K'ang-Yis gewalttätig-reaktionäre Politik gebilligt hatte.

Das nächste Dekret, das gegen Ende des Jahres veröffentlicht wurde, kann in gewissem Sinne als Prinzip und Charta der Boxerbewegung angesehen werden; es wurde zweifellos von K'ang-Yi und seiner Partei inspiriert:

"s. 165 Zu keiner Zeit konnten die Beziehungen zwischen dem Souverän und dem Volk ohne Gefahr auf ein gutes Einvernehmen über bestimmte Gegenstände von gemeinsamem Interesse verzichten. Es ist sicherlich Sache der lokalen Magistrate, die Initiative für alle Maßnahmen von lokalem Interesse zu ergreifen, aber es kann keine zufriedenstellende nationale Politik geben, wenn die Bourgeoisie und die anderen Klassen nicht mit der Regierung zusammenarbeiten. Wenn wir zum Beispiel die Frage der Lebensmittelversorgung, die Organisation der Polizei, die Ausbildung der Miliz usw. betrachten, mögen diese Probleme als zweitrangig erscheinen; wenn sie aber kompetent behandelt werden, können sie für die Nation von größter Bedeutung werden: Denn wenn man die Versorgung gegen den Hunger organisiert, ist das Leben des Volkes gesichert; und ebenso wird die Bevölkerung durch die Organisation einer lokalen Polizei vor Banditen geschützt. Was

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

die Milizen betrifft, so müssen sie nur periodisch trainiert werden, bis wir die

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

bewaffnete Nation. In jeder Krise unserer nationalen Angelegenheiten würden ihre Dienste unschätzbar sein.

Wir ordnen hiermit an, dass in den Provinzen Pe-tschili, Mukden und Chan-Tung mit der Durchführung dieser Maßnahmen begonnen wird; alle örtlichen Behörden werden an die Bourgeoisie und das Volk appellieren, dass bei der Durchführung dieser Befehle die letzte Energie aufgewendet wird. Falls eine solche Organisation bereits besteht, muss sie nur dem allgemein angenommenen Modell angepasst werden. Man solle mit den Hauptstädten dieser Provinzen beginnen und dann auf dem Land fortfahren. Wir beabsichtigen, dieses System auf der Grundlage der in diesen drei Provinzen angewandten neuen Bestimmungen auf das gesamte Kaiserreich auszudehnen.

Vielleicht war sich die Kaiserin nicht der Bedeutung der Kräfte bewusst, die durch diese Milizen aufgebaut werden würden. Ihr späteres Zögern in Bezug auf die Boxerbewegung scheint anzudeuten, wenn nicht sogar zu beweisen, dass sie diese Entscheidungen unter dem Einfluss von K'ang-Yi traf, ohne deren Tragweite genau zu erkennen. Ein neues Edikt, das nur wenige Tage später veröffentlicht wurde, zeigt uns, dass sie die mögliche Macht dieser bewaffneten Banden nach und nach als ein Mittel zur Rache an den Ausländern ansah.

"Jüngste Ereignisse haben mir große Sorgen bereitet; Tag und Nacht, in der Zurückgezogenheit meines Palastes, sind mir diese Fragen gegenwärtig, und mein einziges Ziel ist es, die Ruhe und den Wohlstand meiner Untertanen durch die Organisation ausreichender militärischer Kräfte zu sichern. Meine Pläne, die in zahlreichen Dekreten über die Organisation einer starken Armee, die Verbesserung der Verkehrswege und die Bildung von Milizen aufgeführt sind, haben zum Ziel, das Reich zu festigen und die Zufriedenheit meines Volkes zu gewährleisten.

Nachdem er den Inhalt früherer Dekrete in Erinnerung gerufen hatte, beklagte sich Seine Majestät "darüber, dass sie weitgehend unbeachtet

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

geblieben sind ;

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

dass sie, wie üblich, von den Büros des Gouverneurs auf dem Dienstweg an die Büros der örtlichen Magistrate weitergeleitet und oft als wertlose Papiere in Kartons abgelegt wurden". Sie gab offen zu, dass dies das allgemeine Schicksal von kaiserlichen Dekreten war, war aber der Ansicht, dass diese Irrungen und Wirrungen lange genug gedauert hatten. Sie beschließt, dass alle Erlasse künftig auf dem gelben Papier gedruckt werden, das speziell für kaiserliche Entscheidungen reserviert ist, und im gesamten Reichsgebiet veröffentlicht werden.

Ein weiterer Erlass, der die Truppen zum Patriotismus ermahnte, hatte kaum mehr Wirkung als seine wiederholten Warnungen an die Provinzmandarine.

Einige Autoren glaubten, in den zahlreichen Dekreten, die Tseu-Hi in dieser Zeit verfasste, den Beweis dafür zu sehen, dass sie wirklich entschlossen war, die Verwaltung ihres Landes zu reformieren. Für Ausländer und selbst für Chinesen, die nicht eng in das Leben des Palastes eingebunden sind, ist es immer schwierig, sich eine genaue Vorstellung von der tatsächlichen Bedeutung dieser Dokumente zu machen und den Anteil an Aufrichtigkeit, den sie enthalten, inmitten der traditionellen Klischees, die den Hintergrund dieser speziellen Literatur bilden, zu entwirren. Es ist auf jeden Fall sicher, dass die Kaiserin nichts unternahm, um ihr eigenes Haus zu reorganisieren und den Missbräuchen an ihrem Hof ein Ende zu setzen.

Im Dezember schließlich erließ Tseu-Hi, bevor sie ihre außergewöhnliche politische und literarische Tätigkeit beendete, ein letztes Dekret, in dem sie noch einmal die Verbrechen des Verräters K'ang Yeou-wei und ihren Hass auf die Reformisten betonte.

Dies waren die ersten Ursprünge des großen Aufstands, der das Imperium bald bis in seine Grundfesten erschüttern sollte.

@

KAPITEL XVI

DIE ENTSTEHUNG DER BOXERBEWEGUNG

@

Brief von Jong-Lou an Hiu Ying-kouei, Vizekönig von Fou-Kien. Ursprung der Boxer. Ihre angebliche magische Kraft. Die Gefahren, die die Organisation von Boxermilizen mit sich bringen würde.

p.169 Die Geschichte der Boxerbewegung wurde bereits ausführlich geschrieben; es wurden ausgezeichnete Studien über ihre Ursachen und Ursprünge veröffentlicht; es ist wichtig, dass wir uns mit der Geschichte der Boxerbewegung beschäftigen.

Es scheint also überflüssig, diese Arbeit hier zu wiederholen. Dennoch kann der folgende Auszug aus einem Brief von Jong-Lou an seinen Freund Hiu Ying-kouei, Vizekönig von Fou-Kien, neue Einblicke nicht nur in die Ursachen für die Entwicklung dieser Unruhen im Pe-tschi-li, sondern auch in den Charakter, die persönlichen Ansichten und die politischen Methoden des Günstlings der Kaiserin geben. Dieser Brief ist auf Anfang Juli 1900 datiert:

"Die Boxer begannen sich in achtzehn Dörfern des Bezirks Kouan in Chan-Tung zu formieren und erhielten zunächst den Namen "Pflaumenblütenfäuste". Als Li Ping-heng Provinzgouverneur war (1895), widersetzte er sich nicht ihren Aktionen, sondern meldete sie zur Miliz. Im vergangenen Sommer kam es zu mehreren Konflikten zwischen den Boxern und den kaiserlichen Truppen, doch der Kommandant der kaiserlichen Truppen wurde auf Befehl des Gouverneurs abgesetzt und die gefangenen Boxer in die Freiheit entlassen. Ihr damaliger Anführer gab sich offen als Nachkomme der Ming-Kaiser aus, und die weibliche Sektion der Gesellschaft, die als "Licht der roten Lampe" bezeichnet wurde, leitete diese Bezeichnung von dem Spitznamen dieses Anführers ab. Im letzten Herbst wurde die Bewegung ermutigt und breitete sich auf Pe-tschi-li aus. Der

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Magistrat von King-Tcheou veröffentlichte eine Proklamation, in der die Menschen aufgefordert wurden, der angeblichen Magie der Boxer keinen Glauben zu schenken.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Er behauptete, die Boxer seien nichts anderes als die Sekte der Weißen Lilie, die unter einem anderen Namen bekannt war. Der Vizekönig wurde über den Vorfall informiert und führte eine Untersuchung durch. Er fand heraus, dass der Magistrat gute Beziehungen zu den französischen Missionaren hatte, und ließ ihn abberufen. Ich bedauerte dies sehr, denn Wang Wen-chao und ich hatten den Magistrat während unserer Zeit als Vizekönig von Pe-tschili sehr gut gekannt und respektierten ihn sehr.

Am Ende des neunten Mondes des vergangenen Jahres sah man in Pe-tschili Boxer große Banner entfalten, auf denen die Worte standen: "Die Götter stehen uns bei, alle Ausländer zu vernichten; wir laden euch ein, euch der patriotischen Miliz anzuschließen". In einer Ortschaft war ein buddhistischer Mönch der Anführer der Gesellschaft, der an der Spitze des Pöbels die christliche Kapelle in Brand setzte. Ein anderes Mal, in Lieou-Pa, griff der Magistrat mit seinen Truppen an, während die Boxer die Häuser der chinesischen Konvertiten in Brand setzten. Die regulären Soldaten eröffneten das Feuer und die Boxer zogen sich zurück, ließen aber dreißig oder vierzig der ihren auf dem Feld zurück und die Priester, die sie befehligten, wurden gefangen genommen. Dies hätte ausreichen sollen, um die Menschen davon zu überzeugen, dass alle Geschichten, die über die Unverwundbarkeit der Boxer kursieren, Schwindel sind. Unsere Soldaten besiegten sie so leicht, als hätten sie Hühner zerlegt! Bei den Priestern wurden Amulette und Beschwörungsformeln gefunden, und nach einem Verhör wurden sie kurzerhand hingerichtet...

Als ich zum ersten Mal den Erlass Ihrer Majestät vom 21. Juni las, in dem sie uns befahl, aus den tapferen Boxern, den Patrioten, die, wie sie sagte, in großer Zahl in allen Provinzen zu finden waren und die man einziehen sollte, Milizen zu bilden, verbrachte ich die Nacht in den widersprüchlichsten Überlegungen. Ich konnte nicht schlafen und stand mehrmals

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

voller Freude und Furcht auf. Die Idee, diese Patrioten zu rekrutieren, um die Aggression der Ausländer abzuwehren, ist gut. Wenn

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Wenn das Unternehmen von einem fähigen Leiter sorgfältig durchgeführt wird, wenn es von einer festen Disziplin inspiriert ist, kann es zweifellos von großem Nutzen sein. Ansonsten aber werden sich diese Männer jeder Autorität entziehen, und das einzige Ergebnis, das man erreichen wird, ist Chaos und Katastrophe. Sie werden zweifellos mit mir übereinstimmen, lieber Kollege und Freund, dass die Motive, die die Boxer antreiben, eminent patriotisch sind. Der Hass des Volkes auf die Konvertiten ist so groß, dass wir kurz vor einem Krieg standen, und unsere Regierung hat den verzweifelten Weg eingeschlagen, "den Feind aufzufordern, s i c h mit uns in einer offenen Schlacht unter den Mauern der Hauptstadt zu treffen". Es ist, als würden wir ohne zu zögern auf blanke Säbel treten; die Begeisterung und der Eifer für unsere Sache können nicht in Frage gestellt werden.

Zu Beginn der Bewegung zögerten die Boxer jedoch, sich in großer Zahl zu versammeln. Sie befürchteten, dass sie von den kaiserlichen Truppen in Massen angegriffen und vernichtet werden könnten, was uns zu der Schlussfolgerung veranlasst, dass sie nicht völlig furchtlos sind. Ihre Truppen allein würden uns kein Vertrauen einflößen, aber es scheint mir - vielleicht finden Sie den Gedanken absurd -, dass man sie nutzen könnte, um durch ihren Fanatismus den Mut unserer regulären Truppen zu erhöhen. Als Kampftruppe sind sie absolut wertlos, aber ihr Ruf als Zauberer und Magier könnte vielleicht Verwirrung unter den feindlichen Truppen stiften. Es wäre übrigens ein Fehler, der uns zum Verhängnis werden könnte, wenn wir ihren lächerlichen Behauptungen auch nur die geringste Bedeutung beimessen oder ihrer Kunst auch nur die geringste Wirksamkeit im Kampfgeschehen zuschreiben würden. Selbst wenn ihre Geschichten über Magie auch nur einen Funken Wahrheit enthielten, würden sie sich dennoch der Ketzerei schuldig machen, und Sie wissen nur zu gut, dass es in unserer Geschichte zahlreiche Beispiele für Aufstände

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

gegen die herrschende Dynastie gibt, die durch abergläubische Überzeugungen vorbereitet wurden. Sie haben mir telegraphiert

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

vor kurzem, mich nicht unnötig zu beunruhigen, weil Ihrer Meinung nach die Boxer sich in den Kämpfen von Tien-Tsin und Takou am 20. Juni sehr gut verhalten haben. Ich wünschte, ich wäre mir da so sicher wie Sie: Auf jeden Fall muss man sich vor Augen halten, dass es zwischen der Bevölkerung Nord- und Südchinas einen sehr großen Unterschied in Bezug auf den militärischen Wert und das Temperament gibt. In allen südlichen Provinzen wimmelt es von geheimen und revolutionären Gesellschaften, Falschmünzern und anderen Leuten, die bereit sind, ihr Leben billig zu verkaufen: Zunder, den der kleinste Funke entzünden kann. Diese Südländer sind von Beruf Spieler und fühlen sich nur in der Unordnung wohl; kein Patriotismus treibt sie an; eine große Zahl von ihnen in unsere reguläre Armee einzuziehen, hieße, Wolfs- und Schakalbanden zu organisieren, um gegen Tiger zu kämpfen. Das Ergebnis wäre, dass kein Tiger sterben würde, aber Millionen Ihrer Leute, die man mit Schafen vergleichen könnte, elendiglich leiden würden. Andererseits ist das Gefühl, das die Boxer im Norden inspiriert, nicht die Lust am Plündern, sondern eine Art religiöser Zorn. Sie wissen übrigens genauso gut wie ich, dass die Menschen im Norden langsam und hartnäckig sind, die im Süden dagegen lebhaft, aber unbeständig, sodass es schwierig, um nicht zu sagen unmöglich ist, eine bestimmte Politik und ein gemeinsames Vorgehen zu verfolgen, wenn man so unterschiedliche Elemente zusammenfasst. Ist es nicht wegen des Charakters der Südländer, dass der Große Rat 1894 so entrüstet war, als unsere Männer im Kampf gegen die Japaner diese mehr als Tiger fürchteten, ihre Waffen niederwarfen und kampflös davonliefen. Diese Boxer sind zwar keine ausgebildeten Truppen, aber sie sind bereit, zu kämpfen und den Tod in Kauf zu nehmen. Es ist wahrlich eine angenehme Überraschung, dass eine Reihe unserer Mitbürger ihren Mut unter Beweis stellen. Es ist tröstlich zu sehen, wie sehr sie sich danach sehnen, mit den Ausländern abzurechnen. Aber wenn

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

wir uns beim Anblick dieser mutigen Menschen vorstellen, dass das ganze Reich ihrem Beispiel folgen wird, und dass

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Wir würden uns sehr täuschen und jeder Versuch wäre von vornherein zum Scheitern verurteilt.

Ich würde Ihrer Exzellenz daher raten, nicht zu zögern, das Edikt zu missachten, das ihm befohlen hat, diese Milizen aufzustellen. Ich zögere nicht, Ihnen diesen Rat zu geben, denn Sie gehen kein Risiko ein, wenn Sie ihn befolgen. Sie werden sicherlich mit Vorsicht vorgehen müssen, aber der wichtigste Punkt ist, zu verhindern, dass das kaiserliche Dekret zu einem Vorwand für die Bildung irregulärer Banden wird. Ich schreibe diesen persönlichen Brief unter dem Einfluss einer ganz natürlichen Befürchtung; Sie werden daher die Eile und die Verwirrung des Inhalts entschuldigen wollen, und ich hoffe, dass Sie mich bald mit Ihrer Antwort begünstigen werden.

Gezeichnet: Jong-Lou.

@

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe



12. Der Ta-A-Ko, Sohn von Prinz Touan, dem Boxerführer.
Im Januar 1900 als präsumtiver Erbe eingesetzt, im November 1901 abgesetzt.

KAPITEL XVII

DAS TAGEBUCH SEINER EXZELLENZ KING-CHAN

@

Tseu-Hi lässt einen neuen Kaiser ernennen. Fremdenfeindliche Stimmungen. Die Bewachung der Gesandtschaften wird verstärkt. Die Boxer: Äußerliche Manifestationen ihres Fanatismus. Die Boxerpartei am Hof. Er wird von Jong-Lou bekämpft. Die Boxer in Peking: Massaker und Brände. Tseu-Hi hält sich zurück. Eine falsche Depesche. Tseu-Hi unterstützt die Boxer. Ermordung des Barons von Ketteler. Belagerung der Gesandtschaften. Entwicklung der Gefühle eines Pekinger Bürgers gegenüber den Boxern. Demonstration der Boxer gegen den Kaiser. Prinz Touan. Niederlage der chinesischen Truppen in Tien-Tsin. Ausländer in Peking. Flucht des Hofes.

p.173 Anmerkung. - King-Chan, ein Mandschu des Gelbbanner-Korps, wurde 1823 geboren. 1863 machte er seinen Abschluss in Peking, wurde Kompilator der Han Lin und spezialisierte sich auf das Studium der Philosophie der Soung. Im folgenden Jahr wurde er wurde zum zweiten Sekretär des kaiserlichen Hauses ernannt, stieg 1869 zum ersten Sekretär und 1879 zum Kontrolleur auf. Sein Vater, Kouang-Choun, hatte unter Kaiser Tao-Kouang, dessen enger Freund er lange Zeit war, das Amt des Generalkontrolleurs bekleidet. Er war mit der Familie der Kaiserinwitwe verbündet und stand in engem Kontakt mit dem mandschurischen Adel. King-Chan war daher in einer bemerkenswert guten Position, um alle Gerüchte, die am Hof kursierten, zu sammeln und die Handlungen der hohen chinesischen und mandschurischen Würdenträger, die sich dem Thron näherten, zu beobachten. Nachdem er verschiedene Ämter in metropolitanen Räten bekleidet hatte, ging er 1894 in den Ruhestand. Er war Hauslehrer von Prinz Touan, Herzog Tsai-Lan und den anderen Söhnen von Prinz Toun (dem jüngsten Sohn des Kaisers Tao-Kouang) und lebte daher im engsten Kreis mit den Führern der Boxerbewegung.

p.174 Das Schicksal von King-Chan erscheint als besonders

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

tragisch, selbst inmitten all der Schrecken, die sich

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

im August 1900 durch Peking. Am 15. August, nachdem die Alliierten in die Hauptstadt eingedrungen und die Kaiserinwitwe geflohen war, begingen seine Frau, seine erste Konkubine und eine seiner Brus Selbstmord. Er überlebte sie nur um wenige Stunden; er starb durch die Hand seines ältesten Sohnes En-Ch'u, der ihn in den Brunnen seines Hofes stürzte; dieser unwürdige Sohn wurde kurz darauf von englischen Truppen erschossen, weil er bewaffnete Boxer versteckt hatte.

Dieses Dokument wurde von einem der Autoren dieses Buches am 18. August in King-Chans Arbeitszimmer gefunden, als er gerade von einer Bande Sikhs verbrannt werden sollte. Viele der Absätze in diesem Tagebuch, das von Januar bis August 1900 reicht, beziehen sich auf zweitrangige oder uninteressante Themen. Die folgenden Abschnitte wurden hauptsächlich wegen des Lichts ausgewählt, das sie auf die Rolle werfen, die die Kaiserinwitwe in dieser Tragödie spielte, auf ihre Energie, ihr staatsmännisches Talent und die unergründliche Ignoranz, die heutzutage die degenerierten Nachkommen Nou-eul-ho-tsch'e's kennzeichnet.

25. Januar 1900

Fünfundzwanzigstes Jahr des Kouang-Siu, zwölfter Mond, fünfundzwanzigster Tag.

Herzog Tsai-Lan besuchte heute seinen alten Hauslehrer. Er hatte mir viel über die Milizen der "Patriotischen Harmonie" (I-Ho-Touan) zu berichten, die Yu-Hien, der Gouverneur von Chan-Tung, aufgestellt hatte. Neben den Großsekretären, den Vorsitzenden der Ministerien und den Ministern des Kaiserhauses empfing die "Heilige Mutter" auch Prinz Koung, seine Onkel Tsai-Ying und Tsai-Lien sowie Prinz Touan. Die Kaiserin kündigte ihre Absicht an, einen neuen Kaiser zu wählen. Sie sagte:

- Die Nation hat ihren Unmut darüber geäußert, dass ich Kouang-Siu zur höchsten Macht berufen habe, obwohl er

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

nicht aus dem rechtmäßigen älteren Zweig stammt.
Andererseits versäumte er alle

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Er war mir zu Dank verpflichtet, weil ich ihn so hoch gehoben hatte. Hat er sich nicht mit den Verrätern aus dem Süden gegen mich verschworen? Ich schlage Ihnen nun also vor, ihn abzusetzen und durch einen neuen Kaiser zu ersetzen, dessen Herrschaft am ersten Tag des neuen Jahres beginnen soll. Es ist Aufgabe der Minister zu prüfen, welchen Titel Kouang-Siu nach seiner Abdankung erhalten könnte. Für seine Absetzung gibt es den Präzedenzfall des Kaisers King-T'ai aus der Ming-Dynastie, der zum Prinzen herabgestuft wurde und dessen Bruder nach acht Jahren Gefangenschaft bei den Mongolen auf den Thron gesetzt wurde.

Eine Zeit lang herrschte Totenstille in der Audienzhalle. Schließlich schlug der Großsekretär Siu-Tung den Titel des "Houn-Te-Koung" bedeutet Herzog der verwirrten Tugend, d. h. der Ungeschickte mit guten Absichten. Dieser Titel war von einer mongolischen Dynastie an einen abgesetzten Kaiser vergeben worden. Tseu-Hi stimmte zu. Dann erklärte sie der Versammlung, dass sie den neuen Kaiser bereits ausgewählt habe: Es war der älteste Sohn von Prinz Touan, dessen große Hingabe an Seine Majestät wohlbekannt war. In Zukunft würde Prinz Touan ständig im Palast sein, um die Erziehung seines Sohnes zu überwachen. In diesem Moment bat der Großsekretär Soun Kia-nai um die Erlaubnis, sprechen zu dürfen. Er bat die Kaiserin inständig, den Kaiser nicht abzusetzen, da dies mit Sicherheit zu Unruhen in den südlichen Provinzen führen würde. Die Wahl eines neuen Herrschers sei sein gutes Recht, aber diese Wahl könne erst getroffen werden, wenn "zehntausend Jahre vergangen sind", d. h. nach dem Tod des Kaisers. Die Heilige Mutter war sehr verärgert: Sie wandte sich an Soun Kia-nai und bat ihn, sich daran zu erinnern, dass dies ein Familienrat sei, zu dem sie die Chinesen nur aus Gunst zugelassen habe. Sie hatte den Kaiser ihrer Wahl bereits bestimmt, und es gab keinen Grund, darauf zurückzukommen. Die Kaiserin befahl allen Anwesenden, sich in den Saal der Fleißigen Regierung zu begeben und dort auf sie und den Kaiser zu warten, um das Dekret zu verlesen, mit dem der Kaiser bestimmt wurde.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

der präsidentive Thronfolger. Die formelle Bekanntgabe seiner Thronbesteigung würde auf den 1.

p.176 Der Rat begab sich also zum Eingang des bezeichneten Raumes und, einige Minuten später erschien der Stuhl der Kaiserin; alle fielen auf die Knie und verbeugten sich dreimal. Tseu-Hi wurde von vielen Eunuchen begleitet, aber sie ließ sie draußen bleiben. Sie ließ den Kaiser durch ihren Butler Li Lien-yin holen. Der Kaiser kam in seiner Sänfte, stieg am Außentor aus und begrüßte die Kaiserin, die sich auf den Hauptthron gesetzt hatte. Sie winkte ihn herein, und er kniete erneut nieder; alle Beamten waren draußen am Eingang der Halle auf den Knien geblieben.

— Kommen Sie herein; Sie brauchen nicht zu knien", sagte Seine Majestät.

Sie bat den Kaiser, sich zu setzen, und ließ dann die Prinzen und Minister, insgesamt etwa 30, eintreten. Sie wiederholte die Gründe für die Maßnahme, die sie ergriffen hatte. Der Kaiser sagte nur

— Was Ihre Majestät vorschlägt, ist perfekt und entspricht meinen eigenen Ansichten.

Der Großsekretär Jong-Lou überreichte der Kaiserin das Dekret, das der Große Rat verfasst hatte. Sie las es und ordnete an, dass es sofort verkündet werden sollte. Dem Herrn der Zehntausend Jahre wurde nicht ein einziges Wort über seine bevorstehende Absetzung gesagt. Es wurde nur über die Wahl des präsidentiven Erben gesprochen. Der Große Rat blieb für eine weitere Sitzung, aber die Prinzen mussten sich zurückziehen, sodass Herzog Lan nicht weiß, was als Nächstes geschah. Der Kaiser wirkte benommen, wie in einem Traum.

30. Januar

Dreißigster Tag.

Heute hat Lieou-Choun mir den Kopf rasiert; er reist heute Abend ab, um das neue Jahr in Pao-ti hien zu verbringen. Mein ältester Sohn En-Ch'u will unbedingt, dass ich ihm 50 Tael gebe, damit er sich einen Hermelinmantel kaufen kann: Er ist ein schlechter Sohn, sehr respektlos. Ki Chou-K'ing kam zu mir.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

heute sehen; er ist in die Kouai-Pang-Straße gezogen. Er berichtet mir, dass sein Schwiegervater Yu-Hien zum Gouverneur von Chan-Si ernannt werden soll. Die Kaiserin hat ihn in Audienz empfangen, seit er die Regierung von Chan-Tung wegen des Mordes ^an einem französischen Missionar ¹ verlassen musste, und hat ihn für seine ehrliche und gerechte Verwaltung gelobt. Sie stimmt dem von den Mitgliedern der Gesellschaft des Großen Säbels gefassten Plan, Ausländer auszurotten, nicht zu, weil sie nicht glaubt, dass sie damit Erfolg haben werden. Yu-Hien besucht oft den Palast von Prinz Touan und führt mit ihm geheime Gespräche. Prinz Touan sagt, wenn er zum Vorsitzenden des Tsoung-li yamen ernannt würde, würden sich die Schwierigkeiten mit den Ausländern nicht lange hinziehen. Er ist ein gewalttätiger Mann, dem alle zarten Gefühle fehlen.

31. Januar

Erster Tag des sechsundzwanzigsten Jahres von Kouang-Siu.

Alle sagen, dass in diesem Jahr seltsame Ereignisse stattfinden werden. Der neue Kaiser sollte heute unter dem Namen Heng-Ching, das heißt "Allgemeiner Wohlstand", proklamiert werden. Aber mein Sohn En-Lin sagte mir, dass die Neujahrsopfer im Palast der kaiserlichen Langlebigkeit von dem präsumptiven Erben, der lediglich als Vertreter des Kaisers Kouang-Siu fungierte, zelebriert wurden. Der Ta-a-ko (präsumtiver Erbe) ist ein vierzehnjähriger Junge, der sehr intelligent, aber extrem gewalttätig ist.

1^{er} Juni

Fünfter Mond, fünfter Tag : Drachenfest ², zur Stunde des Affen (drei Uhr abends).

K'ang-Yi kam zu mir und ich verpflichtete ihn, zum Mittagessen zu bleiben. Er ist ein ausgezeichnete Schwager und obwohl er zwanzig Jahre jünger ist als ich.

¹ Das Opfer war Engländer und kein Franzose; es war Rev. Brooks, der am 31. Dezember 1899 getötet wurde.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

² Zwischen Januar und Juni bietet die Zeitung kein besonderes Interesse.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

als ich ¹, er ist von den Großen Räten einer der weisesten und fähigsten. Er berichtet mir, dass gestern Abend mehrere hundert ausländische Soldaten in die Stadt einmarschiert sind. Prinz Touan ist für fünf Tage auf Urlaub. K'ang-Yi besuchte ihn gestern Abend. Sie unterhielten sich über die aktuelle Lage, als ein Hauptmann der Garde von Prinz K'ing eine Nachricht überbrachte. Er begrüßte Prinz Touan und teilte ihm mit, dass ca. 300 ausländische Soldaten hatten am Nachmittag Tien-Tsin verlassen, um die Bewachung der Gesandtschaften zu verstärken. Prinz K'ing flehte Prinz Touan an, sich ihrem Einzug in die Hauptstadt nicht zu widersetzen, denn ein paar hundert Ausländer mehr oder weniger seien nicht von Bedeutung. Die Kaiserin wünschte, dass sie die Gesandtschaften bewachen dürften. Prinz Touan fragte nach weiteren Einzelheiten, und der Hauptmann sagte, dass Prinz K'ing ein Telegramm vom Generalgouverneur von Pe- Tschili (Yu-Lou) erhalten habe, in dem er mitteilte, dass diese Abteilung keine Artillerie mitgebracht habe. Daraufhin rief Prinz Touan mit einem verächtlichen Lachen aus:

- Wie könnten die Wenigen den Vielen widerstehen? Welche Bedeutung können hundert kümmerliche Dämonen mehr oder weniger haben?

K'ang-Yi sagte mir, dass er stattdessen darauf bestand, dass Prinz Touan Tsch'oung-Li, dem Kommandanten des Pekingener Platzes, befahl, sich dem Einmarsch der ausländischen Truppen zu widersetzen, aber es schien, dass Jong-Lou bereits angeordnet hatte, dass sie zugelassen werden sollten. K'ang-Yi war sehr verärgert über Jong-Lou und verstand nicht, welche Motive ihn zum Handeln veranlasst hatten. Es scheint, dass Prinz Touan und Jong-Lou gegen Ende des letzten Jahres darin übereinstimmten, den Kaiser abzusetzen und den präsumptiven Erben auf den Thron zu setzen, und Touan gibt zu, dass sie ohne Jong-Lous großen Einfluss auf Tseu-Hi niemals zugestimmt hätte, ihren Sohn zu ernennen. Doch Jong-Lou denunzierte die Boxer und lenkte die Kaiserin davon ab, sie zu ermutigen und zu unterstützen. Prinz Touan und K'ang-Yi verzweifelten daran, sie dazu zu bewegen, die Boxer aufrichtig zu unterstützen, solange Jong-Lou gegen sie war.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

¹ King-Chan war gerade achtundsiebzig Jahre alt geworden.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Um ein Beispiel für die derzeitige Einstellung der Kaiserin zu geben, erzählte Prinz Touan K'ang-Yi, dass sein Sohn sich vor einigen Tagen als Boxer verkleidet hatte und mit einigen Eunuchen auf dem Gelände des Sommerpalastes ihre Übungen nachgeahmt hatte. Die Kaiserin sah dies und gab sofort den Befehl, dass er die Festnahmen vornehmen sollte. Sie machte dem Großsekretär Siu-Tung Vorwürfe, weil er seinen Schüler nicht genauer beobachtet und ein solch ungebührliches Verhalten, wie er es nannte, geduldet hatte.

Nachdem K'ang-Yi Prinz Touan verlassen hatte, verließ er die Stadt durch das Ts'ien-Men-Tor und sah die ausländischen Truppen vorbeiziehen. Das Volk murmelte Schmähungen über sie, aber niemand belästigte sie. Was spielt das für eine Rolle? Keiner von ihnen würde die Stadt je verlassen. K'ang-Yis Reise nach Tschu-Tschu überzeugte ihn davon, dass die Gefühle in der Provinz einhellig sind: Sogar die Teenager machen die Übungen. Es gibt keinen Zweifel; dieses Mal werden die Ausländer weggefegt. In Tschu-Tschu hatte der Departementsmagistrat mehrere Boxerführer verhaftet, aber K'ang-Yi und Tschao Chou-k'iao ließen sie wieder frei und sahen zu, wie sie sich ihren mystischen Manövern und Zeremonien hingaben. Es war ein wunderbares Schauspiel, kaum zu glauben. Einige von ihnen, die von einem oder sogar mehreren Schüssen getroffen worden waren, standen ohne Verletzungen wieder auf. Die Sitzung fand im Haupthof des Yamen des Magistrats vor einer riesigen, dicht gedrängten Menschenmenge statt, die so kompakt wie eine Mauer war.

Obwohl der Butler Li Lien-yin ein überzeugter Anhänger der Boxer ist und es nie versäumt, Ihrer Majestät ihre Heldentaten zu beschreiben - Heldentaten, die er selbst miterlebt hat -, ist es keineswegs sicher, dass die Heilige Mutter ihm zuhören wird, solange Jong-Lou gegen die offizielle Förderung der Bewegung ist. Auch die Kaiserin liebt den Frieden; sie hat schon viele Frühlinge und viele Herbste gesehen. Ich kenne ihren feinen und friedlichen Geschmack, ihre Liebe zur Malerei, zur Poesie und zum Theater. Wenn sie gut gelaunt ist, ist sie die freundlichste und sanfteste aller Frauen, aber manchmal ist ihr Zorn entsetzlich. Nun hat sich Tseu-His Herz auch gegenüber Fremden beruhigt; und sie wird nicht

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

zulassen, d a s s ein einziger

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

von ihnen hingerichtet werden. Ein Wort von ihr würde ausreichen, um ihre sofortige und vollständige Vernichtung zu bestimmen; es würde kein Hund oder Huhn mehr am Leben sein, ihre Häuser würden vollständig dem Erdboden gleichgemacht werden...

p.180 *9 Uhr abends.* - Die Frau meines Sohnes En-Ch'u ist nicht respektvoll: Heute Abend hat sie sich mit meiner ersten Konkubine gestritten, und die beiden Frauen wurden fast handgreiflich. Frauen sind sehr schwer zu führen. Konfuzius hat es so ausgedrückt: "Halte sie auf Abstand, sie sind dir böse; behandle sie vertraut, sie respektieren dich nicht mehr." Ich bin achtundsiebzig Jahre alt und werde von meiner Familie grausam gequält.

8. Juni

Zwölfter Tag des fünften Mondes.

Mein Sohn En-Ming ist heute Morgen gegen Mittag zurückgekehrt. Als Offizier der Leibgarde war er im Dienst bei der Kaiserin, als sie vom Sommerpalast zurückkehrte. Jong-Lou wurde gestern Morgen von Ihrer Majestät empfangen und führte ein langes Gespräch mit ihr. Er erzählte ihr Einzelheiten über den Brand der Eisenbahn durch die Boxer. Sie war darüber ernsthaft alarmiert und beschloss, sofort in den Winterpalast am Südsee zurückzukehren. Es schien, als könne sie sich nicht dazu durchringen, die Unverwundbarkeit der Boxer zuzugeben. Jong-Lou bat erneut um Urlaub. Wenn er vom Großen Rat abwesend ist, üben K'ang-Yi und K'i-Sieou einen großen Einfluss auf Tseu-Hi aus. En-Ming sagte, dass sie auf dem Rückweg nach Peking ihren Trägern immer wieder befahl, schneller zu gehen; sie wirkte besorgt und fächelte sich ständig nervöse Luft zu. Am Ying-Sieou-Tor des Winterpalastes wurde sie vom Kaiser und dem präsumptiven Thronfolger auf Knien empfangen. Wie schade, dass Tseu-Hi sich nicht zu einem schnelleren Handeln entschließen konnte. Der Kaiser spricht jetzt bei den Audienzen kein Wort mehr, obwohl Seine Majestät ihn oft um seine Meinung bittet.

Toung Fou-siang begleitete den Hof nach Peking: Bei der heutigen Audienz erhob er sich gegen Jong-Lou und sagte der Kaiserin, dass er,

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

wenn man nur die Gesandtschaften angreifen würde, diese in fünf Tagen niederreißen würde; aber dass Jong-Lou, indem er die

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Boxer, war ein Verräter an der Dynastie. Das Kaiserreich, so sagte er, würde ernsthaft p.181 bedroht, wenn nicht die aktuelle Gelegenheit genutzt würde, um mit den Ausländern abzurechnen.

Toung ist ein grober, ungezogener Mann, der gegenüber den Mandschus sehr gewalttätig ist. K'ang-Yi hasst ihn, ist aber im Moment zu froh, ihn benutzen zu können.

10. Juni

Vierzehnter Tag des fünften Mondes.

Heute Nachmittag war ich bei Herzog Lan; es war der Geburtstag seiner Frau. Er hat über hundert Boxer, meist Bauern, unter dem Kommando eines Hauptmanns namens Wen-Choun zu sich nach Hause geholt. Unter ihnen befanden sich fünf oder sechs Jugendliche im Alter von dreizehn bis vierzehn Jahren, die in Ekstase gerieten, Schaum vor dem Mund hatten, dann aufstanden und sich auf das Erstbeste stürzten, was sie in Reichweite fanden, und währenddessen seltsame Schreie ausstießen. Herzog Lan glaubt, dass sie ihm durch ihre Magie die Häuser der Konvertiten zeigen können, wenn die Zeit dafür gekommen ist. Ta-Koung-Tschu" (kaiserliche Prinzessin und Adoptivtochter der Kaiserinwitwe) hat mehr als 250 Boxer im Palast außerhalb des Wou-Men-Tors untergebracht, aber sie hat es nicht gewagt, dies der Kaiserin zu sagen. Ihr Bruder, Prinz Tsai-Ying, trainiert ebenfalls das Manövrieren der Boxer. Es ist wirklich eine bewundernswerte Gesellschaft! Tapfere" aus Kan-Sou marschieren nun in die chinesische Stadt ein, und Tausende Menschen bereiten sich darauf vor, Peking zu verlassen.

12. Juni

Sechzehnter Tag des fünften Mondes.

Jong-Lou kam heute Morgen zum Großen Rat. Prinz Li, der älteste Ratsherr, wagte es nicht, der Kaiserin zu sagen, dass ein fremder Teufel ¹ gestern von den Männern des Kan Sou vor dem Yong-Ting-Tor getötet worden war.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

¹ Der Kanzler der japanischen Gesandtschaft, Herr Sugi-yama.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Jong-Lou wurde nach der Abreise von Prinz Li in den Audienzsaal gerufen, und K'ang-Yi glaubt, dass er die Kaiserin drängte, Toung Fou-siang zu sagen, er solle mit seinen Truppen die Stadt verlassen, und gleichzeitig ein Edikt zu veröffentlichen, das dem ermordeten Ausländer posthume Ehrungen zukommen ließ. Keiner der anderen Berater wurde hinzugezogen. Als Jong-Lou den Gerichtssaal verließ, ging er direkt nach Hause und sagte kein Wort zu seinen Kollegen. Es wurde gemunkelt, dass neue ausländische Truppen auf Peking zusteuerten und dass die Kaiserin ihnen nicht erlauben würde, die Stadt zu betreten. Jong-Lou stimmte in diesem Punkt mit ihr überein. Er riet, allen Ausländern zu erlauben, Peking zu verlassen, und erklärte, dass es gegen das Völkerrecht verstoße, die akkreditierten Vertreter ausländischer Mächte anzugreifen.

14. Juni

Achtzehnter Tag des fünften Mondes.

Gestern, kurz vor Einbruch der Dunkelheit, kam En-Ch'u zu mir und sagte, dass gerade mehrere hundert Boxer durch das Ha-Ta-Tor einmarschiert seien. Ich bedauerte, dass meine Gebrechen mich daran hinderten, sie zu besuchen, aber ich schickte Hao Tsching-ting, um mir zu berichten, was passieren würde. Wie glücklich bin ich, dass ich lange genug gelebt habe, um Zeuge eines solchen Tages zu sein! Fast alle ausländischen Häuser, mit Ausnahme der Gesandtschaften, wurden bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Die ganze Nacht hindurch brachen in den verschiedenen Stadtteilen Brände aus: was für ein schönes Schauspiel! K'ang-Yi schickte mir eine Nachricht, dass er und Herzog Lan zur Zeit der Ablösung der dritten Wache bis zum Chouen-Tche-Tor (Südwesten) gehen würden, um die Boxer, die die französische Kirche niederbrannten, zu ermutigen und anzuführen. Hunderte von Konvertiten, Männer, Frauen und Kinder fanden in den Flammen den Tod; der Gestank nach verbranntem Fleisch war so groß, dass Herzog Lan und K'ang-Yi gezwungen waren, sich die Nase zuzuhalten. Im Morgengrauen machte sich K'ang-Yi auf den Weg zum Palast, um an der Sitzung des Großen Rates teilzunehmen. Der Butler Li Lien-yin erzählte ihm, dass Tseu-Hi alle Ereignisse auf der Anhöhe westlich des Südsees verfolgt und die

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Zerstörung der französischen Kirche am Chouen-Tche-Tor sehr gut
gesehen hatte. Li Lien-yin erklärte d e r Kaiserin

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

dass die Ausländer zuerst auf die Menge vor dem Ha-Ta-Tor geschossen hätten und dass dieser Angriff die "Tapferen" empört habe, die darauf mit einem Massaker an den Konvertiten reagiert hätten. Es scheint ^{s.183}, dass Siu-Tung nicht aus seinem Haus gehen kann, weil die ausländischen Teufel die Straße versperrt haben. Tseu-Hi ist um ihn besorgt und befiehlt Prinz K'ing, die Botschaften zu bitten, ihn passieren zu lassen. Sie ist erstaunt über den Mut der Boxer und K'ang-Yi glaubt, dass sie ihre Zustimmung zu einem Generalangriff auf die Gesandtschaften geben wird. Li Lien- yin warnte K'ang-Yi jedoch, dass ein übertriebenes Lob der Boxer sie misstrauisch machen könnte und dass mit Ausnahme von Jong-Lou alle Großen Berater davor zurückschrecken, ihr ihre Meinung zu sagen.

20. Juni

Vierundzwanzigster Tag des fünften Mondes.

Gestern Mittag erreichte ein Memorandum von Yu-Lou den Palast. Darin hieß es, dass die Ausländer die Aufgabe der Forts in Takou forderten, und er bat die Kaiserinwitwe, ihnen sofort den Krieg zu erklären, um sie für ihre Frechheit und ihren Verrat büßen zu lassen. Der Große Rat wurde sofort einberufen. Die Kaiserin war sehr gereizt, sagte aber, dass sie ihre Entscheidung auf den nächsten Tag verschieben würde. Prinz Touan, K'i-Sieou und Na-Tung zeigten ihr eine Depesche der ausländischen Minister, die in den frechtesten Worten verfasst war und ihre sofortige Abdankung, die Absetzung des präsumptiven Erben und die Wiederherstellung des Kaisers ¹ forderte. Die Minister verlangten außerdem, dass der Kaiser 10.000 Ausländern die Einreise nach Peking gestattete, um die Ordnung wiederherzustellen. K'ang-Yi kam zu mir und sagte, dass er die Kaiserin noch nie in einem solchen Zorn gesehen habe, nicht einmal zur Zeit des Verrats von K'ang Yeou-wei.

- Wie können sie es wagen, meine Autorität in Frage zu stellen", rief sie aus. Wenn ich das ertrage, was muss ich dann nicht alles ertragen? Die Beleidigungen dieser Fremden übersteigen

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

¹ Es war eine Fälschung.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

alle Grenzsteine. Vernichten wir sie alle, bevor wir unsere Morgenmahlzeit einnehmen ¹.

Denn obwohl sie eine Frau ist, hat Ihre Majestät Tseu-Hi den ganzen Mut eines Mannes und eine Intelligenz, die weit über der der meisten Männer liegt. p.184

20. Juni, fünf bis sieben Uhr abends

Vierundzwanzigster Tag des fünften Mondes, zur Stunde des Hahns.

Ich habe gerade meinen Schwager, den Großsekretär K'ang-Yi, besucht: Er hat mir von der Audienz heute Morgen erzählt. Zur Stunde des Tigers (drei bis fünf Uhr morgens) trat der Große Rat im Seepalast zusammen und wurde von Tseu-Hi im Pavillon des zeremoniellen Phönix empfangen. Alle Mitglieder waren anwesend, aber der Kaiser war nicht anwesend. Es war eine vorbereitende Sitzung für die Generalaudienz aller Prinzen und Minister.

Jong-Lou kniete mit Tränen in den Augen vor Ihrer Majestät nieder: Er erkannte an, dass die Ausländer allein dafür verantwortlich waren, dass China ihnen den Krieg erklärte, aber er bat sie, nicht zu vergessen, dass der von Prinz Touan und den anderen Ratsmitgliedern angeratene Angriff auf die Gesandtschaften die Tempel der Vorfahren der Dynastie ebenso wie die Altäre der lokalen und Schutzgötter in den Ruin treiben könnte. Was würde es nützen, so sagte er, diese Handvoll isolierter Europäer zu belagern und sogar zu zerstören? Welchen neuen Ruhm würden die imperialen Armeen dadurch erlangen? Natürlich wäre dies ein unnötiger Verlust an Kräften und in jeder Hinsicht ein schwerer Fehler.

Tseu-Hi antwortete, dass er, wenn dies seine Ansichten seien, die Ausländer besser davon überzeugen sollte, die Stadt vor Beginn des Angriffs zu verlassen: Sie könne den patriotischen Elan ihrer Untertanen nicht mehr eindämmen, selbst wenn sie es gewollt hätte. Wenn er also keinen besseren Rat zu geben hatte, konnte er sich als von der Teilnahme an weiteren Ratsitzungen befreit betrachten. Daraufhin verbeugte sich Jong-Lou dreimal und verließ den Saal.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

¹ Zitat aus dem *Buch der Oden*.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

des Rates und kehrte nach Hause zurück. Nachdem er gegangen war, zog K'i-Sieou den Entwurf des Dekrets zur Kriegserklärung aus seinem Stiefel. Seine Majestät las ihn und rief aus:

- Bewundernswert! Bewundernswert! Das sind genau meine Ideen!

Sie fragte jeden einzelnen Berater nach seiner Meinung und die einhellige Meinung war, dass es angebracht sei, die Feindseligkeiten zu eröffnen. Als die Zeit für die Generalaudienz gekommen war, holte Li Lien-yin Seine Majestät ab und führte sie in seine Privatgemächer, um dort Tee zu trinken, bevor er sich in den Saal der sorgfältigen Regierung begab.

Alle wichtigen Mitglieder des kaiserlichen Clans knieten am Eingang des Saals und warteten auf die Ankunft Ihrer Majestäten; sie kamen zur gleichen Zeit in ihren Stühlen an, die von vier Männern getragen wurden. Der Kaiser stieg zuerst ab und kniete nieder, als die Gütige Mutter ihre Sänfte verließ und den Saal betrat, unterstützt vom Großkammerer und seinem unmittelbaren Untergebenen, Ts'oui-Kin. Der Kaiser war entsetzlich blass und man merkte, dass er zitterte, als er auf dem unteren Thron neben der Kaiserinwitwe Platz nahm.

Diese bat zunächst alle anwesenden Würdenträger, sich dem Thron zu nähern. Dann sprach sie mit großer Vehemenz und erklärte, dass es ihr unmöglich sei, die jüngsten Schmähungen der Fremden zu erdulden. Ihre kaiserliche Würde stand dem entgegen. Bis zum Vortag, eigentlich bis sie die Depesche des diplomatischen Korps an Tsoung-li yamen gelesen hatte, hatte sie die Absicht gehabt, die Bewegung der Boxer zu unterdrücken. Doch angesichts des unverschämten Vorschlags, dass sie die Zügel der Regierung an den Kaiser übergeben sollte, der sich bereits als unfähig zum Regieren erwiesen hatte, musste sie zu dem Schluss kommen, dass es unmöglich war, die Situation friedlich zu regeln. Die Unverschämtheit des französischen Konsuls in Tien-Tsin, Tu Shih-lan ¹, der die Aufgabe der Forts von Takou forderte, war bereits groß, aber weniger empörend als die absurde Anmaßung der Minister, sich in ihre Vorrechte als Herrscherin einzumischen. Sie war nun fest entschlossen; ihr Entschluss stand fest; selbst Jong-Lou, dem sie

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

¹ Comte du Chaylard, Generalkonsul von Frankreich.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

immer um Rat gefragt habe, sie nicht mehr von ihrem Willen abbringen könne. Dann wandte sie sich an die anwesenden Chinesen und bat sie, sich an die vielen Wohltaten zu erinnern, die die Mandschu-Dynastie der Nation in den letzten 250 Jahren zuteil werden ließ; s. 186 der Thron hatte immer alle seine Untertanen, ob aus dem Norden oder dem Süden, gleichmäßig gewogen. Die Dynastie hatte die Lehren der Weisen in der Verwaltung der Regierung gewissenhaft befolgt; die Steuern waren weniger hoch als unter allen vorherigen Monarchen. Waren unter ihrer eigenen Herrschaft nicht alle Aufstände niedergeschlagen worden, um ihr die ewige Dankbarkeit der südlichen Provinzen zu verschaffen? Nun war es also ihre Pflicht, sich dem Thron anzuschließen und ihm dabei zu helfen, den Angriffen der Fremden ein für alle Mal ein Ende zu setzen...

Sie wandte sich an den Kaiser und fragte ihn nach seiner Meinung. Seine Majestät zögerte eine Weile mit der Antwort. Dann bat sie die Kaiserin, Jong Lous Rat zu folgen, die Gesandtschaften nicht anzugreifen und die ausländischen Minister mit einer guten Eskorte an die Küste zu bringen. Der Kaiser fügte hinzu, dass die Entscheidung bei der Kaiserin liege und er selbst keine Verantwortung in dieser Angelegenheit übernehmen wolle.

Als nächstes sprach das jüngste chinesische Mitglied des Rates, Tschao Chou-k'iao. Er flehte Tseu-Hi an, den Befehl zur sofortigen Ausrottung aller Ausländer zu geben, um zu verhindern, dass Spione Informationen über die Art und das Ausmaß der patriotischen Bewegung geben könnten.

Nach ihm jedoch flehten abwechselnd der Mandschu Li-Chan und die Chinesen Siu King-tsch'eng und Youen-tsch'ang die Kaiserin an, nicht der ganzen Welt den Krieg zu erklären. Die Niederlage, so sagten sie, sei unvermeidlich und selbst wenn das Kaiserreich nicht zerstückelt würde, würde es noch lange von Revolten und Anarchie geplagt sein. Youen-tsch'ang ging sogar so weit zu sagen, dass er zwei Jahre lang Mitglied des Tsoung-li yamen gewesen sei, dass er mit Ausländern in Verbindung gestanden habe und dass er ihr Verhalten im Allgemeinen als von Gerechtigkeit und Vernunft inspiriert empfunden habe. Was die

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Depesche mit der Forderung nach Abdankung der Kaiserin betraf, die Prinz Touan angeblich vom diplomatischen Corps erhalten hatte, so glaubte er nicht

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

seiner Authentizität; seiner Meinung nach war es unmöglich, dass ^{p.187} die Minister es gewagt hätten, sich auf diese Weise in die inneren Angelegenheiten Chinas einzumischen.

Bei diesen Worten stand Prinz Touan auf und fragte die Kaiserin zornig, ob sie den Worten eines chinesischen Verräters Gehör schenken würde. Ihre Majestät machte ihm heftige Vorwürfe, dass er sich so heftig ausgedrückt hatte, aber sie befahl Youen-Tsch'ang, den Audienzsaal zu verlassen. Niemand sonst wagte es, auch nur ein Wort zu sagen.

Sie beschloss die Verkündung des Dekrets, das sofort in allen Provinzen des Reiches bekannt gegeben werden sollte. Prinz Tschouang und Herzog Lan erhielten den Oberbefehl über die Boxer, aber Tseu-Hi machte ihnen unmissverständlich klar, dass Jong-Lou alles tun müsse, um sie bis nach Tien-Tsin zu schützen, falls die ausländischen Minister Peking heute Nachmittag verlassen würden. Schließlich befahl die Kaiserin dem Großen Rat, sich gegen Mittag erneut einzufinden, um weitere Anweisungen zu erhalten.

Als K'ang-Yi zur Stunde des Schafes (1 Uhr abends) zum Palast zurückkehrte, traf er im Vorzimmer des Großen Rates Prinz K'ing, der in heller Aufregung war. En-Hai, ein mandschurischer Sergeant, war angeblich zu ihm gekommen, um ihm zu sagen, dass er am Morgen zwei Ausländer vor der Tsoung-Pou-Straße getötet hatte. Da Prinz Touan und K'i-Sieou den Truppen befohlen hatten, auf alle Ausländer zu schießen, egal wer sie waren, und da einer der beiden Erschossenen der deutsche Minister war, hoffte der Unteroffizier, dass Prinz K'ing ihn für eine besondere Beförderung vorschlagen würde. Prinz Touan hatte die Nachricht bereits erfahren und war sehr erfreut darüber. Prinz K'ing und K'ang-Yi prüften die Angelegenheit und beschlossen, die Kaiserinwitwe sofort darüber zu informieren.

K'ang-Yi glaubte nicht, dass der Tod eines ausländischen Teufels von großer Bedeutung sei, besonders jetzt, da man beschlossen hatte, die Gesandtschaften völlig abzureißen; aber Prinz K'ing war anderer Meinung und wiederholte, dass der Mord an einem akkreditierten Minister eine ernste Angelegenheit sei. Bisher hatte man nur

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Missionare und ihre Angehörigen getötet.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Aber die Ermordung eines Botschafters würde sicherlich große Empörung hervorrufen. Dies war im zehnten Jahr von Hien-Foung (1860) der Fall gewesen, als ein englischer Minister ¹ von unseren Truppen gefangen genommen worden war.

Der Große Rat trat daraufhin vor die Kaiserin. Prinz Li, der Älteste des Rates, berichtete Tseu-Hi von den Ereignissen, fügte aber hinzu, dass die Ausländer die volle Verantwortung trügen, weil sie zuerst auf das Volk geschossen hätten. K'ang-Yi war jedoch sehr damit beschäftigt, die Versorgung der Boxer zu organisieren und wartete nicht auf seine Ankunft.

Während ich dies schreibe, sollen die Kugeln über unsere Köpfe hinwegpfeifen, aber ich bin zu taub, um sie zu hören. En-Ch'u sagt, dass die "Tapferen" aus Kan-Sou bereits mit dem Angriff auf die Gesandtschaften begonnen haben und dass Jong-Lous Bemühungen, die Ausländer in Sicherheit zu bringen, völlig fehlgeschlagen sind. Einwohner von Peking flüchten in großer Zahl und in alle Richtungen.

20. Juni, sieben bis neun Uhr abends

Vierundzwanzigster Tag des fünften Mondes, zur Stunde des Hundes.

En-Ming kam gerade zurück, um mir zu berichten, dass ein ausländischer Teufel ² von den Soldaten von Tung Fou-siang gefangen genommen wurde; sie brachten ihn verwundet zum Palast von Prinz Tschuang und stachen ihn mit ihren Bajonetten, während er in seinem ausländischen Jargon jammerte. Er soll enthauptet werden und die, die ihn mitgenommen haben, sollen eine gute Belohnung erhalten. Das soll eine Warnung an diese armseligen Barbaren sein, an die Soldaten, die vor den Toren des Palastes ³ lagern.

Jong-Lou war bereit, die Ausländer nach Tien-Tsin zu eskortieren; er hatte 2.000 Mann mandschurische Truppen bei sich. Zweifellos waren seine Absichten rein, aber Tseu-Hi sagt nun, dass sie die "Tapferen" von Kan-Sou nicht daran hindern wolle, die Gesandtschaften zu zerstören. Wenn die

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

- ¹ Mr. (später Sir Harry) Parkes.
- ² Professor James.
- ³ Anspielung auf die Nähe, in der sich die Gesandtschaften zu den Mauern des Kaiserpalastes befanden.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

wenn Ausländer lieber mit Jong-Lou gehen wollen, sollen sie gehen, dann werden sie nicht angegriffen. Wenn sie aber mit aller Gewalt bleiben wollen, werden sie die Verantwortung für ihre Bestrafung tragen und "sie können nicht sagen, dass wir sie nicht gewarnt haben"!

Herzog Lan schreibt mir, dass heute Abend X... Prinz Touan und K'i-Sieou mitgeteilt hat, dass auf Befehl des chinesischen Verräters Youen-Tsch'ang die Leiche des ausländischen Teufels in einen Sarg gelegt wurde. X... wollte, dass Prinz Touan den Leichnam köpfen und den Kopf am Tung-Ngan-Tor zur Schau stellen ließ. Youen-Tsch'ang verteidigte seine Initiative mit der Begründung, dass er den deutschen Minister im Tsoung-li yamen persönlich gekannt habe und den Gedanken nicht ertragen könne, seinen Leichnam unbestattet zu lassen. Menzius sagt:

"Mitleid ist ein Gefühl, das allen Menschen gemeinsam ist. Kein Mensch kann ein Kind in einen Brunnen fallen sehen, ohne einen Schauer des Mitleids und des Entsetzens zu empfinden."

Aber unsere chinesischen Verräter empfinden Mitleid mit den Feinden unseres glorreichen Reiches und den Gegnern unserer uralten Rasse. Das ist wirklich sehr merkwürdig!

22. Juni

Sechszwanzigster Tag des fünften Mondes.

Meine beiden Söhne En-Ch'u und En-Ming haben den Hof unseres Hauses für die Unterbringung von 100 Boxern vorbereiten lassen. Ich habe gehört, dass wir sie ernähren müssen. Zweifellos ist es die Pflicht eines jeden guten Bürgers, zur edlen Aufgabe der Ausrottung der Barbaren beizutragen. Aber die Zeiten sind hart und ich bereue es sehr, mein Geld auszugeben, selbst für die Boxer, wenn Reis so teuer ist wie Perlen und Holz wertvoller als die Knospen eines Kassibers.

Ich besuchte heute Morgen den Palast von Prinz Li im westlichen Teil der Stadt. Ich fand den Prinzen sehr deprimiert; die Keller seines Palastes enthalten immense Reichtümer; andererseits ist er Dekan des Großen Rates und die Last seiner Verantwortung ist zu schwer für seine s.190

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Schultern. Er ist kein Mann von großem Wert und ich habe noch nicht verstanden, warum die Kaiserin ihn als Nachfolger von Prinz Koung als ersten Berater berufen hat. Der Rat heute Morgen war, wie er mir sagte, sehr stürmisch: Angeblich war Seine Majestät sehr verärgert über ein Telegramm von Lieou K'ouen-yi, dem Vizekönig von Nanking, in dem er die Boxer entschlossen angriff.

In dieser Depesche, die als Eilsendung aus Pao-Ting-fou eintraf, erklärte der Vizekönig, dass er nur zu gerne mit seiner Armee nach Norden marschieren würde, wenn es darum ginge, eine Invasion abzuwehren, aber er lehnte es eindeutig ab, seine Männer zu verleihen, um ein paar wehrlose Ausländer abzuschlachten.

In Bezug auf diese Meldung erinnerte die Kaiserinwitwe an die Worte des *Klassischen Historischen Kommentars (Tso Chouen)*:

"Oberkiefer und Unterkiefer können nichts ohne einander; wenn die Lippen austrocknen, erkälten sich die Zähne."

Damit wollte sie sagen, dass der Norden und der Süden unseres Reiches eng voneinander abhängen; niemand sollte dies besser wissen als Lieou K'ouen-yi, der den Aufstand der T'ai-P'ing miterlebt hatte.

Die Kaiserin befahl Prinz Tschouang in seiner Eigenschaft als Chef der städtischen Gendarmerie, eine Proklamation zu veröffentlichen, in der 50 Tael pro Kopf eines männlichen Ausländers, 40 Tael pro Kopf einer Frau und 30 Tael pro Kopf eines Kindes geboten wurden.

Während ich mich mit Prinz Li unterhalte, kommt Jong-Lou zu ihm. Er sah sehr müde aus und humpelte. Er kritisierte die Boxer heftig, weil sie absolut unfähig seien, etwas Nützliches zu tun. Sie hatten ihn sogar gerade, als er den Heou-Men überquerte, als chinesischen Verräter verspottet. Ich konnte mich des Eindrucks nicht erwehren, dass Jong-Lou diese Bezeichnung durchaus verdiente, aber ich sagte es nicht. Er ist ein entschlossener Mann, der entschlossenste aller Mandschus, und ich fürchte sehr, dass sein Einfluss alle unsere Hoffnungen noch einmal zunichte machen könnte.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Als ich nach Hause kam, erfuhr ich, dass die Prinzen Touan ^{p.191} und Chouang Truppen geschickt hatten, um die französische Kathedrale zu umzingeln. Eine Handvoll ausländischer Soldaten verteidigt die Kathedrale, so dass wir sie leicht überwältigen können. Der Palast von Prinz Li befindet sich nur wenige Schritte von dieser Kathedrale entfernt. Obwohl er die Unruhen in seiner Nachbarschaft fürchtete, zögerte er, sich an einen sichereren Ort zu begeben, da er befürchtete, dass man in seiner Abwesenheit die Keller plündern würde, in denen sein Geld versteckt war.

Der Hof meines Hauses ist voll von Boxern und Soldaten aus Kan- Sou; mein Haus gehört mir nicht mehr! Wie sehr ich diese verfluchten Ausländer hasse, die die Ursache für all diese Störungen sind!

Nach der Wiedergabe eines sehr würdigen und vernünftigen Briefes, den Jong-Lou an die Vizekönige von Kanton, Nanking und Ou-Tschang richtete, in dem er sie aufforderte, "alle möglichen Maßnahmen zum Schutz ihrer jeweiligen Provinzen zu ergreifen", gibt King-Chan die vollständigen Details des Boxeraufstandes, ihrer magischen Riten, Beschwörungen und Initiationszeremonien wieder. All diese Details sind bereits bekannt; dieser Teil des Tagebuchs war es daher nicht wert, abgedruckt zu werden. Sein einziger Nutzen bestünde darin, zu zeigen, in welchem unwahrscheinlichem Ausmaß der Aberglaube bei vielen Mandschus noch vorhanden ist, selbst bei den Gebildetsten, einschließlich der Kaiserinwitwe.

23. Juni

Siebenundzwanzigster Tag des fünften Mondes.

Der Barbar, den ich erwähnt habe ¹, wurde heute Morgen zur Hasenstunde (sechs Uhr) hingerichtet und sein Kopf ist jetzt in einem Käfig ausgestellt, der am Hauptbalken des Tung-Ngan-Tors hängt. Er musste in einen Käfig gesteckt werden, da es keinen Schwanz gab, an dem man ihn hätte aufhängen können. Das Gesicht hat einen schrecklichen Ausdruck; aber es ist trotzdem schön, den Kopf eines Fremden an den Toren unseres Palastes baumeln zu sehen. Jong- Lou versuchte, das Leben dieses

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Barbaren zu retten, aber die Prinzen Touan und

¹ Professor James (siehe 20. Juni).

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Als seine Männer auf dem Platz ankamen, war der Kopf des Fremden bereits vom Rumpf getrennt worden, und die Prinzen hatten den Kopf des Gefangenen in den Händen gehalten. Gestern kniete der Gefangene an der Kette mehrere Stunden lang vor den Prinzen und flehte sie die ganze Zeit über an, sein Leben zu verschonen, wobei seine Klagen sehr schmerzhaft zu hören waren. Die Kaiserin wurde über seinen Tod informiert und befahl die Verteilung von 500 Taels an die Soldaten, die ihn gefangen genommen hatten, eine Belohnung, die zehnmal höher war als die in der Proklamation versprochene.

Die Boxer in meinem Haus versuchten, mir meine Zigarren wegzunehmen, aber sie erlaubten mir schließlich, sie wegen meines hohen Alters zu behalten. Es ist nicht mehr erlaubt, irgendetwas aus dem Ausland zu benutzen, nicht einmal Streichhölzer! Die Boxerführer Tschang Tetscheng und Han Yi-li, beide gewöhnliche Menschen ohne jegliche Bildung, werden selbst von den Blutprinzen mit größtem Respekt behandelt. Was für eine seltsame Situation!

Herzog Tsai-Lan besuchte mich heute Nachmittag. Er erzählte mir eine außergewöhnliche Geschichte: Der präsumtive Thronfolger hatte den Kaiser heute Morgen als "Teufelsschüler" bezeichnet, und als man mit ihm schimpfte, ging er mit den Fäusten auf Seine Majestät los. Der Kaiser beschwerte sich darüber bei der Kaiserinwitwe, die daraufhin in Rage geriet und dem Eunuchen Ts'oui befahl, den Thronfolger mit zwanzig harten Peitschenhieben zu bestrafen. Prinz Touan war sehr unzufrieden, aber er hatte schreckliche Angst vor Ihrer Majestät und wenn sie mit ihm sprach, "ist er in Trance, als ob Dornen in sein Fleisch eindringen würden, und Schweiß rinnt ihm übers Gesicht".

Heute kam die frohe Botschaft eines Sieges in Tien-Tsin: Yu-Lou meldete, dass viele Ausländer beim Angriff auf die Forts von Takou ums Leben gekommen seien und dass mehrere ihrer Kriegsschiffe versenkt worden seien. Die gesamte ausländische Bevölkerung von Tien-Tsin sei, so sagt er, ausgelöscht worden.

Mehrere hundert chinesische Konvertiten wurden heute vor dem

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Palast von Prinz Chouang zum Tode verurteilt. Die Richter, die sie

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Die Verurteilten waren Prinz Tschouang, Yi-Kou, Len-Tsche und Kouei-Tsch'oun. Sie waren gnadenlos und viele Unschuldige wurden zusammen mit den Schuldigen getötet. Die Kaiserin, die unendlich gütig ist, war betrübt, als sie von diesem Massaker erfuhr. Man hörte sie sagen, dass, wenn die Katholiken widerrufen und bereuen wollten, ein Weg gefunden werden könnte, sie dem Tod zu entgehen.

25. Juni

Neunundzwanzigster Tag des fünften Mondes.

Heute Morgen gegen sechs Uhr rückten etwa 60 Boxer, angeführt von den Prinzen Touang und Tschouang und den "Beilen" Tsai-Lien und Tsai-Ying, zum Kaiserpalast vor, um dort nach bekehrten Chinesen zu suchen. Als sie an der Tür des Palastes der Friedlichen Langlebigkeit ankamen, wo Ihre Majestäten noch im Bett lagen, forderten sie lautstark den Kaiser und denunzierten ihn als Freund der Ausländer.

Prinz Touan war ihr Sprecher. Wen-Lien, der Kontrolleur des Kaiserhauses, der heute Morgen Dienst hatte, berichtete mir von diesem Vorfall. Er war verwirrt über Prinz Touans Unverschämtheit und vermutete, dass er zu viel getrunken hatte. Als die Kaiserinwitwe, die gerade ihren Tee trank, den Lärm und das Geschrei der Boxer hörte, die alle "Teufelsschüler" forderten, um sie zu töten, ging sie hinaus und blieb oben auf der Treppe stehen, während sich die Prinzen und die Anführer der Boxer im Hof zu ihren Füßen drängten. Sie fragte Prinz Touan, ob er dazu gekommen sei, sich selbst für den Kaiser zu halten; wenn nicht, woher er diese Anmaßung habe? Sie bat ihn, sich daran zu erinnern, dass sie, und nur sie, die Macht hatte, den Herrscher zu ernennen oder abzusetzen; der Wille, der ihren Sohn zum präsumptiven Erben gemacht hatte, konnte ihn auch in einem Augenblick besiegen. Wenn er und die anderen Prinzen glaubten, dass diese Krise es ihnen erlaubte, in solchen Fragen ihrer persönlichen Inspiration zu folgen, würden sie bald sehen, dass sie sich irrten. Sie befahl ihnen, sich zurückzuziehen und sich künftig nicht mehr zu erlauben, die kaiserlichen Mauern zu betreten, wenn sie nicht zum ^{p.194} Dienst gerufen würden. Sie würden sich jedoch zuerst vor ihr niederwerfen und sie um Verzeihung für ihre

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Unverschämtheit. Als Strafe für ihre Beleidigung sollten die Prinzen ein Jahr lang ihre Pensionen verlieren. Die Boxerführer, die es gewagt hatten, so nahe bei ihr einen solchen Lärm zu verursachen, sollten sofort enthauptet werden, und Jong Lous Wachen, die an den Außentoren Dienst taten, wurden angewiesen, dieses Urteil sofort zu vollstrecken. Seine Majestät war im Moment so gereizt gegen die Boxer, dass man davon ausging, Jong-Lou werde den Angriff auf die Gesandtschaften beenden können. Der Kaiser war über diesen Vorfall sehr alarmiert und kam, als alles vorbei war, zu Seiner Majestät, um ihr demütig dafür zu danken, dass sie ihn so wohlwollend beschützt hatte.

Später am selben Tag: neun Uhr abends.

Die Kaiserin hatte sich in ihrer Wut auf Prinz Touan und seine Anhänger plötzlich dazu entschlossen, die Kämpfe in Peking einzustellen; Jong-Lou konnte sich nun zu den Gesandtschaften begeben, um die Friedensbedingungen zu besprechen. Um sechs Uhr abends verstummte die Schießerei und Jong-Lou rückte an der Spitze seiner Truppen auf die Brücke vor, die nördlich des Gesandtschaftsviertels liegt. Einige Ausländer kamen aus ihren Verstecken und begannen zu verhandeln. Man zeigte ihnen ein Brett, auf dem folgende Worte geschrieben standen: "Es wurde von der Kaiserinwitwe der Befehl erteilt, die Gesandtschaften zu schützen". Jong-Lou hoffte, dass er die ausländischen Minister dazu bringen konnte, mit ihm über die Frage der Wiederherstellung der Ordnung zu beraten. Die Kaiserin hatte die Nachricht erhalten, dass die Hilfskolonne, die nach Peking vorrückte, vollständig besiegt worden war, und sie hatte sich erneut dazu entschlossen, den Boxern das Leben der Ausländer zu überlassen, "ihr Fleisch zu essen und auf ihrer Haut zu schlafen".

30. Juni, sieben Uhr abends

Vierter Tag des sechsten Mondes, zur Stunde des Hundes.

Heute Morgen wurde vor dem Palast von Prinz Chouang ein Tribunal gebildet; Yi-Kou, ^{s.195} Fen-Tche und Kouei-Tch'oun führten den Vorsitz. Mehr als neunhundert Menschen wurden von den Boxern summarisch

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

hingerichtet und

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

in vielen Fällen noch bevor auch nur der Hauch eines Beweises für ihre angeblichen Beziehungen zu Ausländern erbracht worden war. Unter den Opfern befanden sich sogar unschuldige kleine Kinder. Fen-Tsche ist nur ein Metzger. Die Kaiserin machte Prinz Tschouang Vorwürfe, weil er die Boxer nicht unter strengerer Disziplin gehalten hatte.

4. Juli, elf Uhr morgens

Achter Tag des sechsten Mondes.

Ki Seou-tsch'eng, der Schwiegersohn von Yu-Hien, kam zu mir und wir unterhielten uns lange. Die Bombardierung der Stadt ging die ganze Zeit, in der er da war, weiter; südlich von meinem Haus, nahe der Mauer der Kaiserstadt, hatten die Truppen von Li Ping-heng Kanonen auf eine Plattform gehievt. Alle sind empört über Jong-Lou, der sich weigert, seine Kanonen zu verleihen, und seine Truppen sind ihm so treu, dass es unmöglich ist, sie zum Ungehorsam gegenüber ihrem Anführer zu verleiten. Jong-Lous Mut ist wirklich außergewöhnlich; er sagt von sich selbst kürzlich Folgendes,

"während der böse Herrscher (d. h. Prinz Tuan) allmächtig war, wartete er an den eisigen Küsten des Nordmeeres darauf, dass seine Zeit gekommen war und das Reich gereinigt wurde. ¹

Mir wurde gesagt, dass Prinz Touan eines der Reichssiegel an sich genommen hat, um bei der ersten Gelegenheit seinen Sohn ausrufen zu können. Wenn Tseu-Hi, wie es wahrscheinlich ist, dies bemerkt, wird er Prinz Touan dafür verantwortlich machen.

Ki Seou-tch'eng berichtete mir, dass Yu-Hien eine Denkschrift an die Kaiserinwitwe über die Missionare von Chan Si gerichtet hatte. Vor zehn Tagen hatte sie ihr ein vertrauliches Dekret überreichen lassen, in dem es hieß:

- Kehren Sie allen Ausländern die Kehle durch, wo immer Sie sie finden; selbst wenn sie bereit sind, Ihre Provinz zu verlassen, zögern Sie nicht, ihnen die Kehle durchzuschneiden.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

¹ Zitat von Mencius.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Angeblich hatte Tseu-Hi beschlossen, das Dekret an alle hohen Beamten in den Provinzen des Reiches zu schicken. Nun wird jedoch berichtet, dass Touan-Fang, der Gouverneur von Chan Si, und Yu-Tsch'ang, der Gouverneur von Ho-Nan, sowie die hohen Beamten der Mongolei das Dekret nicht in seiner ursprünglichen Form erhielten, da das Wort "aufschlitzen" durch das Wort "schützen" ersetzt worden. Unter unseren Ministern gibt es zweifellos einen Verräter, der für diese Änderung verantwortlich ist, aber niemand wagt es, Seine Majestät zu informieren.

Auf Yu-Hiens letzte Denkschrift gab die Kaiserin folgende Antwort, die von den schnellsten Reitern nach Tai-Youan-Fou gebracht wurde:

"Ich ordne an, dass alle Fremden, Männer, Frauen und Kinder, Alte und Junge, summarisch hingerichtet werden. Keiner soll entkommen. Mein Reich muss von dieser Quelle der Korruption gesäubert werden und meinen treuen Untertanen muss der Frieden zurückgegeben werden.

Ki Seou-tch'eng erzählt mir, dass Yu-Hiens Hass auf Ausländer von seiner Frau inspiriert wird, die er sehr fürchtet. Er selbst hat einen großen Ruf für seine Unparteilichkeit. Ki sagte mir auch, dass dieser letzte Erlass Prinz Tschouang sehr erfreut habe. Jong-Lou versuchte, ihn zu stoppen, indem er Tseu-Hi fragte, welchen Ruhm China durch das Abschachten von Frauen und Kindern erlangen würde.

— Wir werden zum Gespött der Welt werden", sagte er. Der große, wohlwollende Ruf der Kaiserin wird schwer geschädigt werden.

— Ja", antwortete diese, "aber Ihre ausländischen Freunde würden mich gerne abgesetzt sehen, und ich begleiche nur alte Schulden bei ihnen. Seit Tao-Kouangs Zeiten haben diese unruhigen Gäste ihre Gastgeber schlecht behandelt; nun ist es an der Zeit, dass alle endlich wissen, wer der Herr im Haus ist.

Gestern Nachmittag begab sich die Kaiserinwitwe zum Seepalast, um dort mit mehreren Hofdamen einen Imbiss auf dem Wasser einzunehmen.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Da sie durch das ständige Bombardement der französischen Kathedrale
Schmerzen in der

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Sie schickte einen Kammerherrn zu dem Offizier, der am Hi-Hieou-Tor Dienst tat, um ihm zu befehlen, das Feuer einzustellen, bis er in die Verbotene Stadt zurückkehrte.

7. Juli

Elfter Tag des sechsten Mondes.

p.197 Ich erfahre, dass Toung Fou-siang vor kurzem einen mandschurischen Soldaten bestochen hat, um Jong-Lou zu ermorden, aber der Mann hat alles verraten an Jong-Lou. Dieser Soldat ist zufällig der Bruder jenes En-Hai, der den ausländischen Teufel (Baron von Ketteler) tötete, und Toung dachte, dass er gerne zur Zerstörung der Gesandtschaften beitragen würde. Aber er ist Mitglied des Banners von Jong-Lou und wie Yu Koung-seu, den Menzius den besten Bogenschützen von Wei nannte, "konnte er sich nicht entschließen, den alten Häuptling zu ermorden, der ihn die Kunst des Krieges gelehrt hatte".

Jong-Lou richtete eine neue Denkschrift an die Kaiserin. Er warnte sie feierlich vor den Risiken, die diese Verletzung des Völkerrechts für die Ehre und Sicherheit Chinas mit sich bringt. Es ist wahrscheinlich, dass er sie schließlich überzeugen wird. Diese Boxer reden gut, aber sie tun wenig.

Heute erreichten den Palast schlechte Nachrichten über die Verpflichtungen rund um Tien-Tsin; Ihre Majestät ist sehr besorgt, obwohl sie sich weigert zu glauben, dass ausländische Räuber nach Peking gelangen könnten.

13. Juli

Siebzehnter Tag des sechsten Mondes.

Jong-Lou fragte Ihre Majestät gestern, was sie tun würde, wenn die Boxer in die Flucht geschlagen und Peking von den Ausländern eingenommen würde. Als Antwort zitierte sie die Worte von Kia-Yi, einem Sophisten aus der Han-Dynastie, über die diplomatischen Gespräche des Hofes mit dem Han-Khan:

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

"Wenn der Kaiser sich den Gehorsam anderer Länder sichern will, kann er dies nur tun, indem er deren Herrscher davon überzeugt, dass er die

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

drei Kardinaltugenden der Regierung und durch die Entfaltung der fünf Verführungen :

Diese fünf Verführungen sind: 1° Wagen und reiche Gewänder, um das Auge zu verführen; 2° reiche Speisen und Bankette, um den Gaumen zu verführen; 3° Musikerinnen, um das Ohr zu verführen; 4° schöne Häuser und schöne Frauen, um der Liebe zum Prunk zu schmeicheln ^{p.198} und 5° die Anwesenheit des Kaisers an der Tafel des fremden Herrschers, um seinen Stolz zu verführen.

Die drei Kardinaltugenden der Regierung sind: 1. Zuneigung vortäuschen, 2. süße Worte sprechen und 3. die Untergebenen als Gleiche behandeln.

Zwei Jahre zuvor, sagte die Kaiserin, habe sie die ausländischen Damen an den Hof eingeladen und bemerkt, wie sehr sie sich über den Empfang gefreut hätten; sie wisse aber nicht, dass ihre Sympathien auf der Seite des Kaisers und keineswegs auf ihrer eigenen lägen. Sie würde sie noch mit reichen Geschenken und süßen Worten verführen können.

16. Juli

Zwanzigster Tag des sechsten Mondes.

Schlechte Nachrichten aus Yu-Lou; Tien-Tsin ist in den Händen der Ausländer, die nun wie Heuschrecken umherschwirren. Da keiner der Großen Räte es wagte, Seiner Majestät die Nachricht zu überbringen, trat Prinz Touan mutig ein und erzählte ihr, dass die ausländischen Teufel diese Stadt eingenommen hätten, weil die Boxer die vorgeschriebenen Riten nachlässig durchgeführt hätten; Peking sei aber nicht in Gefahr einer Invasion. Am frühen Morgen hatte Jong-Lou der Kaiserin gesagt, er sei sich sicher, dass das Dokument, das den ausländischen Ministern zugeschrieben wurde und ihre Abdankung forderte, eine Fälschung sei. Lien Wen-tschung, der Sekretär des Großen Rates, hatte das Dokument auf Befehl von Prinz Tuan verfasst. Die Kaiserin war daher besonders schlecht auf Prinz Touan zu sprechen.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

¹ Miss Catherine A. Carl hat in ihrem Buch *Mit der Kaiserinwitwe von China* gezeigt, wie erfolgreich Tseu-Hi bei diesem Unterfangen war. (Siehe Cordier, *Histoire générale de la Chine et de ses relations avec les pays étrangers*, Vol. IV, S. 223).

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

antwortete ihr, dass er es mit seinem Kopf bezahlen würde, wenn Ausländer nach Peking kämen. Sie kannte seine Beweggründe genau: Er wollte sich die Regentschaft sichern, musste aber darauf achten, dass es, solange sie lebte, keinen anderen Regenten als sie selbst geben würde.

- Er solle gut aufpassen, sonst würde sein Sohn aus dem Palast geworfen und die Besitztümer seiner Familie ^{p.199} vom Thron beschlagnahmt.

Seine Taten waren des *Hundenamens*, den er trug, durchaus würdig ¹. Prinz Touan verließ den Palast und man hörte ihn sagen, "dass der Blitz zu schnell eingeschlagen war, als dass er Zeit gehabt hätte, sich die Ohren zuzuhalten".

Jong-Lou gewann alle militärischen Führer außer Toung Fou- siang und seinem Stab für seine Ideen; sie einigten sich darauf, die Beschießung der Gesandtschaften einzustellen. Jong-Lou begründete seine Weigerung, die große Artillerie auszuleihen, damit, dass sie mit Sicherheit schwere Schäden in den kaiserlichen Gräbern und im Ahnentempel verursacht hätte.

Tseu-Hi schickt den Gesandtschaften Geschenke, Wassermelonen, Wein, Gemüse, Eis und sie hat den Wunsch geäußert, dass Prinz K'ing die ausländischen Minister besuchen soll.

Ein Bote mit zwölf Gesandtschaftsdepeschen wurde heute verhaftet und in den Palast des Prinzen Tschuang gebracht. Drei davon waren chiffriert und konnten vom Dolmetscher des Tsoung-li yamen nicht übersetzt werden, aber aus den anderen erfuhren wir, dass die Ausländer 100 Tote und Verwundete zu beklagen hatten und ihre Vorräte erschöpft waren.

17. Juli

Einundzwanzigster Tag des sechsten Mondes.

Die Truppen von Li Ping-heng haben, so heißt es, einen großen Sieg errungen und die Barbaren ins Meer geworfen. Dennoch hörte man heute Nachmittag ein heftiges Feuergefecht aus südöstlicher Richtung. Herzog

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Lan kam heraus

¹ Das zweite Zeichen in Prinz Touans Namen enthält das Zeichen für das Wort *Hund* und war ihm von Kaiser Hien-Foung gegeben worden, weil er während der Trauerzeit seines Großvaters Tao-Kouang gezeugt worden war. Nach chinesischem Brauch gilt es als besonders unglücklich für ein männliches Kind, wenn es in den siebenundzwanzig Monaten gezeugt wird, in denen seine Eltern um Vater oder Mutter trauern.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

mit eine wichtig Abordnung von Boxer für Suche die im Sonnentempel versteckten Konvertiten.

23. Juli

Siebenundzwanzigster Tag des sechsten Mondes.

Heute Morgen überreichten Youen-Tsch'ang und Siu King-Tsch'eng ihre dritte Denkschrift gegen die Boxer. Sie forderten die Hinrichtung mehrerer Mitglieder des Großen Rates. ^{s.200} Ein mutiger Schritt, aber zur Unzeit! Nach der gestrigen Audienz für Li Ping-heng war die Kaiserin bereit, den Boxern wieder zu vertrauen. Li kam aus Han-Keou und war gerade zusammen mit Jong-Lou zum General der Nordarmee ernannt worden. Er versicherte der Kaiserin, dass er sich darauf freue, die Gesandtschaften im Sturm zu erobern, und wiederholte, dass die Schutzgötter der Dynastie niemals zulassen würden, dass sie noch einmal aus ihrer Hauptstadt fliehen müsse.

Nachdem Tseu-Hi die jüngsten Memoiren von Siu und Youen gelesen hatte, beobachtete er:

- Sie sind gute Menschen. Ich habe Siu nie sehr gemocht, aber Youen hat sich 1898 gut verhalten und mich vor der Verschwörung gewarnt, die K'ang Yeou-wei geschmiedet hatte. Wie dem auch sei, ich habe genug von ihren ständigen Beobachtungen und Beschwerden. Der Thron ist befugt, seine Diener zu beurteilen, und ein Diener würde seine Pflicht missverstehen, wenn er versuchen würde "über die heiligen Gefäße steigen, um dem Priester zu zeigen, wie man den Opfertieren die Kehle durchschneidet". In meinem Wunsch, die Verfasser des Memorandums milde zu behandeln, ordne ich an, dass ihnen mein Tadel mitgeteilt wird.

28. Juli

Dritter Tag des siebten Mondes.

Tseu-Hi hat großes Vertrauen in Li Ping-heng. Gestern haben Li und

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

K'ang-Yi herausgefunden, dass in dem Erlass Seiner Majestät, der die Ausrottung anordnet

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

aller Ausländer hatten Youen-Tsch'ang und Siu King-Tsch'eng das Wort "aufschlitzen" durch das Wort "beschützen" ersetzt. Ich habe gerade K'ang-Yi gesehen; er sagte, Seine Majestät sei wie vom Zorn verklärt gewesen.

— Sie verdienen die Strafe von Kao K'ou-mi ¹", sagte sie; sie sollten gevierteilt werden. Sie sollen summarisch geköpft werden.

Es wurde sofort ein Edikt erlassen, das jedoch keinen Hinweis auf die im Dekret eingeführte Wortänderung enthielt, da das Ansehen der Nation darunter leiden könnte; s.201 die Schuldigen wurden lediglich beschuldigt, Zwietracht im Palast gestiftet und die Sache der Ausländer begünstigt zu haben. Beide wurden heute Morgen hingerichtet. Mein Sohn En-Ming war bei ihrem Tod anwesend. Ich denke mit Trauer an den Tod von Youen-Tsch'ang, denn er hatte echte Qualitäten. Siu kannte ich, als wir Kollegen im Großen Sekretariat waren, und ich hatte nie eine hohe Meinung von ihm. Seine Korruption war berüchtigt. Als das Schwert des Henkers niedersausen sollte, sagte Youen, dass er "hoffe, dass die Sonne bald wieder ihren Platz am Himmel einnehmen und der usurpatorische Komet zerstört werden würde". Mit diesen Worten wies er auf den schädlichen Einfluss von Prinz Touan auf die Kaiserin hin. Herzog Lan, der die Hinrichtung leitete, sagte ihm grob, dass die Verräter schweigen sollten, aber Youen fuhr unerschrocken fort:

— Ich sterbe unschuldig. Die Nachwelt wird sich meines Namens mit Dankbarkeit und Respekt erinnern, lange nachdem ihr alle, böse Prinzen, euer verdientes Urteil und eure Verurteilung erhalten habt.

Dann wandte er sich an Siu und sagte:

— Wir werden uns bald in Gelbe Brunnen ² wiedersehen. Sterben bedeutet einfach, nach Hause zu kommen.

Herzog Lan trat vor, als wolle er ihn schlagen, und der Henker richtete sie beide schnell hin.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

- ¹ Verräter, über dessen Verbrechen und Bestrafung in den *Frühlings- und Herbstannalen* berichtet wird.
- ² Klassischer Ausdruck für die Welt der Geister.

9. August

Fünfzehnter Tag des siebten Mondes.

Schlechte Nachrichten aus dem Süden. Yu-Lous Truppen sind in die Flucht geschlagen worden und die Fremden nähern sich. Tseu-Hi überlegt, nach Jehol zu fliehen, aber Jong-Lou fordert ihn nachdrücklich auf, zu bleiben, selbst wenn die Alliierten in die Stadt einmarschieren. Diese Annahme lässt Herzog Lan mit den Schultern zucken. Zum Glück werden sie, selbst wenn sie einmarschieren, nicht plündern oder Massaker verüben. Ich erinnere mich an die bewundernswerte Disziplin, die vor vierzig Jahren unter ihnen herrschte; ich habe mich nicht vom Haus wegbewegt und kein Barbar ist in die Nähe gekommen. Damals hatten wir einige Schwierigkeiten, uns Lebensmittel zu beschaffen, aber die p.202 Ausländer zeigten sich kaum in der Stadt und taten uns nichts zuleide... Was die Boxer betrifft, so nützen sie uns absolut nichts. Ich habe immer gesagt, dass sie nie etwas Gutes tun würden.

12. August

Achtzehnter Tag des siebten Mondes.

Die Ausländer nähern sich. Yu-Lou erschoss sich am 12. in Ts'ai-Ts'oun mit einem Revolver. Er hatte sich in einem Sargladen versteckt, ein unheilvoller Zufluchtsort, wenn es denn einer war! Seine Truppen wurden dreimal in die Flucht geschlagen, in Peï-tang, Yang-Ts'oun und Ts'ai-Ts'oun. Li Ping-heng kam am 14. in Ho-hi-ou an, aber trotz seiner Bemühungen weigerten sich die beiden Divisionsgeneräle Tschang Tsch'oun-fa und Tsch'en Tse-lin, den Kampf aufzunehmen. Daraufhin vergiftete sich Li Ping-heng. Jong-Lou ging zur Kaiserin und überbrachte ihr diese Nachricht. Minister und Herrscherin weinten über die Katastrophen, die Prinzen und Rebellen über unser glorreiches Reich gebracht hatten. Jong-Lou versuchte nicht, seine Haltung zu rechtfertigen; er ist ein weiser Mann. Tseu-Hi erklärte, dass sie sich eher mit dem Kaiser umbringen würde, als die Hauptstadt zu verlassen. Jong-Lou flehte sie an, ihrem Rat zu folgen, in Peking zu bleiben und durch die Hinrichtung von Prinz Touan und seinen Komplizen einen schlagenden Beweis für ihre

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Unschuld zu liefern. Sie schien jedoch noch immer die Hoffnung zu haben, dass die übernatürliche Kraft der Boxer Peking retten könnte, und das wütende Bombardement der Gesandtschaften ging weiter.

14. August, fünf Uhr abends

Zwanzigster Tag.

Tung-Tcheou ist in die Hände der Ausländer gefallen, die damit beginnen, die Stadt zu bombardieren. Der Große Rat hielt heute fünf Sitzungen im Palast der Friedlichen Langlebigkeit ab. Die Kaiserin reist, so heißt es, nach Kalgan. Zur Stunde des Affen (vier Uhr abends) eilte Herzog Lan unangemeldet in den Palast und rief:

— Alter Buddha, die ausländischen Teufel sind gekommen.

Auf seinen Spuren kam K'ang-Yi und berichtete, dass eine große Abteilung von Soldaten mit Turbanen auf dem Gelände des Himmelstempels lagerte.

— Vielleicht sind es unsere "tapferen" Mohammedaner aus p.203 Kan Sou, sagt Seine Majestät, die gekommen sind, um die Gesandtschaften zu zerstören?

— Nein", antwortete K'ang-Yi, "es sind ausländische Teufel ¹. Eure Majestät muss sofort fliehen, sonst werden sie sie töten.

Gleicher Tag, Mitternacht.

Der Große Rat hatte gerade eine Sitzung im Palast abgehalten; K'ang-Yi, Tschao Chou-k'iao und Wang Wen-chao waren als einzige anwesend.

— Wo sind die anderen?", fragte Tseu-Hi. Ich nehme an, sie sind weggegangen, jeder nach Hause, und die Mutter und das Kind ² lassen sie hier, damit sie sich so gut wie möglich aus der Affäre ziehen können. Auf jeden Fall werden sie mich alle drei auf meiner Reise begleiten.

Zu Wang Wen-chao gewandt:

— Sie sind zu alt", sagte sie, "und ich kann nicht daran denken, Ihnen solche Strapazen aufzuerlegen. Folgen Sie mir, so gut Sie können; Sie werden später nachkommen.

Dann sagte sie zu den beiden anderen:

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

-
- 1 Hindu-Truppen.
 - 2 Bildlicher Ausdruck.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

— Sie sind beide gute Reiter. Ich befehle euch, mich nie auch nur einen Augenblick aus den Augen zu lassen.

Wang Wen-chao antwortete:

— Ich werde mich beeilen, soweit es mir möglich ist.

Der Kaiser, der auffallend wach und kräftig wirkte, ergriff daraufhin das Wort:

— Ja, kommen Sie so schnell wie möglich zu uns.

Mit diesen Worten endete die Audienz, aber die genaue Zeit für die Abreise Ihrer Majestät steht noch nicht fest. Jong-Lou nahm nicht an der Sitzung teil, da er versucht, unsere Streitkräfte zu vereinen.

15. August

Einundzwanzigster Tag.

Wen-Lien erzählt mir, dass Tseu-Hi heute Morgen zur Tigerstunde (drei Uhr) nach einer Stunde Ruhe aufgestanden ist und sich eilig in ein Bauernkleid aus sehr gewöhnlichem Stoff gekleidet hat, das sie hatte vorbereiten lassen. Zum ersten Mal in ihrem Leben ließ sie sich ihre Haare auf chinesische Art frisieren.

— Wer hätte je gedacht, dass es so weit kommen würde?", sagte sie.

Drei gewöhnliche Kutschen wurden in den Hof des Palastes vorgefahren; ihre Kutscher trugen keine offiziellen Kopfbedeckungen.

Alle Konkubinen wurden um halb vier Uhr vor Seine Majestät gerufen; sie hatte zuvor beschlossen, dass keine von ihnen ^{p.204} sie vorläufig begleiten würde. Die Konkubine Perle, die Tseu-Hi gegenüber immer sehr unabhängig gewesen war, kam mit den anderen und hatte die Frechheit zu behaupten, dass der Kaiser in Peking bleiben sollte. Die Kaiserin war nicht in der Stimmung für Diskussionen. Ohne einen Augenblick zu zögern, rief sie den diensthabenden Eunuchen zu:

— Stürzen Sie dieses elende kleine Mädchen in den Brunnen!

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Der Kaiser war sehr bewegt und fiel auf die Knie, um sich für sie einzusetzen, aber die Kaiserin war wütend und forderte ihn auf, seine Gebete einzustellen.

— Das soll eine Warnung an alle respektlosen Kinder und an die *Hsiao*¹ sein, *die*, wenn sie erwachsen sind, die Augen ihrer Mütter mit dem Schnabel ausstechen.

Da zerrten die Eunuchen Li und Soung die Konkubine Perle weg und stürzten sie in den großen Brunnen, der ganz in der Nähe des Palastes Ning- Cheou liegt.

Dann sagte Tseu- Hi zu dem Kaiser, der dort stand und vor Schmerz und Zorn zitterte:

— Steigen Sie in Ihr Auto und lassen Sie die Jalousien herunter, damit man Sie nicht erkennt.

Er trug ein langes schwarzes Kleid aus Gaze und eine schwarze Hose. Schnell erteilte die Kaiserin Befehle.

— Pou-Louen, Sie werden auf der Bahre im Wagen des Kaisers Platz nehmen und über ihn wachen. Ich werde in der anderen Kutsche sitzen und Sie, Pou Tsiun (der präsumtive Erbe), werden auf der Bahre Platz nehmen. Li Lien-yin, ich weiß, dass Sie ein sehr schlechter Reiter sind, aber Sie müssen es einrichten, bei uns zu bleiben.

In diesem kritischen Moment schien es, als ob nur Tseu-Hi ihre Geistesgegenwart bewahrt hätte.

— Fahrt so schnell ihr könnt", sagte sie zu den Kutschern, "und wenn die Fremden euch anhalten, sagt nichts. Ich werde mit ihnen sprechen und ihnen erklären, dass wir arme Bauern sind, die in Eile nach Hause gehen. Geht zuerst zum Sommerpalast.

¹ Eine Art Eule.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Daraufhin setzten sich die Wagen in Bewegung und verließen den Palast durch das Nordtor (das Tor der militärischen Tapferkeit), s.205 während alle Mitglieder des Kaiserhauses und die Konkubinen sich verbeugten und Ihren Majestäten ein langes Leben wünschten. Nur die drei Großen Berater folgten zu Pferd; die anderen Würdenträger waren angewiesen worden, sich dem kaiserlichen Konvoi am Sommerpalast anzuschließen.

Mein Nachbar, Wen-Lien, der Kontrolleur des Kaiserhauses, folgte den Majestäten aus der Ferne, um sicherzustellen, dass sie die Hauptstadt sicher verließen. Sie konnten das To-Cheng-Men (Siegstor) im Nordwesten der Stadt durchqueren, nachdem sie einen Moment lang von der kompakten Masse der Flüchtenden blockiert worden waren.

4 Uhr abends.

Der heilige Wagen Seiner Majestät kam gegen acht Uhr morgens am Sommerpalast an, und Ihre Majestäten blieben eine Stunde lang dort. Um sechs Uhr morgens hatte Prinz K'ing, bevor er zum Sommerpalast aufbrach, einen Parlamentarier zu den japanischen Zwergen geschickt, die die Stadt in der Nähe des Ts'i-Houa-Tors im Osten beschossen. Das Tor wurde weit geöffnet und die Truppen marschierten in Scharen ein.

Mein Sohn En-Ming war mit einigen seiner Männer im Sommerpalast im Dienst, als der kaiserliche Konvoi staubbedeckt dort ankam. Die Soldaten, die am Tor des Palastes Wache hielten, konnten nicht glauben, dass dies ihre Herrscherin war; erst die wütende Tseu-Hi fragte sie, ob sie sie nicht erkannten. Die Wagen fuhren durch das Seitentor ein; es wurde Tee serviert. Ihre Majestät befahl, dass Nippes, Wertgegenstände und Schmuck sofort verpackt und nach Jehol gebracht werden sollten. Gleichzeitig schickte sie einen Eunuchen nach Peking, um der Kaiseringemahlin zu sagen, dass sie alle wertvollen Gegenstände, die sich noch in der Verbotenen Stadt befanden, schnell im Hof des Ning-Cheou-Palastes vergraben sollte.

Die Prinzen Touan, K'ing, Na und Sou kamen zu Ihren Majestäten in den Sommerpalast. Auch einige Herzöge kamen, ebenso wie Ou Chou-

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

mei und Pou-Sing und andere hohe Würdenträger.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

p.206 Ein Dutzend Sekretäre aus den verschiedenen Ministerien und drei Mitarbeiter des Großen Rates begleiteten den Hof ab diesem Zeitpunkt. General Ma Yu-k'oun begleitete Ihre Majestäten mit 1.000 Mann bis nach Kalgan. Die Eskorte umfasste außerdem mehrere hundert Mann des Prinzen Touan, die dem Korps des Himmlischen Tigers angehörten und in direkter Linie vom Sitz der Gesandtschaften kamen. Jong-Lou bemühte sich weiterhin, seine Truppen zu sammeln.

Ich habe soeben vom Tod meines alten Freundes Siu-T'oung, kaiserlicher Hauslehrer und großer Staatssekretär, erfahren. Er hat sich in seinem Haus erhängt, und achtzehn seiner Frauen sind seinem Beispiel gefolgt. Er war ein wahrer Patriot und ein feiner Gelehrter. Leider erhalte ich von allen Seiten die gleichen Nachrichten; selbst die stolzesten Mandschus sind zu diesem elenden Ende gezwungen! Die Verlobte von Prinz Ch'ouen, die er nächsten Monat heiraten wollte, hat sich und ihre ganze Familie umgebracht. Das ist wirklich erbärmlich ¹.

So musste unsere alte Kaiserin zum zweiten Mal in ihrem Leben aus ihrer heiligen Stadt fliehen, wie der Himmelssohn der Cheou-Dynastie, der "mit staubbedecktem Haupt floh". Es war der Verrat der südlichen Provinzen, ihre Weigerung, sich der Bewegung anzuschließen, die unseren Ruin verursachte. Prinz Touan hat mit seiner antichinesischen Haltung Unrecht getan. Wie Konfuzius sagt:

"Durch das Fehlen eines breiten Geistes der Toleranz in kleinen Dingen ist ein großes Unternehmen gescheitert."

Schließlich hatte Jong-Lou recht. Die angebliche Magie der Boxer war ein Kindermärchen. Sie hatten in Wirklichkeit nicht mehr Konsistenz als der flaumige Samen der Disteln im Herbst. Leider blüht die strahlende Blume des Frühlings nicht zweimal.

Meine Frau und meine Konkubinen, die wie alle Frauen dumm und stur sind, wollen Opium nehmen ². Ich kann sie nicht davon abhalten.

¹ Prinz Tsch'ouen heiratete später gemäß dem Willen der Kaiserinwitwe die Tochter von Jong-Lou.

² Um sich zu vergiften.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Aber ich für meinen Teil werde nicht so dumm sein, ihrem Beispiel zu folgen.

Fremde Räuber plündern schon andere Teile der Stadt; aber meine Schätze sind gut versteckt, und sie werden sie nicht finden. Ich werde hier bleiben, so alt und schwach ich auch bin. Mein Sohn En-Ch'u ist seit gestern verschwunden und fast alle meine Bediensteten sind geflohen. Es ist niemand mehr hier, der mein Abendessen zubereiten kann.

(Das Tagebuch endet hier. Der alte Mann wurde noch am selben Abend von seinem ältesten Sohn getötet. Alle seine Frauen hatten sich bereits vergiftet).

Bevor wir dieses Kapitel schließen, wollen wir noch ein kuriozes Dokument zitieren.

Memorandum der Zensoren von Peking an den Kaiser, der in Si-Ngan residiert, über die Verhaftung von En-Hai, dem Mörder des deutschen Botschafters Baron von Ketteler.

Sie zeigt uns, dass sich auch nach der Niederlage niemand über die wahren Gefühle der Kaiserinwitwe täuschte, und sie gibt uns Aufschluss über die Vorstellung, die chinesische Beamte von militärischem Heldentum hatten.

"Ein Spion, der in japanischen Diensten stand und den Auftrag hatte, nach gestohlenen Gegenständen zu suchen, die sich bei Pfandleihern befanden, fand bei einem von ihnen unter den verwahrten Gegenständen eine Uhr mit dem Monogramm des Barons von Ketteler. Der Pfandleiher sagte, die Uhr sei ihm von einem Soldaten namens En-Hai verkauft worden, der in einem Gasthaus in der Tartarenstadt wohnte. Der Spion machte sich sofort auf den Weg, um die Japaner zu benachrichtigen, die eiligst einen Trupp zu dem angegebenen Gasthaus schickten. Zwei oder drei Männer befanden sich im Hof und die Soldaten fragten einen von ihnen, ob En-Hai hier sei:

- Das bin ich", antwortete der Mann,

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

der sofort verhaftet wurde. Während des Verhörs war er völlig ruhig und zeigte keinerlei Gefühlsregung. Der Magistrat

p.208 der den Vorsitz führte, fragte ihn:

— Sind Sie derjenige, der den deutschen Botschafter getötet hat? Er antwortete:

— Mein Unteroffizier hatte mir befohlen, jeden Ausländer zu töten, der sich auf der Straße zeigt. Ich bin Soldat und meine Pflicht ist es, die Befehle meiner Vorgesetzten zu befolgen. An diesem Tag war ich mit meinen Kameraden - etwa 30 an der Zahl - auf der Straße, als ich einen Fremden in einer Sänfte kommen sah. Sofort bezog ich an einer Straßenseite Stellung und feuerte, sorgfältig zielend, das Feuer ab. Die Träger flohen sofort; wir gingen zu der Sänfte, holten den Fremden heraus und sahen, dass er tot war. Ich spürte eine Uhr in seinem Zwickel und nahm sie als meinen Anteil an dem Tod mit; meine Kameraden nahmen einen Revolver, Ringe und andere Gegenstände mit. Ich hätte nie gedacht, dass die Uhr mich entdecken würde, aber ich bin froh, dass ich sterben muss, weil ich einen der Feinde meines Landes getötet habe. Ich bitte Sie, mir sofort den Kopf abzuschlagen.

Der Dolmetscher fragte ihn, ob er zum Zeitpunkt des Mordes betrunken gewesen sei. Er lachte und sagte:

— Wein ist eine gute Sache und vier oder fünf Flaschen hintereinander schrecken mich nicht ab; aber an diesem Tag hatte ich keinen Tropfen getrunken. Angenommen, ich würde mich damit entschuldigen wollen, dass ich betrunken war?

Dieser En-Hai scheint ein tapferer Junge gewesen zu sein; seine Worte waren würdevoll und mutig und konnten alle Anwesenden davon überzeugen, dass die chinesische Armee mehr als einen Helden in ihren Reihen hatte. Am nächsten Tag wurde er an die Deutschen ausgeliefert und am Ort seiner Heldentat enthauptet. Ihre Zensoren waren der Ansicht, dass

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Ihre Majestäten über diese edle Tat informiert werden sollten.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Wir haben Ihnen daher die oben genannten Fakten mitgeteilt. Wir sind der Meinung, dass der Name En-Hai nicht in Vergessenheit geraten sollte, und hoffen, dass Eure Majestäten ihm die Ehre erweisen werden, die denjenigen gebührt, die auf dem Schlachtfeld im Angesicht des Feindes gefallen sind.

@



13. Reproduktion eines Seidengemäldes, das von Seiner Majestät Tseu-Hi ausgeführt wurde.

KAPITEL XVIII

IM GEDENKEN AN ZWEI MUTIGE MÄNNER

@

Zivilcourage von zwei chinesischen Ministern. Die Boxer und ihre Anhänger. Strenge Beurteilungen und weise Ratschläge.

p.209 In dem soeben transkribierten Memorandum beglückwünschen die Zensoren die Kaiserin und die Nation dazu, dass sie sich auf Verteidiger wie En-Hai verlassen können, und man muss En-Hai die Gerechtigkeit zukommen lassen, dass er

wusste, wie man mutig stirbt. Aber in einer vielleicht bewussteren und Auch Gelehrte und Wissenschaftler haben Mut und Heldentum bewiesen. Die Minister Youen-Tsch'ang und Siu K'ing- Tsch'eng gaben ihr Leben für das, was sie als das Wohl ihres Landes erkannten. Solange China solche Männer hervorbringt, solange die Lehre des Konfuzius eine moralische Kraft besitzt, die groß genug ist, um Handlungen von solch reinem Stoizismus zu inspirieren, hat die Nation keinen Grund, an ihrer Zukunft zu verzweifeln.

Wir können nicht genug betonen, welche Rechte diese beiden Helden auf unsere Anerkennung und Bewunderung erworben haben, und wir zitieren als Zeugnis ihrer Weisheit und ihres Mutes die letzte Denkschrift, in der sie sich bemühten, Tseu-Hi die Sprache der Vernunft hören zu lassen, und indem sie die Boxer denunzierten, allen Kräften der Anarchie trotzten, die sich um den Thron herum bewegten. Ihre Mitbürger halten ihre Namen bereits in hohem Ansehen und der gegenwärtige Regent wusste ihren unerschrockenen p.210 und selbstlosen Patriotismus zu würdigen, indem er ihnen die unwürdige Ehre der Heiligsprechung im Pantheon der Helden Chinas zuteil werden ließ.

Wenn es ein Zeichen von Heldentum ist, einer unverdienten Verurteilung entschlossen entgegenzutreten, dann waren diese Männer Helden. Wenn man ihre Memoiren liest, vor allem die letzte, denkt man ganz natürlich an die größten Beispiele aus der griechischen und

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

römischen Geschichte. In der hohen Inspiration ihrer Philosophie, in dem sozusagen instinktiven Charakter von

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

In ihrer Moral, in ihrer Gleichgültigkeit gegenüber dem Tod findet man den Geist eines Sokrates, eines Seneca, eines Plinius, jenen Geist, der der europäischen Zivilisation ihre klassischen Vorbilder an Seelenhöhe und ihre schönsten Inspirationen gegeben hat und der, von jeglichem Individualismus befreit, die Grundlage für die japanische Größe war. In diesem letzten Memorandum, das ihr Schwanengesang war, bringen die beiden Minister die eigentliche Stimme des weitsichtigen, glühenden und furchtlosen Heroismus zum Ausdruck.

Auszüge aus der dritten und letzten Denkschrift, die am 23. Juli 1900 von Youen-Tsch'ang und Siu K'ing-tsch'eng an den Thron gerichtet wurde.

"Wir glauben, Sie nun daran erinnern zu müssen, dass es über einen Monat her ist, dass unsere heilige Hauptstadt der Anarchie überlassen wurde und dass dieser Zustand Auswirkungen auf das gesamte Imperium hatte. Wir stehen am Vorabend eines Krieges mit der zivilisierten Welt, und dieser Krieg wird unweigerlich in einer beispiellosen Katastrophe enden...

Heute betrachten einige der höchsten Persönlichkeiten des Landes die Boxer als Patrioten, sodass selbst diejenigen, die wissen, dass sie Rebellen sind, es nicht wagen, die Wahrheit zu sagen. Unsere Torheit bringt uns den Spott und den Hass aller fremden Nationen ein. Als diese Bewegung begann, waren diese Männer Bauern ohne Bildung oder militärische Fähigkeiten: Eine große Zahl von Kriminellen hatte sich ihnen angeschlossen, angezogen von ihrer Parole: "Die Dynastie unterstützen, den Ausländern die Kehle durchschneiden." Doch wie ist diese Parole rational zu interpretieren? Wenn sie bedeutet, dass jeder Chinese, der den Boden unseres Landes betritt und von seinen Früchten lebt, von Dankbarkeit für die wohlwollende und tugendhafte Regierung, die von dieser Dynastie seit über zwei Jahrhunderten ausgeübt wird, durchdrungen sein muss und bereit sein muss, die Wohltaten des Throns mit Freude zu

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

bezahlen, indem er für seine Verteidigung kämpft, dann teilen wir gewiss diese Auffassung. Wenn es aber bedeutet, dass in dieser großen Krise unserer nationalen Geschichte nur der Pöbel die Kraft haben wird, unser schwankendes Schicksal zu "stützen" und die Ruhe wiederherzustellen, sollten wir uns nicht

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

daran erinnern, dass derjenige, der "unterstützen" kann, auch zerstören kann und dass die Kraft, die die Dynastie "unterstützt", sie morgen stürzen kann? Was ist das anderes als Worte des Verrats, und wer kann die Kühnheit besitzen, solche Gefühle zu äußern?

Die Verfasser dieser Denkschrift, so unwürdig sie auch sein mögen, wissen sehr wohl, dass die Ausländer, die ihre Nester im Herzen unseres Staates bauen, eine echte Gefahr darstellen. Aber um Abhilfe zu schaffen, muss man zuerst die Verwaltung reformieren und in der Zwischenzeit alle außenpolitischen Fragen mit äußerster Vorsicht behandeln. Man muss den richtigen Zeitpunkt abwarten und sich einen schwachen Gegner aussuchen. Nur so können wir eines Tages unsere Stärke behaupten und mit den Ausländern abrechnen.

Wenn fremde Nationen ohne Grund in unser Territorium eingedrungen wären, wären wir die Ersten, die jeden, der zu den Waffen greift und in den Kampf eilt, als loyale Patrioten begrüßen würden. Aber heute, wo die Beziehungen des Throns zu den ausländischen Mächten vollkommen freundlich waren, ist dieser plötzliche Ruf "Tod den Ausländern!" nichts weiter als eine törichte Provokation. Er kann Krieg an allen unseren Grenzen bringen; er kann den Untergang unseres Reiches herbeiführen, das wie das Spielzeug eines Kindes zerschlagen wird.

Wenn man davon spricht, Ausländern die Kehle durchzuschneiden, denkt man dann nur an die Ausländer, die in China leben, oder an die Bewohner aller Staaten in den fünf Teilen der Welt? Das Abschlachten der in China ansässigen Europäer würde die anderen nicht davon abhalten, an ihre Stelle zu treten. Wenn die Parole aber bedeutet, dass die Boxer die Absicht haben, die Erdoberfläche von allen Bewohnern zu säubern, die keine Chinesen sind, dann ist das offensichtlich ein absolut undurchführbares Programm. Es ist unglaublich, dass

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Yu-Hien, Yu-Lou und andere Vizekönige solch einfache Ideen nicht verstehen können...

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Was Yu-Lous Memoiren über seinen militärischen Erfolg in Tien-Tsin betrifft, so haben wir eine gründliche Untersuchung ^{s.212} unter vielen Flüchtlingen durchgeführt; sie alle bestreiten die Wahrheit seiner Version. Im Gegenteil, sie behaupten, dass mehrere tausend unserer Soldaten von den Ausländern getötet wurden; sie sagen sogar, dass die Forts von Takou nur deshalb eingenommen wurden, weil Yu-Lou den Boxern zuerst erlaubt hatte, die ausländischen Quartiere anzugreifen. Ihre Empörung über Yu-Lou kann sie zweifellos zu einigen Übertreibungen verleiten; aber unserer Meinung nach sind die sensationellen Berichte des Vizekönigs von gleichem Wert wie die verlogenen Prahlerien Toung Fou-siangs, wenn er Eurer Majestät erzählt, er habe die Gesandtschaften zerstört und ihre Verteidiger ausgelöscht. Toung Fou-siang ist nur ein Dieb aus Kan Sou, der sich den kaiserlichen Streitkräften ergab, in deren Reihen einen gewissen Ruf erlangte und dank der außergewöhnlichen Gunst des Throns seine heutige Position erreichte.

Yu-Lou ist einer der höchsten Würdenträger des Kaiserreichs und ganz anders als die Militärs vom Schlage eines Toung Fou-siang. Doch seine Blindheit ist unerklärlich. Er wurde zweifellos von den trügerischen Manövern der Minister Eurer Majestät verführt, die den Thron dazu verleiteten, den bisherigen Weg der Weisheit zu verlassen. Diese Minister müssen die ganze Schuld auf sich nehmen.

Der Großsekretär Siu-T'oung ist von Natur aus engstirnig; er weiß nichts von den Notwendigkeiten und Gefahren der gegenwärtigen Zeit. Großberater K'ang-Yi ist ein hartnäckiger Fanatiker, der mit Verrätern verkehrt und den Rebellen schmeichelt. K'i-Sieou ist arrogant und eigensinnig, während Tschao Chou-k'iao, der Vorsitzende des Strafministeriums, nur ein Betrüger und ein hinterlistiger Meister ist.

Nachdem die Boxer zum ersten Mal in Peking einmarschiert waren, hielten Eure Majestäten eine Sonderaudienz ab, bei der

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

alle Prinzen und Minister anwesend waren, und fragten uns

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

unsere Meinung über die richtige Politik: Ermutigung oder Unterdrückung. Die Verfasser dieses Memorandums antworteten, dass die Boxer nichts weniger als Patrioten seien und in einem Krieg gegen Ausländer nicht von Nutzen sein würden. Gleichzeitig betonten wir nachdrücklich, dass man nicht leichtfertig dem gesamten Universum den Krieg erklären dürfe. Bei dieser Gelegenheit wagten es Siu-T'oung, K'ang-Yi und all die anderen, uns in Gegenwart des Thrones zu beschimpfen. Ach, wenn es wahr wäre, dass hunderttausend frisch geschliffene Schwerter ausreichen würden, um unsere Feinde zu besiegen, würden die Verfasser dieser Denkschrift, deren Patriotismus dem von niemandem nachsteht, mit Freude den Tag heraufziehen sehen, an dem diese verfluchten Fremden für immer in die Ohnmacht getrieben werden. Aber wenn dies im Moment ein unmögliches Unterfangen ist, dann verdienen nicht wir den Namen Verräter, sondern jene Minister, die durch ihre Fehler den Staat fast in den Untergang getrieben haben.

Als Eure Majestäten im fünften Mond K'ang-Yi und Tschao Chou-k'iao nach Tschu-Tschu schickten, um den Boxern zu befehlen, sich zu zerstreuen, zwangen diese die beiden Minister, auf die Knie zu fallen und vor ihren Altären Weihrauch zu verbrennen, während sie ihre dummen Beschwörungsformeln sangen. Tschao Chou-k'iao erkannte sehr wohl, dass es für ihn entwürdigend war, an dieser verrückten Zeremonie teilzunehmen, und bedauerte offen, dass er daran teilgenommen hatte, aber er war nicht mutig genug, K'ang-Yi zu widersprechen, der an die Magie der Boxer glaubte. Auf dem Rückweg schloss sich Tschao K'ang-Yi an, um dem Thron zu versichern, dass die Boxer sich alle zerstreut hätten. Aber wie kommt es dann, wenn sie sich zerstreut haben, dass ihre Zahl so stark angestiegen ist? Und wie behandelt der Thron Minister, die es wagen, solch fantasievolle Memoiren zu verfassen?

Tien-Tsin ist bereits in den Händen der Ausländer und ihre Truppen marschieren auf Peking zu. Bisher hat die Magie der

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Boxer nicht

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Wir sind davon überzeugt, dass der Feind innerhalb eines Monats an die Tore der Hauptstadt klopfen wird. Wir bitten Eure Majestäten, die schrecklichen Folgen dieser Situation zu bedenken; sie sollen an die heiligen Gräber ihrer Vorfahren denken, die entweiht werden könnten! Unser Geist ist von Entsetzen erfüllt, wenn wir an die Ereignisse denken, die eintreten könnten. In der Zwischenzeit lachen Siu-T'oung, K'ang-Yi und die anderen zusammen und unterhalten sich; das Schiff sinkt, aber sie bleiben in einer herrlichen Gleichgültigkeit, als ob die Boxer in ihren Augen eine sichere Hilfe darstellten...

Der kaiserliche Zorn sollte sich nicht nur auf Siu-T'oung, K'ang-Yi und ihre Anhänger richten, sondern auch auf die hohen Würdenträger des Hofes, die so töricht waren, die Boxer zu schützen und zu ermutigen. Ihre enge Verwandtschaft mit Euren Majestäten oder ihre Stellung als Mitglieder des kaiserlichen Clans sollte sie in keiner Weise vor der Strafe schützen, die sie verdienen. Nur so können Ausländer erkennen, dass das verrückte Unternehmen der Boxer, diese Herausforderung an das bewaffnete Universum, das Werk einiger fehlgeleiteter Würdenträger war und in keiner Weise den Wünschen oder Absichten des Throns entsprach. Der Krieg wird sofort dem Frieden weichen, und die Altäre unserer Götter werden von jeder Befleckung bewahrt. Und wenn diese Dinge geschehen sind, können Eure Majestäten die Hinrichtung der Verfasser dieses Memorandums anordnen, um die Seelen von Siu-T'oung, K'ang-Yi und ihren Gefährten zu besänftigen.

Mit einem Lächeln würden wir in den Tod gehen und das Reich der Unterwelt betreten. In einem unvergleichlichen Geist der Empörung und des Alarms legen wir Ihnen diese Denkschrift vor und bitten Ihre Majestäten, sich dazu herabzulassen, sie zu lesen.

@



14. Töchter eines hochrangigen Mandschu am Kaiserhof.

KAPITEL XIX

DIE DIPLOMATIE TSEU-HIS

@

Tseu-His Unentschlossenheit während des Boxeraufstands. Memorandum von Lieou Kouen-yi, Vizekönig von Nanking. Antwort von Tseu-Hi. Hass und Verachtung der Chinesen aller Klassen gegenüber Ausländern. Tseu-Hi bittet jeden der H ä u p t l i n g e der Großmächte um ihre Vermittlung. Naive Doppelzüngigkeit der chinesischen Diplomatie.

p.215 Youen-Tsch'ang und Siu K'ing-tsch'eng waren nicht die einzigen, die Seine Majestät vor den Gefahren und der Torheit seiner Sympathien für die Boxer warnten. Schon zu Beginn der Krise hatte Lieou Kouen-yi, der alten Vizekönig von Nanking, tief betrübt über die verhängnisvolle Politik Die Kaiserin, die in einem Telegramm an die Kaiserin weitergeleitet wurde, schickte ihr per Telegramm und Eilboten ein Memorandum, in dem er sie bat, den Angriff auf die Gesandtschaften einzustellen. Die Antwort, die Tseu-Hi auf dieses Dokument gab, zeigt deutlich die Unentschlossenheit, die ihre Politik in dieser Zeit kennzeichnete, in der ihre Hoffnungen auf Rache ständig von der Angst vor einer drohenden Katastrophe bekämpft wurden. Das Tagebuch von King-Chan zeigt uns, dass sie unter dem Einfluss oft widersprüchlicher Leidenschaften, plötzlich wechselnder Impulse und variabler Stimmungen stand, die sich in der Verschärfung oder Verlangsamung der Feindseligkeiten gegen die Gesandtschaften äußerten. Diese Unentschlossenheit dauerte mehr als einen Monat, nachdem sie das Memorandum des Vizekönigs erhalten hatte. Tseu-Hi vertraute auf seine unerschütterliche Treue ebenso wie auf die von Jong-Lou und hatte sich schon oft für seine weisen Ratschläge gelobt. Dennoch konnte Lieous Rat sie nicht von ihren Träumen von Rache und absoluter Herrschaft abbringen. Ihr einziges Ergebnis, zu dem zweifellos auch die Nachricht von der Eroberung der Takou-Forts durch die Alliierten beitrug, war, dass sie versuchte, ihre Verantwortung zu entlasten. Zu diesem Zweck richtete sie direkte Appelle an die Regierungen der Großmächte

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

und beeilte sich, ihre Sympathie für die belagerten Minister zu bekunden, indem sie ihnen Obst und Gemüse schickte - delikate Aufmerksamkeiten, die sie später als unbestreitbare Beweise für ihren guten Glauben und ihre Gutmütigkeit darstellte

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Willen. In der Tat war Seine Majestät zwar auf der Stelle getreten, aber sie hatte die Hoffnung, dass Prinz Tuan und seine Boxer ihr Versprechen halten und die "Barbaren" ins Meer werfen würden. In den Memoiren des Vizekönigs kommt ein Gefühl zum Ausdruck, das tief im Herzen jedes chinesischen Gelehrten verankert ist und dem die Mandschu-Herrschaft zu einem großen Teil ihre Stärke verdankt: dass der Kaiser unfehlbar ist. Die Lehre des Konfuzius verlangt in der Tat blinde und absolute Treue zum Monarchen; dies ist der Eckpfeiler der gesamten Doktrin, der Moral, der kindlichen Pietät und der Ahnenverehrung. Während der Vizekönig die Blindheit der Kaiserin tadelt, ist er daher gezwungen, alle anderen außer Ihrer Majestät dafür verantwortlich zu machen und die kaiserliche Weisheit und Güte zu loben.

Hier die wichtigsten Passagen aus der Denkschrift:

"Ich beziehe mich respektvoll auf das Dekret Eurer Majestäten vom neunundzwanzigsten Tag des fünften Mondes (25. Juni): "Die ausländischen Minister befinden sich nun in einer verzweifelten Lage: Wir tun noch immer alles, was wir können, um sie zu schützen." Der Erlass empfiehlt uns dann, unsere jeweiligen Provinzen in einen guten Verteidigungszustand zu versetzen und alle Maßnahmen zu ergreifen, die zu diesem Zweck für notwendig erachtet werden. In ähnlicher Weise äußerte sich Eure Majestät am dritten Tag des sechsten Mondes (29. Juni) in einem Dekret an unsere Minister im Ausland wie folgt:

"Wir schicken Truppen, um die Gesandtschaften zu schützen, aber wir sind schwach und können nur im Rahmen unserer Möglichkeiten handeln. Sie ^{p.216} werden Ihr Amt bei ausländischen Regierungen weiterhin wie bisher erfüllen."

Mit anderen Worten: Der Thron verhängt exemplarische Strafen gegen Ausländer, die in Tien-Tsin Feindseligkeiten provoziert haben, aber er bemüht sich, Ausländer, Beamte, Händler und Missionare zu schützen, die sich keiner Aggression schuldig gemacht haben. Somit ist Ihr

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Wohlwollen und die Majestät deines Zorns zeigen sich gleichzeitig, so strahlend wie die Sonne und der Mond.

Wir haben Sie wiederholt angefleht, ausländische Minister zu schützen: Dies ist eine Maßnahme von größter Wichtigkeit, die keinen Aufschub dulden darf; Ihre Majestäten erkennen selbst an, dass sie unerlässlich ist, und die Krise, die wir durchleben, zwingt uns dazu.

Unsere Vertreter im Ausland, Yang-Jou und seine Kollegen, haben telegraphiert, dass es unsere oberste Pflicht ist, das Leben der Minister und aller in China lebenden Ausländer zu schützen. Ich bitte Sie daher demütig, sichere Truppen zum Schutz der Gesandtschaften in Peking zu entsenden und dadurch das Leben unserer bevollmächtigten Minister zu sichern. Ich bitte Sie auch, die Provinzbehörden anzuweisen, alle Ausländer in ihrem Bezirk zu schützen und damit die chinesischen Untertanen, die außerhalb unseres Landes leben, zu schützen. Meine Angst ist groß.

Auf diese Erinnerung antwortete Tseu-Hi per Express und Telegramm mit folgendem Wortlaut:

" Ihr Memorandum hat uns erreicht. Wie wir bereits mehreren ausländischen Regierungen und Provinzbehörden mitgeteilt haben, war der Thron keineswegs bereit, sich auf den Weg der Feindseligkeiten zu begeben. Wir haben auch mehrere Dekrete erlassen, die den Schutz ausländischer Minister und Einwohner in ganz China anordnen. Glücklicherweise sind alle Minister, mit Ausnahme von Baron von Ketteler, bei bester Gesundheit und es fehlt ihnen an nichts: Wir haben ihnen erst kürzlich Früchte und Fleisch geschickt, um ihnen unser Mitgefühl zu zeigen. Wenn die Mächte es nun wagen, in unsere Provinzen einzufallen, müssen Sie alle Ihre Gebiete verteidigen und mit all Ihren Kräften Widerstand leisten.

¹ Tseu-His Dekrete sind reich an Zügen dieser kalten Ironie.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Kraft. Obwohl der Frieden noch vorherrschen kann, müssen Sie Ihre Vorbereitungen für mögliche Eventualitäten treffen. Mit einem Wort: Wir werden nicht freiwillig die Aggressoren sein. Sie werden unseren Botschaftern und Ministern unsere freundlichen Gefühle gegenüber allen Ausländern mitteilen, damit sie im allgemeinen Interesse eine friedliche Lösung dieser Schwierigkeiten vorbereiten können. Es ist höchst wünschenswert, dass Sie kein wohlwollendes Ohr für Gerüchte haben, deren einziger Zweck darin besteht, Spaltungen unter uns zu schaffen. Dieser Erlass muss per Sonderpost mit sechshundert Li pro Tag [200 englische Meilen] überbracht werden.

^{er}Wenige Tage zuvor, am 1. Juli, hatte Ihre Majestät eigenhändig ein erläuterndes Dekret zur Erbauung der ausländischen Mächte verfasst, in dem sie darlegte, wie der Thron in diese bedauerliche Lage geraten war. Es ist interessant, daran zu erinnern, dass sie zehn Tage zuvor in Peking ein Kopfgeld auf Ausländer ausgesetzt hatte und dass Yu-Hien auf ihren Befehl hin alle Ausländer in Chan- Si massakriert hatte. Doch Tseu-Hi kannte seine Klassiker und wusste aus Erfahrung, wie leicht es war, Spaltungen unter den Menschen herbeizuführen.

"Barbaren" und nutzen ihre Rivalitäten aus.

Durch die Nachlässigkeit der städtischen Behörden in den Provinzen Pe-tschi-li und Chan-tung, so heißt es dort, konnten sich die Boxer organisieren und in ganz China eine Bewegung schaffen, mit der man jetzt rechnen muss. Sie sind bis nach Peking gekommen, wo sie die allgemeine Sympathie gewonnen haben: Sie haben es verstanden, den Abschaum des Volkes mitzureißen, indem sie die Parole ausgaben: "Tod den Christen!" Unter diesen Umständen baten die Gesandtschaften um die Erlaubnis - die ihnen auch erteilt wurde -, eine Sondergarde zu schicken; doch diese Soldaten beschränkten sich nicht darauf, die Gesandtschaften zu verteidigen, sondern patrouillierten sogar innerhalb der Hauptstadt. Es wurden Schüsse abgefeuert; es floss Blut. Die Soldaten der Gesandtschaften versuchten sogar, in die Verbotene Stadt einzudringen, allerdings ohne Erfolg; dieser Versuch

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

löste jedoch allgemeine Empörung aus, und die Verbrecher nutzten die Gelegenheit, um Massaker zu begehen. Die Rebellen wurden übrigens unterstützt von

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

die gesamte Bevölkerung, und eine zu scharfe Repression hätte zu einer Revolution und zur Ermordung aller Christen als Vergeltung führen können. Die Abreise der Gesandtschaften nach Tien-Tsin war zumindest vorübergehend die einzige vernünftige Lösung, doch der Mord am deutschen Botschafter, der die Boxerführer vor die Notwendigkeit stellte, entweder zu siegen oder zu sterben, machte diese Abreise unmöglich. Es wurden jedoch alle Maßnahmen ergriffen, um die Gesandtschaften zu schützen. Am 16. Juni forderten "einige ausländische Marineoffiziere" des Geschwaders auf der Reede von Takou die Kapitulation der Forts: Als der Kommandant sich pflichtgemäß weigerte, bombardierten die Ausländer die Forts und nahmen sie ein.

Tseu-Hi fuhr fort: "Das hat zum Krieg geführt, aber es ist nicht unsere Schuld. Wie könnte China so töricht sein, der ganzen Welt den Krieg zu erklären, wenn es weiß, dass es so schwach ist? Wie kann man erwarten, dass man durch die Dienste von Banden ohne Ausbildung und Disziplin triumphieren kann? Dieser Punkt wird den Mächten zweifellos nicht entgehen.

Die Kaiserin machte sich dann daran, Spaltungen unter den Mächten zu schaffen, und richtete zu diesem Zweck Telegramme an den Kaiser von Russland, an Königin Victoria, an den Kaiser von Japan und an andere Regierungen. Und da die chinesische Diplomatie unter den kritischsten Umständen eine Naivität an den Tag legen muss, die manchmal an Zynismus grenzt, wurden Kopien dieser außergewöhnlichen Botschaften, die lediglich dazu bestimmt waren, die öffentliche Meinung im Ausland in die Irre zu führen, zusammen mit der Karte von Prinz K'ing und den anderen Ministern des Tsoung-li yamen an die immer noch belagerten Gesandtschaften geschickt ¹. Aber "in der tiefen Zurückgezogenheit seines Palastes" fuhr Tseu-Hi fort, s.220 Sie hoffte gegen jede Wahrscheinlichkeit, dass die Boxer die Legationen, die sie in ihrem Haus aufstellte, besiegen würden. "beschützt" hatte.

An dieser Stelle sei uns ein kurzer Exkurs gestattet. Jeder, der die zeitgenössische Geschichte Chinas studiert, um eines Tages aus der

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Vergangenheit zu lernen, wird zweifellos feststellen, dass die Berater des Throns, die Befürworter von Frieden oder Krieg, Chinesen oder Mandschus, Tapfere oder

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

feige, ehrlich oder korrupt - alle sind sich vollkommen einig, wenn es darum geht, ihren Hass auf Ausländer offen zu bekennen. Dieses Gefühl, das von den prahlerischen und kulturlosen Boxern brutal verkündet wurde, findet unter den Gelehrten ein diskretes Echo und wird von den vornehmsten Staatsmännern mit gleicher Offenheit ausgedrückt. Diejenigen, die vorgeben, Freunde von Ausländern zu sein, empfehlen aus Gründen der Zweckmäßigkeit einfach die Verheimlichung. Diese Überzeugung sollte uns zögern lassen, die Versprechungen und Erklärungen der diplomatischen Welt in Peking und die Versicherungen über unsere ausgezeichneten Beziehungen zu diesem oder jenem Beamten für bare Münze zu nehmen; sie sollte uns auch dazu bringen, nach den Ursachen eines so beständigen und tiefen Hasses zu suchen. Wenn wir die Memoiren hoher chinesischer Würdenträger aus den letzten fünfzig Jahren studieren, finden wir in jeder Zeile den Ausdruck dieser Feindseligkeit. Es gibt zwar seltene Ausnahmen; wir haben zum Beispiel gesehen, wie Youen-Tsch'ang erklärte, er respektiere die Europäer; aber von diesem Respekt bis hin zu einer innigen Freundschaft ist es ein weiter Weg und wird es immer sein. Unsere unermüdliche Leichtgläubigkeit, die Ausländer immer wieder zu leichten Opfern der traditionellen chinesischen Schlaueit gemacht hat, erklärt bis zu einem gewissen Grad die Verachtung des chinesischen Würdenträgers für unsere Intelligenz und unsere Unfähigkeit, von den Lehren der Erfahrung zu profitieren. Schwieriger ist es, seine unerschütterliche Feindseligkeit zu erklären. Die für unser Selbstwertgefühl befriedigendste Erklärung ist, dass seine Haltung von ähnlichen Gefühlen inspiriert war wie die des Demetrius von Ephesus, der scheinbar voller Angst vor der Verehrung der Diana war, in Wirklichkeit aber sehr besorgt über das Schicksal seines einzigen Lebensmittels.

Dies ist die Übersetzung der Telegramme, die am 3. Juli im Auftrag der Kaiserinwitwe an den Kaiser von Russland, an Königin Victoria und an den Kaiser von Japan gesandt wurden. Die Texte der gleichzeitig an die Präsidenten der Französischen Republik und der Vereinigten Staaten gesandten Telegramme vom 19. Juni (die Forts von Takou kapitulierten am 16. Juni) wurden von Herrn Henri Cordier vom Institut in seinem

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

bemerkenswerten Werk über die *Beziehungen Chinas zu den westlichen Mächten* (1860-1901) (Bd. III) veröffentlicht.

¹ Siehe das Buch von Dr Smith, *China in convulsion*, S. 361.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

"An den Kaiser von Russland. Gruß an Eure Majestät!

Seit über 250 Jahren, ohne Unterbrechung, pflegen unsere Reiche gutnachbarliche und freundschaftliche Beziehungen, die herzlicher sind als die zwischen anderen Mächten.

Jüngste Meinungsverschiedenheiten zwischen zum Christentum bekehrten Menschen und dem Rest unseres Volkes haben arglistigen Menschen und Rebellen die Gelegenheit geboten, Unruhe zu stiften; und die ausländischen Mächte wurden zu der Annahme verleitet, dass der Thron selbst mit diesen Rebellen verschwägert und dem Christentum feindlich gesinnt sei. Der Vertreter Ihrer Majestät bei mir (Herr de Giers) forderte unser Außenministerium auf, den Aufstand zu beenden und so den Verdacht der Mächte zu zerstreuen. Doch zu dem Zeitpunkt, als er diese Bitte äußerte, war Peking von Rebellen heimgesucht, die das Volk aufgehetzt und sich ein großes Ansehen erworben hatten. Nicht nur unsere Soldaten, sondern auch die Masse des Volkes brannte darauf, Rache an denjenigen zu nehmen, die die fremde Religion praktizierten. Einige Prinzen unseres kaiserlichen Clans schlossen sich der Bewegung sogar an; sie erklärten, dass das Himmlische Reich nicht gleichzeitig das Christentum und die alten Religionen unseres Bodens beherbergen könne. Ich befürchtete vor allem, dass jede übereilte Aktion der Regierung zu einer entsetzlichen Katastrophe führen würde (d.h. zur Zerstörung der Gesandtschaften), und ich befürchtete auch, dass die ausländerfeindliche Bewegung gleichzeitig in den für den ausländischen Handel geöffneten Häfen und im Süden ausbrechen würde, was eine verzweifelte Situation geschaffen hätte. ^{p.222} Ich tat alles, um aus diesem Dilemma herauszukommen, als die ausländischen Mächte, ohne sich offensichtlich der Schwierigkeiten unserer Lage bewusst zu sein, die Ereignisse überstürzten, indem sie die Forts von Takou einnahmen: Jetzt sind wir mit den schweren Kalamitäten des Krieges konfrontiert, und die Verwirrung unseres Reiches ist

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

größer als sie jemals war.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Von allen Mächten hat keine so freundschaftliche Beziehungen zu China unterhalten wie Russland. Bei einer früheren Gelegenheit schickte ich Li Houng-tschang als Sonderbotschafter in die Hauptstadt Eurer Majestät: Er verfasste in unserem Auftrag einen geheimen Bündnisvertrag, der in den kaiserlichen Archiven zu finden ist, und schloss ihn mit Eurem Land ab.

Und nun, da China unter Umständen, die sich seinem Willen entzogen, den Unmut der zivilisierten Welt auf sich gezogen hat, muss ich notwendigerweise auf Ihr Land zählen, um als Vermittler und Unterhändler für den Frieden zu fungieren. Ich richte hier diesen ernstesten und aufrichtigen Appell an Ihre Majestät und bitte Sie, als Schiedsrichter zu fungieren und die Schwierigkeiten unserer Situation zu lindern. Wir erwarten sehnsüchtig Ihre gnädige Antwort.

Am selben Tag sandte die Kaiserinwitwe im Namen des Kaisers über den chinesischen Minister in London ein Telegramm an Königin Victoria. Hier der Wortlaut:

"In allen Beziehungen Englands zu dem chinesischen Kaiserreich, seit ihren allerersten Beziehungen, hatte Großbritannien nie die geringste Idee von territorialen Eroberungen, sondern nur den starken Wunsch, die Interessen seines Handels zu fördern. Wenn wir feststellen, dass unser Land nun in den Schrecken des Krieges versunken ist, erinnern wir uns daran, dass ein bedeutender Anteil des chinesischen Handels, 70 bis 80 Prozent, mit England abgewickelt wird; andererseits sind Ihre Zölle die niedrigsten der Welt und Sie machen nur geringe Einschränkungen bei der Einfuhr ausländischer Waren in englische Häfen. Aus diesen Gründen wurden unsere freundschaftlichen Beziehungen zu englischen Kaufleuten in unseren für den Handel geöffneten Häfen während der letzten fünfzig Jahre ununterbrochen zu unserer gegenseitigen Zufriedenheit fortgesetzt.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Aber eine plötzliche Veränderung ist eingetreten und eine Atmosphäre des Misstrauens ist um uns herum entstanden. Die Unabhängigkeit unseres Reiches ist bedroht und die Mächte scheinen sich zusammenschließen zu wollen, um ihren lang gehegten Plan, unser Territorium in Besitz zu nehmen, in die Tat umzusetzen. Bitte bedenken Sie, dass ein solches Ereignis für die Interessen Ihres Landes verheerend und für Ihren Handel fatal wäre. In diesem Moment unternimmt unser Kaiserreich alle Anstrengungen, um eine Armee aufzustellen und die notwendigen Gelder für die nationale Verteidigung aufzubringen: In der Zwischenzeit zählen wir auf Ihre guten Dienste, um als Vermittler zu fungieren, und warten mit Angst auf Ihre Entscheidung.

Schließlich wurde im Namen des Kaisers und durch den chinesischen Minister in Tokio folgende Botschaft an den Mikado gerichtet:

" An Eure Majestät, Heil! Das Kaiserreich China und das Kaiserreich Japan gehören zueinander wie Lippen und Zähne, und ihre Beziehungen waren stets herzlich. Im vergangenen Monat waren wir tief betrübt über die Nachricht vom Mord am Kanzler Ihrer Gesandtschaft in Peking; wir waren im Begriff, die Schuldigen zu verhaften und zu bestrafen, als die Mächte, die fälschlicherweise unsere Absichten vermuteten, die Forts von Takou einnahmen, und wir fanden uns in den Schrecken des Krieges verstrickt. Aus der gegenwärtigen Situation heraus scheint es uns, dass Europa und Asien derzeit in einem unversöhnlichen Konflikt der Ambitionen gegeneinander stehen: Alles hängt also von der tiefen Vereinigung unserer beiden asiatischen Reiche ab. Die gierigen Mächte des Westens, deren Tigeraugen in unsere Richtung gerichtet sind, werden ihre Wünsche sicherlich nicht auf China beschränken. Wenn unser Reich zerstückelt würde, hätte Japan seinerseits sicherlich große Schwierigkeiten, seine Unabhängigkeit durchzusetzen. Die Gemeinsamkeit unserer Interessen macht es in dieser Krise zu u n s e r e r Pflicht, alle Gründe für eine Spaltung zu

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

vergessen und als schwesterliche Nationen die Notwendigkeiten der Zeit zu berücksichtigen.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

anwesend. Wir zählen darauf, dass Ihre Majestät als Schiedsrichter einspringen wird, und warten gespannt auf Ihre gnädige Antwort auf unseren Appell.

Diese rührenden Ergüsse wurden auf Befehl der Kaiserinwitwe in die Annalen der Dynastie aufgenommen, die hingegen feierlich von allen Boxer-Edikten gesäubert wurden, damit die historische Wahrheit ^{gewahrt} blieb ^{p.224}. Es ist zu hoffen, dass Dokumente wie diese mit der Zeit die europäischen Diplomaten von ihrem unvernünftigen Respekt vor den schriftlichen Mitteilungen der chinesischen Regierung heilen werden.

Diese kaiserlichen Botschaften heben besonders die elementare Einfachheit der chinesischen Außenpolitik hervor. Diese Politik wird von Ausländern oft aufgrund des Rufs der Tiefe und Subtilität, die man dem östlichen Geist allgemein zuschreibt, als Illusion betrachtet. Ist es nicht vielmehr unvorstellbar, dass eine Regierung es wagt, so kindische Erklärungen an die zivilisierte Welt zu richten und in ihren Archiven aufzubewahren?

Doch oftmals stellt diese kindliche Seite der chinesischen Politik für die europäische Diplomatie einen echten Stolperstein dar. Da sie nicht wissen, wie sie auf die plumpen und durchsichtigen Tricks dieser großen Kinder reagieren sollen, trösten sich die Ausländer damit, ihnen eine tiefgründige Schlaueit und erstklassige intellektuelle Ressourcen zuzuschreiben. Ist es nicht das geschickteste Mittel, um wiederholte Niederlagen zu entschuldigen, wenn man dem Gegner die kombinierten Qualitäten von Machiavelli, Talleyrand und Metternich zuschreibt?

Was die englischen Interessen betrifft, so ist die wichtigste Lehre, die aus den Ereignissen in China gezogen werden kann, die dringende Notwendigkeit einer umfassenden Reform unserer gesamten diplomatischen Organisation und insbesondere des Konsulatsdienstes. Mehr als ein Vertreter Englands im Ausland hat sich bereits, wenn auch vergeblich, in der Downing Street für diese Sache eingesetzt.

@

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe



15a. Brücke von n arbFR däFIS IN gIBís du Lac.

15b. Blick aus dem Park des OÜe-Palastes.bit.



KAPITEL XX

DER HOF IM EXIL

@

Der wandernde Hof. Die großen und kleinen Prüfungen des Exils: karges Essen und notdürftige Unterkünfte. Der Hof in Tai-Yuan. Der Gouverneur Yu-Hien. Ankunft von Jong-Lou. Seine Ratschläge. Seine Unbeliebtheit. Abreise nach Si-Ngan. Ein sparsamer Butler: Gouverneur Ts'en. Tseu-Hi interessiert sich für das Elend seines Volkes.

p.225 King-Chan beschrieb in seinem Tagebuch detailliert die morgendliche Flucht der Kaiserinwitwe und des Kaisers am Tag des 15. August. Dieser Bericht wurde vom Großsekretär Wang Wen-chao in einem Brief an Freunde in Tche Kiang, den die einheimische Presse in Chang-Hai veröffentlichte, bestätigt und ergänzt.

Wang Wen-chao traf Ihre Majestäten am 18. August in Houai-Lai. In den drei Tagen zuvor waren sie in große Gefahr geraten und hatten erhebliche Strapazen auf sich genommen. Am Abend des 15. hatten sie in Kuan-shih, 70 Li von Peking entfernt, Halt gemacht und die Nacht in der Moschee verbracht. Das bedeutende mohammedanische Transporthaus

"Toung Kouang yu", die die Lasttiere an die Karawanen aus dem Norden vermietet, hatte sie mit den groben Nahrungsmitteln versorgt, die ihr zur Verfügung standen.

- minderwertiges Mehl und Hirsegrieß - und hatte ihnen Maultier-Sänften für die Weiterreise gegeben. Da die Soldaten der Eskorte angewiesen worden waren, in einiger Entfernung zurückzubleiben, um den Rückzug des kaiserlichen Zuges zu sichern, kamen Ihre Majestäten unangemeldet und ohne dass ihre Identität auch nur vermutet werden konnte, an. Als sie müde, entmutigt und staubbedeckt aus ihren Fahrzeugen stiegen, umringte sie eine Menge Flüchtlinge und Bauern, die sie nach Neuigkeiten aus der Hauptstadt fragten. Ein Augenzeuge dieser Szene berichtete, dass der Kaiser sagte, während er ängstliche Blicke um sich warf:

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

- Es waren die Boxer, die uns in diese Situation getrieben haben.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Daraufhin bat ihn Tseu-Hi, der selbst unter den unglücklichsten Umständen immer unnachgiebig war, zu schweigen.

Am nächsten Tag legten die Flüchtlinge in einer Maultier-Sänfte 90 *Li* (ca. 50 Kilometer) zurück und übernachteten in Tsch'a-Tao, jenseits der Großen Mauer. Es waren keine Vorbereitungen für ihren Empfang getroffen worden, und sie mussten auf einer Ziegelplattform (*k'ang*) ohne angemessene Bettwäsche schlafen. Der Magistrat von Yen K'ing-Tcheou hatte jedoch eine blaue Sänfte für die Kaiserinwitwe besorgt, so dass sie einen Teil des Tages unter etwas komfortableren Bedingungen reisen konnte.

Am 17. Tag reisten sie von Tsch'a-Tao nach Houai-Lai, eine 50 *Li* lange Etappe. Einige Hofbeamte und Kammerherren schlossen sich Ihren Majestäten an. Der Konvoi bestand nun aus siebzehn Wagen, sowie der Sänfte von Tseu-Hi und der Maultier-Sänfte des Kaisers. Doch in der Region begann das Gerücht zu kursieren, dass sie gemeine Betrüger seien, die fälschlicherweise behaupteten, der Sohn des Himmels und die Kaiserinwitwe zu sein. Diese Gerüchte waren wahrscheinlich auf die Verkleidungen zurückzuführen, die sie noch immer trugen. Trotz dieser Gerüchte war der Magistrat von Houai-Lai nicht über die Ankunft Ihrer Majestäten informiert worden. Als der kaiserliche Tross mit einer großen Menschenmenge in sein Yamen eindrang, hatte er keine Zeit, seine zeremoniellen Gewänder anzulegen, sondern eilte in dem einfachen Kostüm, in dem er sich befand, den Herrschern entgegen. Nachdem er sich verneigt hatte, machte er sich daran, den lärmenden und neugierigen Pöbel zu vertreiben:

- Lassen Sie sie so nah herankommen, w i e sie wollen. Das macht mir Spaß
p.227 diese ehrlichen Bauern zu sehen.

Nach drei Tagen karger Diät konnte die Kaiserin endlich gut essen. Der Magistrat servierte ihr eine Suppe aus Schwalbennestern und Haifischflossen. Der Magistrat versorgte sie, den Kaiser und den Thronfolger mit angemessener Kleidung. Die Kaiserin dankte ihm herzlich.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe



16. Seine Hoheit Prinz Tsai-Siun, Bruder des verstorbenen Kaisers, Leiter der kürzlich nach Europa und Amerika entsandten chinesischen Seemannsmission.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

In Houai-Lai traf Wang Wen-chao mit der Kaiserin zusammen. Sie empfing ihn mit größter Herzlichkeit und beklagte sich über die Gefahren, denen er ausgesetzt gewesen war. Sie bestand darauf, dass er an ihrer Schwalbennestsuppe teilnahm, die ihr nach so vielen Entbehrungen sicherlich genauso gut schmecken würde wie ihr selbst.

Prinz K'ing erhielt zu diesem Zeitpunkt den Befehl, nach Peking zurückzukehren, um mit den Alliierten zu verhandeln. Da er die Schwierigkeiten dieser Mission kannte, gehorchte er nur widerwillig. Vor seiner Abreise hatte er ein langes Gespräch mit Seiner Majestät, die ihm ihr volles Vertrauen zusicherte.

Der Hof reiste in drei Tagesmärschen nach Siuan-Houa-Fou, wo er vier Tage blieb, um sich auszuruhen und sich auf den Einzug in Chan-Si vorzubereiten. Der Grenzwächter von Cha-Ho-Tchen hatte Ihren Majestäten grüne Sänften, die offizielle Farbe, beschaffen können; man begann allmählich wieder, die übliche Etikette des Hofes und des Großen Rates zu beachten. Die Moral der Kaiserin war ausgezeichnet. Sie interessierte sich für alles, was sie sah.

In Siouen-Hoa-Fou war die Unordnung beträchtlich; der Hof konnte jedoch dank des Eifers und der Energie des örtlichen Magistrats unter relativ komfortablen Bedingungen leben. Dort erreichte die Herrscher die erste Depesche von Prinz K'ing, die beklagenswerte Nachrichten über die Lage in Peking enthielt.

In Tso-Wei, einem Militärposten, der den nächsten Schritt markierte, waren die Soldaten geflohen und alles war bis auf zwei kleine, feuchte und stinkende Zimmer geplündert und verbrannt worden. Es gab nur Brot aus gekochtem Mehl zu essen. Eines der Zimmer wurde von Tseu-Hi bewohnt, das andere von Kouang-Siu und der Kaiseringemahlin, während alle großen und kleinen Beamten in dem überfüllten Hof biwakierten, so gut sie konnten. Diesmal ließ die Selbstbeherrschung der Ehrwürdigen Mutter sie im Stich:

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

- Es ist abscheulich", rief sie, "in diesem Zimmer wimmelt es von Ungeziefer und ich kann kein Auge zudrücken. Es ist abscheulich, in meinem Alter einer solchen Behandlung ausgesetzt zu sein! Meine Lage ist noch schlimmer als die des Kaisers Souan-Tsung aus der T'ang-Dynastie, der aus seiner Hauptstadt fliehen musste und mit ansehen musste, wie seine Lieblingskonkubine vor seinen Augen ermordet wurde.

Die - übrigens falsche - Nachricht von der Plünderung seiner Reichtümer durch die Alliierten trug nicht dazu bei, seine Majestät zu beruhigen, und einige Zeit lang war sein Gefolge bestürzt und erschrocken über die Ausbrüche seines Zorns.

Die gleiche Unordnung herrschte in T'ien-tchen-Hien, einer Stadt jenseits der Grenzen von Chan-Si. Der örtliche Magistrat hatte gerade Selbstmord begangen. Die Ankunft von Ts'en Ch'oun-Souan, dem Gouverneur von Chan-Si, einem intelligenten und energischen Beamten, gab den Flüchtenden wieder etwas Mut.

Der Gerichtshof kam am 30. August in Ta-Tung-Fou an und blieb dort vier Tage lang unter recht guten materiellen Bedingungen.

Doch am 4. September fand sie in T'ai-Youeh erneut nur feuchte Zimmer und schlechtes Essen vor. Die Kaiserinwitwe war jedoch besser gestimmt. Als sie am 6. den Pass der fliegenden Gänse überquerte, blieb sie einen Moment stehen, um die Landschaft zu bewundern. "Das erinnert mich an die Umgebung von Jehol", sagte sie. Dann wandte sie sich an den Kaiser: "Schließlich ist es doch reizvoll, Peking auf diese Weise zu verlassen und die Welt zu sehen, nicht wahr?" - Ja, s. 229 wenn die Umstände glücklicher wären", antwortete Kouang-Siu.

In Youen-P'ing war ein Lehmhaus, das armen Leuten gehörte, der einzige Schutz, der den Herrschern geboten wurde. Doch aus Versehen hatte man dort mehrere leere Särge zurückgelassen. Tseu-Hi machte gute Miene zum bösen Spiel:

- Wenn man die Särge entfernen kann, soll man sie mitnehmen; da sie aber nicht im Hauptraum stehen, stört

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

mich ihre Anwesenheit nicht sehr.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Es gelang jedoch, sie zu beseitigen und so das Unheil abzuwenden, das der Kaiserin durch ihre Nachbarschaft drohte.

Am 8. September wurden den Majestäten in Sin-tcheou drei Sänften in der kaiserlichen Farbe Gelb zur Verfügung gestellt, sodass sie am 10. September einen imposanten Einzug in T'ai-yuan halten konnten. Der Hof zog in das Yamen des Gouverneurs Yu-Hien, wo sechs Wochen zuvor die europäischen Missionare ermordet worden waren.

Yu-Hien ging dem kaiserlichen Gefolge außerhalb der Stadtmauern entgegen und kniete am Straßenrand nieder, als die Sänfte der Kaiserin erschien. Die Kaiserin ließ ihre Träger anhalten und bat den Gouverneur, nach vorne zu kommen:

— Bei der Audienz, die ich Ihnen im letzten Monat des vergangenen Jahres gewährt habe, haben Sie mir versichert, dass die Boxer wirklich unverwundbar seien. Doch leider! Sie haben sich geirrt und Peking wurde eingenommen! Aber Sie haben meine Befehle wunderbar ausgeführt und Chan-Si von dieser ganzen Brut ausländischer Teufel gesäubert. Alle haben Ihnen zugestimmt, und ich weiß auch, welchen Ruf Sie als guter und ehrlicher Diener des Thrones haben. Da die Ausländer jedoch Rache an Ihnen nehmen wollen, könnte ich gezwungen sein, Sie abzubrufen, wie ich Li Ping-heng abberufen habe; aber machen Sie sich keine Sorgen darüber, denn wenn ich diesen Entschluss fasse, dann nur, um den Barbaren Sand in die Augen zu streuen und unseren eigenen Interessen zu dienen. Wir müssen ^{p.230} unsere Zeit abwarten und auf bessere Zeiten hoffen.

Yu-Hien warf sich neunmal nieder, wie es die Etikette vorschrieb, und antwortete:

— Der Sklave Eurer Majestät hat die Fremden wie in einem Netz gefangen; nicht ein Huhn, nicht ein Hund konnte entkommen. Dennoch bin ich bereit, die Strafe zu akzeptieren, die Sie mir auferlegen wollen. Was die Boxer betrifft, so wurden sie besiegt, weil sie die Regeln des

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Ordens nicht treu befolgt haben, und

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

weil sie unschuldige Menschen, die keine Christen waren, beraubt und getötet haben.

Das Gespräch wurde von mehreren Zeugen belauscht und von einem von ihnen in einem Brief an Chang-Hai wiedergegeben. Als Yu-Hien zu Ende gesprochen hatte, gab Tseu-Hi ein Zeichen und ihre Träger setzten ihren Marsch fort. Wenige Tage später erließ sie ihren ersten Sühneerlass, der Yu-Hien und mehrere andere Boxerführer absetzte. Zuvor hatte sie mit Yu-Hien den Hof besucht, in dem die Missionare abgeschlachtet worden waren, und sich von ihm alle Einzelheiten des Gemetzels erklären lassen. Es heißt, dass der Thronfolger, während sie sich die Grausamkeiten ihres treuen Dieners mit größtem Interesse anhörte, im Hof den großen Säbel schwang, der für diese schändliche Tat benutzt worden war, und dabei die Haltung eines Matamors annahm. Hier finden wir die Tseu-Hi mit ihren primitiven Instinkten und wilden Leidenschaften.

Die Kaiserin sah Yu-Hien während des Aufenthalts des Hofes in T'ai-yuan nur einmal wieder. Zum Zeitpunkt dieses Treffens hatte Tseu-Hi verstanden, dass die Ausländer die Hinrichtung des Gouverneurs fordern würden; da sie andererseits wusste, wie beliebt er bei den Bewohnern von T'ai-yuan war, sagte sie ihm einfach, dass die Preise für Särge gestiegen seien - und er verstand, dass diese bildhafte Sprache bedeutete, dass er gut daran täte, Selbstmord zu begehen, um einem schmachvollen Tod zu entgehen.

Jong-Lou erreichte T'ai-yuan vierundzwanzig Stunden nach dem Hof und wurde von der Kaiserinwitwe sehr freundlich empfangen. Er hatte ihr zuvor ein Memorandum über die jüngsten Ereignisse geschickt. Er sagte, er habe am 15. August versucht, die Truppen zu sammeln, aber nach einem Gespräch mit den Generälen Soung-K'ing und Toung Fou-siang sei er zu dem Schluss gekommen, dass es in dieser Hinsicht nichts mehr zu hoffen gebe: Die Männer seien völlig entmutigt. Die ganze nächste Nacht hindurch hatte er mit Tsch'oung-K'i, dem Vorsitzenden des Finanzministeriums, über öffentliche Angelegenheiten gesprochen. Dieser war so tief verzweifelt, dass er sich am nächsten Morgen erhängte. Um

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

den Mut und die Ehrlichkeit dieses treuen Dieners zu ehren, verlieh Tseu-Hi ihm posthum große Ehren.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Die Kaiserin fragte Jong-Lou, was seiner Meinung nach die richtige Politik sei. Ohne Umschweife antwortete er, wie es seine Gewohnheit war:

— Es gibt nur eins, was Sie tun können: Prinz Touan und die anderen Prinzen und Minister, die Sie getäuscht haben, enthaupten und dann nach Peking zurückkehren.

Ein Vorfall, der von einem hohen mandschurischen Würdenträger berichtet wurde, zeigt uns die Art der Beziehungen, die zu dieser Zeit zwischen dem Kaiser, der Kaiserinwitwe und Jong-Lou bestanden. Als dieser in T'ai-yuan ankam, ließ Kouang-Siu ihn rufen:

— Ich freue mich, Sie endlich zu sehen", sagte Seine Majestät. Ich wünsche, dass Sie Prinz Touan unverzüglich hinrichten lassen.

— Wie könnte ich das ohne den Befehl der Kaiserinwitwe tun?", antwortete Jong-Lou. Die Tage sind vorbei, in denen ein Erlass Ihrer Majestät ausreichen könnte ¹.

Jong-Lous Position wäre nicht ohne Gefahren gewesen, wenn er nicht auf den Schutz der Kaiserinwitwe hätte zählen können: Er war sowohl bei den Reaktionären als auch bei den Reformern gleichermaßen verhasst, und sein natürlicher gesunder Menschenverstand hatte ihm viele Feinde unter den extremen Parteien gemacht. Er konnte sich nicht einmal der absoluten Integrität rühmen, die er an seinem Kollegen Tsch'oung-K'i so sehr bewundert hatte. In T'ai-yuan wurde er offen der Komplizenschaft mit einem gewissen Tch'en Tse-lin beschuldigt, der beträchtliche Summen aus der Kriegskasse veruntreut hatte. Jong-Lou hatte ihn zunächst angewiesen, das Defizit auszugleichen, doch dann informierte er den Thron, dass das Geld von den Alliierten genommen worden war. Und der Zensor, der ihn anklagte, zögerte nicht, zu sagen, dass der Preis für diesen Gesinnungswandel 40.000 Tael Silber, 20 Pfund Schwalbennester von bester Qualität und vier Kisten Seide, die ein Unteroffizier namens Yao nach Hause gebracht hatte. Wie üblich beachtete Tseu-Hi das Memorandum nicht, aber sie nutzte die darin enthaltenen Informationen zweifellos, um ihre Privatkasse zu füllen.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

¹ Anspielung auf Kouang-Sius Befehl vom September 1898, Jong-Lou summarisch hinzurichten.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Der gesamte Hofstaat, der nun in T'ai-yuan recht zahlreich war, war auf der Jagd nach Gefälligkeiten; jeder machte seine Hingabe geltend, die er unter den jüngsten Umständen bewiesen hatte, und die Gefahren, denen er sich auf der Flucht aus Peking ausgesetzt hatte.

Bei den kaiserlichen Audienzen und den Sitzungen des Großen Rates wurde hauptsächlich darüber diskutiert, ob der Hof nach Peking zurückkehren sollte oder ob es nicht besser wäre, eine der großen Städte im Süden als neue Hauptstadt zu bestimmen. Chiang Tschiang hatte in einer Denkschrift die Stadt Siang-Yang in Hou-Pe empfohlen; ihre zentrale Lage sei vorteilhaft, sagte er, und ihr Name, der "nach Süden blickend" bedeutete, sei ein gutes Omen, da der Kaiser immer mit dem Gesicht nach Süden sitze. Daraufhin unterstellten Tschangs Feinde, dass er mit diesem Vorschlag auf diskrete Weise den Wunsch zum Ausdruck brachte, dass der Kaiser wieder an die Macht kommen würde.

Jong-Lou, dessen Einfluss auf die Kaiserin größer war als je zuvor, riet ihr, sofort nach Peking zurückzukehren, und als sie sich später dazu entschloss, geschah dies aufgrund ihres Vertrauens in die Weisheit seiner Ratschläge und weniger aufgrund der zahlreichen Memoiren, die ihr in dieser Angelegenheit zugegangen waren.

Gegen Ende September verbreitete sich das Gerücht, dass die Alliierten Truppen nach T'ai-yuan geschickt hatten, um die ermordeten Missionare zu rächen. Es bedurfte nicht viel, um Seine Majestät zu veranlassen, die Stadt zu verlassen und nach Si-Ngan, der Hauptstadt von Chan-Si, zu reisen, wo sie in Sicherheit sein würde.

Der Hof reiste also am 30. September ab. Aber da man in China immer den Schein wahren muss, wurde die Abreise mit folgenden Worten angekündigt:

"Die Provinz Chan-Si leidet unter einer Hungersnot, was jegliche Versorgung äußerst schwierig macht. Da andererseits das Fehlen von Telegrafverbindungen zu Verzögerungen führt, die für uns nachteilig sind, sehen wir uns gezwungen, unseren Weg nach Westen bis Si-Ngan fortzusetzen.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Die Reise verlief unter guten Bedingungen, aber unterwegs war die Kaiserin sehr traurig über den Tod von K'ang-Yi, dem großen Beschützer der Boxer, dem engstirnigsten und gewalttätigsten Reaktionär in der kaiserlichen Umgebung. Er erkrankte in einem Dorf namens Hou-Ma und starb innerhalb von drei Tagen, obwohl der Vizepräsident des Zensorrats, Ho Nai-ying, der eigens die Erlaubnis hatte, bei ihm zu bleiben, ihn pflegte. Tseu-Hi verließ den Kranken nur mit großem Bedauern und zeigte eine Rührung, die für sie unüblich war. Nach seinem Tod interessierte sie sich für ihren Sohn, der dem Hof nach Si-Ngan folgte, und unterhielt sich oft mit ihm über den Patriotismus und die Loyalität des Verstorbenen.

In Si-Ngan fand der Hof eine komfortable Residenz vor, die zwar nicht sehr groß war und nur notdürftig eingerichtet wurde, aber in ihren Grundzügen der kaiserlichen Residenz in Peking entsprach. Die Kasse der Kaiserin war zu diesem Zeitpunkt sehr leer, und so musste man sich darum bemühen, die Geld- und Naturalabgaben aus der Provinz einzutreiben und an einem sicheren Ort aufzubewahren. Solange die Verwaltung des Privathauses von Tseu-Hi unter der Kontrolle des Gouverneurs Ts'en stand, wurde strengste Sparsamkeit geübt.

200 Tael ^{s.234} (625 Franken). Das war, wie die Kaiserin selbst bemerkte, etwa ein Zehntel der Summe, die demselben Kredit zugewiesen wurde, als der Hof in Peking war.

— Wir leben jetzt billig", sagte sie.

Daraufhin antwortete der Gouverneur:

— Diese Zahl könnte ohne Nachteile noch weiter reduziert werden.

Die Kaiserin hatte die Angewohnheit, jeden Abend das Menü für den nächsten Tag anhand einer Liste mit etwa hundert Gerichten festzulegen, die ihr ein diensthabender Eunuch vorlegte. Nach den Entbehrungen, die sie gerade hinter sich hatte, schmeckten ihr Schwalbennester und "Meerspaten" aus dem Süden besonders gut; der Kaiser ernährte sich jedoch wie üblich streng vegetarisch. Sie ordnete an, dass pro Mahlzeit nicht mehr als sechs Gänge serviert werden sollten; sie kümmerte sich persönlich um

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

die Versorgung mit Milch, da sie immer eine große Menge davon verbrauchte. Sechs Kühe wurden in der unmittelbaren Nachbarschaft der kaiserlichen Gemächer gefüttert: Ihr Unterhalt kostete 200 Tael pro Monat.

Tseu-Hi war zu dieser Zeit allgemein sehr gesund, aber sie litt unter schlechter Verdauung, was sie auf das veränderte Klima und die Strapazen der Reise zurückführte. Wenn sie unter Schlaflosigkeit litt, ließ sie sich von mehreren Eunuchen, die in dieser Kunst bewandert waren, massieren.

Nachdem sich der Hof in Si-Ngan niedergelassen hatte, überzeugte man Seine Majestät davon, dass er Theateraufführungen genehmigen könne; sie schien daran genauso viel Freude zu haben wie in Peking. Sie war jedoch ständig über die Verhandlungen in der Hauptstadt besorgt, und alle Telegramme, die sie am Hof erreichten, wurden sofort zu ihr gebracht. Die Nachricht von der Schändung des Sommerpalastes hatte sie mit Zorn und Trauer erfüllt, besonders als sie durch einen Brief des in Peking verbliebenen Eunuchen Soun erfahren hatte, dass ihr Thron in den See geworfen worden war und dass ausländische Soldaten "unzüchtige Zeichnungen und Inschriften" bis an die Wände ihres Schlafzimmers gezeichnet hatten.

Mit großer Genugtuung vernahm sie die Nachricht vom Friedensschluss. Sobald die Feindseligkeiten unwiderruflich beendet waren (Juni 1901), legte Tseu-Hi den September als Datum für die Rückkehr des Hofes fest.

Einer der berühmtesten Boxerführer, Herzog Koung, der jüngste Bruder von Prinz Chouang, war mit seiner Familie nach Si-Ngan gekommen, um den Hof zu begleiten. Tseu-Hi erkannte, dass seine Anwesenheit kompromittierend war, und beschloss, ihn zu entfernen. Die Familie des Herzogs geriet ins Elend; unterwegs wurde ihm von den Beamten keine Hilfe gewährt; schließlich musste er sich seinen Lebensunterhalt als untergeordneter Angestellter eines kleinen Beamten spärlich verdienen, während seine junge und hübsche Frau in die Sklaverei verkauft wurde. Dieses Beispiel beweist eindeutig, dass Tseu-Hi endlich die Torheit

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

begriffen hatte, die sie begangen hatte, als sie die Boxer ermutigt hatte.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Nachdem die Anführer der Bewegung verschwunden waren, sagte sie einmal:

— Diese Prinzen und Minister versuchten, jedem etwas aufzuzwingen, indem sie sich auf ihre enge Verwandtschaft mit uns verließen; und wir waren so töricht, ihnen zu glauben, als sie uns versicherten, dass ausländische Teufel China niemals überwältigen würden. In ihrer Torheit hätten sie um ein Haar die Dynastie gestürzt. Der einzige, dessen Tod ich bedauere, ist Tschao Chou-k'iao. Ja, ich bedauere ihn aufrichtig.

Sowohl während der Reise nach Si-Ngan als auch auf der Rückreise nach Peking zeigte die Kaiserin großes Interesse am Leben der Bauern und der Lage der Menschen im Allgemeinen. Sie leistete einen großzügigen Beitrag zu den Spenden, mit denen die Opfer der Hungersnot in Chan-Si unterstützt werden sollten. Sie sagte dem Kaiser, dass sie sich in der Abgeschlossenheit ihres Palastes nie über die Leiden ihres Volkes bewusst gewesen sei.

^{p.236} Während des Aufenthalts des Hofes in Si-Ngan schien der Kaiser Aber obwohl Tseu- Hi frei mit ihm diskutierte und sich seine Meinung anhörte, hatte er keinen wirklichen Einfluss auf wichtige Entscheidungen. Seine Stimmung war weiterhin sehr wechselhaft und manchmal heftig, so dass viele hohe Würdenträger am Hof es vorzogen, mit der Kaiserinwitwe zu tun zu haben. Eine wichtige Ernennung wurde in dieser Zeit von Tseu-Hi auf persönlichen Wunsch des Kaisers vorgenommen: Souen K'ia-nai, der ehemalige kaiserliche Hauslehrer, wurde zum Großen Staatssekretär ernannt. Dieser Beamte hatte im Januar 1900 bei der Ernennung des präsumtiven Thronfolgers seinen Rücktritt eingereicht, da er diese als gleichwertig mit der Absetzung des Kaisers betrachtete. Während der Boxerbewegung war er in Peking geblieben; sein Haus war geplündert worden und er wäre ohne den Schutz von Jong-Lou sicherlich getötet worden.

Ebenfalls zu dieser Zeit wurde Lou Tsch'ouan-lin in den Großen Rat berufen. Als die Belagerung der Gesandtschaften begann, hatte er seinen Posten als Gouverneur von Kan-Sou verlassen und war mit etwa

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

dreitausend Mann nach Norden marschiert, um Peking gegen die "Barbaren" zu verteidigen. Noch bevor er die Hauptstadt erreicht hatte, war sie in die Hände der Fremden gefallen. Er hatte daraufhin

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Er hatte seine Truppen entlassen und war nach Pe-tschili, seiner Heimatstadt, gekommen, um einige Wochen zu verbringen, und von dort zum Hof nach T'ai-yuan gereist, wo ihn Tseu-Hi sehr herzlich empfing. Sein Fall ist besonders interessant: Er war bis zu seinem Tod (26. August 1910) Mitglied des Großen Rates, und seine Ansichten über die Regierungskunst und die Lage Chinas in der Welt blieben, wie übrigens auch die vieler anderer Würdenträger, genau auf demselben Stand wie vor der Boxerbewegung. Die Entscheidung, die er traf, seinen Posten im Süden zu verlassen und mit seinen Truppen nach Peking zu kommen, ist auch insofern kurios, als sie die fast unabhängige Stellung der Provinzbeamten und die Freiheit zeigt, die jeder energische Mann in China genießen kann. Die Vizekönige von Nanking und Ou-tschang konnten sich so den Wünschen der Kaiserinwitwe widersetzen und die Politik verfolgen, die ihnen gegenüber Ausländern am besten erschien; aber es stand auch jedem ihrer Untergebenen frei, mit ihnen unterschiedlicher Meinung zu sein und die Maßnahmen zu ergreifen, die er für angemessen hielt, sogar in Bezug auf die Bewegung der Truppen.

@



17. Der Sommerpalast vom K'oun Ming-See aus gesehen.

KAPITEL XXI

WIE DIE BOXERHÄUPTLINGE GESTORBEN SIND

@

Tseu-Hi opfert die Anführer der Boxer. Ihr stoisches Verhalten. Verurteilungen von Prinz Tchouang, Prinz Touan, Herzog Lan, Yu-Hien, Toung Fou-siang, Ying-Nien, Tchao Chou-k'iao, K'i-Sieou, Siu-Toung. Tod von Tschao Chou-k'iao. Tod von Prinz Tchouang. Tod von K'i-sieou.

p.239 Als tief verwurzelte Individualisten sind chinesische Würdenträger in der Regel unfähig zu kollektivem Heldentum oder langen Anstrengungen organisatorischen Fähigkeiten zur Verteidigung ihres Landes. Aber es ist eines der bemerkenswertesten Ergebnisse der philosophischen Lehre des Konfuzius, dass selbst die Mandarine, die am bekanntesten dafür sind, in kritischen Momenten öffentlich Kleinmut gezeigt zu haben, das von ihrem Herrscher verhängte Todesurteil gewöhnlich mit vollkommener Seelengleichheit annehmen und es mit stoischer Resignation vollstrecken. Die Art und Weise, wie die während der Verhandlungen in Peking verurteilten Boxerführer starben, ist ein eindrucksvolles Zeugnis dafür. Gleichzeitig erklärt sie in gewissem Maße die Stabilität und Dauer eines Regierungssystems, das im Wesentlichen auf der strikten Einhaltung dieser Konfuzius'schen Gebote beruht: absolute Treue zum Staatsoberhaupt und passiver Gehorsam gegenüber seinen Befehlen.

Obwohl die ausländischen Mächte wiederholt und nachdrücklich die Tötung der wichtigsten Anführer und Anhänger der Boxerbewegung gefordert hatten, s.240 war die Kaiserinwitwe umso weniger bereit, nachzugeben, als sie die größte Sympathie für ihre Aktion gehabt hatte. Sie gab erst nach vielen langen Gesprächen mit ihren üblichen Beratern nach, als sie sich sicher war, dass sie den Frieden nur um diesen Preis erhalten würde. In einem Dekret, das Jong-Lou im Februar 1901 verfasste, wurden diejenigen, die den Aufstand mit der vollen Zustimmung der Kaiserin angeführt hatten, ihrem Schicksal überlassen. Wenn man

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

bedenkt, w e l c h e n Anteil Tseu-Hi an diesem fremdenfeindlichen Vorstoß hatte, ist die

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Die Lektüre dieses Dekrets lässt seine Grausamkeit und seine zynische Gleichgültigkeit gegenüber allem, was nicht seine persönliche Sicherheit oder Autorität war, ermessen:

Bei der Untersuchung der Ursachen dieser Katastrophe", hieß es in dem Dokument, "sind wir zu dem Schluss gekommen, dass sie in der ignoranten Arroganz einiger unserer Prinzen und Minister zu suchen sind. In ihrem törichten Glauben an die angeblich übernatürliche Kraft der Boxer wurden sie dazu verleitet, dem Thron nicht zu gehorchen und die von uns ausdrücklich erteilten Befehle zur Vernichtung dieser Rebellen zu missachten... Es war der Wahnsinn dieser Männer, der General Toung Fou-sian, diesen eigensinnigen Matamorus, dazu brachte, die Gesandtschaften zu bombardieren.

Das Dekret führte einen kurzen Prozess gegen die Anführer der Boxer und legte das Strafmaß für jeden fest. Prinz Tschouang, der den Angriff auf die französische Kathedrale und die Gesandtschaften angeführt und eine vertragswidrige Proklamation abgegeben hatte, erhielt die Erlaubnis, Selbstmord zu begehen.

Prinz Tuan und Herzog Lan waren als Mitglieder der kaiserlichen Familie lediglich zu lebenslanger Verbannung in Turkestan verurteilt worden.

Yu-Hien, der Gouverneur von Chan-Si, hatte, den blutrünstigsten Instinkten gehorchend, viele Missionare und bekehrte Chinesen getötet. Die Strafe der Verbannung, die bereits gegen ihn verhängt worden war, wurde verschärft, und er wurde dazu verurteilt, geköpft zu werden.

p.241 K'ang-Yi hätte, wenn er noch gelebt hätte, ebenfalls die Todesstrafe erhalten: Er wurde posthum degradiert und abberufen.

Toung Fou-siang wurde aufgrund seiner Dienste, die er während des Kan-Sou-Aufstands geleistet hatte, einfach abgesetzt ².

Ying-Nien, der stellvertretende Vorsitzende des Zensorrats, hatte sich gegen die Proklamation ausgesprochen, die ein Kopfgeld auf

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Europäer aussetzte, aber

-
- ¹ Er hatte, wie wir uns erinnern, auf Befehl von Tseu-Hi ein Kopfgeld auf die Köpfe von Ausländern ausgesetzt.
 - ² Vor allem wegen der Popularität von Toung Fou-siang in Kan-Sou zögerte Seine Majestät, die einen neuen Aufstand befürchtete, ihn hinrichten zu lassen.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

"Er hatte seine Einwände nicht nachdrücklich genug vorgetragen": Er wurde daher abgesetzt und zu lebenslanger Haft verurteilt.

Großberater Tschao Chou-k'iao hatte nie Hass auf Ausländer oder Sympathie für die Boxer gezeigt ¹. Er hatte sich jedoch der Nachlässigkeit schuldig gemacht; auch er wurde abberufen und zu lebenslanger Haft verurteilt ².

Siu-Tung, der Großsekretär, und Li Ping-heng, der stellvertretende Oberbefehlshaber, hatten beide Selbstmord begangen; sie wurden degradiert und jeder posthumen Ehre beraubt.

Die Minister der befreundeten Mächte", sagte die Kaiserin abschließend, "werden sicherlich anerkennen, dass der Boxeraufstand ausschließlich das Werk dieser Beamten war und dass die Handlung oder der Wille des Thrones nichts dazu beigetragen haben. Wir haben die Schuldigen ohne Schwäche bestraft, und unsere Untertanen werden so den Ernst der jüngsten Krise verstehen.

Eine Woche später wurde ein neues Edikt erlassen, das Prinz Touan und Herzog Lan zu lebenslanger Haft verurteilte, die endgültig in die lebenslange Verbannung nach Turkestan umgewandelt wurde. K'ang-Yi wurde posthum enthauptet, was in den Augen der Chinesen eine besonders schändliche Strafe war, während Tschao Chou-k'iao und Ying-Nien befohlen wurde, Selbstmord zu begehen. Der Großberater K'i-Sieou und sein Sohn, der Großsekretär Siu-Tung, wurden zum Tode verurteilt und in Peking hingerichtet.

Schließlich gab ein letztes Dekret unter dem Druck ausländischer Minister den fünf Würdenträgern, die hingerichtet worden waren, weil sie Seine Majestät gegen die Boxer aufgehetzt hatten, ihre Ränge und Ehren zurück.

¹ Siehe King-Chan in seinem Tagebuch, Juni 1900 (drei Stunden).

² Die Kaiserinwitwe war von Anfang an sehr darauf bedacht, diesen Beamten, den sie sehr schätzte, zu schützen. Aus späteren Informationen geht hervor, dass die meisten seiner Handlungen von K'ang-Yi inspiriert waren.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Tod von Tschao Chou-k'iao. - Dieser Großrat, einer der Lieblingsminister der Kaiserin, die sich bis zum letzten Moment bemühte, ihn dem Tod zu entreißen, wurde zunächst zu lebenslanger Haft verurteilt. Er wurde in das Provinzgefängnis von Si-Ngan gesperrt, wo seine Familie ihn besuchen durfte. Am Vortag des Tages, an dem das Dekret, das ihn zu Haft verurteilte, erschien, hatte Tseu-Hi bei einer Sitzung des Großen Rates gesagt:

- Ich glaube nicht wirklich, dass Tschao auch nur die geringste Sympathie für die Boxer hatte. Sein einziger Fehler war, dass er die Bedeutung der Bewegung nicht erkannte.

Diese Worte, die Tschao berichtet wurden, machten ihn glücklich, denn er glaubte, dass sein Leben verschont bleiben würde. Als jedoch wenige Tage später das Gerücht aufkam, dass ausländische Mächte darauf bestanden, dass er enthauptet werden sollte, löste diese Nachricht in Si-Ngan, aus dem er stammte, große Aufregung aus. Etwa dreihundert der wichtigsten Einwohner verfassten eine Petition, trugen sie zum Büro des Großen Rates und baten im Namen der Gemeinde darum, dass sein Leben verschont werden sollte. Daraufhin erklärte der Vorsitzende des Strafministeriums, der mit Tschao verwandt war, dass seine Hinrichtung eine ungeheuerliche Ungerechtigkeit wäre.

Am ersten Tag des neuen Jahres wurden die Gerüchte konkreter, und die Audienz der Kaiserin ^{bei} ihrem Großen Rat dauerte von sechs bis elf Uhr morgens, aber es wurde keine Entscheidung über die Hinrichtung von Tschao getroffen. In der gesamten Umgebung des Trommelturms waren die Straßen mit einer riesigen Menschenmenge verstopft, die damit drohte, Tschao zu befreien, wenn man ihn zur Hinrichtung herausholen würde. Das Geschrei des Volkes war so laut, dass der Große Rat, der einen Aufstand befürchtete, die Kaiserin bat, Tschao zu erlauben, sich selbst zu töten. Tseu-Hi stimmte schließlich zu und unterzeichnete am nächsten Tag um ein Uhr morgens einen Erlass, in dem sie anordnete, dass ihr der Tod des Boxerhäuptlings am selben Tag um fünf Uhr nachmittags mitgeteilt werden sollte.

Der Gouverneur Ts'en wurde angewiesen, sich zum Gefängnis zu

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

begeben und dem Verurteilten das Dekret vorzulesen, was auch ordnungsgemäß geschah. Nachdem er bis zum Ende schweigend zugehört hatte, fragte Tschao:

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

— Wird es nicht ein weiteres Dekret geben?

— Nein", antwortete Ts'en.

— Es wird bestimmt noch einen weiteren geben", bestätigte Tschao.

Bei diesen Worten mischte sich seine Frau ein:

— Es gibt keine Hoffnung mehr: Lasst uns gemeinsam sterben!

Sie reichte ihm das Gift, von dem er ein wenig nahm, aber bis drei Uhr nachmittags zeigte das Gift keine Wirkung. Tschao schien sehr gesund zu sein und besprach lange mit seiner Familie die Einzelheiten seiner Beerdigung. Er machte sich vor allem Sorgen darüber, wie sich sein Tod auf die Gesundheit seiner alten Mutter auswirken könnte.

Den ganzen Tag über wurde er von vielen Freunden und Kollegen besucht. Der Gouverneur hatte ihnen zunächst verbieten wollen, zu ihm vorzudringen, aber schließlich hatte er eingewilligt, so dass die Zahl der Anwesenden beträchtlich war. Tschao sagte zu ihnen:

— Es ist K'ang-Yi, die für mein Unglück verantwortlich ist.

Der Gouverneur stellte fest, dass seine Stimme noch klar und kräftig war und dass es um diese Zeit keine Anzeichen für den Tod gab, und wies einen der Helfer an, dem Verurteilten Opium zu geben, das er schluckte. Um fünf Uhr hatte das Opium keine Wirkung gezeigt. Die Helfer wurden angewiesen, ihm eine hohe Dosis Arsen zu verabreichen. Nachdem er die Dosis genommen hatte, rollte er sich auf den Boden und blieb dort liegen, stöhnte und schlug sich auf die Brust. Später bat er darum, dass man ihm die Brust einreibe, um seine Schmerzen zu lindern; aber seine Konstitution war so robust und seine Willenskraft so groß, dass er um elf Uhr noch voller Leben war.

Der Gouverneur war in größter Sorge, denn er wusste genau, dass die alte Kaiserin eine ausführliche Erklärung für die lange Verzögerung bei der Ausführung ihrer Befehle verlangen würde.

— Ich sollte um fünf Uhr seinen Tod verkünden", sagte er, "aber er will nicht sterben. Was muss ich tun?"

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Die Helfer schlugen vor, den Verurteilten zu ersticken, indem man ihm dicke, in reinen Alkohol getauchte Papiertupfer in die Atemwege einführt. Ts'en stimmte dem Vorschlag zu. Tschao starb erst, als der fünfte Tampon eingeführt wurde. Seine Frau weinte bitterlich und nahm sich sofort das Leben.

Bis zum Schluss konnte Tschao nicht glauben, dass die Kaiserinwitwe ihn sterben lassen würde; wahrscheinlich nahm er in diesem Glauben eine zu geringe Dosis Opium ein, um Zeit zu gewinnen.

Tod von Prinz Tschouang. - Prinz Tschuang reiste mit seiner Konkubine und seinem Sohn nach Tou-Tcheou im südlichen Chan-Si, um dort in einem offiziellen Palast auf die Entscheidung der Kaiserinwitwe über sein Schicksal zu warten. Es dämmerte gerade, als der kaiserliche Kommissar Ko Pao-houa, der den Beschluss über die Verurteilung zum Selbstmord überbrachte, an der Residenz des Prinzen eintraf: Gemäß der Etikette wurden zur Begrüßung Feuerwerkskörper gezündet. Er fragte die Diener, wie sie es wagen könnten, zu dieser Zeit einen solchen Lärm zu machen.

- Ein kaiserlicher Kommissar ist soeben eingetroffen", sagten sie.
- Kommt er wegen mir?
- Nein, er ist nur auf der Durchreise.

Sobald der Kommissar eingeführt war, drängte der Prinz ihn mit Fragen und erkundigte sich nach Neuigkeiten vom Hof; ^{s.245} Ko antwortete kurz. Nach einer Weile ging Ko hinaus und umrundete die Residenz; hinter dem Haus fand er einen verlassenen Tempel: Er suchte sich dort einen unbesetzten Raum aus und beschloss, dass Chiang sich an diesem Ort umbringen sollte. An einem Deckenbalken befestigte er ein Seidenseil, und nachdem er es sicher befestigt hatte, befahl er dem Präfekten und dem Bezirksmagistrat, Soldaten zu schicken, um die Ordnung aufrechtzuerhalten. Nachdem Ko diese Vorbereitungen abgeschlossen hatte, kehrte er zum Prinzen zurück. Er sagte ihm, dass er ihm ein kaiserliches Dekret vorlesen müsse und bat ihn, sich niederzuknien, um ihm zuzuhören. Der Prinz erhob sich zu seiner vollen Höhe und sagte:

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

— Ist es mein Kopf, den Sie wollen?

Ohne auf diese Frage zu antworten, begann der Kommissar, das Dekret zu verlesen, während der Prinz respektvoll auf die Knie fiel. Als der kaiserliche Gesandte seine Lesung beendet hatte, sagte Tschuang:

— Ich habe immer gedacht, dass sie sich nicht mit weniger zufrieden geben würden, und ich fürchte, dass selbst unser alter Buddha nicht mehr lange zu leben hat.

Er bat den Kommissar um die Erlaubnis, sich von seiner Familie verabschieden zu dürfen. Sie wurde ihm gewährt. In diesem Moment betraten seine Konkubine und sein Sohn den Saal, nachdem sie von der Mission des kaiserlichen Gesandten erfahren hatten. Der Prinz wandte sich an seinen Sohn und sagte:

— Erinnerung dich daran, dass es deine Pflicht ist, deinem Land bis zum Tod zu dienen; es muss um jeden Preis verhindert werden, dass Fremde dieses glorreiche Reich, das unsere Vorfahren für uns erobert haben, an sich reißen ¹.

Der junge Mann weinte bitterlich und konnte nicht antworten, während die Konkubine, die zunächst von einem Weinkrampf gepackt wurde, in Ohnmacht fiel. Der Prinz fragte ungerührt:

— Wo soll ich sterben?

Der Kommissar antwortete:

— Eure Hoheit soll mich in den leeren Raum hinter dem Haus begleiten.

Als der Prinz das Seil sah, das von der Decke hing, sagte er:

— Ihre Exzellenz hat auf bewundernswerte Weise für alles gesorgt.

Mit diesen Worten, S. 246 legte er sich den Strick um den Hals, und in wenigen Minuten war er tot.

¹ Prinz Tschouang war ein direkter Nachkomme von Nou-eul-ho-tsch'e, dem Sieger über die Mings.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Tod von K'i-Sieou. - K'i-Sieou wurde an einem Tag im Februar 1901 zusammen mit Siu-Tsch'eng-yu hinter der Mauer der Tartarus-Stadt in Peking hingerichtet. Als er erfuhr, dass er sterben sollte, fragte er nur:

— Auf wessen Befehl?

Als ihm mitgeteilt wurde, dass ein Dekret aus Si-Ngan gekommen war, sagte er:

— Es ist also auf Befehl der Kaiserinwitwe: Ich sterbe zufrieden, sobald es nicht auf Befehl von Ausländern geschieht.

Der Großberater war mehrere Monate zuvor von den Japanern verhaftet worden, und Prinz K'ing hatte seine vorläufige Freilassung erwirken können, weil seine alte Mutter sehr krank war. Als diese gestorben war, hatte der Prinz K'i-Sieou dringend geraten, "seine kindliche Frömmigkeit mit seiner Loyalität in Einklang zu bringen, indem er Selbstmord begeht". K'i-Sieou hielt sich jedoch nicht daran, was ihm viel Kritik einbrachte.

@

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe



18. Die Kaiserinwitwe und der Große Eunuch Li Lien-yin.

KAPITEL XXII

DAS *MEA CULPA* VON TSEU-HI

@

Tseu-Hi bereinigt die Annalen der Herrschaft. Sühnedekret: Wie in China Geschichte geschrieben wird. Der präsidentielle Erbe wird abgesetzt. Unterzeichnung des Friedensvertrags. Arroganz der Mandarine: Prinz Ch'ouen in Berlin.

p.247 Als der Zorn der Mächte durch den Tod und die Verbannung der wichtigsten Boxerführer besänftigt worden war und die Kaiserin Nachdem die Dowager Woman erkannt hatte, dass ihre Politik in Zukunft auf Versöhnung und Reformen ausgerichtet sein würde, musste sie zunächst daran denken, die Annalen der Herrschaft für die Erbauung der Nachwelt aufzuarbeiten. Am 13. Februar 1901 erschien ein Dekret, in dem es hieß:

"Wir haben nun alle Schuldigen bestraft und weisen daher das Große Sekretariat an, uns alle Dekrete, die zwischen dem vierundzwanzigsten Tag des fünften Mondes und dem zwanzigsten Tag des siebten Mondes (20. Juni bis 14. August) erschienen sind, vorzulegen, sodass alle falschen oder illegalen Dokumente daraus entnommen und für ungültig erklärt werden können. Auf diese Weise werden die Annalen unseres Reiches der historischen Wahrheit entsprechen und unsere kaiserlichen Worte werden so respektiert, wie sie es sein sollten.

Nachdem sie sich so den Respekt der Nachwelt gesichert hatte, machte sich Tseu-Hi daran, für ihre Sünden, die sie zugeben wollte, Wiedergutmachung zu leisten - natürlich unter Wahrung des Scheins. In einem im Namen des Kaisers verfassten Dekret berichtet sie auf ihre Weise über die Ereignisse des Jahres 1900, bekennt feierlich ihre Fehler und verspricht Reformen. Einige Passagen aus diesem kuriosen Dokument werden uns zeigen, wie in China Geschichte geschrieben wird.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Sühnedekret.

"Sechszwanzigster Tag, zwölfter Mond des sechszwanzigsten Jahres von Kouang-Siu (13. Februar 1901).

Im vergangenen Sommer säten die Boxer den Keim der Revolte, die uns in einen verhängnisvollen Krieg mit den befreundeten Mächten führte. Kurz darauf, als sich unsere Hauptstadt in den schlimmsten Unruhen befand, begleiteten wir die Kaiserinwitwe, unsere Mutter, auf einer Inspektionsreise durch die westlichen Provinzen. Prinz K'ing und Großsekretär Li Houngtschang erhielten von uns die Vollmacht, mit den ausländischen Ministern über die Einstellung der Feindseligkeiten und den Abschluss eines Friedensvertrags zu verhandeln. Diese Bevollmächtigten haben uns kürzlich die zwölf Hauptklauseln des Protokollentwurfs telegraphiert; und wir haben sie akzeptiert, aber gleichzeitig haben wir ihnen empfohlen, sich zu vergewissern, dass China in der Lage sein würde, diese Bedingungen zu erfüllen.

Da es uns gewährt wurde, unsere katastrophalen Fehler wiedergutzumachen, ist es unsere Pflicht, dieses sühnende Dekret zu veröffentlichen und alle unsere Untertanen von der überwältigenden Ratlosigkeit wissen zu lassen, die der Thron durchlaufen hat.

Es gibt unwissende Menschen, die glauben, dass die jüngste Krise zumindest teilweise auf die Unterstützung der Boxer durch die Regierung zurückzuführen ist. Sie müssen unsere Dekrete vom fünften und sechsten Mond aus den Augen verloren haben, in denen wir die Ausrottung der Boxer und den Schutz der Christen empfahlen. Leider hatten uns die Rebellen und ihre Komplizen in eine Situation gebracht, aus der es keinen Ausweg mehr gab: Entsetzt über den drohenden Untergang unseres Reiches, erschöpften wir alle Mittel der Überredung. Die Ereignisse überstürzten sich bis zum einundzwanzigsten Tag des

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

siebten Mondes, als unsere Hauptstadt den

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

in die Hände von Ausländern. An diesem Tag waren Ihre Majestät die Kaiserinwitwe und wir entschlossen, vor den Schutzgottheiten der Dynastie und den Göttern unseres Landes Selbstmord zu begehen, um die Seelen unserer neun kaiserlichen Vorfahren zu besänftigen. Doch im kritischen Moment, inmitten des allgemeinen Wehklagens und der Verwirrung, wurden wir von unseren Prinzen und Ministern ergriffen und von diesem Ort weggezogen, wo die Kugeln wie Hagel fielen und die Gewehre der Feinde dichter als die Bäume des Waldes standen. In aller Eile und mit zutiefst beunruhigter Seele brachen wir zu unserer Tour durch den Westen auf. Waren all diese Katastrophen nicht den Boxern zu verdanken? Die Gefahren, denen Ihre Heilige Majestät ausgesetzt war, der Ruin des Erbes unserer Vorfahren, unsere blühende Hauptstadt, die sich in eine Wüste verwandelt hatte und von den Schreien der Verwundeten erfüllt war, die verschlungenen Straßen, die mit den Leichen unserer größten Männer gefüllt waren: Wie kann man sagen, dass der Thron die Rebellen, die solches Unheil über uns gebracht hatten, beschützt hatte?

Das Dekret erklärt die Ursachen und die Entstehung der Boxerbewegung; es erinnert an die schlechten Ratschläge und die Unwissenheit der Prinzen und Minister. Er bestätigt in der Summe und ohne Einschränkung die drei Memoiren von Youen-Tsch'ang und Siu King-tcheng. Dann, nachdem er den Einzug der Boxer in Peking beschrieben hat, fährt er fort:

"Während der Belagerung der Gesandtschaften gaben wir unseren Ministern in Tsoung-li yamen mehrmals den Befehl, die Feindseligkeiten einzustellen, mit den ausländischen Ministern in Verbindung zu bleiben und sie unserer herzlichen Sympathie zu versichern. Die Schießerei zwischen Belagerern und Belagerten hinderte unsere Minister daran, diesem Befehl Folge zu leisten, und wir konnten nicht vernünftigerweise darauf bestehen, dass er ausgeführt wurde. Wenn die Gesandtschaften durch ein schreckliches Schicksal ausgelöscht worden wären,

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

wie hätte China dann hoffen können, sein Territorium vollständig zu behalten?

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Es ist den beharrlichen Bemühungen des Throns zu verdanken, dass eine solche Katastrophe verhindert werden konnte, und die Sendungen von Wein, Obst und Wassermelonen an die belagerten Gesandtschaften sind ein reichlicher Beweis für die wohlwollenden Absichten Ihrer Majestät, der Kaiserinwitwe.

Es war natürlich und fair, dass die Mächte unsere freundschaftlichen Gefühle ihnen gegenüber würdigten, und in der Tat, wenn sie zustimmten, unser Territorium zu respektieren und uns als souveränen Staat zu behandeln, dann offensichtlich, weil sie den Thron nicht für diese unglücklichen Ereignisse verantwortlich machen wollten.

Als in Peking der Terror herrschte, wurden unsere Provinzbeamten angewiesen, in ihren Bezirken den Frieden zu wahren und sich davor zu hüten, irgendwelche Unruhen zu provozieren. Dass es in den südlichen und östlichen Provinzen zu keinen Unruhen kam, ist unseren Dekreten zu verdanken, die auf der absoluten Wahrung des Friedens bestanden. Unser Handel mit ausländischen Mächten wurde in keiner Weise beeinträchtigt, da unsere Vizekönige und Gouverneure in diesen Teilen unseres Reiches eine perfekte Ordnung aufrechterhalten konnten...

Um die Frage in einem Wort zusammenzufassen: Wenn unsere Staatsmänner und unser Volk einen Fehler begangen haben, wäre es dann gerecht, wenn unsere kaiserlichen Personen die Verantwortung dafür tragen würden? Mit diesen Worten wollen wir nicht vergangene Streitigkeiten wieder aufleben lassen; vielmehr wollen wir, wie es unsere Pflicht ist, unsere Untertanen vor ihrer Wiederkehr warnen. Unsere Würdenträger sollen sich in der Stille ihrer Nachtwachen fragen, ob es wirklich der Boxeraufstand ist, der China daran hindert, eine Großmacht zu sein. Schon vor diesen Katastrophen war es für uns schwierig, unseren Rang unter den Nationen zu halten, und jetzt, nach dieser

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

entsetzlichen Prüfung, muss es auch dem Dümmersten unter uns klar sein, dass unsere Schwäche und Armut in beträchtlichem Maße zugenommen haben. An unsere Staatsminister, die empfangen haben

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

zu großen Thronehren kommen, werden wir sagen, dass es in diesem Moment der Geschichte unseres Landes unerlässlich ist, dass sie neue Qualitäten der Ehrlichkeit und des Patriotismus entfalten. Die Steuern werden so gestaltet, dass wir Kriegsschädigungen an Ausländer zahlen können, ohne jedoch die Armut der unteren Bevölkerungsschichten aus den Augen zu verlieren.

Wir werden unsere Beamten nur unter Männern mit tadellosem Ruf auswählen und Talenten die verdiente Förderung zukommen lassen.

Die Pflichten eines Staatsministers lassen sich in zwei Worten zusammenfassen: "Krieg gegen die Korruption führen und Missbräuche unterbinden". Gerechtigkeit und Energie sind die Prinzipien, denen wir unseren wirtschaftlichen und militärischen Wert verdanken: Sie sind für die moralische Stärke der Nation und ihre Zukunft ebenso unerlässlich wie Blut für das Leben...

Unser einziger Zweck bei der Veröffentlichung dieser feierlichen Warnung ist es, zu zeigen, dass das Gedeihen oder der Untergang eines Staates nur von der Energie oder der Weichheit seiner Regierenden und seines Volkes abhängt, und dass die Schwäche eines Reiches das direkte Ergebnis der Korruption seiner Verwalter ist. Wir werden daher unseren ausdrücklichen Willen wiederholen: unsere freundschaftlichen Beziehungen zu ausländischen Mächten zu fördern, unser Verteidigungssystem zu stärken, die Freiheit des Wortes zu fördern und ehrliche Diener zu beschäftigen. Wir erwarten, dass alle unsere Untertanen diesen Wünschen gehorchen und aufrichtigen Patriotismus zeigen werden.

Das Dekret wurde im Februar 1901 in ganz China veröffentlicht, als die Kaiserin die von den Mächten gestellten Bedingungen akzeptierte. Bis Juni, als die Bevollmächtigten die Bedingungen des Vertrags endgültig festlegten, war sie in großer Sorge. Sie litt unter ihrer rudimentären und

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

unbequemen Unterkunft, und diese Überlegung, zusammen mit den wiederholten Bitten der Regierung, sie zu unterstützen, führte dazu, dass sie sich in der Lage sah, sich in die Lage zu versetzen, sich selbst zu helfen.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

von Jong-Lou und den Vizekönigen der Provinzen, ließ sie sich sehnlichst nach dem Tag sehnen, an dem sie in ihre Hauptstadt zurückkehren konnte.

Es gab noch eine Quelle von Schwierigkeiten: die Anwesenheit des präsumtiven Thronfolgers, des Sohnes von Prinz Touan, am Hof. Solange er der mögliche Nachfolger von Kaiser Kouang-Siu war, wusste Tseu-Hi, dass sie kaum herzliche Beziehungen zu den Vertretern der Mächte pflegen konnte. Sollte er Kaiser werden, wäre es ihr unmöglich, den Verbleib ihres Vaters im Exil zu tolerieren; aber es wäre auch unmöglich für die Mächte, der Rehabilitierung und Rückkehr von Prinz Touan zuzustimmen. Und doch war der junge Mann feierlich zum Nachfolger des derzeitigen Kaisers ernannt worden, und es war nicht leicht, diese Ernennung rückgängig zu machen. Wieder einmal zeigte Tseu-Hi, dass die heiligen Gesetze der kaiserlichen Thronfolge vor seinem starken Willen nicht zählten.

Abgesehen von den weltpolitischen Erwägungen wusste man, dass sie es bereute, ihre Wahl auf diesen ungezogenen und groben Jungen getroffen zu haben. Mehr als einmal hatte sie sich wegen seines brutalen und manchmal skandalösen Verhaltens geschämt. Die Kaiserin war daher wahrscheinlich nicht böse, dass sie einen Vorwand hatte, um ihn abzusetzen. In dem zu diesem Zweck erlassenen Dekret stellte sie fest, dass Prinz Tuan das Kaiserreich um ein Haar in den Ruin getrieben und sich eines Verbrechens an seinen erhabenen Vorfahren schuldig gemacht hatte, das durch nichts wieder gut gemacht werden konnte. Um in dieser schwierigen Situation den Schein zu wahren, erklärte das Edikt, dass der junge Mann, der erkannte, dass es ihm unter den gegenwärtigen Umständen unmöglich sein würde, den Thron zu besteigen, Seine Majestät selbst darum gebeten hatte, seine frühere Entscheidung aufzuheben.

Die Kaiserin gab dieser Bitte nach, befahl dem gefallenem Erben, den Palast unverzüglich zu verlassen, und verlieh ihm den Rang eines kaiserlichen Herzogs der untersten Stufe, wobei sie ihn gleichzeitig von der Erfüllung jeglicher Pflichten, die mit diesem Titel verbunden sind, befreite.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Damit wollte sie zum Ausdruck bringen, wie sehr sie ihren ehemaligen Schützling verachtete.

Dieser Mann, der einst Erbe des Drachenthrons war, ist nun eine vertraute Gestalt in den Spelunken der chinesischen Stadt Peking; er ist ein Spieler, ein Trinker, der seinen Ruf verloren hat, aber immer noch den Heiligenschein seines Reichtums trägt.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

und das Prestige eines Mannes, der ohne die widrigen Schicksale des verfluchten Fremden heute die Geschicke Chinas lenken würde.

Nachdem sie ihn abgesetzt hatte, ließ die Kaiserin verlauten, dass der Erbe von Tung-Tsche erst dann bestimmt werden sollte, wenn "ein geeigneter Kandidat gefunden" worden sei.

Am 7. September 1901 wurde der Friedensvertrag von den beteiligten Mächten feierlich unterzeichnet. Dieses "Denkmal kollektiver Ohnmacht" sollte eine Quelle langer und ernsthafter Schwierigkeiten sein.

In Si-Ngan, "in der tiefen Zurückgezogenheit ihres Palastes", erlebte Tseu-Hi Reue und Angst. Während der Rückreise nach Peking (20. Oktober 1901 bis 6. Januar 1902), ^{s.253} während sie sich darauf vorbereitete, die "Barbaren" mit ihrem Charme und ihrer Anmut zu verführen, war sie immer noch von Zweifeln und den stärksten Befürchtungen geplagt.

Die Mandarine in Peking, die durch die Haltung der Unterhändler und die Vertragsklauseln beruhigt waren, vergaßen jedoch bald alle ihre Befürchtungen und überzeugten sich erneut von ihrer unbestreitbaren Überlegenheit. Die Arroganz, mit der sie sich bei vielen Gelegenheiten verhielten, machte einmal mehr deutlich, dass die Bemerkung eines der ersten Vertreter Englands in China zutiefst wahr war:

"Dieses Volk ergibt sich nie der Vernunft, sondern immer der Angst".

Eines der bemerkenswertesten Beispiele für die Unbeugsamkeit dieses traditionellen Stolzes war die Haltung von Prinz Tsch'ouen ¹ während seiner Mission in Berlin, wo er beauftragt worden war, dem Kaiser das Bedauern und die Entschuldigung Chinas für den Mord an Baron von Ketteler zu überbringen.

Da dieser Sondergesandte die vom Kaiser festgelegten Details der Zeremonie als unvereinbar mit den ihm erteilten Anweisungen betrachtete, kam es zu einem Bruch zwischen Deutschland und China.

¹ Bruder von Kaiser Kouang-Siu, dem derzeitigen Regenten.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

fast zu einer Katastrophe geführt. Doch nach anfänglichem Zögern Deutschlands setzte sich die Trägheitskraft und die Politik des passiven Widerstands Chinas durch. In der Depesche, in der Prinz Ch'ouen den Friedensbevollmächtigten Prinz K'ing und Li Houng-tschang über alle Einzelheiten des Vorfalls berichtete, würde man nicht vermuten, dass die Mission des Prinzen die Sühne für einen abscheulichen Mord zum Ziel hatte, der mit voller Billigung der chinesischen Regierung an dem Vertreter einer befreundeten Nation begangen worden war.

Es wird übrigens allgemein angenommen, dass Prinz Ch'ouen, der Regent des Reiches wurde, seit seiner Mission in Deutschland viel gelernt hat; seine Brüder wurden in der Tat auf Missionen geschickt, um die notwendigen Dokumente für die Reorganisation der chinesischen Armee und Marine zu sammeln. Diese Missionen wurden von fast allen zivilisierten Nationen mit königlichen Ehren empfangen; doch viele aufmerksame und kompetente Beobachter sind der Meinung, dass diese Studienreisen nur Augenwischerei sind, die viel eher der Popularität der Familie des Regenten und des Hofes dienen sollen, als tiefgreifende Reformen im Verwaltungssystem vorzubereiten.

@



19. Der "Beil" Tsai-Ying, Sohn des Prinzen Koung
(von Tseu-Hi wegen seiner Boxer-freundlichen Tendenzen abgesetzt), und sein Sohn.

KAPITEL XXIII

RÜCKKEHR DES HOFES NACH

PEKING

@

Jong-Lou und Li Houg-tschang befürworten eine versöhnliche Politik. Li Houg-tschangs Memoiren. Zwei kaiserliche Erlasse: Diplomatie und Bescheidenheit. Muss die Hauptstadt verlegt werden? Abreise von Si-Ngan. Aufenthalt in Kai-Foung-fou. Tod von Li Houg-tschang. Ankunft in Peking. Das Gepäck der Kaiserin. Empfang des diplomatischen Korps. Tseu-Hi erobert ihre Sympathien. Die Dienste von Jong-Lou werden von den Ausländern verkannt.

p.255 Unentschlossenheit war der vorherrschende Charakter der Politik der Kaiserinwitwe während ihres Exils in Si-Ngan, wie auch während der die vorangegangene unruhige Zeit. Diese Unentschlossenheit war zum einen auf ihr Alter und zum anderen auf die widersprüchlichen Einflüsse von Astrologen und Wahrsagern zurückzuführen, auf deren Meinung sie in allen schwierigen Phasen ihres Lebens großen Wert legte.

Jong-Lous Einfluss in Si-Ngan und Li Houg-tschangs Einfluss in Peking hatten systematisch darauf hingewirkt, Ihre Majestät zur Rückkehr in die Hauptstadt zu bewegen; doch erst als die Bedingungen des Friedensvertrags endgültig festgelegt und die Boxerführer hingerichtet waren, konnte die Kaiserin einen Teil ihrer Zuversicht zurückgewinnen.

Li Houg-tschang, der von Anfang an die Torheit erkannt hatte, die die chinesische Regierung begangen hatte, als sie den Angriff auf die Gesandtschaften billigte, unternahm alle Anstrengungen, um Seine Majestät zu einer gesünderen Einschätzung der von ihr verfolgten Politik p.256 zu bewegen. Auf dem Höhepunkt der Krise (21. Juli 1900) ernannte Tseu-Hi Li Houg-tschang zum Vizekönig von Pe-tschi-li und befahl ihm, Kanton in aller Eile zu verlassen, da die Dienste eines erfahrenen Diplomaten im Norden dringend benötigt würden. Seine Majestät ging sogar so weit, vorzuschlagen, dass er an Bord eines

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

russischen Schiffes, "das er sich zu diesem Zweck ausleihen würde", von Chang-Hai nach Tien-Tsin reisen könnte. Die telegrafische Antwort von Li Houg-tschang an Youen-Che-k'ai, obwohl sie

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

sehr respektvoll in der Form, verheimlicht nicht, dass Ihre Majestät die Verantwortung für die gegenwärtigen Katastrophen trägt.

— Ich bin sehr dankbar", sagte er, "für das Vertrauen, das Ihre Majestät mir entgegenbringt, aber ich muss an den Wahnsinn denken, der die Verwaltungsreformen, die ich zwanzig Jahre lang als Vizekönig von Pe- Tschi-li aufgebaut hatte, plötzlich zerstört hat. Ich fürchte, dass es mir nicht möglich sein wird, diesen schwierigen Posten in einer Zeit der Krise, wie wir sie gerade durchleben, noch einmal anzunehmen.

Er geht sogar so weit, den Vorschlag der Kaiserin bezüglich ihrer Reise zu kritisieren:

— Russland, so sagte er, besitze kein Schiff in Changhai, und wenn es eines hätte, würde es mir aufgrund des derzeitigen Kriegszustands sicherlich die Nutzung verweigern.

Schließlich entschuldigte er sich dafür, dass er seine Abreise verzögern musste, weil der englische Minister ihn gebeten hatte, nicht abzureisen, bis die ausländischen Minister sicher und mit guter Eskorte in Tien-Tsin angekommen seien.

— Ich weiß nicht", fügte Li Houg-tschang hinzu, "ob es möglich ist, ihnen eine sichere Eskorte bis nach Tien-Tsin zu geben.

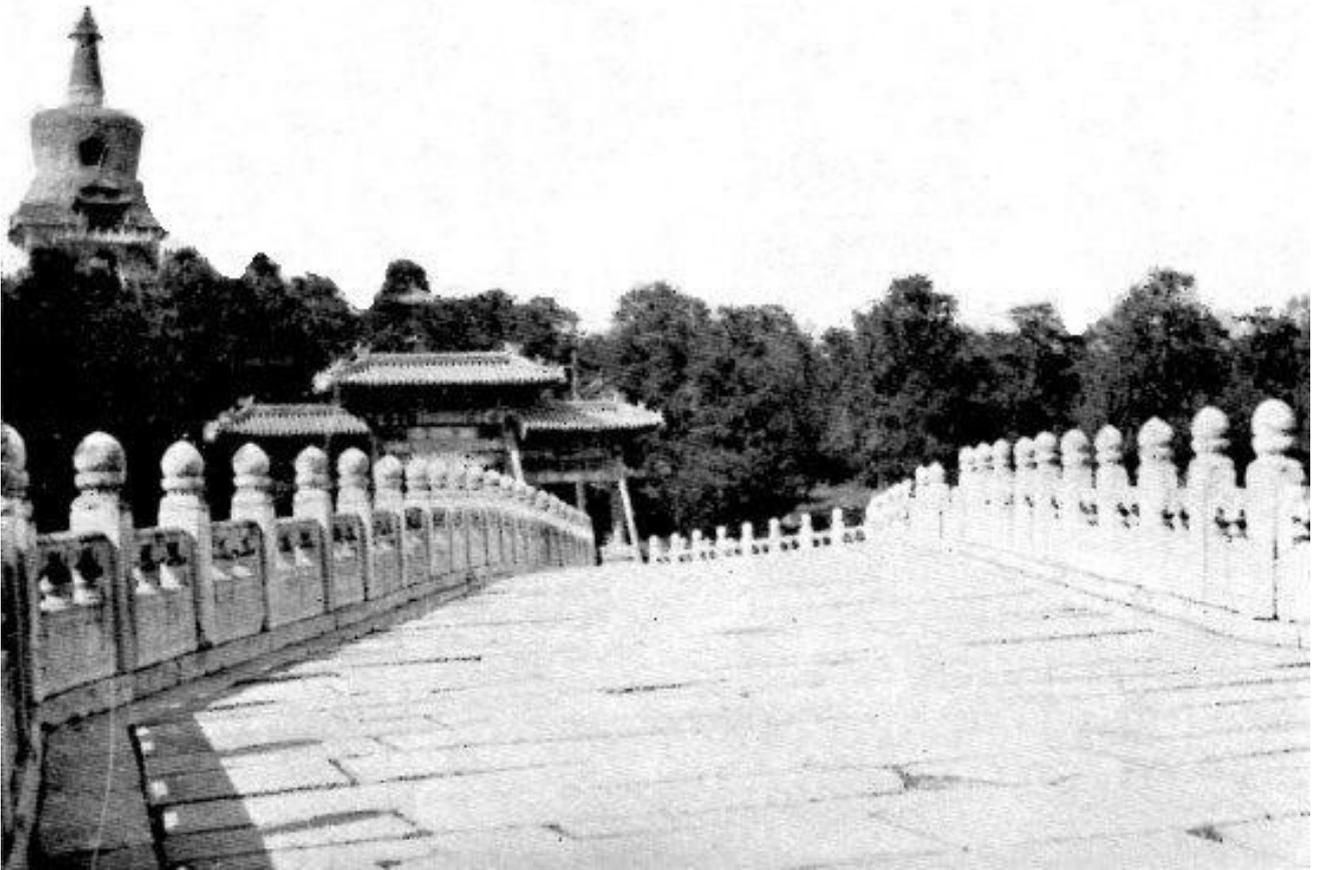
Abschließend bat er Youen, dem Thron mitzuteilen, dass er auf dem Landweg nach Norden reisen werde, "sobald seine Gesundheit es zulässt".

Auf diese sehr deutliche Botschaft des großen Vizekönigs antwortete Tseu-Hi mit zwei nicht weniger deutlichen Zeilen:

"Li Houg-tschang muss sich an unseren vorherigen Erlass halten und sich eilig nach Norden begeben. Die Krise ist ernst: Er soll seine Abreise unter keinen Umständen verzögern.

^{p.257} Trotz dieser formellen Befehle blieb Li Houg-tschang in Chang-Hai, scheinbar, um dort zu verhandeln, in Wirklichkeit, um dort das Ergebnis der Belagerung der Gesandtschaften abzuwarten.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe



20a. Marmorbrücke über den See im Westpark, der den Seepalast umgibt.



20b. "Ti Wang miao".
oder Tempel, der dem Gedenken an die tugendhaften Kaiser früherer Dynastien gewidmet ist.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Ende Juli, als er sich sicher war, dass der Hof zur Flucht entschlossen war, richtete er eine bemerkenswerte Denkschrift an den Thron, die die Kaiserin noch vor ihrer Abreise aus Peking erreichte. Einige Auszüge aus diesem Dokument verdienen es, wiedergegeben zu werden; sie zeugen von seiner Intelligenz, seinem Mut und den Eigenschaften, die ihn zwanzig Jahre lang zum herausragendsten chinesischen Beamten machten und ihm weltweiten Ruhm einbrachten:

"Wir dürfen nicht vergessen, dass es seit der frühesten Antike immer wieder zu Konflikten zwischen dem chinesischen Reich und ausländischen Barbaren gekommen ist, und unsere nationale Geschichte lehrt uns, dass wir uns am besten aus der Affäre ziehen können, wenn wir unseren Kurs erst dann festlegen, wenn wir die Stärke der Barbaren sorgfältig mit unserer Stärke verglichen haben. Seit der Mitte der Regierungszeit von Tao-Kouang haben die Barbaren ihre Anstrengungen, unsere Grenzen zu durchbrechen, ständig verdoppelt, und heute sehen wir uns in eine verzweifelte Lage gedrängt. Im Jahr 1860 fielen die Fremden in unsere Hauptstadt ein und brannten den Sommerpalast nieder. Ihre Majestät Hieng-Foung war gezwungen zu fliehen und fand dabei den Tod. Es ist nur natürlich, dass die Nachkommen Ihrer Majestät den brennenden Wunsch haben, sie zu rächen, und dass ihre Untertanen weiterhin ewige Hoffnungen auf Rache hegen. Aber seit dieser Zeit hat uns Frankreich Annam genommen, und diese gesamte Abhängigkeit ist unwiderruflich verloren; Japan hat uns bekämpft und aus Korea vertrieben. Noch größere Katastrophen und empfindlichere Gebietsverluste sollten noch folgen: Deutschland nahm Kiao-Tcheou ein; Russland annektierte später Port-Arthur und Ta-Lien-Wan; England forderte Wei-Hai-Wei und Kao-Loung, zusammen mit der Erweiterung der ausländischen Viertel von Schang-Hai und der Öffnung neuer freier Märkte im Inland für den Handel; Frankreich stellte neue Ansprüche auf Kouang-Tcheou-Wan. Wie könnten wir angesichts solch schwerwiegender und häufiger Aggressionen

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

schweigen? Feige wäre, wer nicht versuchen würde, unsere nationale Verteidigung zu verbessern,

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Derjenige, der ohne Scham auf den Tag der Sühne warten würde, ohne sich danach zu sehnen. Ich habe vom Thron ^{p.258} große Gunst empfangen, und die Nation erwartet viel von mir. Ich brauche nicht zu sagen, wie groß meine Freude wäre, wenn es China möglich wäre, einen glorreichen und triumphalen Krieg zu beginnen. Es wäre das Glück meiner alten Tage, zu sehen, wie die barbarischen Nationen, die endlich von unseren Waffen besiegt wurden, dem Drachenthron ihre respektvolle Unterwerfung entgegenbringen. Leider muss ich traurig feststellen, dass China einem solchen Vorhaben nicht gewachsen ist und unsere Armeen weit davon entfernt sind, es zu einem erfolgreichen Abschluss zu bringen. Wenn man diese Frage unter dem Gesichtspunkt der Integrität unseres Reiches betrachtet, wer wäre so töricht, eine Ratte in der Nähe einer kostbaren Vase mit Steinen zu bewerfen? Es bedarf keiner Wissenschaft der Auguren, um vorherzusagen, dass Eier leichter zu zerbrechen sein werden als Steine.

Betrachten wir als Beispiel einen jüngsten Vorfall. Als die Boxer und Soldaten, deren Zahl in die Zehntausende ging, die ausländischen Viertel von Tien-Tsin angriffen, gab es nur zwei- bis dreitausend ausländische Soldaten, die sich ihnen entgegenstellten, und dennoch waren nach zehn Tagen Kampf nur einige hundert Ausländer außer Gefecht gesetzt, während

20.000 Chinesen wurden getötet und ebenso viele verwundet. Dennoch beschossen Toung Fou-siang und seine Horden die Gesandtschaften über einen Monat lang und verloren Tausende von Männern bei dem vergeblichen Versuch, die Stellung zu erobern.

Die Flotten der alliierten Mächte transportieren derzeit große Armeekorps: Riesige Kanonen werden bald an unseren Küsten landen. Verfügt China über die nötigen Kräfte, um Widerstand zu leisten? Hat es einen einzigen Anführer, der sich der Invasion entgegenstellen kann? Wenn die ausländischen

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Mächte

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

100.000 Mann schicken, werden sie Peking mit Leichtigkeit einnehmen und Eure Majestäten können dann nicht mehr fliehen. Sie werden wahrscheinlich wieder versuchen, nach Jehol zu fliehen, aber diesmal werden Sie keinen General wie Cheng-Pao mehr haben, der die feindlichen Streitkräfte daran hindert, Sie zu verfolgen. Vielleicht entscheiden Sie sich für eine weitere Konferenz wie die von Shimonoseki im Jahr 1895? Aber die Situation hat sich seit der Zeit, als Marquis Ito sich bereit erklärte, mit mir in Gespräche über die Friedensbedingungen einzutreten, verändert. Von den Boxern verraten, von allen verlassen, wo werden Ihre Majestäten einen einzigen Prinzen, einen einzigen ^{p.259} Berater, einen einzigen Staatsmann finden, der in der Lage ist, ihnen beizustehen? Das Glück Ihres Hauses hängt jetzt von einem einzigen Würfelwurf ab; mein Blut gefriert bei dem Gedanken an die Zukunft. Unter jedem aufgeklärten Herrscher wären diese Boxer mit ihren lächerlichen Ansprüchen auf übernatürliche Macht zweifellos schon längst zum Tode verurteilt worden. Hat man also vergessen, dass die Han-Dynastie ihren Untergang dem Glauben an Zauberer und deren Fähigkeit, unsichtbar zu machen, verdankte? Wurde die Song-Dynastie nicht vernichtet, weil der Kaiser an lächerliche Geschichten über übernatürliche Krieger mit wundersamen Kettenhemden glaubte?

Ich werde bald achtzig Jahre alt sein und mein Tod steht zweifellos kurz bevor; ich habe von vier Kaisern Ehrungen erhalten. Wenn ich jetzt zögere, das zu sagen, was ich für die Wahrheit halte, wie soll ich dann den Blicken der heiligen Vorfahren der Dynastie standhalten, wenn wir uns in der Unterwelt begegnen? Ich bin daher gezwungen, diese feierlichen Gebete auszusprechen und Ihre Majestäten anzuflehen, diese niederträchtigen Zauberer unverzüglich zu vertreiben und sie summarisch hinrichten zu lassen.

Sie sollten sofort Maßnahmen ergreifen und einen hohen

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Beamten ernennen, der den Auftrag hat, das Land von diesem abscheulichen Gesindel zu säubern und die Hand dafür zu halten, dass ausländische Minister sicher zurück ins Lager der

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

verbündeten Armeen. Trotz der großen Hitze beeilte ich mich nach Changhai zu kommen, wo mich die Dekrete Eurer Majestäten erreichten, die mir befahlen, nach Peking zu gehen. Keine körperliche Schwäche, wie ernst sie auch sein mochte, hätte mich davon abgehalten, Ihren Befehlen zu gehorchen, aber die Lektüre Ihrer Dekrete hat mich zu der Schlussfolgerung geführt, dass Ihre Majestäten noch keine auf Vernunft beruhende Politik angenommen haben, dass sie noch immer unter dem Einfluss von Verrätern stehen, dass sie die Boxer noch immer als ihre treuen Untertanen betrachten, mit dem Ergebnis, dass sich die Unruhen ausbreiten und der Alarm allgemein wird. Mehr noch, ich bin hier in Changhai ohne einen Soldaten, und selbst wenn ich nach Peking eilen würde, um mich vor Ihrem Palast zu melden, würde ich auf meinem Weg auf zahllose Gefahren stoßen, und das Ergebnis meiner Reise wäre höchstwahrscheinlich, dass ich Ihren rebellischen Untertanen einen weiteren Kadaver zum Zermahlen liefern würde.

Ich werde keine Gelegenheit auslassen, um die Pläne des Feindes aufzudecken, und ich werde diplomatische Vorschläge machen, die mir nützlich erscheinen könnten.

Li Houg-tschangs klarer Ratschlag hatte eine gewisse Wirkung auf die Kaiserinwitwe. Die Dekrete, die am 19. und 20. August in Houai-lai erlassen wurden, waren die ersten Manifestationen ihres festen Wunsches, von nun an eine versöhnliche Politik zu verfolgen, um ihre mögliche Rückkehr in die Hauptstadt vorzubereiten. Dieses Ereignis würde, so sah sie es voraus, wahrscheinlich durch die unvermeidlichen Rivalitäten, die die Alliierten bereits spalteten, erleichtert werden.

Im ersten dieser Dekrete beklagt sich Tseu-Hi bitterlich darüber, dass die Mächte, die es zweifellos gut meinten in ihren Bemühungen um "Sie beklagt die mangelnde Rücksichtnahme und die mangelnde Bereitschaft, sich auf China einzulassen.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

die unfreundlichen Prozesse, denen ihr Land ausgesetzt ist. Sie treibt die Naivität - oder Dreistigkeit - so weit, dass sie schreibt, dass die chinesische Regierung die größten Schwierigkeiten hatte, das Leben und das Eigentum von Ausländern zu schützen, und ihre Überraschung darüber ausdrückt, dass die Alliierten so schlecht auf ihre Güte und Höflichkeit reagiert haben. Sie wies Jong-Lou, Siu-T'oung und Tschung-K'i an, in Peking zu bleiben, um den Frieden zu verhandeln, räumte aber ein, dass es schwierig sein könnte, von ausländischen Ministern, die von ihren Truppen unterstützt wurden und stolz auf den Sieg waren, zufriedenstellende Bedingungen zu erhalten. Sie überließ es daher den Bevollmächtigten zu entscheiden, ob es nicht klüger wäre, den Außenministern der verschiedenen Mächte zu telegrafieren oder mit den Generalkonsuln in Chang-Hai (*sic*) zu verhandeln. Tse-hi war in der Tat zu klug, um nicht zu erkennen, dass die Atmosphäre in Peking für ihre Pläne nicht gerade günstig war.

p.261 der Belagerung, würde sich zweifellos unnachgiebiger zeigen.

Das zweite Dekret ist in einem ganz anderen Ton gehalten. Der Herrscher gesteht demütig seine Fehler ein, bittet um die Sympathie seines Volkes und fleht es an, auf den Weg der Weisheit zurückzukehren.

"Reinigt eure Herzen; vertreibt den Zweifel und den Verdacht aus euren Seelen, damit ihr uns, eurem Kaiser, besser in unseren Niederlagen beistehen könnt. Wir waren unwürdig, aber die Zeit ist nahe, in der wir beweisen können, dass der Himmel uns zumindest das Bewusstsein und die Reue für unsere Fehler gelassen hat.

Und weiter unten:

"Wir, der Herr dieses Reiches, haben es nicht geschafft, unserem Volk Unheil zu ersparen, und wir würden keinen Augenblick zögern, Selbstmord zu begehen, um die Schutzgottheiten und die Götter des Vaterlandes zu besänftigen, wenn wir die Pflichten der kindlichen Pietät und den Beistand vergessen könnten, den wir in ihrem hohen Alter unserer heiligen Mutter, der Kaiserinwitwe, schulden.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Die Reformpolitik wird nun klar als eine der wichtigsten Voraussetzungen für die zukünftige Regierung des Reiches bezeichnet. Die Beamten in den Provinzen und im Mutterland werden angewiesen, sofort zum Hof zu kommen, damit das Reformprogramm schnell in Angriff genommen werden kann; den Vizekönigen von Yan-tse wird dafür gedankt, dass sie die Ordnung gemäß den

"Die zum Christentum bekehrten Chinesen erhielten erneut die Zusicherung des Schutzes und des Wohlwollens des Throns.

Diese Beteuerungen und Versprechungen zeigten schnell die gewünschte Wirkung; der Thron und seine Berater waren bald nicht mehr über das ihnen bevorstehende Schicksal besorgt. Anfang September richteten alle Vizekönige und hohen Beamten der Provinzen ein gemeinsames Schreiben an den Thron, in dem sie die Kaiserin um ihre Rückkehr nach Peking ersuchten.

Die Frage der Verlegung der Hauptstadt wurde damals am Hof heftig diskutiert. Man wollte den Sitz der Regierung von der Küste weg verlegen und ihn so vor dem Zugriff des Auslands schützen. Man sprach von Si-Ngan, der Hauptstadt von Chan-Si, und von Lan-Tcheou-Fou in Kan-Sou.

Die Vizekönige und Gouverneure waren generell gegen eine solche Verlegung und unterstützten eindeutig die Beibehaltung der Hauptstadt in Peking. In ihrer zweiten gemeinsamen Denkschrift zu diesem Thema hieß es unter anderem:

"Diejenigen, die dafür sind, die Hauptstadt in Si-Ngan zu errichten, stützen sich auf die Tatsache, dass der Gelbe Fluss und der T'oung-Kouan-Pass eine natürliche und unüberwindbare Verteidigung darstellen. Sie vergaßen, dass die ausländischen Nationen über eine Artillerie mit großer Reichweite verfügten. In T'oung-kouan ist der Gelbe Fluss keine 3.000 Meter breit und ihre Kanonen tragen leicht über die doppelte Entfernung. Ihre Majestäten verfügen nur über die einheimische Artillerie und einige ausländische Kanonen von geringem Wert. Sie wären nicht in der Lage, die Stellung zu halten. Die Ausländer würden zweifellos weit in s Innere

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

vordringen,

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

würden die Flussskommunikation überwachen und Transporte und Nachschub verhindern. Selbst wenn dieses Vorhaben für eine einzelne Macht als zu schwierig erachtet wurde, wäre es für mehrere gemeinsam handelnde Mächte wahrscheinlich leicht zu bewältigen.

Vielmehr können befreundete Mächte nach dem Recht, das für zivilisierte Nationen gilt, ihre Vertreter in unsere Hauptstadt entsenden. Wenn der Frieden unterzeichnet wird und die Mächte der vorgeschlagenen Änderung zustimmen, werden sie sicherlich darauf bestehen, ihre Minister nach Si-Ngan zu schicken. Nach ihren jüngsten Erfahrungen werden sie jedoch darauf bestehen, dass ihre Gesandtschaften von ausländischen Truppen verteidigt werden, deren Zahl notwendigerweise im Verhältnis zu der Entfernung steht, die sie von der Küste trennt. Sie werden Garnisonen an verschiedenen Punkten in Ho-Nan, Chan-Si und Pe-tschi-li errichten müssen, um ihre Kommunikationslinie zu sichern: China wird also mit ausländischen Truppen überschwemmt werden. Es steht also außer Frage, dass der Hof Peking verlassen wird.

Bevor sie eine Entscheidung traf, wollte sich Tseu-Hi absolut sicher sein, dass die ausländischen Mächte nicht ihre Abdankung verlangen würden. Als sie in dieser Hinsicht beruhigt war, verschwand ihr Zögern, nach Peking zurückzukehren, wie von Zauberhand. Sie wartete nur, bis sich der Zustand der Straßen, die nach den Regenfällen im Sommer immer mehr oder weniger unpassierbar waren, so weit verbessert hatte, dass sie bequem reisen konnte. Während die riesigen Mengen an "Tributen", die Ihre Majestät und der Hof während des Aufenthalts in Si-Ngan gesammelt hatten, verpackt wurden, erhielt Tseu-Hi die Bestätigung, dass ihre Schätze in Peking nicht von ausländischen Truppen geplündert worden waren - eine Nachricht, die ihren Wunsch verstärkte, so schnell wie möglich zurückzukehren, um sie in Sicherheit zu bringen, bevor sie von den Eunuchen weggeschleust wurden.

Der Abschied von Si-Ngan fand am 20. Oktober 1901 statt. Zuvor

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

wurde dem Kriegsgott, dem Schutzgeist seiner Dynastie (und auch dem Schutzpatron der Boxer), in einem kleinen Tempel außerhalb der Stadttore ein Opfer dargebracht. Der Hofstaat bewegte sich in kleinen Schritten von etwa 25

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Meilen pro Tag; sie rastete zuerst in Ho-Nan-Fou und dann in Kai-Foung-Fou, wo Tseu-His sechshundsechzigster Geburtstag gefeiert wurde und man sich einige Wochen aufhielt.

Auf jeder Etappe fand die Kaiserin Annehmlichkeiten, die sie die Entbehrungen vergessen ließen, die sie fünfzehn Monate zuvor hatte ertragen müssen.

Es war während ihres Aufenthalts in Kai-Fung-Fou, dass der Friedensvertrag in Peking unterzeichnet wurde. Es war auch die Zeit, in der sie die Nachricht von Li Houg-tschangs Tod erhielt.

Durch seine profunden Kenntnisse der diplomatischen Angelegenheiten und sein Geschick bei Verhandlungen mit ausländischen Mächten war dieser Staatsmann einer der wertvollsten Diener Seiner Majestät gewesen, und die liberalen Bedingungen, die China von den siegreichen Alliierten gewährt wurden, waren zu einem großen Teil seinen Bemühungen zu verdanken. Ihre Majestät hatte seinen Wert zwar geschätzt, ihn aber nie mit ausgesprochener Gunst behandelt und sich stets geweigert, ihn in den Großen Rat zu berufen, weil sie seinen Dialekt nicht verstand. Als er jedoch starb, verlieh sie ihm eine Ehre, die in dieser Dynastie keinem chinesischen Untertanen zuteil geworden war, und in Peking selbst wurde ein Tempel zu seinem Gedenken errichtet, zusätzlich zu den Tempeln, die in den Provinzen, in denen er gedient hatte, errichtet worden waren. Obwohl die Kaiserin Li Houg-tschang für den japanischen Krieg und seine katastrophalen Folgen verantwortlich machte, billigte sie nie die Eile des Kaisers, ihm das Vizekönigtum Pe-tschi-li wegzunehmen. Als der Friedensvertrag unterzeichnet wurde, verlieh sie ihm weitere posthume Ehren und nutzte die Gelegenheit, um Prinz K'ing, Youen Chek'ai und anderen Staatsmännern, die am Vertrag mitgearbeitet hatten, per kaiserlichem Dekret zu gratulieren und ihnen zu danken. Sie lobte insbesondere Jong-Lous Hingabe,

"der dringend zur Vernichtung der Boxer geraten hatte und der nicht nur dem Thron als Großberater wertvolle Dienste leistete, sondern auch mehr als jeder andere dazu beigetragen hatte, die Gesandtschaften zu schützen.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Nach bewundernswerten Theateraufführungen anlässlich ihres Geburtstags verließ die Kaiserin Kai-Foung und setzte ihre Reise fort. In der

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Bei der Überquerung des Gelben Flusses, die bei herrlichem Wetter stattfand, brachte sie dem Flussgott ein Opfer der Buße und Dankbarkeit dar. Als sie die Grenzen der Provinz Pe-tschili erreichte, erließ Ihre Majestät ein Dekret, das sehr freundlich formuliert war und ankündigte, dass der Kaiser die ausländischen Minister nach seiner Rückkehr in den Palast empfangen würde und dass der Empfang im zentralen Thronsaal stattfinden würde, was auch im Friedensprotokoll festgelegt worden war. Sie selbst bekräftigte ihre Absicht, die Frauen der Minister zu empfangen, die sie in guter Erinnerung behalten hatte. Zuvor hatte sie allen Ausländern erlaubt, ihrem Einzug in die Hauptstadt beizuwohnen, während die Gesandtschaften ihren Staatsangehörigen wie üblich verboten hatten, sich auf dem Weg der kaiserlichen Prozession aufzuhalten.

Am Mittag des 6. Januar 1902 traf der Hof mit einem Sonderzug auf dem Bahnhof ein, der zu diesem Zweck südlich von Peking in der Nähe der alten Endstation Ma-kia-pou errichtet worden war. Große, luxuriös ausgestattete Pavillons dienten dem offiziellen Empfang des Kaisers und der Kaiserinwitwe in ihrer Hauptstadt; sie enthielten einen goldlackierten Thron, heilige Gefäße aus Cloisonné und kostbares Porzellan. Mehrere hundert hochrangige Beamte aus der Metropole waren anwesend, und für Ausländer war ein eigener Bereich reserviert worden. Als der über dreißig Wagen lange Zug in den Bahnhof einfuhr, stand Tseu-Hi an einer der Wagentüren und blickte ängstlich umher. Die junge Kaiserin, die kaiserliche Prinzessin und Li Lien-yin waren bei ihr. Als die Beamten Ihre Majestät erkannten, fielen sie auf die Knie, während Ki-Lou, das Oberhaupt des Kaiserhauses, den Ausländern zurief, sich zu entblößen (was sie bereits getan hatten). Der erste, der den Zug verließ, war der Groß-Eunuch. Er begann sofort damit, anhand einer langen Liste den riesigen Haufen an Kisten und Gepäckstücken aller Art, Tribute der Provinzen und verschiedene Reichtümer, die unter der persönlichen Aufsicht Seiner Majestät mit dem Hofstaat gereist waren, zu überprüfen. Nach dem Eunuchen kam der sichtlich gerührte Kaiser, der auf einen Wink der Kaiserinwitwe schnell in seine Sänfte stieg und sofort weggetragen wurde, ohne einem der anwesenden Würdenträger ein

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Wort oder ein Zeichen der Anerkennung zu geben. Nach seiner Abreise trat die Kaiserin aus und blieb auf der Plattform des Waggons stehen:

— Ich sehe, dass es hier viele Ausländer gibt", sagte sie.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe



21. Porträt der Kaiserinwitwe,
nach der Natur gemalt von Catherine A. Carl (1865-1938),
für die Ausstellung in Saint-Louis

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Sie begrüßte sie auf die Art der chinesischen Frauen, indem sie sich nach vorne beugte und ihre gefalteten Hände hob. Prinz K'ing trat vor, um Seine Majestät zu empfangen, und mit ihm Wang Wen-chao, der Li Houg-tschang als Verhandlungsführer abgelöst hatte. Sie luden Seine Majestät ein, in seine Sänfte zu steigen.

— Ich habe es nicht eilig", antwortete sie.

Sie blieb etwa fünf Minuten vor der Menge stehen, unterhielt sich vertraut mit allen, die sie umgaben, schien wohl auf und von einer für ihr Alter ungewöhnlichen Lebendigkeit, bis der Große Eunuch zurückkehrte und ihr die Liste mit dem Gepäck und den Schätzen überreichte; sie ging sie aufmerksam durch und gab sie ihm zurück, wobei sie eine echte Zufriedenheit erkennen ließ.

Danach wurden auf Wunsch des Vizekönigs von Pe-tschili, Youen Chek'ai, der Direktor und der Ingenieur der Eisenbahn, beide Ausländer, der Kaiserin vorgestellt, die ihnen für alle während der Reise getroffenen Vorkehrungen dankte. Schließlich stieg sie in ihre Sänfte, die größer und schöner als die des Kaisers war, und wurde zum Palast gebracht. An ihrer Seite lief einer ihrer Lieblingseunuchen, der ihre Aufmerksamkeit auf alles lenkte, was sie interessieren könnte. Wenn er Fremde erblickte, meldete er dies der Kaiserin. Einer von ihnen hörte ihn sagen:

— Schaut doch mal! Alter Buddha, sieh dir schnell diesen fremden Teufel an!

Daraufhin lächelte die Kaiserin und verneigte sich leutselig. Nachdem die Träger die chinesische Stadt durch das Südtor betreten hatten, gingen sie direkt zur Stadtmauer der Tartaren und durchquerten diese durch das Ts'ien-Men-Tor. Dort befindet sich der Tempel, der den Schutzgöttern der Mandschus geweiht ist. Viele Ausländer, die auf die Mauer gestiegen waren, konnten sehen, wie der Alte Buddha von seinem Stuhl herunterkam, auf die Knie fiel und vor dem Bild des Kriegsgottes Räucherstäbchen verbrannte, während mehrere taoistische Priester das Ritual sangen. Dann stand sie auf, schaute zu den Fremden hinüber, lächelte sie an und begrüßte sie. Schließlich setzte sie sich wieder in ihren Stuhl und machte sich auf den Weg in die Verbotene Stadt. Kaum war sie gegen zwei Uhr abends im Palast angekommen, befahl sie den Eunuchen,

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

mit der Arbeit zu beginnen.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Sie war äußerst zufrieden, als sie feststellte, dass der Schatz nicht angerührt worden war.

In der Absicht, die Wiederaufnahme seiner Beziehungen zu Ausländern zu erleichtern und gleichzeitig die Meinung seiner Landsleute zu befriedigen, veröffentlichte Tseu-Hi ein Dekret, das der Konkubine Perle posthume Ehren verlieh, die sie bei der überstürzten Abreise des Hofes in einen Brunnen hatte werfen lassen. In dem Erlass rühmte Seine Majestät die Tugenden der Verstorbenen und ihren bewundernswerten Mut. Sie berichtete, dass die heldenhafte junge Frau, die nicht in der Lage gewesen war, den Hof bei der Abreise zu erreichen, lieber Selbstmord begangen hätte, als hilflos der Zerstörung und Schändung der Tempel ihrer Vorfahren beizuwohnen. Sie erhielt also einen posthumen Titel und wurde in der Hierarchie des kaiserlichen Harems um einen Rang befördert.

Viele Europäer, die die Ankunft der Kaiserin miterlebt hatten, blieben am Bahnhof, um zu sehen, wie ihr umfangreiches Gepäck ausgeladen wurde. Das Spektakel war sowohl lehrreich als auch amüsant. Zuerst wurden die beiden gelben Stühle der jungen Kaiserin und der kaiserlichen Prinzessin herausgetragen, dann vier grüne Stühle mit gelben Rändern für die wichtigsten Konkubinen: Die anderen Damen des Hofes folgten in den offiziellen Wagen, jeweils zwei pro Wagen. Es waren ungefähr neunzig Damen, was bedeutet, dass die Organisation der Karawane nicht ohne Lärm und Unordnung verlief; einige der älteren Damen fielen sogar durch ihre Redseligkeit auf. Nach ihrer Abreise galt die Aufmerksamkeit der Eunuchen und anderer untergeordneter Beamter der großen Ansammlung des persönlichen Gepäcks der Kaiserinwitwe, das ihr Kochgeschirr und andere Utensilien umfasste. Der Umschlag dieser Pakete und der klingenden Silberkisten (von denen jede den Namen der Stadt oder Provinz trug, für die sie den Tribut darstellte) wurde eine Zeit lang vom Großen Rat überwacht. Da dieser Vorgang jedoch mehrere Stunden dauern konnte, stiegen die Großräte, allen voran Jong-Lou, bald in ihre Stühle und kehrten nach Peking zurück. Es fiel auf, dass Jong-Lou nur sehr mühsam gehen konnte, gestützt von zwei Dienern von fast gigantischer Größe.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Etwa eine Woche nach der Rückkehr des Hofes wurden die Vertreter der ausländischen Mächte unter den im Friedensvertrag festgelegten Bedingungen in Audienz empfangen. Es fiel auf, dass Tseu-Hi wie in der Vergangenheit den höchsten Sitz auf der Thronbühne einnahm, während der Kaiser auf einen niedrigen, zurückhaltenden Platz verwiesen wurde. Beim Empfang der Botschaftergattinnen, der kurz darauf im Pavillon der friedlichen Langlebigkeit stattfand, verlas die Frau des ältesten Mitglieds des diplomatischen Korps eine Adresse, in der sie "Seine Kaiserliche Majestät bei seiner Rückkehr in seine schöne Hauptstadt willkommen heißt". Dieses in den herzlichsten Worten verfasste Dokument zeigte, dass es Tseu-Hi durch seine geschickten und umsichtigen Maßnahmen und seine geschickten Schmeicheleien bereits gelungen war, bei den ausländischen Mächten wieder voll in der Gunst zu stehen. Alles war vergessen: sowohl die Schrecken der Belagerung als auch die Demütigungen des Jahres 1900. Die Vertreter der Mächte waren bereit, wie einst um die Gunst der Chinesen zu kämpfen und gegeneinander zu intrigieren.

Als Ihre Majestät auf die Ansprache der Damen des diplomatischen Korps antwortete, beeindruckte sie durch die Rührung, mit der sie von ihren liebevollen Gefühlen für die Europäer im Allgemeinen und für ihre Besucherinnen im Besonderen sprach. Mit allen Zeichen tiefster Aufrichtigkeit erklärte sie, dass eine "Palastrevolte" sie gezwungen habe, ihre Hauptstadt zu verlassen; sie bedauerte zutiefst die Schwierigkeiten und Strapazen, denen ihre guten Freunde in den ausländischen Gesandtschaften so unglücklich ausgesetzt gewesen waren, und hoffte, dass ihre herzlichen Beziehungen durch das Geschehene nicht beeinträchtigt würden. Die ausländischen Damen verließen den Palast unter dem Eindruck der kaiserlichen Herablassung und sehr zufrieden damit, dass sie selbst Großmut hatten zeigen müssen. Diese Audienz und weitere Empfänge dieser Art zeigten, dass Tseu-Hi sich nicht geirrt hatte, als sie Jong-Lou versicherte, dass die alte, klassische Art, mit "Barbaren" umzugehen, nichts von ihrem Wert verloren hatte und dass herablassende Höflichkeit, die mit Takt und im richtigen Moment gezeigt wird, schnell alles vergessen und verzeihen lässt.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Das Leben in der Hauptstadt nahm seinen gewohnten Lauf: Man gewöhnte sich schnell daran, den ausländischen Soldaten in den Straßen zu begegnen, die

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

bald wieder ihre gewohnte Aktivität und ihr gewohntes Aussehen. Und die Komödie der diplomatischen Beziehungen mit dem, was man die Regierung des Himmlischen Reiches zu nennen wagt, begann von neuem, mit all den Intrigen und internationalen Eifersüchteleien, die nur China, das von gleichen und entgegengesetzten Kräften gefordert wird, irgendwie im Gleichgewicht halten können.

Der eigentliche Regierungschef war zu dieser Zeit Jong-Lou. Doch die Gesandtschaften, geblendet von dem tiefen Eindruck, den die Schrecken der Belagerung auf sie gemacht hatten, und auch von ihren vorgefassten Meinungen über die Ursachen der Boxerbewegung, verkannten die Rolle und den Charakter dieses Staatsmannes; Jong-Lou war für sie ein Verdächtiger, der die gleiche Strafe wie seine Komplizen hätte erleiden müssen. Die Kanzleien hatten zugegebenermaßen keine Kenntnis von Dokumenten von unbestreitbarem Wert wie dem Tagebuch von King-Chan, die es ihnen ermöglicht hätten, Jong-Lous Verhalten mit weniger Strenge und mehr Gerechtigkeit zu bewerten.

Als Jong-Lou seinen ersten offiziellen Besuch bei ausländischen Ministern abstattete, war er mit dem Empfang, der ihm bereitet wurde, nicht weniger als zufrieden. Als er einem Mitglied des diplomatischen Korps, mit dem er früher gute Beziehungen unterhalten hatte, versicherte, dass er im Jahr 1900 seinen ganzen Einfluss und seine ganze Energie eingesetzt habe, um die Gesandtschaften zu verteidigen und zu retten, glaubte man ihm nicht. Doch Tseu-Hi verstand die Situation vollkommen, versicherte ihm sein volles Vertrauen und wies seine Bitte mit einem höchst lobenden Dekret zurück:

Der Großsekretär Jong-Lou", sagte sie, "ist einer der treuesten Diener des Throns. Zu allen Zeiten und unter allen Umständen haben wir nur Lob für seine treuen Dienste erhalten. In der Krise, die wir gerade durchlebt haben, war er der einzige, der inmitten des Durcheinanders und des Geschreis die Nerven behielt und Herr über seinen Mut und seine Energie blieb. Ohne ihn wäre das Kaiserreich verloren gewesen. Sein Verdienst ist zweifellos äußerst ruhmreich. Obwohl man

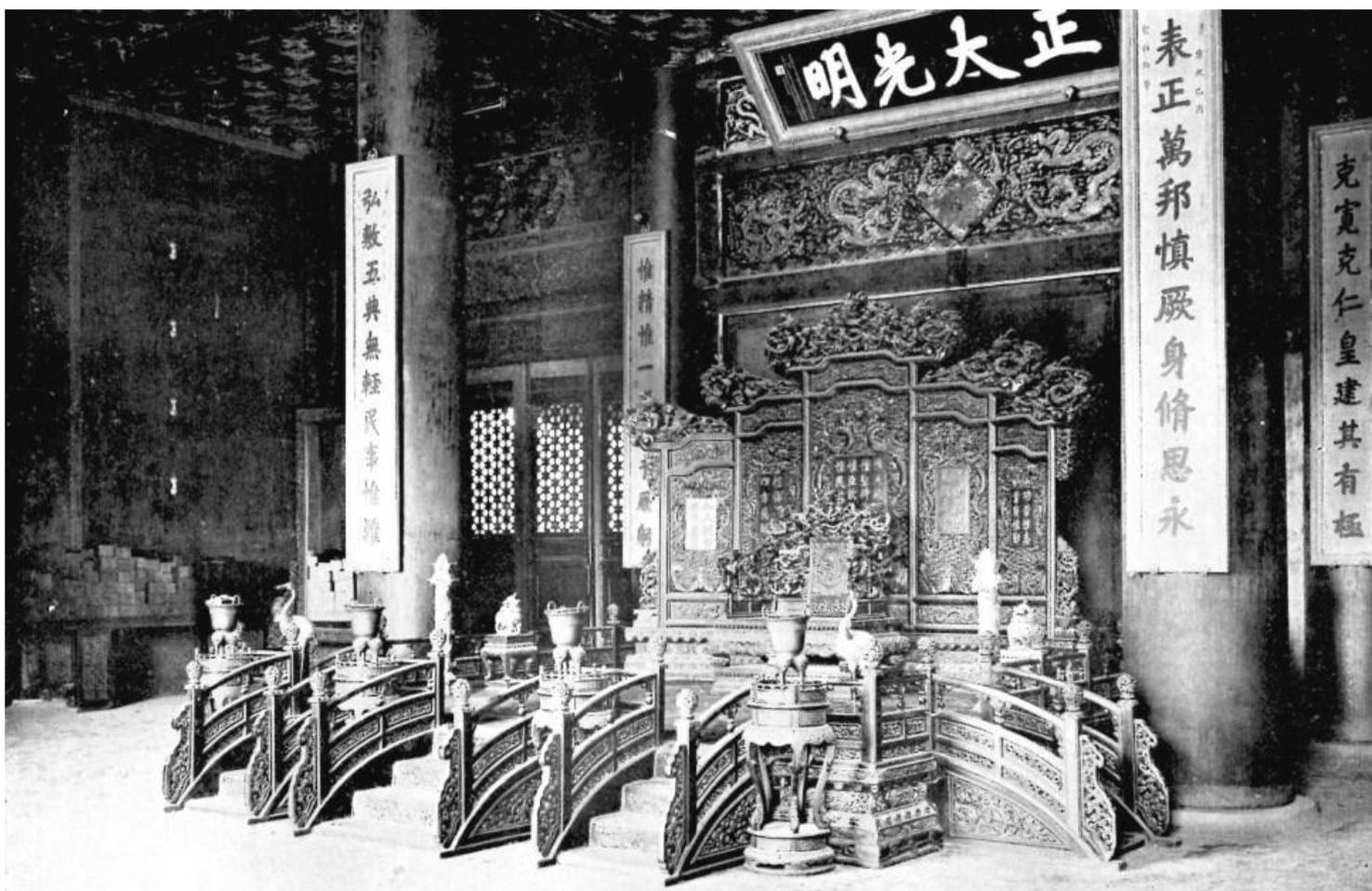
Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

sagen kann, dass die Situation nun gesichert ist, sind wir nicht in der Lage, die Situation zu retten.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Die Folgen dieser nationalen Katastrophe sind noch nicht überwunden, und es ist dringend notwendig, zahllose Missstände zu beseitigen und ein Reformprogramm einzuführen. Alle müssen uns bei diesen Bemühungen unterstützen. Während wir in der Abgeschiedenheit unseres Palastes unaufhörlich arbeiten, wie könnte der Großsekretär, den wir mit Gunst überschüttet haben, sich den Sorgen des öffentlichen Lebens entziehen? Wird er nicht Gewissensbisse haben, wenn er über die Selbstlosigkeit nachdenkt, die ein Staatsmann an den Tag legen muss, der sich dem Dienst an seinem Souverän verschrieben hat? Sein Antrag wurde abgelehnt.

@



22. Das kaiserliche Podium in der K'ien-Ts'ing-Halle.

KAPITEL XXIV

DIE NEUE POLITIK DER KAISERINWITWE

@

Tseu-Hi als Reformerin. Der Erlass vom 28. Januar 1901. Tseu-His Aufrichtigkeit. Schwierigkeiten ihrer Aufgabe. Sie versucht, die Verschmelzung der mandschurischen und chinesischen Rassen zu erreichen. Sie schickt junge Mandschus zur Ausbildung ins Ausland. Organisation des Bildungswesens. Abschaffung des Opiumhandels. Reformen in der Justiz. Grundlagen einer verfassungsmäßigen Regierung. Skepsis und Widerstand der Südchinesen.

p.271 Die Krise von 1900 hatte die Kaiserin von der Schwäche ihres Landes und der dringenden Notwendigkeit von Reformmaßnahmen überzeugt. Auch

Vor der Veröffentlichung ihres *mea culpa* hatte sie mit ihrer üblichen Entschlossenheit ihre Absicht verkündet, neue Methoden einzuführen und mit den alten Traditionen zu brechen. So wurde ihre Politik in Wirklichkeit - obwohl sie darauf bedacht war, dies nie zuzugeben - zur Rechtfertigung der Maßnahmen, die der Kaiser 1898 mit so viel Enthusiasmus eingeleitet hatte. Doch ihre Methoden unterschieden sich, und Tseu-Hi ließ nichts unversucht, um die manchmal sehr unterschiedlichen Interessen der Parteien um den Thron herum zu vereinen und die Unnachgiebigkeit der Provinzler zu entwapfen.

Der erste Ausdruck der Bekehrung Seiner Majestät zu einem neuen Regierungsideal findet sich in dem Edikt vom 28. Januar 1901, das in Si-Ngan im Namen des Kaisers verkündet wurde. Dieses Dokument, das unter Mitwirkung von Jong-Lou verfasst wurde, ist ein bemerkenswertes Beispiel für die Intelligenz und das p.272 politische Genie des Herrschers. Im ganzen Reich, sogar in Kanton und in den südlichen Provinzen, wo die Kaiserin allerdings nicht sehr beliebt war, begrüßten die Gelehrten das Dokument mit Begeisterung. Die einheimische Presse erklärte, es sei das wichtigste Edikt, das je von einem chinesischen Herrscher unterzeichnet worden sei. Es war sowohl ein eindringlicher Appell an das Volk, die Reformpolitik zu

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

akzeptieren, als auch eine geschickte Rechtfertigung Chinas gegenüber den Mächten. Das Dekret war sehr geschickt formuliert und stellte alle Parteien zufrieden. Die Partei des Jungen China war besonders begeistert, denn Seine Majestät gab endgültig auf.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

das Prinzip der Autokratie, das jahrhundertlang der Eckpfeiler der chinesischen Regierung gewesen war. Man verstand, dass eine solch radikale Veränderung das Ergebnis der grausamen Lehren des Jahres 1900 war. Umso mehr bewunderte man die Geschicklichkeit und den Mut, mit denen Tseu-Hi in seinem fortgeschrittenen Alter die Bürde der Regierung in seiner verwüsteten Hauptstadt auf sich nahm. Es war ihre Leidenschaft für die Macht, die sich tapfer weiter durchsetzte; und die Nation konnte ihre Sympathie für eine Herrscherin nicht verweigern, die auf diese Weise ihren Anteil an der nationalen Demütigung übernahm, offen die Verantwortung für ihre vergangenen Fehler übernahm und für die Zukunft neue und bessere Methoden versprach.

Es war nur natürlich, dass viele ihrer Untertanen und die meisten Ausländer, durch die Erfahrung gewarnt, ungläubig auf diese schönen Grundsaterklärungen reagierten und in dem Dekret nur eine von den Ereignissen gebotene Maßnahme sahen. Als der Hof jedoch nach Peking zurückkehrte, konnten sich die Menschen in ihrer unmittelbaren Umgebung und die hohen Würdenträger allmählich davon überzeugen, dass die Kaiserin ihre Reformpläne aufrichtig und mutig umsetzen wollte und dass sie ihre neue Politik ohne Schwäche gegenüber den Mitgliedern des kaiserlichen Clans durchsetzen wollte, die sich ihr gegenüber feindlich gezeigt hatten. Auf diese Weise konnte sie ihre Popularität Schritt für Schritt zurückgewinnen und selbst die südlichen Provinzen vergaben ihr die harten Maßnahmen, die sie 1898 gegen die Reformer in Kanton ergriffen hatte. Von diesem Zeitpunkt an bis zu ihrem Lebensende konnte man den guten Glauben ihrer Berater in Frage stellen, aber man musste anerkennen, dass ihre Politik von einer aufrichtigen Hingabe an die Sache der Reform inspiriert war, die sich in ihren Worten und Taten widerspiegelte.

Dennoch blieb sie bis zum Schluss dem Andenken der Boxerführer treu und versäumte es nie, deren Loyalität ihr gegenüber und die patriotische Großzügigkeit ihres Versuchs zu loben. Doch die Erfahrung hatte sie gelehrt, dass jede antiausländische Politik für lange Zeit zum Scheitern verurteilt sein würde, und ohne zu zögern kündigte sie ihrem Volk einen Frontwechsel an, wie es ihn in der Geschichte des Himmlischen Reiches

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

noch nie gegeben hatte. Selbst die fanatischsten Konfuzianisten ließen sich von der geschickten Argumentation ihrer Reformdekrete gewinnen.



23. Prinz Tsch'ouen, Regent, seit 1909, mit seinen beiden Söhnen, dem derzeitigen Kaiser (stehend) und Prinz P'ou-Tche.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Hier ist der Text des Edikts, in dem seine Bekehrung bekräftigt wird:

"Es gibt Verhaltensregeln, die für alle Menschen in allen Ländern gleich sind, aber nirgends finden wir eine endgültig festgelegte Regierungsform. Im Buch der Veränderungen steht geschrieben, dass man, wenn eine Regierungsform ihren natürlichen Lauf genommen hat und durch eine andere ersetzt wurde, nicht sagen kann, wie lange der neue Zustand der Dinge andauern kann. Auch in den Dialogen des Konfuzius steht geschrieben, dass man die Veränderungen und Reformen, die jede Dynastie in die Methoden ihrer Vorgänger eingeführt hat, mühelos beschreiben kann. Einige Dinge bleiben jedoch unveränderlich: Das sind die drei grundlegenden Bindungen zwischen Herrscher und Untertanen, Vater und Sohn, Ehemann und Ehefrau und auch die fünf großen moralischen Verpflichtungen. Diese Prinzipien ändern sich nicht und erhellen, wie Sonne und Mond, die Welt. Aber auch in anderen Bereichen gibt es keine prinzipiellen Einwände gegen Veränderungen; um eine Melodie auf einer Laute oder einer Gitarre zu spielen, muss man alle Saiten berühren. Jede Dynastie ihrerseits hielt es seit Anbeginn der Zeit für angebracht, Veränderungen einzuführen und schaffte bestimmte Bräuche ihrer Vorgänger ab; unsere Vorfahren selbst haben uns zahlreiche ^{s.274} Beispiele dafür geliefert, dass sie ihr Verhalten änderten, um den Anforderungen ihrer Zeit gerecht zu werden. Das System, das zu der Zeit herrschte, als die Mandschu Peking einnahmen, unterschied sich stark von dem, das galt, als Mukden die Hauptstadt unseres Reiches war.

Allgemein kann man sagen, dass jedes System, das zu lange gedauert hat, Gefahr läuft, zu versteinern; überholte Institutionen und Bräuche müssen geändert werden. Unsere wichtigste Pflicht ist es, unser Reich um jeden Preis zu stärken und die Lage unserer Untertanen zu verbessern. Seit

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

unserer Reise in den Westen war die Kaiserinwitwe mit der Arbeit und den Sorgen der Regierung überlastet ¹.

Wir haben uns bittere Vorwürfe gemacht, als wir daran dachten, dass in den letzten zwanzig Jahren die Missbräuche ständig zugenommen haben, während die Mittel zu ihrer Unterdrückung immer wieder verschoben wurden, bis die Lage unseres Landes besonders alarmierend wurde. Gerade jetzt, während die Friedensverhandlungen ihren Lauf nehmen, sind dringende Maßnahmen erforderlich, um unser Regierungssystem neu zu organisieren und unserem Himmlischen Reich in kürzester Zeit seine frühere Macht und seinen früheren Wohlstand zurückzugeben. Die Kaiserinwitwe hat beschlossen, dass wir unsere Fehler wiedergutmachen werden, indem wir die besten Systeme und Methoden übernehmen, die in fremden Ländern vorherrschen, und indem wir unser zukünftiges Verhalten auf eine weise Anerkennung unserer vergangenen Fehler stützen.

Seit dem dreiundzwanzigsten und vierundzwanzigsten Jahr von Kouang-Siu (1897-1898) wurden uns viele Reformpläne vorgelegt; allen fehlte es an Präzision und Solidität. Die Krise, die 1898 durch den Erzverräter K'ang Yeou-wei ausgelöst wurde, war in ihren möglichen Folgen sogar noch furchtbarer als die Übel, die seither durch die gottlosen Praktiken der Boxer verursacht wurden.

Auch heute noch verbreiten K'ang und seine Komplizen, die in Übersee Zuflucht gefunden haben, Schriften, in denen sie Verrat predigen und die Gemüter in Unruhe versetzen. Diese Schriften haben keinen anderen Zweck als Anarchie. Diese Männer haben keine Skrupel, irreführende Worte zu verwenden, die als Aufrufe zum Patriotismus getarnt sind und nur darauf abzielen, innere Spaltungen zu schaffen. So sprechen sie von der

"Verteidigung d e s Reiches", des "Schutzes der Rasse", des "Schutzes der Rasse

¹ Die literarische Übersetzung aus dem Chinesischen lautet: "Sie aß ihr Essen bei

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Sonnenuntergang und trug ihre Kleider die ganze Nacht."

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Sie haben nicht erkannt, dass ihre wahre Absicht nicht darin bestand, unsere Institutionen zu reformieren, sondern eine Revolution gegen die Mandschu-Dynastie anzuzetteln und Zwietracht zwischen der Kaiserinwitwe und dem Kaiser zu stiften. Mit verräterischer Schlaueit nutzten diese Verschwörer unseren schwachen Gesundheitszustand aus, und wir waren froh, als Ihre Majestät, die Kaiserinwitwe, auf unser dringendes Ersuchen hin die Regentschaft übernahm. Mit wunderbarer Schnelligkeit erkannte sie die Notwendigkeit der Situation und befreite uns von drohenden Gefahren, indem sie diese Verräter verdienstermaßen bestrafte. Doch obwohl sie den Staat von diesen Übeltätern säuberte, hatte Ihre Majestät nie den Wunsch oder die Absicht, sich jeglichen Reformmaßnahmen zu widersetzen, und wir unsererseits erkannten zwar die Notwendigkeit, unsere Verwaltung zu reformieren, hatten aber nie den unheiligen Wunsch, die Traditionen unserer Vorfahren abzuschaffen. Unsere treuen Untertanen müssen anerkennen, dass es der unveränderliche Wille Ihrer Majestät, der Kaiserinwitwe, und auch unserer war, eine mittelfristige Politik zu verfolgen, und dass wir beide, Mutter und Sohn, immer darin übereinstimmten, uns weise von den extremen Parteien gleich weit entfernt zu halten.

Wir haben heute die Befehle Ihrer Majestät erhalten: Sie ist nun vollständig von den radikalen Reformen überzeugt. Doch während wir von der Notwendigkeit überzeugt sind, die besten Traditionen und Gewohnheiten der chinesischen und europäischen Regierungen in einem harmonischen Verwaltungssystem zu verschmelzen, gibt es keinen Grund, von Reaktion oder Revolution zu sprechen. Der Hauptfehler unseres Verwaltungssystems ist zweifellos ein allzu treues Festhalten an überholten Methoden, ein blinder Respekt vor dem Buchstaben: Das Ergebnis ist eine Plethora unfähiger Beamter und ein Mangel an Männern mit echtem Talent. Der durchschnittliche Beamte verehrt den geschriebenen Brief wie

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

einen Gott und alle Bürokraten des Landes halten ihn in Ehren.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

für einen Talisman, der ihnen hilft, ihren Geldbeutel zu füllen. Und unsere Büros tauschen Berge von Korrespondenz aus, und diese Berge werden immer größer, ohne dass das Land davon profitiert. Andererseits verlieren wirklich fähige Männer den Mut und verlassen angewidert den öffentlichen Dienst, weil die kompakte Masse der Unfähigen ihnen den Weg versperrt und sie daran hindert, an die erste Stelle zu gelangen. Unser gesamtes Regierungssystem wurde durch Korruption ruiniert, und in unserem ^{p.276} Kaiserreich wird der geringste Fortschritt von Anfang an durch das verhängnisvolle Wort behindert: der Präzedenzfall.

Bisher beschränkten sich unsere Studien der europäischen Methoden auf oberflächliche Kenntnisse über die Sprachen, die Literatur und die mechanischen Künste des Abendlandes; es ist jedoch klar, dass diese Kenntnisse nicht die wesentliche Grundlage der europäischen Zivilisation bilden. Das wichtigste Merkmal dieser Zivilisation ist, dass zwischen den Regierenden und den Völkern echte Sympathie und Übereinstimmung herrscht und dass von den Beamten verlangt wird, dass sie stets wahrhaftig in ihren Worten und mutig in ihren Taten sind. Die Lehren, die uns von unseren heiligen Vorfahren überliefert wurden, und die Lehren, die den europäischen Nationen zu Reichtum und Macht verholfen haben, sind in Wirklichkeit identisch; und das ist es, was China noch nicht begriffen hat. Es hat sich lediglich die Grundlagen der europäischen Sprachen und Wissenschaften angeeignet, ohne etwas an seinen alten Gewohnheiten des unnötigen Formalismus und der eingefleischten Korruption zu ändern. Wir sind blind für unsere wirklichen Bedürfnisse geblieben, und unsere Nachahmung der Europäer war bislang nur äußerlich und oberflächlich; welchen Fortschritt können wir von einer solchen Methode erwarten? Jede Reform muss, um wirksam und dauerhaft zu sein, mit einem echten Wunsch nach Effizienz und Ehrlichkeit durchgeführt werden.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Wir ordnen daher hiermit an, dass interessierte Beamte eine detaillierte Untersuchung der verschiedenen Regierungssysteme in den europäischen Ländern durchführen und sie mit den gegenwärtig in China vorherrschenden vergleichen. Sie sollen sich nicht nur mit der Verfassung des Gerichts und der Zentralgewalt befassen, sondern auch mit allem, was zum Wohlstand unseres Volkes beiträgt, wie dem Bildungs- und Prüfungssystem, der Organisation des Militärs und der Finanzen. Sie werden uns darauf hinweisen, welche unserer Institutionen ihrer Meinung nach geändert oder abgeschafft werden sollten, welche ausländischen Methoden nachgeahmt werden sollten und welche nationalen Institutionen beibehalten werden sollten. Wir brauchen vor allem talentierte Männer, solide nationale Finanzen und eine starke Armee. Die Berichte zu diesen Fragen müssen innerhalb von zwei Monaten bei uns eingehen. Wir werden daraus Schlussfolgerungen ziehen, die wir demütig Ihrer Majestät der Kaiserin vorlegen werden, und wir werden ihre Entscheidung abwarten, bevor wir handeln.

Während des Aufenthalts des Hofes in Tai-yuan appellierten wir dringend an die Mitarbeit unserer Untertanen; wir erhielten eine große Anzahl von Memoiren, aber im Allgemeinen waren die Ratschläge, die sie ausdrückten, entweder eine einfache Wiedergabe von Zeitungsartikeln oder im Gegenteil die engstirnigen und fanatischen Ansichten von Gelehrten, die ihr Land nie verlassen hatten. Unter dem Deckmantel der Vernunft und des gesunden Menschenverstandes enthielten diese Memoiren meist nur Unsinn, und die eitle Überheblichkeit, die sie kennzeichnete, machte jede Breite der Argumentation unmöglich. Die meisten ihrer Vorschläge waren unpraktisch; denn wenn die Verfasser eine neue Maßnahme vorschlugen, waren sie vor allem darauf bedacht, uns ihre Vorteile zu zeigen, ohne ihre Nachteile zu sehen. Viele Leute reden atemlos über Reformen, Reichtum und Macht fremder Staaten, aber sie kennen nicht den wahren Ursprung allen Wissens;

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

andererseits halten fanatische Konfuzianisten endlose Reden über die Lehren der Weisen, ohne sich auch nur die geringste Vorstellung von den Notwendigkeiten der heutigen Zeit zu machen. Es liegt nun an Ihnen, Beamte, einen Mittelweg zu finden, um diese beiden Mängel in den Vorschlägen, die Sie uns unterbreiten werden, zu vermeiden. Wir wünschen, dass uns Ihre Ansichten in allen Einzelheiten dargelegt werden, damit wir sie prüfen und entscheiden können, welche Entschlüsse wir treffen sollen.

Wichtiger als über neue Methoden nachzudenken, ist es jedoch, fähige Administratoren zu finden. Kein System kann erfolgreich sein, wenn es keine talentierten Männer gibt, die es anwenden. Wenn der Wortlaut unserer geplanten Reformen nicht von dem Wunsch belebt und inspiriert wird, sie zum Erfolg zu führen, werden alle unsere Hoffnungen auf eine Reform des Staates im Limbus der enttäuschten Ideale verschwinden. Wir erkennen vollkommen an, dass unser blindes Festhalten am Prinzip des Aufstiegs nach Dienstalter eine der Hauptursachen für die fast unwiederbringliche Verwirrung war, in der wir uns befinden. Wenn wir wirklich aus dieser Situation herauskommen wollen, ist der erste Schritt, den wir tun müssen, egoistische Interessen dem allgemeinen Interesse zu opfern und eine effiziente Verwaltung zu gewährleisten, indem wir nur noch kompetente Personen zu öffentlichen Ämtern zulassen. Wenn Sie, unsere Beamten, jedoch an Ihren alten Irrwegen festhalten, wenn Sie sich weiterhin jeder Verantwortung entziehen, dem Staat mit irreführenden und leeren Formeln dienen, während Sie sich an den Früchten Ihrer schlechten Taten mästen, wird die Strafe, die das Gesetz für Sie bereithält, nicht p.278 auf sich warten lassen und Sie werden keine Gnade zu erwarten haben! Dieses Dekret soll im ganzen Land veröffentlicht werden.

Es wird aufgefallen sein, dass der Kaiser in diesem Dekret die Reformer von 1898 verurteilte. Zweifellos war die Kaiserin aufrichtig

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Sie war von der Notwendigkeit einer neuen Politik überzeugt, aber sie hatte noch nie in ihrer Geschichte Fehler eingestanden oder Wiedergutmachung geleistet, und das war an einem östlichen Hof das beste Mittel, um ihr Prestige zu wahren. Sie war bereit, viele der Reformen von K'ang Yeou-wei und seinen Freunden zu übernehmen, aber um den Schein zu wahren, musste klargestellt werden, dass diese Reformen, als sie durch ihre Hände gingen, gewissermaßen ihre Natur geändert hatten, dass sie von abscheulich zu hervorragend geworden waren und nichts mehr von dem "revolutionären" Charakter hatten, den K'ang Yeou-wei und seine "Komplizen" ihnen 1898 verliehen hatten.

Wenn man die sechs Jahre nach der Rückkehr aus dem Exil betrachtet, kann es kaum einen Zweifel an der Aufrichtigkeit von Tseu-His Bekehrung zur Reform geben; es ist jedoch unwahrscheinlich, dass ihre Gefühle gegenüber Ausländern irgendeine Veränderung erfahren haben. Sie hatte jedoch verstanden, dass die materielle Stärke der westlichen Welt nicht durch Zitate klassischer Autoren in Schach gehalten werden konnte, und dass China, wenn es seine Unabhängigkeit bewahren wollte, dem Beispiel Japans folgen musste. Diese Eigenschaft unterschied sie mehr als jede andere von der Masse der mandschurischen Aristokratie, die in ihrem Fatalismus und ihrer Ohnmacht schlummerte.

Sie befand sich von Anfang an in einer äußerst komplexen Situation. Neben den uralten Privilegien der kaiserlichen Clans, deren ignorante Arroganz sie nun endlich zu schätzen wusste, musste sie die Empfindlichkeiten des Provinzadels und der Gelehrten, die das Hauptelement der chinesischen Seele darstellten, schonen. Gleichzeitig musste sie gegenüber den ausländischen Mächten die Würde, von der ihr Prestige abhing, und die Haltung der absoluten Souveränität, die durch die Ereignisse von 1900 so stark erschüttert worden war, unverändert aufrechterhalten. Sie hatte also mehrere Rollen zu spielen, von denen keine leicht war.

Trotz des Beifalls, der ihm entgegengebracht wurde, wurde das Edikt vom Januar 1901 zunächst nur als reines Formdokument ohne wirkliche Tragweite angesehen; viele Provinzbeamte, die sich sicher

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

waren, dass

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

die Kaiserin einfach nur Sand in die Augen der "Barbaren", änderten nichts an ihren Methoden. Bis zum Schluss, selbst angesichts der eindringlichen Ermahnungen seines testamentarischen Erlasses, glaubten viele Provinzbeamte, die nur auf ihre Interessen oder Vorurteile hörten, dass der "Alte Buddha" nur geschauspielert hatte.

Als sie nach Peking zurückkehrte, erließ sie das folgende Edikt, in dem ihre Überzeugungen sehr deutlich zum Ausdruck kommen:

"Seit ich vor einem Jahr plötzlich die Hauptstadt verlassen habe, habe ich keinen Moment damit aufgehört, über unser Unglück nachzudenken und tiefe Reue zu empfinden. Nun stehe ich dank des Schutzes unserer Schutzgötter kurz vor der Rückkehr in meine Hauptstadt. Wenn ich an die Gründe für unseren Ruin und unsere Schwäche denke, bedauere ich aufrichtig, dass ich nicht schon vor langer Zeit die unerlässlichen Reformen eingeleitet habe: Aber jetzt bin ich absolut entschlossen, alle Maßnahmen in Kraft zu setzen, die für die Regeneration des Reiches notwendig sind. Wir müssen alle unsere Vorurteile vergessen und die besten europäischen Regierungsmethoden übernehmen. Ich bin fest entschlossen, mich in Zukunft auf praktische Reformen zu konzentrieren, um die Schwäche unseres Reiches so schnell wie möglich zu beheben. ^{p.280} Einige dieser Reformen erfordern natürlich eine lange Vorbereitung, aber nach meiner Rückkehr nach Peking müssen alle ohne Ausnahme nach und nach umgesetzt werden.

Aufgrund der Wichtigkeit und Dringlichkeit dieser Angelegenheit haben mich Jong-Lou und seine Kollegen gebeten, meine Absichten klar zu erklären und die unwiderrufliche Entscheidung des Throns deutlich bekannt zu machen, damit jeder Beamte verpflichtet wird, aufrichtig und unermüdlich mit uns zusammenzuarbeiten. Ich veröffentliche daher diesen Erlass, um zu bekräftigen

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

feierlich, dass die Lage des Reiches es nicht mehr zulässt, diese Reformen zu umgehen oder aufzuschieben. Dies ist unsere einzige Hoffnung für die Zukunft.

Ich und der Kaiser haben im Interesse aller, die uns lieb und teuer sind, keine andere Wahl, als diese neue Politik ohne Rast und Niederlage zu verfolgen. Wir werden das Ziel unserer Bemühungen klar festlegen und uns mit fähigen Männern umgeben, die uns helfen, es zu erreichen. Wir sind als Mutter und Sohn ein und derselben Meinung; wir wollen unserem Reich seinen alten Glanz zurückgeben. Unsere Untertanen müssen ihre Anstrengungen vereinen, um uns bei der Verwirklichung dieses edlen Ziels zu helfen.

Tseu-Hi hatte nicht nur die immense Überlegenheit der materiellen Kräfte der westlichen Welt erkannt, sondern auch die intellektuellen und politischen Kräfte, die Bildung und Kommunikationsmittel unaufhörlich unter ihrem Volk schufen: Mit diesen Kräften, so verstand sie, würden die erschöpften und unwissenden Mandschus früher oder später rechnen müssen. Ihre Edikte zu diesem heiklen Thema zeigen uns zweifellos, dass sie die Gefahren, die der Herrschaft der Mandschus drohten, klar erkannte. Sie sah, dass ihre Klassenprivilegien, ihr Recht auf Tribute und alle anderen Vorteile der Souveränität, die die Gründer der Dynastie mit der Spitze des Schwertes und durch die Kraft der Umstände errungen hatten, nun zu einem Anachronismus geworden waren; um die Mandschus selbst vor ernsthaften Gefahren zu bewahren, musste ein Weg gefunden werden, eine Verschmelzung der Rassen zu bestimmen. Unter den Regeln, die von den Gründern der Dynastie zur Wahrung der Reinheit des Blutes aufgestellt worden waren, befand sich auch eine, die jede Heirat zwischen Mandschu und Chinesen verbot. Diese Regel, die in den Garnisonen des Südens häufig verletzt wurde, war in der Metropolitanprovinz stets befolgt worden, wo sie erfolgreich die Einheit und Reinheit der herrschenden Kaste sichergestellt hatte. Die Kaiserin verstand nun, dass, wenn China jemals seine Unabhängigkeit bewahren würde, es dies eher d e r Energie und d e r Intelligenz der Chinesen verdanken würde, die in die Provinz eingepflanzt worden waren.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

die mandschurische Komponente, als auf die Initiative der Mandschus, die auf ihre eigenen Kräfte beschränkt waren, zurückzuführen. Nach ihrer Rückkehr nach Peking im Januar 1902 erließ sie ein Dekret, in dem sie für die Zukunft Ehen zwischen Mandschus und Chinesen empfahl.

"Bei der Gründung der Dynastie", schrieb sie, "unterschieden sich die beiden Rassen in Bräuchen und Sprachen, und das war Grund genug, Mischehen zu verbieten. Doch heute sind diese Unterschiede so gut wie verschwunden, und es ist an der Zeit, dieses Gesetz zum Wohle des Reiches und gemäß den Wünschen des Volkes aufzuheben.

In demselben Edikt kritisierte Seine Majestät die chinesische Gewohnheit, sich die Füße zu bandagieren, die die Mandschus nie angenommen hatten, und forderte die aufgeklärten Klassen auf, sich gemeinsam gegen einen ebenso unmenschlichen wie unhygienischen Brauch zu stellen. Eine Verpflichtung konnte es in dieser Angelegenheit jedoch nicht geben.

Nur in einem Punkt hielt die Kaiserin an der Tradition fest: Die Frauen im kaiserlichen Harem sollten weiterhin ausschließlich aus mandschurischen Familien ausgewählt werden. Die Kaiserin wollte "jede Gefahr von Unruhen oder Spaltungen im Palast zu vermeiden". Die Wahl der Konkubinen konnte die direkte und legitime Thronfolge beeinflussen, und wenn die Töchter der großen chinesischen Familien in den Palast eingelassen würden, wären Verschwörungen unvermeidlich. Die von Nou-eul-ho-tsch'e ein für alle Mal aufgestellte Regel musste von jedem Herrscher, der den Drachenthron besetzte, beachtet werden:

"^{s.282} Keine mandschurischen Eunuchen, keine chinesischen Konkubinen."

Die Kaiserin erkannte die beklagenswerte Unwissenheit ihrer Umgebung offen an und erlaubte den Mitgliedern des kaiserlichen Clans und den Adligen, ihre Söhne zum Studium ins Ausland zu schicken: Junge Mandschus im Alter von 15 bis 25 Jahren sollten von der Regierung ausgewählt werden, um auf ihre Kosten außerhalb Chinas eine Ausbildung zu erhalten.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Die Kaiserinwitwe führte lange Gespräche mit Youen Che-k'ai und Chiang Tschiang Tsching über die Bildung des Volkes, deren Unzulänglichkeit die Ursache für die Misere des Landes war, und kam zu dem Schluss, dass das klassische Prüfungssystem das größte Hindernis für eine wirksame Reform der politischen Organisation darstellte, dass seine Beibehaltung es unmöglich machen würde, die Lehren des Westens zu verinnerlichen, und dass auch in dieser Hinsicht eine radikale Änderung erforderlich war. Seine Majestät bemühte sich, in einem Edikt darauf hinzuweisen, dass es unter der Regentschaft von Herzog Cheou, diesem Vorbild der Herrscher, vor mehr als zweieinhalbtausend Jahren zweifellos Colleges gegeben hatte, deren Organisation sich kaum von der der modernen Universitäten im Ausland unterschied; außerdem stellte er fest, dass das gebräuchliche Studiensystem eine relativ junge Innovation war, da es unter der Ming-Dynastie um 1390 n. Chr. eingeführt worden war. Schließlich wurde 1904 ein Erlass erlassen, der die klassischen Prüfungen abschaffte und vorschrieb, dass künftig nur noch die in den neuen Colleges erworbenen Grade zu offiziellen Stellen berechtigen sollten. Gleichzeitig empfahl die Kaiserin, junge Menschen eher nach Europa oder Amerika als nach Japan zu schicken, da die bereits zahlreichen Studenten, die sich in den Universitätsstädten des Mikado-Reiches aufgehalten hatten, mit revolutionären Ideen zurückgekehrt waren, die in den Augen der Regierung nicht gerade empfehlenswert waren.

Weitere wichtige Dekrete folgten. Eines dieser Dekrete, s. 283 das die Abschaffung des Opiumhandels innerhalb von zehn Jahren anordnete, hat bereits ausgezeichnete Ergebnisse gezeitigt, die dem moralischen Sinn der chinesischen Rasse die größte Ehre erweisen und darauf schließen lassen, dass sie ungeahnte Energieressourcen in sich birgt. Im Gegensatz dazu folgten auf die Reform der großstädtischen Verwaltung nicht so gute Auswirkungen; dem passiven Widerstand der amtierenden Mandarine gelang es, alle alten Missstände unter neuen Namen aufrechtzuerhalten. Das einzige neue Ministerium, das in dieser Zeit geschaffen und von den Ausländern als echter Fortschritt begrüßt wurde, das Ministerium für Post und Kommunikation, war bislang nichts als ein Hort der Korruption und hat wegen seiner

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

unwahrscheinlichen Nutzlosigkeit den Spott der Chinesen selbst auf sich gezogen.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Nach der Organisation des Bildungswesens befasste sich die Kaiserin mit der Neuorganisation der Justiz und vor allem mit der Abschaffung der Folter und aller Missbräuche des Justizsystems. Sie erkannte, dass China, wenn es jemals hoffen konnte, die Zustimmung der Mächte zur Abschaffung der Ausländern gewährten Extraterritorialität zu erhalten, dies nur durch die Einführung von Zivil- und Strafgesetzen, die denen der europäischen Nationen entsprachen, möglich sein würde.

Das Edikt, das sie zu dieser Frage erließ, war zwar in der Form ausgezeichnet, aber es fehlte offensichtlich an Überzeugung. Die darin formulierten Grundsätze widersprachen bekanntermaßen allen Ideen und Handlungen der Kaiserin; außerdem muss man zugeben, dass die Ergebnisse trotz der Gesetze und Verordnungen praktisch gleich null waren; insbesondere die Provinzjamen setzten ihre barbarischen Praktiken wie in der Vergangenheit fort. Die Kaiserin hatte jedoch verfügt, dass bis zur Einführung eines Strafgesetzbuches die Enthauptung die schwerste gesetzliche Strafe sein sollte; die Spaltung und die Verstümmelung sollten abgeschafft werden; das Brandzeichen, die Fustigation und die Anwendung der Strafe auf Familienmitglieder anstelle des ^{p.284} Schuldigen sollten abgeschafft werden. Diese barbarischen Strafen waren, wie sie sagte, während der Ming-Dynastie in China eingeführt worden und wurden von den Mandschus zusammen mit anderen chinesischen Bräuchen übernommen, obwohl ihre Instinkte von Natur aus menschlicher waren.

Schließlich legte Tseu-Hi unter dem Druck sehr deutlicher Manifestationen der öffentlichen Meinung in den südlichen Provinzen die ersten Grundlagen für eine konstitutionelle Regierung. Sie entsandte eine kaiserliche Kommission unter dem Vorsitz von Herzog Tsai-Tse, um die politischen Systeme in anderen Ländern und ihre Ergebnisse zu untersuchen. Auf die Rückkehr dieser Mission folgte im Herbst 1905 die Verkündung des berühmten Dekrets, in dem sie endgültig ihre Absicht verkündete, eine Verfassung zu erlassen, die je nach den Umständen und je nachdem, wie energisch oder nachlässig sich die Beamten und das Volk vorbereiten würden, früher oder später in Kraft treten würde.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

zu dieser Veränderung. Als Beispiel für eine subtile Argumentation, die den chinesischen Geist anspricht, ist das Dokument ein Meisterwerk :

"Seit der Gründung der Dynastie haben unsere weisen Herrscher, einer nach dem anderen, der Nachwelt kluge Ratschläge erteilt: Sie waren immer der Meinung, dass die Regierungsmethoden sich ändern und an die Erfordernisse der Zeit und an neue Bedingungen anpassen müssen. Die kritische Situation, in der sich China heute befindet, rührt zum großen Teil von seinem blinden Festhalten an veralteten Methoden her: Wenn wir unser Bildungs- und Regierungssystem nicht ändern, würden wir gegen denselben Geist verstoßen, der unsere kaiserlichen Vorfahren beseelte, und die teuersten Hoffnungen unseres Volkes enttäuschen. Unsere kaiserlichen Kommissare haben uns berichtet, dass der Wohlstand und die Macht ausländischer Nationen zum großen Teil auf die Prinzipien der verfassungsmäßigen Regierung zurückzuführen sind, die auf dem Willen des Volkes beruht und die für Einheit und Sympathie zwischen dem Herrscher und seinen Untertanen sorgt. Es ist daher unsere Pflicht, zu erwägen, mit welchen Mitteln eine Verfassung gewährt werden könnte, die die souveräne Macht in den Händen des Monarchen behält und gleichzeitig den Willen des ^{p.285} Volkes berücksichtigt. Da der Staat und das Volk noch nicht bereit sind, würde jede übertriebene Eile uns zu enttäuschenden Ergebnissen führen. Wir müssen zuerst das Verwaltungssystem reformieren, dann neue Gesetze, neue Unterrichtsmethoden, Finanzen, Militärorganisation und ein ganzes Polizeisystem einführen. Und wenn die Beamten und das Volk auf diese Weise verstehen, was die Exekutivgewalt in einer Regierung ist, wird die Nation reif für die Gewährung einer Verfassung sein.

Es war nicht zu erwarten, dass selbst Tseu-Hi ein so radikales Reformprogramm entwerfen konnte, ohne die Opposition und Kritik derjenigen auf sich zu ziehen, denen die bestehende Ordnung Reichtum

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

und Macht sicherte; in Peking jedoch, dank d e s Fehlens einer freien Presse, konnte die Opposition

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Sie wurde jedoch in Form eines hartnäckigen Festhaltens an den alten Fehlern von Beamten und Bürokraten ausgeübt, deren guter Wille allein letztlich den Erfolg einer Reform sichern kann. Gegen einen weniger mächtigen und weniger populären Monarchen hätten die Mitglieder des kaiserlichen Clans zweifellos energischere Maßnahmen ergriffen, doch sie kannten den "Alten Buddha" und sein Zorn flößte ihnen einen heilsamen Schrecken ein. Es bedurfte seiner ganzen Autorität und Energie, um die wesentlichen Zahnräder einer konstitutionellen Regierung nach japanischem Vorbild in Bewegung zu setzen, und wahrscheinlich nehmen auch heute noch viele der mandschurischen Konservativen diese Maßnahme nicht ernst.

Doch trotz des Versprechens einer verfassungsmäßigen Regierung missbilligten die Südprovinzen, angeheizt durch die einheimische Presse in Hongkong und Changhai, die neue Politik Seiner Majestät in hohem Maße und warfen ihr vor, den Europäern hinterherzulaufen. Die Südchinesen waren weit davon entfernt, ihre männliche Intelligenz, ihren Realitätssinn, ihren Mut und ihr Geschick bei der Bewältigung der vielfältigen Schwierigkeiten zu würdigen, und sie wurden von ihrem Hass auf die Mandschu-Herrschaft geblendet und griffen sie mit äußerster Heftigkeit an. Die ausländische Presse in den freien Häfen, die natürlich seine Absichten vermutete, erinnerte sich an seine Rolle in der antiausländischen Bewegung und war ihm im Allgemeinen wenig sympathisch, wenn nicht sogar feindlich gesinnt. Weder die einen noch die anderen verstanden die Männlichkeit und die Energie dieser Frau. Diejenigen, die sie kritisierten, vergaßen, dass die Kaiserin wie alle Menschen eine Mischung aus Gut und Böse, Weisheit und Irrtum war; dass sie die meiste Zeit von den Umständen, den menschlichen Kräften um sie herum und von dem vorwiegend weiblichen Zug ihres Charakters - der Vielseitigkeit - beherrscht wurde. Nichtsdestotrotz war sie eine Menschenführerin und Politikerin ersten Ranges.

Im Folgenden finden Sie einige Auszüge aus Artikeln, die zu dieser Zeit in der Presse von Chang-Hai erschienen und den Geist des Jungen China beleuchten.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Ein Kritiker, der die Empfänge, die Ihre Majestät ausländischen Gesandtschaften gab, zum Thema nahm, schrieb:

"Wir haben nichts dagegen, dass man einem Gastgeber, von dem man Dankbarkeit für die empfangene Gastfreundschaft erwarten kann, ein Bankett anbietet; aber welchen Nutzen kann es haben, diejenigen zu bewirten, die einen als Verdächtige behandeln? Wir Chinesen verachten unwissende Bauern, die sich unterwürfig vor Ausländern verbeugen; aber was soll man von einer so hochgestellten Person wie der Kaiserinwitwe sagen, die sich so weit erniedrigt, dass sie mit den Frauen ausländischer Minister und sogar mit Frauen aus dem Handelsmilieu und den unteren Klassen in liebevoller Vertrautheit steht? Heute werden im Kaiserpalast in einem europäisch dekorierten Speisesaal ausländische Gerichte serviert, die Gäste bedanken sich bei der Gastgeberin, wenn sie gehen, und am nächsten Tag greifen ihre Gesandtschaften China und die chinesischen Interessen bei unserem Außenministerium an. So werden also Speisen und Weine sinnlos verschwendet, wenn man davon ausgeht, dass sie die brutale Vorgehensweise der Ausländer mildern würden. In der Tat vergleichen die Gäste der Kaiserin ihre heutigen Bankette mit den Melonen und Gemüsen, die sie während der Belagerung an die Gesandtschaften schickte, und dieser Vergleich ist für Ihre Majestät keineswegs schmeichelhaft. Dieser Zustand wird zu einem reinen Skandal. Als Russland Li Houg-tschang reiche Empfänge bereitete, erhielt es etwas im Austausch für seine Ausgaben. Kann Seine Majestät im vorliegenden Fall ähnliche Ergebnisse erwarten?"

Ein anderer Kritiker, der anscheinend näher an der Wahrheit war, fragte sich, ob die Kaiserinwitwe wirklich von ausländischen Methoden überzeugt war und ob sie nicht nur gute Beziehungen zu den Europäern vortäuschte, während sie gleichzeitig irgendwelche Rachepläne schmiedete.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Es ist kaum zu glauben", schrieb er, "dass sie in ihrem Alter all ihre Gewohnheiten ändern und neue Freundschaften schließen kann, die so offensichtlich ihrer Erziehung und ihrem Charakter widersprechen. Fragen sich Fremde nicht, ob sie wirklich die geringste Zuneigung zu Leuten empfinden kann, die ihren Palast geplündert und sie gezwungen haben, ihre treuesten und zuverlässigsten Mitarbeiter dem Henker zu übergeben?"

Dieser Schriftsteller konnte übrigens kaum glauben, dass sie auf eine neue Boxerbewegung hoffte, und gestand offen seine Verlegenheit ein:

"Da die Hauptbeschäftigung Seiner Majestät im Moment darin zu bestehen scheint, um jeden Preis sein Privatvermögen zu vermehren, viel eher als die Finanzen des Reiches neu zu ordnen, könnte sein Ziel in letzter Konsequenz darin bestehen, sich, was auch immer geschehen mag, ein friedliches und komfortables Alter zu sichern.

Doch gleichgültig gegenüber Kritikern und gestärkt durch die Weisheit ihrer Überzeugungen verfolgte Tseu-Hi den Weg, den sie sich selbst vorgezeichnet hatte, um das Kaiserreich dem Untergang zu entreißen. Sie musste hartnäckige Vorurteile und gewaltige Interessenkoalitionen überwinden, und selbst für eine Persönlichkeit wie die ihre war dies kein Tageswerk. Im Moment ihrer

p.288 Tod, einige der eklatantesten Missstände des alten Regimes

(u. a. die okkulte Macht der Eunuchen und die Korruption der Beamten) intakt blieben, aber sie hatte den Weg aufgezeigt, den man einschlagen musste, wenn man das Staatsschiff aus den Riffen und Untiefen herausführen wollte, auf denen es in großer Gefahr war, sich zu verirren.

@

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe



**24. Seine kaiserliche Hoheit P'ou Iou, Cousin des derzeitigen Kaisers,
Sohn des Boxerprinzen Tsai-Ying und Enkel des Prinzen Koung.**

KAPITEL XXV

DAS TESTAMENT VON JONG-LOU

@

Ehrungen zum Gedenken an Jong-Lou. Sein Testament: Er schildert seine Rolle bei den Ereignissen, in die er verwickelt war. Er gibt Ratschläge für die Zukunft.

p.289 Jong-Lous Tod löste bei der Kaiserinwitwe tiefe Trauer aus. In ihrer langen Karriere hatte es so gut wie keine Ereignisse gegeben, bei denen sie nicht dabei gewesen war.

Es gab keine Krise und kein wichtiges Ereignis, bei dem ihr ihr ergebener Mitarbeiter nicht tatkräftig zur Seite gestanden hätte. Als sie von seinem Tod erfuhr, erließ sie ein Dekret, in dem sie seinen Patriotismus und seine klare Intelligenz lobte.

Jong-Lou hatte die höchsten Ämter erreicht, die ein Untertan in China erreichen konnte: die des Großsekretärs und des Großberaters. In seinem Erlass hob Seine Majestät die Bemühungen des Verstorbenen im Jahr 1900 hervor, gute Beziehungen zu ausländischen Mächten aufrechtzuerhalten. Dann ließ Tseu-Hi als Zeichen ihrer Zuneigung eine Decke mit gestickten Beschwörungsformeln aus dem Dharani-Sutra in Sanskrit und Tibetisch an sein Sterbebett legen, die als Leichentuch dienen sollte. Sie befahl Prinz Koung, sich mit zehn Offizieren der kaiserlichen Garde zu Jong-Lous Haus zu begeben, um dort in ihrem Namen ein Opfer zu Ehren des verstorbenen Ministers darzubringen.

Sie verlieh ihm posthum den Titel "Erfahren und loyal" und den höchsten erblichen Rang, den ein Untertan erhalten konnte, der keinen Sieg über den Feind errungen hatte und kein Mitglied des kaiserlichen Clans war. Sie ließ ihre Ahnentafel ¹ im Tempel der guten und tugendhaften Beamten aufstellen und zahlte 3.000 Tael (8.750 Franken) aus ihrer Privatkasse, um die Kosten für ihre Beerdigung zu bezahlen.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

¹ Siehe in Kapitel XXVII die Einzelheiten zu den Ahnentafeln.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Das Testament von Jong-Lou wurde in China nie veröffentlicht, aber am Hof heißt es, dass die Kaiserin beim Lesen des Testaments tief bewegt war. Am Tag, nachdem sie das Testament erhalten hatte, erließ sie einen Erlass, in dem sie erneut ihre Trauer über den großen Verlust zum Ausdruck brachte und anordnete, dass vor der Aufbahrung des Leichnams ein zweites Opfer in ihrem Namen vollzogen werden sollte. Die Lebensgeschichte von Jong-Lou sollte an das Büro der Historiographen weitergeleitet werden, um in die Annalen der Dynastie aufgenommen zu werden.

"Alle Vorwürfe, die man gegen ihn vorbringen könnte, müssen ausgeräumt werden, und die Tiefe unserer aufrichtigen Zuneigung zu diesem treuen Diener muss vor allen bekräftigt werden.

Als Jong-Lou am 11. April 1903 starb, war er erst siebenundsechzig Jahre alt und es ist wahrscheinlich, dass er ohne die schweren Sorgen, die ihm die Boxerkrise bereitete, noch lange im Dienst seiner kaiserlichen Herrin hätte bleiben können. Sein Tod machte das Feld frei für Prinz K'ing und seine Anhänger, die alle von zweifelhafter Moral waren. Dieser Prinz war der einzige mandschurische Würdenträger, der ihm als Oberhaupt des Großen Rates hätte nachfolgen können, und sein Einfluss am Hof war und blieb seither vorherrschend.

Jong-Lou war im Wesentlichen ein Mann der gemäßigten Partei, ein Feind aller extremen Maßnahmen und Parteien. Wenn er noch gelebt hätte, hätte er sicherlich nicht den Eifer gebilligt, mit dem die Kaiserin den übereilten Entwurf einer verfassungsmäßigen Regierung billigte, und wenn er dagegen gewesen wäre, wäre es unwahrscheinlich, dass Tseu-Hi auf ihrer Idee beharrt hätte. Die Ereignisse, zu denen die Versuche einer verfassungsmäßigen Regierung in China seither geführt haben, lassen keinen Zweifel an der Weisheit dieser Methode zu.

Dieses Dokument wirft ein neues Licht auf den Staatsstreich und die Beziehungen zwischen Tseu-Hi und dem Kaiser zu dieser Zeit, und die hohe Autorität seines Verfassers bestätigt mehr als einen der zuvor dargelegten Gesichtspunkte:

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

"Ihr Sklave, Jong-Lou, Großberater und Großsekretär des Thronsaals Wen-Houa, ein unwürdiges Objekt der Gunst Ihrer Majestäten, fühlt sein Ende nahen, kniet ehrfürchtig nieder, um ihnen dieses Testament zu überreichen, und bittet Ihre Majestäten, ihre göttlichen Blicke darauf zu richten.

Ich habe, obwohl ich sehr unwürdig war, große Gunst aus den Händen Ihrer Majestät der Kaiserinwitwe erhalten und hoffte, dass der Himmel mir lange Tage gewähren würde, um all meine Anstrengungen dem Dienst am Thron zu widmen. Ich erinnere respektvoll daran, dass ich meine offizielle Laufbahn als kaiserlicher Gardist begann und im zehnten Jahr der Herrschaft Ihrer Majestät Hien-Foung während ihrer Reise zum Jagdпарк Moulan (Jehol) Dienst tat. Zu dieser Zeit sah sich das Kaiserreich großen Gefahren ausgesetzt: Im Inneren wurde es durch die Rebellion ernsthaft bedroht, während von außen die englischen und französischen Barbaren gekommen waren, um Ihre heilige Hauptstadt in Besitz zu nehmen. Wir waren Zeuge der Schändung der kaiserlichen Tempel und sahen, wie der heilige Wagen Seiner Majestät des Kaisers Peking verließ, gemäß dem von Menzius aufgestellten Grundsatz, dass ein Herrscher seine Hauptstadt verlassen muss, wenn sie von einer Invasion durch die Barbaren bedroht ist.

Nachdem der Hof in Jehol angekommen war, hatte ich die Ehre, Ihrer Majestät, der Kaiserinwitwe, als Kammerherr zu dienen; und als Ihre Majestät Hien-Foung auf dem Sterbebett lag, hatte ich die Ehre, Ihre Majestät und die Kaiseringemahlin zu warnen, dass die Prinzen Yi und Cheng sich gegen den Staat verschworen hatten. Nach dem Tod Seiner Majestät des Kaisers usurpierten diese bösen Prinzen die Regentschaft und Ihre Majestät befand sich viele Tage lang in so großer Gefahr, dass ein loyaler Untertan nicht darüber sprechen darf. Glücklicherweise handelte Ihre Majestät mit Entschlossenheit; dank der Gunst des Himmels besiegte sie diese abscheulichen Verräter im Handumdrehen und rettete

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

den Staat aus dieser ernsten Gefahr. Jahrelang haben Sie

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Die Aufstände wurden niedergeschlagen und es herrschte Frieden zwischen den vier Meeren.

Ihr Sklave erhielt viele Beweise Ihrer Gunst und wurde zum Minister des kaiserlichen Hauses erhoben: So war ich ständig im Dienst Ihrer Majestät. Als Kaiser Tung-Tsche vom Drachen in den Himmel gehoben wurde, war es meine Aufgabe, den Kaiser Kouang-Siu in den Palast zu bringen. Ich erhielt Gunstbezeugungen, die so weitreichend wie das Universum waren, und tat nichts im Gegenzug.

Als ich Generalkapitän der Gendarmerie in Peking war, erregte ich den Unmut Eurer Majestät. In den darauffolgenden sieben Jahren wartete ich auf die Strafe für mein Vergehen, ohne sie zu erhalten. Später, als Seine Majestät der Kaiser volljährig wurde und es Ihnen gefiel, ihm die Zügel der Regierung zu übergeben, ernannten Sie mich zum tartarischen General in Si-Ngan. Später wurde ich auf den Posten zurückberufen, den ich zuvor in der Hauptstadt innehatte. Im vierundzwanzigsten Jahr von Kouang-Siu (1898) beschlossen Eure Majestäten, die europäischen Regierungsmethoden zu übernehmen. Der Kaiser rief mich zur Audienz und übertrug mir den Posten des Vizekönigs des Petschi-li in Tien-Tsin, wo ich den Befehl hatte, Reformen auszuwählen und einzuführen, die auf ausländischen Methoden basierten, um die Schwäche der chinesischen Verwaltung zu beheben. Aber wer hätte damals glauben können, dass der abscheuliche Verrat von K'ang Yeou-wei zwischen den großen Plänen Eurer Majestäten und ihrer Verwirklichung stehen würde? Als Seine Majestät der Kaiser auch nur einen Augenblick lang den falschen Suggestionen dieses Verräters und seiner Komplizen Gehör schenkte, ließ er zweifellos seine kindliche Frömmigkeit auf Abwege geraten. Dies war insbesondere der Fall, als er mit seiner kaiserlichen Hand ein Dekret schrieb, dass seine Reformpläne von Eurer Majestät in Schach gehalten würden und dass, da

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Sie waren gegen jeden Geist des Fortschritts, Ihre Einmischung in die öffentlichen Angelegenheiten stellte eine Gefahr für die Nation dar. Auch mir gegenüber zeigte Seine Majestät der Kaiser seinen göttlichen Zorn, so dass Ihre Sklavin wieder einmal die Strafe von Äxten und Hellebarden verdient hatte. Als ich jedoch eine geheime Audienz bei Eurer Majestät erwirkt und ihr die Einzelheiten der Verschwörung geschildert hatte, erhörte Eure Majestät wieder einmal ohne einen Moment des Zögerns unser Gebet und übernahm wieder die Kontrolle über die Angelegenheiten, indem er diese Bande von Übeltätern und Verrätern sofort das Gewicht seines erhabenen Unmuts spüren ließ.

Im sechszwanzigsten Jahr von Kouang-Siu gewannen einige Prinzen und Minister, Staatsmänner ohne Tugend, das Ohr Eurer Majestät, und Eure göttliche Weisheit wurde irreführt und dazu verleitet, an die gottlosen Praktiken und die Magie der Boxer zu glauben, bis zu dem Tag, an dem die Tempel der Vorfahren Schauplatz einer nicht wiedergutzumachenden Katastrophe wurden und das Schicksal des Reiches gefährdet war. Ich flehte Eure Majestät wiederholt an, diese Verräter zu beseitigen, konnte aber keine Zustimmung erhalten. Zu dieser Zeit erregte ich bei mehr als einer Gelegenheit Ihr Missfallen und wartete vierzig Tage lang auf Ihr Urteil. Aber selbst dann bat mich Eure Majestät noch viele Male um meinen Rat, und obwohl er nicht immer befolgt wurde, konnte ich einen entscheidenden Fehler verhindern, nämlich die Tötung der ausländischen Minister. Für diesen Dienst hat Ihre Majestät mir seither oft ihre Dankbarkeit ausgedrückt.

Als Ihre Majestäten Peking für ihre Inspektionsreise nach Si-Ngan verließen, beschlossen sie, diese böswilligen Prinzen und Minister zu bestrafen und dann eine Politik der schrittweisen und effektiven Reformen in allen Zweigen der Verwaltung einzuführen. In den letzten zwei Jahren wurde bereits ein

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

beträchtlicher Fortschritt erzielt. Durch Ihre Rückkehr in die Hauptstadt hat die Sonne ihren Platz an unserem Firmament wieder eingenommen, und

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

selbst die Barbaren im Osten und Westen haben das Wohlwollen Eurer Majestät und seine unparteiische Fürsorge für alle, Chinesen wie Ausländer, bejubelt.

Im letzten Jahr war ich ständig krank; dennoch konnte ich meine schweren Aufgaben erfüllen. Vor zwei Monaten sah ich mich jedoch gezwungen, um Krankheitsurlaub zu bitten, und bat um die Erlaubnis, meinen Posten aufzugeben. Ihre Majestät schickte mir daraufhin Eunuchen mit gnädigen Botschaften, ließ mir Ginseng ¹ aushändigen und wies mich an, mich rasch zu erholen und meinen Dienst wieder aufzunehmen.

Doch selbst der wohltätige Schutz Eurer Majestät konnte die letzten Verheerungen der Krankheit nicht von mir abwenden. Wiederholte Asthmaanfalle und zunehmende Atembeschwerden haben mich in den letzten Grad der Schwäche und an den Rand des Todes gebracht. Mit meinem letzten Atemzug flehe ich Ihre Majestät noch einmal inständig an, die Reformen fortzusetzen, damit unser Reich der Mitte allmählich den Wohlstand erreichen kann, den Japan und die großen Staaten Europas genießen.

Während meiner Zeit als Großrat sah ich viele Beamte ernannt, die in keiner Weise geeignet waren, ihre Aufgaben zu erfüllen: Dies ist eine große Ursache für Schwäche; was aber vor allem notwendig ist, ist eine radikale Änderung in der Auswahl der Bezirksrichter und im System der Verteilung und Erhebung von Steuern einzuführen. Es wäre zu wünschen, dass die gute Ordnung und die Sparsamkeit, für die Ihre Majestät ein Beispiel gibt, allgemeiner praktiziert würden. In der Abgeschiedenheit ihres Palastes ist es für Ihre Majestät unmöglich, die Wahrheit über den Zustand ihrer Untertanen zu erfahren.

¹ Ginseng ist in der chinesischen Pharmakopöe ein spezifisches Mittel gegen Schwäche; ihm werden bestimmte magische Eigenschaften zugeschrieben, wenn seine Zweige Formen haben, die an den Körper oder die Gliedmaßen eines Menschen erinnern. Die beste Qualität, die der Thron als Tribut erhält, wächst wild in der Mandschurei und in Korea.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Ich würde ihm raten, regelmäßig Inspektionsreisen in verschiedene Teile seines Reiches zu unternehmen. Seine Majestät K'ien-Loung unternahm mehrere solcher Reisen, und die weisen Herrscher der alten Zeit hielten sich regelmäßig an diesen Brauch. Und nun ist mein Geist verwirrt; ich kann nichts mehr sagen. Ich wünsche mir demütig, dass der Ruhm Eurer Majestät noch weiter wächst und dass alle meine Wünsche, die ich für das Glück Eurer Majestät habe, in Erfüllung gehen. So werde ich auch nach meinem Tod weiterleben.

Ich habe dieses Testament meinem Adoptivsohn Liang-K'ouei diktiert, damit es Eurer Majestät an ihrem vorübergehenden Wohnsitz in Pao-Ting-Fou übermittelt wird. Obwohl ich mir seiner vielen Unvollkommenheiten bewusst bin, für die ich mich demütig entschuldige, bitte ich Ihre Majestät respektvoll, einen Blick darauf zu werfen. Ich, Jong-Lou, habe mich in meiner letzten Stunde vor dem Thron niedergeworfen und beende hier diese Erinnerung.

(Datiert vom 10. April 03.)

@

KAPITEL XXVI

DIE LETZTEN TAGE DER KAISERINWITWE

@

Krankheit des Kaisers. Tseu-Hi bereitet sich auf die Ernennung seines Nachfolgers vor. Das Problem der kaiserlichen Nachfolge. Krankheit von Tseu-Hi. Sie bereitet die Umsetzung der versprochenen Reformen vor. Empfang des Dalai Lama. Pou-yi, Sohn von Prinz Ch'ouen und Enkel von Jong-Lou, wird als präsidenter Erbe ausgewählt. Testament des Kaisers Kouang-Siu. Sein Tod. Prinz Ch'ouen als Regent.

p.295 Im Sommer 1908 schien sich Tseu-his Gesundheit zu verschlechtern; zur gleichen Zeit erkrankte auch der Kaiser. Die Wahrheit über die Todesursache des Kaisers wird nie ganz geklärt werden können.

sind, wie so viele andere Geheimnisse der Verbotenen Stadt, im Herz von Li Lien-yin und seinen unmittelbaren Mitarbeitern. Selbst unter den hohen mandschurischen und chinesischen Würdenträgern in der Hauptstadt gingen die Meinungen auseinander, und es gab viele verschiedene Versionen, um das bemerkenswerte Zusammentreffen des Todes von Tseu-Hi und seines unglücklichen Neffen innerhalb weniger Tage zu erklären. Die einen sagen, dass der Kaiser, der lange Zeit bedroht war, von den Reaktionären, angeführt vom Großkammerer, "aus dem Weg geräumt" wurde: Li Lien-yin hatte gute Gründe, die Autorität Kouang-Sius zu fürchten, sobald sie nicht mehr durch die der Kaiserinwitwe eingeschränkt war. Andererseits ist es möglich, dass Tseu-Hi von den Verschwörungen im Sommerpalast nichts wusste und dass sie von denjenigen, die ihren baldigen Tod voraussahen und ihre Maßnahmen auf östliche Weise ergriffen, absichtlich von diesen Intrigen ferngehalten wurde. Nach den Indizien, die von vielen glaubwürdigen Augenzeugen geliefert wurden, ist dies die rationalste Erklärung für dieses Zusammentreffen, das natürlich schwerlich allein dem Zufall zuzuschreiben ist.

Die meisten der folgenden Informationen über die letzten Tage der

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Kaiserinwitwe stammen aus den Berichten zweier hoher Würdenträger, einer aus der Mandschurei, der andere aus China, die zu dieser Zeit von

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Dienst am Gerichtshof. Ihre Aussagen und Schlussfolgerungen stimmen im Großen und Ganzen mit denen der bestinformierten chinesischen Zeitungen überein, deren Nachrichten aus Peking in der Regel aus offizieller Quelle stammen. Wir geben sie natürlich unter allen Vorbehalten wieder. Wir bitten lediglich darum, dass man der Kaiserinwitwe ihre gute Meinung und unsere eigenen Zweifel zugute hält. Die beiden gleichzeitigen Todesfälle mögen natürliche Ursachen gehabt haben, doch auch der sympathischste Kritiker kommt nicht umhin zu bemerken, dass die Haltung, die die Kaiserinwitwe unmittelbar nach dem Tod des Kaisers einnahm - wie selbst ihre ergebensten Diener bezeugten - weit weniger Trauer als vielmehr Erleichterung zum Ausdruck brachte.

Im Herbst 1907 verschlechterte sich der Zustand des Kaisers so sehr, dass er bald gezwungen war, die üblichen Opfer zu unterlassen, da die zahlreichen Kniebeugen und Verbeugungen, die die Riten vorschrieben, zu viel körperliche Kraft erforderten. Man hatte allgemein den Eindruck, dass seine Tage gezählt waren, und notierte als bezeichnende Tatsache, dass Tseu-Hi einige Zeit zuvor ausdrücklich angeordnet hatte, Ammen für den kleinen Sohn von Prinz Tsch'ouen, der im Februar 1906 geboren worden war, einzustellen. Daraus wurde geschlossen, dass die Kaiserin dieses Kind für die Nachfolge von Kouang-Siu vorgesehen hatte. Als Vorwand nannte sie die Intrigen und Rivalitäten, die durch ihre früheren Ernennungen verursacht worden waren, s. 297 und vor allem die Klausel des dynastischen Gesetzes, nach der der Thronfolger nur dann ernannt werden kann, wenn der Herrscher in äußerster Not ist. Die Kaiserin hatte keine Skrupel, diese Regel bei der Ernennung von Prinz Tuans Sohn im Jahr 1900 zu brechen.

Es gibt allen Grund zu glauben, dass Tseu-His abergläubische Natur und die Erinnerung an die bedrohlichen Prophezeiungen, die der Zensor Ou K'o-tou im Moment ihres Selbstmords formulierte, sie in diesem Fall dazu brachten, es zu bereuen, die heiligen Gesetze der Erbfolge verletzt zu haben.

¹ Kaiser K'ien-Lung hatte dieses Gesetz mit der Absicht erlassen, die Höflinge daran zu hindern, Intrigen zu spinnen, um die Gunst des präsumtiven Thronfolgers zu erlangen.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

und wählte Kouang-Siu aus. In den vergangenen Jahren hatte sie mehr als einmal versucht, die Seelen des verstorbenen Zensors zu besänftigen, indem sie ihm posthume Ehrungen zuteil werden ließ. Gegen Ende ihrer Regierungszeit, nach all den Demütigungen, die China durch die aufeinanderfolgenden Kriege mit Frankreich, Japan und den Alliierten erlitten hatte, hörte man sie oft über ihre früheren Fehler klagen, die den Zorn des Himmels auf sie gezogen hatten. Im Jahr 1888 war der Himmelstempel vom Blitz getroffen worden, später war das Haupttor der Verbotenen Stadt durch ein Feuer zerstört worden und 1898 hatte sich der Kaiser mit K'ang Yeou-wei gegen sie verschworen - alles Manifestationen des göttlichen Zorns. Wahrscheinlich hoffte sie sogar, dass sie durch ihre Unterstützung der Boxer all ihre Fehler wieder gutmachen und in die Gunst der Götter zurückkehren würde. Später, nach ihrer Rückkehr aus dem Exil, als sie erkannte, dass der heldenhafte Versuch der Boxer ebenso bedauerlich war wie ihre eigenen Fehler, ließ sie sich weder von ihrer Flexibilität noch von ihrer Energie abbringen.

Das Endergebnis dieser Änderung der Politik war, dass der Sohn von Prinz Ch'ouen auf den Thron erhoben wurde und somit das Kaisertum wieder einmal diesem jüngeren Zweig der kaiserlichen Familie gesichert wurde. Am Hof wird allgemein angenommen, dass der erste Prinz Ch'ouen, der Vater von Kouang-Siu und Großvater des derzeitigen Kaisers, bald mit dem Titel "Ti" oder Kaiser heiliggesprochen werden wird und somit posthum zum Begründer eines neuen Zweiges der Dynastie wird. Das Problem der direkten Nachfolge ist selbst in den Augen der Chinesen recht komplex. Gegen Ende 1908 wurde allgemein angenommen, dass die Kaiserinwitwe Prinz Pou-Louen als Nachfolger von Kouang-Siu auswählen und damit das Kaiserreich an den ältesten Zweig der kaiserlichen Familie zurückgeben würde. Eine solche Ernennung hätte die orthodoxen Würdenträger und Gelehrten sicherlich zufrieden gestellt und die unruhigen Seelen des protestierenden Zensors viel sicherer besänftigt als die nun getroffene Entscheidung. Die allgemeine Meinung war, dass die Ernennung eines Kleinkindes

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Eine lange Regentschaft als Nachfolger von Kouang-Siu würde die Dynastie in große Gefahr bringen. Es besteht kein Zweifel daran, dass die Aussicht auf eine lange Regentschaft zum gegenwärtigen Zeitpunkt nichts Gutes für Chinas zukünftige Geschicke verheißt. Dem derzeitigen Regenten fehlt die eiserne Hand, die das chaotische Gebäude der chinesischen Verwaltung ein halbes Jahrhundert lang zusammenhielt, und seine Autorität wurde von Anfang an vom ältesten Zweig des kaiserlichen Clans untergraben. Tseu-Hi verbarg nicht die Situation, die durch die Wahl des Sohnes von Prinz Tsch'ouen geschaffen oder vielmehr fortgesetzt werden würde, und aus diesem Grund verzögerte sie zweifellos die Bestimmung des Nachfolgers von Kouang-Siu bis zum Tag ihres Todes. Als sie schließlich gezwungen war, eine Entscheidung zu treffen, ließ sie sich von zwei Hauptüberlegungen leiten: erstens von dem Versprechen, das sie Jong-Lou gegeben hatte, und zweitens von ihrer ausgeprägten Antipathie gegenüber Prinz K'ing, der sich zum Anwalt der Rechte von Prinz Pou-Louen gemacht hatte. Es war auch nur natürlich, dass sie ihrer Lieblingsnichte (der Kaiseringemahlin von Kouang-Siu) den Titel und die Autorität der Kaiserinwitwe überlassen wollte, und sei es nur, um sie für ihre jahrelangen hingebungsvollen und treuen Dienste zu belohnen. Mit einem Wort, ihre persönlichen Neigungen waren bis zum Schluss stärker als die orthodoxe Tradition und die Appelle ihres Gewissens.

Im Winter 1907 und im darauffolgenden Frühjahr war die Gesundheit der Kaiserin so robust wie in der Vergangenheit. Im April ging sie wie üblich in den Sommerpalast, wo sie die gesamte heiße Jahreszeit verbrachte. Mit zunehmender Hitze wurde sie jedoch erneut von Ruhr befallen und erlitt im August einen leichten Lähmungsanfall. Ihre Gesichtszüge, die für eine siebzigjährige Frau so bemerkenswert jung waren, wirkten von da an angestrengt und müde. Ihre Gesundheit schien jedoch recht gut zu sein, und ihre Sprache behielt ihre unvergleichliche Kraft. Wie in der Vergangenheit widmete sich die Kaiserin weiterhin den Staatsgeschäften. Sie sagte oft, dass sie das gleiche Alter wie Königin Victoria erreichen wolle, die sie sehr bewunderte; sie erkannte in den Zügen der englischen Herrscherin Linien von

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

die sie auch auf ihrem eigenen Gesicht wiederfand. Der taoistische Mönch Kao, den sie oft besuchte und der einen großen Einfluss auf sie ausübte, hatte vorausgesagt, dass sie länger leben würde als jede andere Kaiserin der Dynastie: Die Prophezeiung erfüllte sich jedoch nicht, da sie jünger starb als drei der Kaiserinnen vor ihr.

Im Sommer 1908 interessierte sich Tseu-Hi sehr für den Besuch des Dalai Lama, der für den Herbst angesetzt war. Der Großkämmerer bat ihn, den Besuch zu verschieben, da es ein schlechtes Omen sei, dass "der lebende Buddha" und der Sohn des Himmels in derselben Stadt wohnten: "Der Priester oder der Herrscher", fügte er hinzu, "würde bald sterben". Daraufhin antwortete Tseu-Hi, dass sie seit langem wisse, dass die Krankheit des Kaisers unheilbar sei, und dass sie keinen Grund sehe, die Ankunft des Dalai Lama zu verzögern. Im Juli rief sie jedoch chinesische Ärzte, die im Ausland studiert hatten, um den schnell schwächer werdenden Kaiser zu behandeln. Sie erklärten, dass er an der Bright-Krankheit litt. Ihre Untersuchung und Diagnose waren natürlich oberflächlich und unsicher, da die Etikette sie daran hinderte, eine ernsthafte Untersuchung vorzunehmen, aber sie sagten, sie hätten feststellen können, dass die Herzaktion sehr schwach sei. Andererseits zögerten die Zeitungen im Süden nicht, zu behaupten, dass diese Konsultation nur eine Komödie gewesen sei und dass der Tod des Kaisers zweifellos eintreten würde, sobald der Hof das Ende der Kaiserinwitwe selbst als naheliegend erachtete.

Die Beziehungen zwischen Tseu-Hi und Kouang-Siu waren zu dieser Zeit recht herzlich. Einige Zeit, bevor die Krankheit des Kaisers akut wurde, hatte die Kaiserin ihn dazu angehalten, sich aktiver um die Staatsangelegenheiten zu kümmern und die Kandidaten für bestimmte hohe Ämter selbst zu bestimmen; sie begann sogar wieder, ihm zumindest der Form nach Dekrete vorzulegen.

Als die Gesundheit des Kaisers immer schwächer wurde, wurden die Eunuchen angewiesen, ihn niemals warten zu lassen, wenn er die Kaiserinwitwe besuchte. Bei den Sitzungen des Großen Rates musste er nicht knien, wenn Tseu-Hi kam oder ging.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Es kursierten die alarmierendsten Gerüchte über den Gesundheitszustand der Kaiserinwitwe nach ihrem Lähmungsanfall, und die Provinz war besorgt über die Verzögerung bei der Gewährung der Verfassung. Um die Öffentlichkeit zu beruhigen, beschloss Ihre Majestät, das 1906 gegebene Versprechen ohne weitere Verzögerung einzulösen. Am ersten Tag des achten Mondes verkündete sie ein Dekret, in dem sie versprach, dass innerhalb von neun Jahren eine verfassungsmäßige Regierung in Kraft treten würde. Gleichzeitig ordnete sie an, dass in allen Bereichen der Regierung die notwendigen Reformen durchgeführt werden sollten, um die Umsetzung des neuen Regimes zu erleichtern. Die Kaiserin äußerte die Hoffnung, dass sie die Zusammenkunft des ersten chinesischen Parlaments noch erleben würde, und fügte hinzu, dass der Sohn von Prinz Tuan, wenn er sich als würdig erwiesen hätte, alt genug gewesen wäre, um nach dem Tod des Kaisers die Regierung zu übernehmen. Sie begann das Gewicht des Alters zu spüren und würde sich gerne in den Sommerpalast zurückziehen, um dort in Ruhe ihre Tage zu verbringen. Solange sich die politische Lage nicht änderte, würde man in wichtigen Fragen auf ihre Entscheidung vertrauen müssen, doch sie wünschte sich sehr, dass ihre Regentschaft nicht ewig dauern würde.

Im September, als der Hof noch im Sommerpalast residierte, wurde der fünfzigste Geburtstag des ehemaligen Vizekönigs von Pe-tschi-li, Youen Che-kai, gefeiert. Tseu-Hi und fast alle hohen Würdenträger Pekings nahmen an den Feierlichkeiten teil, und der Vizekönig wurde mit Glückwünschen und reichen Geschenken überschüttet. Er hatte um Urlaub gebeten, um nicht bei den Feierlichkeiten erscheinen zu müssen, und verzichtete darauf, demjenigen, der Kouang-Sius Vertrauen missbraucht hatte und der Hauptverantwortliche für seinen Sturz gewesen war, irgendwelche Erinnerungsstücke zukommen zu lassen.

Im September traf der Dalai Lama in Peking ein, doch aufgrund von Streitigkeiten über einige zeremonielle Details wurde der offizielle Empfang verschoben. Schließlich wurde beschlossen, dass der Pontifex sich vor dem Thron verbeugen sollte, der Kaiser sich dann von seinem Sitz erheben und den Lama auffordern würde, sich neben ihn zu setzen. Dieses Zeremoniell wurde nur mit der Zustimmung der

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Der "lebende Buddha" empfand es als eine Verletzung seiner Würde, dass er gezwungen wurde, sich niederzuwerfen. Er hatte der Kaiserin reiche Geschenke mitgebracht und war der Meinung, dass er sich damit einen Anspruch auf einen weitaus respektvolleren Empfang erworben hatte, als er ihm zuteil wurde.

p.302 Am 20. Oktober kehrte der Hof in den Seepalast zurück, um dort Winter: Die Reise erfolgte wie üblich durch den Kanal, der den See des Sommerpalastes mit den Gewässern des Winterpalastes verbindet. Auf dem erhöhten Deck einer Galadschunke, die mit Drachen- und Phönixschnitzereien verziert war, thronte die Kaiserin majestätisch, umgeben von ihren Lieblingseunuchen und einigen Damen des Hofes. Sie hielt am Tempel der kaiserlichen Langlebigkeit an, der sich in der Nähe des Kanals befand. Gestützt auf zwei Eunuchen bestieg sie ihre Sänfte und ließ sich in das Innere des Tempels tragen. Dort brachte sie die üblichen Opfer dar. Nach ihrem Tod erinnerte man sich jedoch als böses Omen daran, dass das letzte Räucherstäbchen nicht bis zum Ende gebrannt hatte.

Nachdem sie das Tempelgelände verlassen hatte, begab sich die Kaiserin mit ihren Hofdamen in den botanischen und zoologischen Garten, der sich in der Nähe des Westtors befand. Sie wollte unbedingt aus ihrer Sänfte aussteigen und den Besuch zu Fuß absolvieren. Sie zeigte ihr Interesse und ihre Freude an den ihr noch unbekanntem Tieren: Ihre gesamte Umgebung bemerkte mit Genugtuung ihre Lebhaftigkeit und ihre gute Laune. Der Große Eunuch wurde bald müde von einer Übung, die er nicht gewohnt war, und bat Seine Majestät, sich nicht zu ermüden. Doch Tseu-Hi setzte seinen Besuch fort und genoss es, seinen treuen Diener außer Atem zu bringen.

Nach der Rückkehr in den Winterpalast bereitete sich der Hof darauf vor, am 3. November den dreiundsiebzigsten Geburtstag der Kaiserinwitwe zu feiern.

Die Hauptstraßen der Stadt wurden geschmückt und im Palast selbst wurden Vorbereitungen für eine Theateraufführung getroffen, die fünf Tage dauern sollte. Eine besondere Zeremonie sollte dem Dalai Lama und seinem Gefolge die Möglichkeit geben, die Kaiserin demütig zu begrüßen.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Die Gesundheit des Kaisers ließ es nicht zu, dass er nach draußen ging, um an den Feierlichkeiten teilzunehmen.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Die Abwesenheit des Monarchen bei diesen feierlichen Anlässen war Gegenstand der pessimistischsten Kommentare. Dieser Eindruck wurde noch verstärkt, als Kouang-Siu gezwungen war, nicht an dem Bankett teilzunehmen, das speziell zu Ehren des Dalai Lama gegeben wurde. Der Dalai Lama war gezwungen, vor dem Eingang des Saals zu knien und auf die Ankunft des Kaisers zu warten.

Am selben Tag, an dem Tseu-Hi Geburtstag hatte, verließ Kouang-Siu um acht Uhr morgens seinen Palast auf der Ozean-Terrasse und begab sich zum Thronsaal. Er sah so schlecht aus, dass die Kaiserin Mitleid mit ihm hatte, den diensthabenden Eunuchen befahl, ihn zu seiner Sänfte zu geleiten und ihn von weiteren Auftritten befreite. Wenige Stunden später erließ sie einen besonderen Erlass, in dem sie die Treue des Dalai Lama pries und ihn anwies, schnell nach Thibet zurückzukehren, "die Großzügigkeit des chinesischen Throns zu feiern und den Willen der souveränen Macht treu zu befolgen".

Am Nachmittag ihres Geburtstags widmete sich die Kaiserin einer ihrer Lieblingsbeschäftigungen. Sie verkleidete sich als Göttin der Barmherzigkeit und war von einem großen Gefolge von Konkubinen, kaiserlichen Prinzessinnen und Eunuchen umgeben, die ebenfalls in Transvestiten gekleidet waren. Auf dem See wurde ein Imbiss serviert, und Ihre Majestät zeigte sich voller Heiterkeit und Lebensfreude. Gegen Abend erkältete sie sich jedoch und wurde kurz darauf, vielleicht weil sie einem Gericht aus Quark und gesunden Äpfeln zu viel Ehre erwiesen hatte, von einer neuen Ruhrattacke befallen, unter der sie den ganzen Sommer über gelitten hatte. Am nächsten Tag beschäftigte sie sich jedoch wie üblich mit den Staatsgeschäften; sie las eine große Anzahl von Memoiren und diktierte ihre Antworten. Am 5. November waren jedoch weder die Kaiserin noch der Kaiser in der Lage, den Großen Rat zu empfangen, und die Regierungsgeschäfte wurden zwei Tage lang ausgesetzt.

Als der Dalai Lama von der Unpässlichkeit der Kaiserin erfuhr, beeilte er sich, ihr ein wundersames Bild von Buddha zu überreichen. Dieses Bild wurde rechtzeitig in das Mausoleum gebracht, das Tseu-Hi sich hatte

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

errichten lassen, und sollte ihr noch viele Tage lang erhalten bleiben, indem es mit seiner magischen Kraft den schädlichen Einfluss der Sterne neutralisierte. Die Kaiserin war sehr erfreut

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Sie wurde von den beruhigenden Vorhersagen des Dalai Lama beruhigt und hielt am nächsten Tag wie üblich eine Audienz ab. Sie schickte Prinz K'ing los, um das wundersame Bild unverzüglich auf den Altar ihres Mausoleums zu legen.¹ Der Prinz hatte einige Schwierigkeiten, Peking zu verlassen, da sowohl die Kaiserin als auch der Kaiser krank waren. Die Kaiserin bestand jedoch darauf.

- Es ist unwahrscheinlich, dass ich in diesen Tagen sterbe", sagte sie. Ich fühle mich schon viel besser; tun Sie auf jeden Fall, was Ihnen befohlen wird.

Am 9. November durften die Kaiserin und der Kaiser an der Sitzung des Großen Rates teilnehmen, und auch dem Unterrichtskommissar der Provinz Pe-tschili, der auf dem Weg zu seinem Posten war, wurde eine Privataudienz gewährt. Bei dieser Audienz sprach Tseu-Hi nicht ohne Bitterkeit über die revolutionären Tendenzen der Studenten und empfahl dem Unterrichtskommissar, alles in seiner Macht stehende zu tun, um ihre politische Aktivität zu unterdrücken.

Kurz darauf wurden vier Ärzte aus der Provinz zugelassen, um den Kaiser zu sehen. Am selben Nachmittag erlitt er einen schweren Rückfall und verließ von da an seinen Palast nicht mehr. Am nächsten Morgen schickte er (oder man schickte für ihn) eine respektvolle Botschaft, um sich nach dem Gesundheitszustand der Kaiserinwitwe zu erkundigen, die ebenfalls gezwungen war, das Zimmer zu hüten. Die Hofärzte berichteten über den Gesundheitszustand ihrer Majestäten in den pessimistischsten Tönen. Sie befürchteten einen tödlichen Ausgang und baten den Generalkontrolleur des Kaiserhauses, weitere Ärzte zu Rate zu ziehen. Der Große Rat richtete eine Botschaft an Prinz K'ing, in der er ihn bat, eiligst nach Peking zurückzukehren, da seine Anwesenheit für dringende Angelegenheiten von größter Bedeutung erforderlich sei. Nachdem er Tag und Nacht gereist war, traf der Prinz am 13. gegen acht Uhr morgens ein und begab sich sofort zum

¹ Das kaiserliche Mausoleum befindet sich etwa 150 Kilometer östlich von Peking: Es ist weitläufig und wunderschön anzusehen; die schönsten Stile der chinesischen Architektur sind hier auffallend vertreten. Hinter dem vierten und höchsten Palast befindet sich der Hügel, der unter dem klassischen Namen "Zitadelle der Juwelen" bekannt ist und unter dem sich die große Grabkammer befindet.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Palast. Er fand die Kaiserin in ausgezeichneter Verfassung vor und war sich sicher, dass sie bald wieder gesund sein würde, während der Kaiser sich in einem komaähnlichen Zustand mit kurzen Momenten der Klarheit befand. Sein letzter Wunsch war, dass die Kaiseringemahlin der Kaiserinwitwe ihr Bedauern darüber ausdrücken sollte, dass sie nicht bei ihr sein konnte, und sie in ihrem Namen bitten sollte, ohne weitere Verzögerung den neuen Thronfolger zu bestimmen. Es wurde diskutiert, ob der Kaiser diese beiden Botschaften spontan abgeschickt hatte und ob er überhaupt davon gewusst hatte.

Unmittelbar nach der Rückkehr von Prinz K'ing fand in der Phönixhalle eine wichtige Audienz statt. Die Kaiserin hatte die Kraft, den Thron zu besteigen, und obwohl sie offensichtlich schwach war, gelang es ihr dank ihres unbeugsamen Mutes, ihre körperlichen Leiden zu überwinden: Sie sprach mit ihrer gewohnten Leidenschaft und Klarheit. Ein Berater berichtete voller Erstaunen und Bewunderung für ihre Energie, dass sie auch dieses Mal den Großen Rat nach ihrem Willen führte. Anwesend waren Prinz K'ing, Prinz Tsch'ouen, Großberater Youen Che-k'ai und die Großsekretäre Tschang Tschitung, Lou Tsch'ouan-lin und Chin-Sieou.

Seine Majestät kündigte an, dass die Zeit gekommen sei, den Erben des Kaisers Tung-Tsche gemäß dem Dekret vom ersten Tag der Herrschaft von Kuang-Siu zu bestimmen. Ihre Wahl, so sagte sie, sei bereits getroffen, aber sie wolle zuerst die Meinung der Großen Berater einholen. Prinz K'ing und Youen Che-k'ai baten darum, Prinz Pou-Louen oder, wenn er nicht zur Verfügung stünde, Prinz Koung zu ernennen. Sie waren der Meinung, dass der erste als ältester Urenkel von Tao-Kouang der beste Kandidat sei. Prinz Tsch'ouen schien bereit, sich dieser Meinung anzuschließen. Die anderen Berater sprachen sich für den Sohn von Prinz Tsch'ouen aus.

Nachdem sie ihre Berater angehört hatte, verkündete Tseu-Hi, dass sie schon vor langer Zeit, seit dem Moment, als sie Jong-Lous Tochter mit Prinz Ch'ouen verlobt hatte, beschlossen hatte, dass der erste Sohn, der aus dieser Verbindung hervorgehen würde, Thronfolger werden sollte. Damit wollte sie die Hingabe anerkennen und belohnen, die Jong-Lou in

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

den letzten Jahren gezeigt hatte.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Die Regierung war sich der Tatsache bewusst, dass er der Dynastie während des Boxeraufstandes hervorragende Dienste geleistet hatte. Prinz Ch'ouen sollte zum Regenten mit dem Titel eines mit der Regierung kooperierenden Prinzen ernannt werden, ein Titel, der eine Stufe höher war als der, den sie 1861 dem ersten Prinzen Koung verliehen hatte, der damals nur Regierungsberater war.

Als Prinz Tsch'ouen diese Entscheidung hörte, erhob er sich und warf sich wiederholt vor Seiner Majestät nieder, wobei er sagte, wie unwürdig er sich einer solchen Ehre fühle. Noch einmal machte Youen Che-k'ai mit größtem Mut die Rechte des Prinzen Pou-Louen geltend; er war der Meinung, dass die Zeit gekommen sei, die Macht an den älteren Zweig zurückzugeben; er wollte zweifellos auch Prinz Tsch'ouen von der Macht entfernen, von dem er wusste, dass er sein Todfeind war. Tseu-Hi war unzufrieden und wandte sich scharf an ihn:

— Sie denken", sagte sie trocken, "ich bin alt und schwappe herum; aber Sie sollten dennoch wissen, dass, wenn ich etwas beschlossen habe, mich nichts davon abhalten kann, es auszuführen. In einer kritischen Zeit ist ein junger Herrscher zweifellos ein Grund für die Schwäche des Staates, aber vergessen Sie nicht, dass ich da sein werde, um Prinz Tsch'ouen zu führen und zu unterstützen.

Dann wandte sie sich an die anderen Ratsmitglieder und fuhr fort:

— Das erste Dekret ernennt Tsai-Foung, Prinz Tsch'ouen, zum mitwirkenden Prinzen der Regierung, das zweite befiehlt, dass Pou- Yi, der Sohn von Prinz Tsch'ouen, sofort in den Palast gebracht wird, um dort eine kaiserliche Erziehung zu erhalten.

Sie delegierte Prinz K'ing zum Kaiser, um ihn über diese Entscheidungen zu informieren.

Kouang-Siu hatte noch sein Wissen und verstand die Worte des Prinzen K'ing:

— Wäre es nicht besser gewesen, sagte er, einen Erwachsenen

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

zu ernennen? Schließlich weiß die Kaiserinwitwe wahrscheinlich besser als wir, was zu tun ist.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Außerdem stimmte er der Ernennung von Prinz Ch'ouen zum Regenten vorbehaltlos zu.

Diese Ereignisse ereigneten sich um drei Uhr abends. Zwei Stunden später wurde der kleine Prinz in den Palast gebracht und von seinem Vater der Kaiserinwitwe und dem Kaiser vorgestellt.

Am nächsten Morgen um sieben Uhr teilten die Ärzte mit, dass "Seine Majestät, der Kaiser, hatte eine schrumpfende Nase und ein flaes Gefühl im Magen", was sie glauben ließ, dass sein Ende nahe war. In der Nacht, als Kouang-Siu seinen Tod spürte, schrieb er in einer fast unleserlichen Schrift sein Testament mit den folgenden bedeutungsvollen Worten:

"Wir waren der zweite Sohn von Prinz Tsch'ouen, als die Kaiserinwitwe uns zum Kaiser wählte. Sie hat uns immer gehasst, aber für all das Unglück, das uns seit zehn Jahren plagt, ist Youen Che-k'ai verantwortlich und auch ... (der letzte Name war angeblich unleserlich). Wenn die Zeit gekommen ist, möchte ich, dass Youen geköpft wird.

Die Kaiseringemahlin nahm dieses Dokument an sich, nicht ohne dass unabhängige Zeugen davon Kenntnis genommen hatten. Das Dokument soll den Eindruck erwecken, dass die versöhnliche Haltung des Kaisers in seinen letzten Lebensjahren ausschließlich von Angst und nicht von einer Rückkehr seiner Gefühle für die Kaiserin geprägt war.

Einige Stunden später teilte ein Dekret den Bewohnern Pekings und des Reiches mit, dass ihr Herrscher in höchster Not sei; in aller Eile wurden die Provinzen aufgefordert, ihre geschicktesten Ärzte zu schicken. In dem Dekret wurden die tatsächlichen oder eingebildeten Symptome der Kouang-Siu-Krankheit ausführlich dargelegt. Es wurde allgemein angenommen, dass das Dokument eine unwichtige Nachricht verkündete, auf die die Öffentlichkeit schon lange vorbereitet war.

Um drei Uhr abends begab sich die Kaiserinwitwe auf die Ozeanterrasse, um den Kaiser zu sehen, aber er erkannte sie nicht. Später, während eines klaren Moments, versuchte die Entourage des Monarchen,

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

ihm

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

die offiziellen Roben der Langlebigkeit anlegen zu lassen, in denen laut Etikette die Herrscher sterben müssen. Der Kaiser weigerte sich jedoch, dies zu tun, und um fünf Uhr starb er in Anwesenheit der Kaiserinwitwe, der Kaiseringemahlin und einiger anderer Personen. Die Kaiserinwitwe wartete nicht, bis die Totenwaschung durchgeführt und der Leichnam in die Drachengewänder gehüllt worden war. Sie kehrte sofort in ihren Palast zurück und machte sich unverzüglich daran, das Testament des Monarchen zu veröffentlichen und den neuen Kaiser zu proklamieren.

Hier ist die interessanteste Passage des Testaments:

"In Anbetracht der kritischen Lage des Reiches sahen wir uns veranlasst, das chinesische System mit einigen Neuerungen ausländischen Ursprungs zu kombinieren. Wir bemühten uns, Harmonie zwischen der Masse des Volkes und den zum Christentum bekehrten Menschen herzustellen. Wir reorganisierten die Armee und gründeten Colleges. Wir förderten Handel und Industrie, bereiteten die Organisation eines neuen Rechtssystems vor und legten den Grundstein für eine verfassungsmäßige Regierung, damit alle unsere Untertanen die lang anhaltenden Segnungen des Friedens genießen konnten.

Kouang-Siu, oder vielmehr die Kaiserinwitwe, beendete dieses Testament mit einem Appell an die Minister, sich auf die Umsetzung des neuen Regimes vorzubereiten.

Es stellte sich eine Frage der Nachfolge, die peinlich hätte werden können. Der neue Kaiser, Pou-Yi, war als Adoptiverbe des Kaisers Tung-Tsche bestimmt worden, der bis dahin zum großen Skandal der Orthodoxen ohne direkten Nachfolger geblieben war, ^{der} in seinem Namen die Opfer an die Ahnen vollziehen sollte. Doch durch diese Ernennung befand sich die Seele von Kouang-Siu in einer ähnlich kritischen Lage: Der verstorbene Kaiser würde keinen direkten Nachkommen haben, der die traditionellen Zeremonien in seinem Tempel durchführen würde, da der neue Kaiser nicht sein Erbe war. Orthodoxe konnten sich immer noch über diese Situation empören, die so sehr gegen die heiligen Gesetze verstieß,

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

und vielleicht würde sich unter ihnen ein neuer Ou K'o-tou finden, der protestieren würde. Die Kaiserinwitwe,

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

begriff die Bedeutung der Frage und löste sie mit einer unvergleichlichen Ungezwungenheit und Kühnheit.

Obwohl es keinen Präzedenzfall für ihre Entscheidung gab, verfügte sie, dass "Pou-Yi, der Sohn von Tsai-Foung, Adoptiverbe des Kaisers Tung-Tsche werden und gleichzeitig die Opfer im Tempel Seiner Majestät Kouang-Siu vollziehen sollte".

Es mag überraschend erscheinen, dass eine so einfache Lösung für ähnliche Schwierigkeiten nicht schon früher angenommen wurde, aber es ist zweifelhaft, ob die Priester, die für die Einhaltung der Traditionen verantwortlich waren, diese Entscheidung ratifiziert hätten, wenn sie ihnen von einem Monarchen vorgeschlagen worden wäre, der weniger mächtig war als die gefürchtete Tse-Hi.

In einem weiteren Dekret wurde der Regent mit den laufenden Geschäften betraut, und die Kaiserinwitwe behielt sich das letzte Wort in wichtigen Fragen vor. Insgesamt ließ sie Prinz Tsch'ouen dieselbe nominelle Souveränität wie Kaiser Kouang-Siu. Und zweifellos hätte der Bruder des unglücklichen Kaisers wie dieser von jeglicher Initiative Abstand nehmen müssen, wenn Tsu-Hi, wie sie anscheinend davon ausging, noch viele Jahre gelebt hätte.

@

KAPITEL XXVII

TSEU-HI'S TOD UND BEERDIGUNG

@

Tseu-Hi schwer krank. Sein Testament. Seine letzten Worte. Sein Tod. Seine Titel. Seine Beerdigung. Die Ahnentafel.

p.311 Als sich Ihre Majestät am Abend des 14. Novembers von den Strapazen eines langen und arbeitsreichen Tages erholen wollte, schien ihre Gesundheit nur wenig beeinträchtigt. wieder fast gesund. Am nächsten Tag stand sie wie üblich um sechs Uhr morgens auf, hielt eine Audienz vor dem Großen Rat und sprach einige Zeit mit der Witwe von Kouang-Siu, dem Regenten und seiner Frau, der Tochter von Jong-Lou. Durch ein Dekret, das im Namen des jungen Kaisers erlassen wurde, nahm sie den Titel "Kaiserin Großwitwe" an und überließ der Frau des verstorbenen Monarchen den Titel "Kaiserinwitwe". Zur Feier dieser neuen Auszeichnungen und der Einsetzung des Regenten waren imposante Zeremonien geplant. Plötzlich, am Mittag, mitten im Essen, hatte Tseu-Hi eine Ohnmacht, die ziemlich lange anhielt. Als sie schließlich wieder zu sich kam, war klar, dass die Müdigkeit und die Aufregung der letzten Tage zusammen mit der Ruhr, unter der sie schon lange litt, einen tödlichen Rückfall verursacht hatten. Sie erkannte, dass ihr Ende nahe war, und rief die neue Kaiserinwitwe, den Regenten und den Großen Rat eilig in den Palast.

p.312 "Auf Befehl d e r Kaiserin Großwitwe. Ich habe Ich habe gestern ein Edikt erlassen, durch das Prinz Ch'ouen zum Regenten ernannt wurde, und ich habe angeordnet, dass ihm alle Staatsgeschäfte unter Vorbehalt meiner Anweisungen anvertraut werden. Da ich mich von einer tödlichen Krankheit befallen fühle und keine Hoffnung auf Heilung habe, ordne ich nun an, dass die Regierung d e s Reiches in Zukunft vollständig in die Hände der folgenden Personen gelegt wird

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Die Kaiserin war die Kaiserin. Wenn es jedoch eine lebenswichtige Frage gibt, zu der es wünschenswert wäre, die Meinung der Kaiserinwitwe zu erfahren, sollte der Regent sie persönlich um ihre Anweisungen bitten und entsprechend handeln.

Der Zweck dieses Dekrets bestand offensichtlich darin, der neuen Kaiserinwitwe und dem Ye-ho-na-la-Klan die Möglichkeit zu geben, im Falle einer Krise einzugreifen: Tseu-Hi wollte seinem Klan die freie Ausübung der Macht für den Fall vorbehalten, dass der Regent oder seine Anhänger gegen ihn feindlich gesinnt sein sollten. Das Ergebnis dieser Vorsichtsmaßnahme konnte man kürzlich sehen, als Touan-Fang das Vizekönigtum von Pe-tschi-li entzogen wurde, weil er das Andenken der Kaiserin bei ihrer Beerdigung nicht geachtet hatte.

Nachdem sie diesen Erlass erlassen hatte, spürte die Kaiserin Großwitwe, dass ihre Kräfte nachließen, und ordnete an, dass ihr Testament sofort verfasst und ihr zur Genehmigung vorgelegt werden sollte. Dieser Befehl wurde ohne Verzögerung ausgeführt. Das Testament war, wie es die Tradition verlangte, eine sehr kurze Zusammenfassung ihrer politischen Karriere. Sie las das Dokument, korrigierte es an mehreren Stellen und fügte insbesondere den folgenden Satz hinzu: "Ich hatte damals die zwingende Pflicht, die Regentschaft zu übernehmen." Sie machte sich sogar die Mühe, den Anwesenden zu erklären, dass sie diesen Satz unbedingt einfügen wollte, um denjenigen entgegenzutreten, die ihre Entschlossenheit auf persönliche Ambitionen zurückführten, während sie sie nur unter Zwang übernommen hatte, um den Interessen des Staates zu dienen. Sie schrieb auch den letzten Absatz des Dekrets eigenhändig, der hier übersetzt wird:

"Wenn ich die Ereignisse der letzten fünfzig Jahre betrachte, sehe ich nichts als Unruhen, die es zu unterdrücken, und Aggressionen, die es abzuwehren gilt; kein Augenblick meines Lebens, der nicht von Sorgen und Befürchtungen überschattet war. Aber

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Der neue Kaiser ist nur ein Kind, das gerade das Alter erreicht hat, in dem eine weise Erziehung von größter Bedeutung ist. Der Prinzregent und alle unsere hohen Beamten müssen in Zukunft loyal zusammenarbeiten, um die Grundlagen dieses Reiches zu festigen. Seine Majestät soll sich der Prüfung der Interessen des Landes widmen. Möge sie ihre Studien mit Eifer fortsetzen und dann dem glorreichen Glanz ihrer Vorfahren einen neuen Glanz verleihen: Das ist nun mein innigstes Gebet.

Die Trauer soll nur siebenundzwanzig Tage lang getragen werden. Dies soll überall bekannt gemacht werden.

Zehnter Mond, dreiundzwanzigster Tag (15. November).

Als sie diese Zeilen schrieb, merkte sie an, dass sie nichts von dem bereute, was sie getan hatte, und dass sie noch viele weitere Jahre hätte leben wollen. Dann verabschiedete sie sich von allen Menschen in ihrer Umgebung, deren Schmerz aufrichtig und tief zu sein schien. Bis zu ihrem letzten Atemzug blieb sie im Besitz all ihrer Fähigkeiten und sprach mit der gleichen Ruhe weiter, als hätte sie die Vorbereitungen für eine ihrer Reisen zum Sommerpalast überwacht. Mehrmals, als alles vorbei zu sein schien, kam sie wieder zu sich und die Menschen, die ihr beistanden, konnten bis zum letzten Moment daran glauben, dass sie es schaffen würde, über den Tod zu triumphieren. Als klar war, dass sie sich ihrem Ende näherte, wurde sie nach chinesischem Brauch gebeten, ihre letzten Worte zu sprechen. Ihre Antwort war charakteristisch:

- Lassen Sie nie wieder eine Frau zur höchsten Macht aufsteigen; die inneren Gesetze unserer Dynastie verbieten dies. Erlauben Sie Eunuchen nicht, sich in öffentliche Angelegenheiten einzumischen; die Ming-Dynastie wurde von Eunuchen in den Ruin getrieben, und ihr Schicksal sollte meinem Volk eine Warnung sein.

^{p.314} Selbst in seiner letzten Stunde stellte sich Tseu-Hi über die Gesetze, hielt aber die Hand dafür, dass andere ihnen gehorchten.

Wenig

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Stunden zuvor hatte sie die Übertragung ihrer Autorität an eine Frau aus ihrem Clan sichergestellt: Doch im letzten Moment zögerte sie, ein System fortzuführen, das in weniger energischen Händen das Reich unweigerlich in den Untergang führen würde. Sie starb, wie sie gelebt hatte, impulsiv, wankelmütig, unlogisch, "wunderbar wellenförmig und vielfältig".

Um drei Uhr nachmittags starb sie mit dem Gesicht nach Süden, so wie ein chinesischer Herrscher sterben muss. Diejenigen, die ihre letzten Momente miterlebten, berichten, dass sie ihren Mund offen hielt. Dies ist nach chinesischer Vorstellung ein Zeichen dafür, dass die Seele des Toten den Körper unfreiwillig verlässt und in den Aufenthaltsort der neun Brunnen fliegt.

So starb Tseu-Hi. Dann wurden sein Leichnam und der des Kaisers unter einer knienden Menschenmenge vom Seepalast in die Verbotene Stadt gebracht und in getrennten Hallen mit der traditionellen Pracht und Zeremonie aufgebahrt.

Der Name, unter dem Seine Majestät heiliggesprochen wurde, enthält nicht weniger als 22 Prädikate, von denen 16 bereits zu seinen Lebzeiten vergeben worden waren und sechs durch die kaiserlichen Dekrete über seinen Tod und seine glorreiche Karriere hinzugefügt wurden. Das erste davon bedeutet

"hingebungsvoll" - ihrem Ehemann - wird verstorbenen Kaiserinnen immer noch verliehen. Das zweite, das vom Zynismus der Gelehrten zeugt, bedeutet

Es bedeutet "voller Verehrung" und beinhaltet die strikte Einhaltung der Traditionen der Vorfahren. Das dritte und vierte bedeutet "dem Himmel gleich", was sie auf die gleiche Stufe wie Konfuzius stellt; das fünfte und sechste schließlich hebt sie im nationalen Pantheon sogar über den Weisen hinaus. In den Annalen der Dynastie wird sie in Zukunft als die "hingebungsvolle, verehrungsvolle und glorreiche" Kaiserin bekannt sein, der höchste Titel, den die Chinesen je einer ihrer Herrscherinnen verliehen haben.

Der Tag der Toten der Buddhisten, der im siebten Mond gefeiert wurde, fiel in den September, der auf den Tod d e r Kaiserin folgte. Dieser

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

An diesem Tag wurde außerhalb der Mauern der Verbotenen Stadt, auf einem großen Gelände in der Nähe des Kohlebergs, eine wunderschöne, etwa 50 Meter lange Papierdschunke gebaut. Die Dschunke wurde mit Bildern von Eunuchen und Gefolgsleuten bestückt und mit verschiedenen Gegenständen und Speisen beladen, die für die berühmte Verstorbene zubereitet worden waren. Vorne wurde ein Thron aufgestellt und rundherum knieten Beamtenbilder in Galakleidern, als hätte Tseu-His Schatten eine Audienz abgehalten.

Am Morgen des Totenfestes brachte der Regent im Namen des Kaisers ein Opfer vor der Dschunke dar und zündete sie an, damit Tseu-Hi die "gelben Brunnen" benutzen konnte. Ein oder zwei Tage vor seiner Beerdigung wurden Hunderte von Papierbildern von Dienern, Reitern, Kamelen und anderen Lasttieren verbrannt, um seine Seele mit all dem Pomp zu umgeben, an den sie hier auf Erden gewöhnt war.

Die Beerdigung von Kouang-Siu fand im Mai bei klarem Sonnenschein statt, was dem Trauerzug einen besonderen Glanz verlieh und die kleinsten Details hervorhob. Tseu-His Beerdigung hingegen fand an einem grauen, bewölkten Tag am 9. November 1909 ¹ statt.

Der Katafalk wurde von vierundachtzig Trägern gestützt; aber als der Sarg die Stadtmauern verließ, wurde er in einen noch größeren Katafalk gestellt, der diesmal von hundertzwanzig Männern getragen wurde. An der Spitze marschierten der Prinzregent, die Mandschu-Prinzen und die Mitglieder des Großen Rates mit ihren Sekretären. Dann kam ein Truppenkorps, gefolgt von einer großen Anzahl von Kamelen, die von Mongolen geführt wurden und Zelte und andere Gegenstände für das Nachtlager trugen, das jeden Abend errichtet werden musste. Der Weg von Peking zu den kaiserlichen Gräbern dauerte vier Tagesmärsche.

Hinter den Mongolen trugen Diener die reichen Ehrenschrime, die Tseu-Hi anlässlich seiner Rückkehr aus dem Exil 1901 geschenkt worden waren:

¹ Die folgenden Details entnehmen wir einem [Artikel](#) aus [der Times, 27. November 1909](#).

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Sie wurden alle am 16. November verbrannt, dem Tag, an dem der Leichnam endgültig beerdigt wurde. Danach kamen Würdenträger der Lamas, und nach ihnen trugen kaiserliche Beamte heilige mandschurische Gefäße, buddhistische Symbole und bestickte Banner. Man sah auch drei prächtige Kutschen, die mit gelber kaiserlicher Seide gefüttert und mit Drachen und Phönixen geschmückt waren, sowie zwei Gala-Sänften, die denen glichen, die die Kaiserinwitwe an Tagen großer Zeremonien bestieg: Auch sie wurden am Fuße des Mausoleums verbrannt. Die sechs Obersten der Eunuchen, darunter auch der berühmte Li Lien-yin, folgten dem Zug. Das Spektakel war insgesamt äußerst beeindruckend.

Die gute Organisation des Ordnungsdienstes und der Polizei wurde besonders hervorgehoben. Sie war angeblich auf die ständige Angst der derzeitigen Kaiserinwitwe vor einem Attentat zurückzuführen.

Die Gräber im Osten liegen 150 Kilometer von Peking entfernt und lehnen sich an Hügel inmitten eines ruhigen und stillen Kiefernwaldes an. Hier befindet sich das Mausoleum, das der treue Jong-Lou für seine kaiserliche Geliebte gebaut hat und das laut Kostenvoranschlag der Regierung acht Millionen Tael gekostet hat. Es liegt ganz in der Nähe von "Ting- Ling", dem Grab des Kaisers Hien-Foung, im Osten von dem der Mitregentin Tseu-Ngan und im Westen von dem der ersten Frau Hien-Foungs, die vor seiner Thronbesteigung starb. Während seines gesamten Lebens

p.317 Tseu-Hi kümmerte sich mit großem Interesse und nicht ohne Stolz um seine ihre letzte Ruhestätte. Sie besuchte es oft und spornte den Eifer derer an, die mit dem Bau und der Ausschmückung des Grabes beauftragt waren. Nach dem Tod von Jong-Lou übernahm Prinz K'ing die Aufsicht über das Grab und alle darin enthaltenen Reichtümer: heilige Gefäße aus geschnitzter Jade, goldene und silberne Duftbrenner, Edelsteine und Juwelen, die das Bett schmückten, auf dem der Sarg aufgebahrt werden sollte, geschnitzte Figuren von Mägden und Eunuchen, die ewig auf die Befehle ihrer verstorbenen Herrin warteten.

Nach der letzten Trauerfeier, als die Prinzen, Kammerherren und

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

hohen Würdenträger sich von der berühmten Toten verabschiedet hatten, während die neue Kaiserinwitwe, umgeben von den überlebenden Ehefrauen der Kaiser Hien-Fung und Tung-Tsche,

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Als die heiligen Riten in der Todeskammer vollzogen wurden, ließ man den schweren Stein des Grabes fallen und Tzu- His letzte Ruhestätte wurde für immer geschlossen.

Die Kosten für die Beerdigung des Kaisers Kouang-Siu hatten sich nach der offiziellen, so bemerkenswert genauen Zahl auf 459.940 Tael, 2 Maces, 3 Candareens und 6 Lilien belaufen. Da die Beerdigungskosten in China im Verhältnis zur Stellung des Verstorbenen und den Ansprüchen seiner Umgebung stehen, war es nur natürlich, dass die durch Tseu-His Tod verursachten Ausgaben weitaus höher waren: Sie beliefen sich auf eine Summe von etwa eineinhalb Millionen Tael. Der Regent wollte angeblich diese enorme Zahl reduzieren, musste dies aber im letzten Moment angesichts der Proteste des Ye-ho-na-la-Klans aufgeben.

Die Überführung der Ahnentafel Seiner Majestät von den östlichen Gräbern zum Ahnentempel in der Verbotenen Stadt war eine äußerst beeindruckende Zeremonie und zeigte, wie tief die Gefühle der Chinesen im Herzen verankert sind, die die Ahnenverehrung zum wichtigsten Faktor ihres Lebens machen. Die Tafel, ein einfaches Stück geschnitztes und lackiertes Holz, das den Namen der Verstorbenen in Mandschu und Chinesisch trug, war offiziell der Beerdigung gefolgt. In dem Moment, in dem sich die große Tür des Grabes schließt, wird davon ausgegangen, dass die Seele in der Tafel wohnt, und ihr werden die gleichen Ehren erwiesen wie dem Herrscher zu Lebzeiten. Die Tseu-Hi-Tafel wurde in einer prächtigen, mit kaiserlicher gelber Seide gefütterten Kutsche, begleitet von Reitern, in drei Tagen von den östlichen Hügeln nach Peking transportiert. Auf jeder Etappe wurde sie für die Nacht in einem eigens errichteten Pavillon abgestellt. Der Zeremonienmeister bat sie auf Knien, die Kutsche zu verlassen und sich auszuruhen. Als die Eskorte mit der heiligen Tafel die Tore der Hauptstadt erreichte, knieten der Prinzregent und alle hohen Hofbeamten nieder, um die Tafel zu empfangen. Der gesamte Verkehr wurde eingestellt, jeder Lärm auf den Straßen verstummte und das Volk huldigte auf den Knien dem Andenken seiner Kaiserin. Im Tempel der Ahnen der Dynastie, dem unverletzlichsten Schrein des Kaiserreichs, wurde die Tafel "eingeladen", ihren Platz unter den neun

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

und die fünfundzwanzig Kaiserinnen. Doch zuvor mussten die Tafeln von Tung-Tsche und seiner Frau aus dieser erhabenen Versammlung entfernt werden, da die Tafel von Tseu-Hi die Tafeln seiner Vorfahren begrüßen sollte, was in Gegenwart der Tafeln seines Sohnes und seiner Schwiegertochter nicht angemessen gewesen wäre. Die Grüße Tseu-His an die Vorfahren wurden vom Regenten im Namen des jungen Kaisers mit einer doppelten Vollmacht ausgeführt, wobei er sich vor jeder Tafel neun Mal verbeugen musste, insgesamt also etwa 400 Mal. Nachdem dies geschehen war, wurden die Tafeln von Tung-Tsche und seiner Frau "eingeladen", ihren Platz im Tempel wieder einzunehmen. Anschließend warf man sich in ihrem Namen vor der Tafel von Tseu-Hi, die neben der Tafel der Mitregentin Tseu-Ngan aufgestellt worden war, nieder. So endete diese seltsame Zeremonie.

@



25. Der Sohn des Himmels.

S. M. Siuen-T'oung, Kaiser von China (seit Ende 1908).

KAPITEL XXVIII

ABSCHLUSS

@

Notwendigkeit, Tseu-Hi in ihrem Umfeld zu platzieren, um sie gerecht beurteilen zu können. Merkmale ihres Charakters: Liebe zur Macht und zu Vergnügungen, Aberglaube, Mut, Stolz, Ironie; Erinnerung an Beleidigungen, Erinnerung an geleistete Dienste. Ihre Popularität. Sein Privatleben: Seine künstlerischen und literarischen Vorlieben. Sein Geiz. Tseu-Hi und das Opium. Das Geheimnis seines Erfolgs.

" s. 319 Alle absoluten Urteile, sagt Coleridge, sind ungerecht."

"Verstehen", sagt ein französischer Philosoph, "heißt alles verzeihen". Um das Leben und die Persönlichkeit der Kaiserinwitwe zu verstehen, ist es unerlässlich, sich von den Vorurteilen der Rasse zu lösen und das Milieu, in dem sie geboren wurde, und die Traditionen, die dort vorherrschten, genau einzuschätzen.

"Die erste Pflicht des Historikers ist es daher, sie nach den Vorstellungen ihres Landes zu beurteilen und nicht nach unseren

1.

In den Augen seiner Landsleute besaß Tseu-Hi das Genie eines Staatsmannes, eines Führers von Völkern;

"Sie hatte männlichen Mut und eine Intelligenz, die weit über der der meisten Männer lag,

wie King-Chan in seinem Tagebuch schrieb.

Es gibt nur wenige unvoreingenommene Dokumente, die der Historiker zur Untersuchung von Tsu-Hi heranziehen kann. Zweifellos gibt es eine Fülle von Informationen in den Archiven der Metropole, und es gibt auch viele Erinnerungen derer, die mit ihr in Kontakt gekommen sind. Dennoch wurde in China noch keine wertvolle Arbeit über sie veröffentlicht. Aus orthodoxer Sicht

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

¹ Artikel, der in der englischen Zeitung *The Spectator* am 2. Januar 1909 veröffentlicht wurde.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

In der Tat wäre es ein Sakrileg, eine genaue Biografie der Kaiserin zu schreiben. Was die Südchinesen betrifft, so sind ihre Veröffentlichungen mit den größten Vorbehalten zu betrachten, da sie alle von ihrem Hass auf Tseu-Hi beherrscht wurden und ihre Urteile über sie beklagenswert voreingenommen sind. Wir können den Aussagen der Europäer - vor allem der Damen des diplomatischen Korps -, die die Kaiserin in Peking gesehen haben, kaum mehr Wert beimessen, da sie offensichtlich von ihrem persönlichen Charme und ihrer Verführungskraft beeinflusst wurden. Nur das Tagebuch von King-Chan vermittelt uns über Tseu-His Charakter den Eindruck eines Mannes, der viele Gelegenheiten hatte, sie aus der Nähe zu studieren, ein Eindruck, der übrigens mit dem der chinesischen öffentlichen Meinung übereinstimmt.

Trotz ihrer wechselhaften Laune, ihrer extremen Gefühle, ihres absoluten Mangels an Moral, ihrer skrupellosen Liebe zur Macht, ihrer Leidenschaften und ihrer wilden Rachegefühle war Tseu-Hi ebenso wenig das barbarische Monster, das von kantonesischen Schriftstellern beschrieben wurde, wie die barmherzige und gütige Herrscherin, von der amerikanische Magazine berichteten. Sie war einfach eine Frau von einem

"Sie war eine orientalische Frau, die ihr Leben nach den Traditionen ihrer Rasse und ihrer Kaste ausrichtete.

King-Chan schreibt in seinem Tagebuch:

"Die Kaiserin liebt den Frieden; sie hat viele Frühlinge und Herbste gesehen. Ich kenne ihren feinen Geschmack, ihre Liebe zur Poesie, zur Malerei und zum Theater. Wenn sie gut gelaunt ist, ist sie die liebenswerteste aller Frauen; aber manchmal ist ihr Zorn schrecklich.

Dies ist ein genaues Porträt dieser Kaiserin, das nach der Natur, ohne Hintergedanken, von einem zweifellos sympathischen, aber gerechten Beobachter gezeichnet wurde, der es verstand, die liebevolle Hingabe nicht nur der größten Männer ihrer Zeit, sondern auch ihrer Dienerinnen und ihres Gefolges zu gewinnen und sich ihrer zu versichern. Ihr Interesse an allem, was sie umgab, wurde weder durch das Alter gemindert noch durch Gewohnheit abgestumpft. Tseu-

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Hi, die mit 24 Jahren Herrscherin des Kaiserreichs wurde, hatte nicht viel Gelegenheit gehabt, zu lernen, ihre Leidenschaften zu beherrschen. Von Anfang an nahm sie die Gewohnheiten und den Charakter einer Autokratin an. Wie hätte sie jemals auf die Idee kommen können, die Kaiserstadt von den barbarischen Sitten, die dort herrschten, zu befreien?

Erinnern wir uns an ihre Zeit und ihre Situation. Betrachten wir ihren Hintergrund und ihre Erziehung, ihre Heirat mit einem lasterhaften Phantasten, ihr Leben in diesem goldenen Gefängnis, der Verbotenen Stadt, mit ihrem kindlichen Formalismus und ihren niederen Intrigen. Vor der Aufnahme der ersten diplomatischen Beziehungen mit den europäischen Nationen war der Hof von Peking dem des mittelalterlichen Europas sehr ähnlich; die Revolutionen und Invasionen, die sich seither ereignet haben, haben keine der damals üblichen Traditionen und Methoden verändert. In Anlehnung an die kürzlich von einem Historiker des Mittelalters verwendeten Ausdrücke kann man sagen, dass das Leben im Palast von Peking gleichzeitig "tiefes Wissen und krasse Unwissenheit, kindliche Fröhlichkeit und plötzliche Tragödien, strahlendes Glück und abrupte Schande" umfasste. Es gibt eine gewisse Unschuld bei den am besten ausgebildeten Forbanen des XIII^e und XIV^e Jahrhunderts." Was auch immer die Grausamkeiten und Racheakte waren, die auf Befehl von Tseu-Hi ausgeführt wurden - und es waren viele -, man muss ihr zugute halten, dass sie im Allgemeinen den Mut zu ihren Taten hatte und sie in aller Öffentlichkeit ausführte. Hinter der Gewalt, die sie an den Tag legte und ohne die ein östlicher Herrscher seine Autorität nicht aufrechterhalten kann, verbarg sich sicherlich ein Herz, das großzügig hätte sein können, wenn die Umstände es zugelassen hätten, und ein etwas rauer Sinn für Humor, der einer der angenehmsten und am weitesten verbreiteten Züge des mandschurischen Charakters ist.

Es sei auch daran erinnert, dass heute im Fernen Osten - wie auch in Europa vor der Entwicklung eines allzu oft übertriebenen Humanitarismus - körperliche Strafen, einschließlich des Todes, Teil

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Die meisten Orientalen setzen sich leichtfertig den Risiken aus, die mit dem großen Spiel von Ambitionen, Hass und Hingabe verbunden sind, das immer um den Thron gespielt wird. Die Kaiserinwitwe war an diesem Spiel beteiligt, aber es ist nicht bekannt, dass sie ein Leben aus reiner Grausamkeit oder aus Liebe zum Töten beendet hätte. Wenn sie einen Menschen in den Tod schickte, dann nur, weil er zwischen ihr und der vollständigen und sicheren Befriedigung ihrer Liebe zur Macht stand. Als sich ihr Zorn gegen die Anmaßung der Ausländer richtete, hatte sie keine Skrupel, alle in China lebenden Europäer den Henkern auszuliefern; als sich die Lieblingskonkubine des Kaisers gegen seine kaiserliche Autorität erhob, zögerte sie keinen Augenblick, ihren sofortigen Tod anzuordnen; aber in allen bekannten Fällen, mit einer Ausnahme, ging sie schnell, sauber und aus chinesischer Sicht nicht ohne Milde vor. Sie mochte weder Folter noch einen langsamen Tod. In all ihren Rachedekreten finden wir denselben festen Entschluss, ihren Weg von menschlichen Hindernissen zu befreien, aber die unnötige Grausamkeit, die den Despotismus so oft begleitet, suchen wir vergebens. Seine Methoden erinnern in Wirklichkeit viel mehr an die von Elisabeth von England als an die der Tyrannen von Florenz.

Wenn Tseu-Hi sich schon früh auf sich selbst verlassen musste, dann deshalb, weil ihre gesamte Umgebung aus Würdenträgern und Höflingen ihr nur unzureichende Hilfe bot. Unter den schwachsinnigen Gelehrten, den dickbäuchigen Falstaffs, den Opiumsüchtigen, den zitternden Fatalisten und den korrupten Parasiten des kaiserlichen Clans erschien sie in der Tat wie ein Anachronismus, eine Reinkarnation der Männlichkeit und der Energie, die es ihren kühnen Vorfahren ermöglicht hatten, ihre Herrschaft über China zu errichten. Und dass ihr Wille zum Gesetz wurde, lag zum großen Teil daran, dass es um sie herum nur wenige Persönlichkeiten gab, die in der Lage waren, zu führen und zu befehlen.

Sie war zutiefst von dem weiblichen Gefühl der Liebe zum Luxus durchdrungen, sehr vergnügungssüchtig und in einer bestimmten Phase ihres Lebens sogar ausschweifend, aber dennoch von einem sehr praktischen Verstand und dem ständigen Bestreben, sich zu bereichern, geprägt. Wie sie gerne sagte

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

wiederholte, bemühte sie sich in allen Dingen um ein gesundes Mittelmaß und ließ selten zu, dass ihre Liebe zum Vergnügen ihre klare Sicht der Dinge trübte oder ihre Entscheidungen unter wichtigen Umständen beeinflusste.

Wie viele große Herrscher war sie bemerkenswert abergläubisch, hielt sich pünktlich an die vorgeschriebenen Riten, um schlechte Vorzeichen abzuwenden und sich mit den unzähligen Göttern und Dämonen der verschiedenen Religionen Chinas zu versöhnen; sie unterstützte Priester und Wahrsager großzügig. Doch wie bei Elisabeth von England war ihr politischer Instinkt im Grunde stärker als ihr Aberglaube. Ihr robuster gesunder Menschenverstand, der die Schwächen und Leidenschaften ihrer korrupten Umgebung so sehr beherrschte, erlaubte es den okkulten Mächten nie, sich in die Regelung der öffentlichen Angelegenheiten einzumischen. Gemäß den Lehren des Konfuzius behielt sie stets eine tolerante Haltung gegenüber allen religiösen Fragen bei. Sie vermied Diskussionen über die Verehrung unbekannter Götter; sie versuchte stets, sich mit ihnen zu versöhnen und ließ sich in den kleinen Details des Lebens bereitwillig von Wahrsagern und Astrologen leiten. ^{p.324} So erließ sie zum Beispiel 1861, im ersten Jahr ihrer Regentschaft, im Namen des Kaisers ein Dekret, das wie folgt begann:

"In der Nacht des fünfzehnten Tages des siebten Mondes erschienen zahlreiche Sternschnuppen in der südlichen Hemisphäre; zehn Tage später sah man zweimal einen Kometen im Nordwesten. Nicht umsonst sendet uns der Himmel ähnliche Warnungen. Im vergangenen Monat wurde Peking von einer gefürchteten Epidemie besucht, deren anhaltende Schwere uns mit Schrecken erfüllt. Die Kaiserwitwen erklärten uns, dass die Gründe für diese traurigen Warnungen des Himmels in den großen Mängeln unseres Regierungssystems liegen, in den Fehlern, die wir nicht berichtigt haben, und den Ungerechtigkeiten, die wir nicht korrigiert haben.

Tseu-Hi war auch von jeher bestrebt, sich mit den Geistern der

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Ahnen zu versöhnen; als ihre politischen Pläne sich jedoch in einer Phase befanden, in der sie sich nicht mit den Geistern der Ahnen versöhnen konnte, wurde sie von den Geistern der Ahnen in die Knie gezwungen.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

In direktem Gegensatz zu den heiligen Traditionen zögerte sie nie, ihren Willen über alle anderen Überlegungen zu stellen, selbst wenn sie im Nachhinein die Geister der Toten mit zahlreichen Bekundungen des Respekts und des Bedauerns besänftigte. Wir erinnern uns, wie leichtfertig sie gegen die dynastischen Gesetze der Thronfolge verstieß und ihrem Sohn, Kaiser Tung-che, die Verehrung vorenthielt, die ihm nach seinem Tod gebührte.

Im Zusammenhang mit der Errichtung ihres Mausoleums, mit der sie sich ab 1873 beschäftigte, zeigte Tseu-Hi noch immer einen unglaublichen Aberglauben. Um die Geister der Vorfahren zufrieden zu stellen, musste Tseu-Ngan 15 Fuß 2 Zoll nach Norden und 4 Fuß 7,5 Zoll nach Westen, Tseu-Hi 7 Fuß 4 Zoll nach Norden und 8 Zoll nach Osten verlegt werden.

Zu den Eigenschaften, die die bemerkenswerte Persönlichkeit der Kaiserinwitwe ausmachten und zu ihrer Popularität und Macht beitrugen, gehörten zunächst ihr Mut und dann eine gewisse Geradlinigkeit des Charakters – beides Eigenschaften, die durch die Willkür und Heuchelei der Mandschus um sie herum hervorgehoben wurden.

Ihr Mut kann nicht in Frage gestellt werden; selbst auf dem Höhepunkt der Boxerbewegung fehlte er ihr nie, und King-Chan ist bei weitem nicht der einzige, der von ihrer Kaltblütigkeit und ihrem unbeugsamen Willen zeugt. Inmitten von Szenen der Verwüstung und des Gemetzels, die selbst die tapfersten Männer hätten rühren können, sehen wir sie ruhig damit beschäftigt, Bambus auf Seide zu malen; oder sie befiehlt, die Bombardierung der Gesandtschaften einzustellen, damit sie in Ruhe eine Bootsfahrt auf dem See machen kann. Und ist die Szene, in der sie den unerschrockenen Boxerführern, die es bis vor die Tür ihres Palastes geschafft haben, die Stirn bietet, nicht mächtig dramatisch? Oder am Morgen der Flucht, als nur sie ihre Geistesgegenwart bewahrt und ihre Befehle so kühl erteilt, als ob es sich um eine Feldpartie handeln würde! In solchen Momenten verschwinden alle Mängel ihrer Erziehung und ihres Temperaments vor der unwiderstehlichen Verführung durch die edelsten Seiten ihres Charakters.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Von diesen Qualitäten und ihrem göttlichen Recht zu regieren war Tseu-Hi vollkommen überzeugt. Dieser Glaube an ihre überragende Bedeutung und ihre abergläubische Geisteshaltung zeigten sich auf recht angenehme Weise, als das [Porträt, das Miss Catherine A. von ihr gemalt hatte](#), zur Ausstellung in St. Louis geschickt werden sollte. [Carl](#) angefertigt hatte. Sie betrachtete dieses Bildnis ihrer erhabenen Person als etwas, dem derselbe Respekt und dieselbe Zeremonie gebührt wie ihr selbst, und ordnete an, dass in den Straßen Pekings eine Miniatureisenbahn gebaut werden sollte, um sie zu transportieren. So wurde das "heilige Bild" senkrecht unter einem Baldachin aus gelber Seide getragen, und Seiner Majestät blieb der Gedanke erspart, auch nur im Bildnis auf den Schultern eines Kulis getragen worden zu sein - ein Fortbewegungsmittel von zu schlechtem Vorzeichen, als dass sie auch nur den Gedanken daran hätte ertragen können. Bevor das Porträt den Palast verließ, warf sich der Kaiser vor ihm nieder, und während der Fahrt durch die Straßen der Stadt knieten die Menschen demütig nieder, als wäre es Tsu-Hi selbst gewesen, die vorüberging. Solche Vorfälle zeigen, wie unmöglich es für uns ist, die Kaiserin nach europäischen Vorstellungen und Moralvorstellungen zu beurteilen.

Da sie selbst die Angewohnheit hatte, Klartext zu reden, dauerte es nicht lange, bis sie Schmeicheleien entdeckte und sich darüber ärgerte. Diejenigen, die den höchsten Grad ihrer Zuneigung und Wertschätzung erreichten, waren energische, wortgewaltige Männer wie Jong-Lou, Tseng Kouo-fan und Tso Tsoung-t'ang. Für diejenigen, die ihre Gunst durch Heuchelei gewinnen wollten, hatte sie eine tiefe Verachtung, die sie sich nicht zu verbergen bemühte, obwohl sie in einigen Fällen, z. B. bei Tschang Tschu-Tung, die Beleidigung aufgrund der Bildung oder des Mutes des Beleidigers vergaß. Ein Student der Han-Lin-Universität, der für den ersten Platz im jährlichen Wettbewerb vorgeschlagen worden war, wurde auf ihren Befehl hin auf den letzten Platz gesetzt, weil er in seinem Aufsatz, dessen Stil übrigens ausgezeichnet war, die größte Schmeichelei entfaltet und unter anderem folgende extravagante Sätze geschrieben hatte: "Wir haben jetzt eine weibliche Inkarnation von Yao und Chouen auf dem Thron" (zwei Patriarchen Chinas, die etwa

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

200 Jahre vor Christus lebten und deren weise Politik von Konfuzius verewigt wurde).

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Wie es natürlich war, kam es vor, dass Tseu-Hi manchmal die Männer ihrer Rasse, also die Mandschus, begünstigte. Im Allgemeinen - und das ist eines der Geheimnisse ihrer Macht - blieb sie unparteiisch und hielt die Waage zwischen Chinesen und Mandschus gleich. Sie hatte verstanden, dass die Intelligenz und Energie des Landes in der chinesischen Rasse lag und dass die Mandschus, wenn sie ihre Macht und ihre Pfründe behalten wollten, vor allem die Zuneigung der Chinesen und die Loyalität der Provinzmandarine gewinnen mussten. Von Beginn ihrer Herrschaft an bis zu dem Tag, an dem sie ihre engsten Verwandten, die Komplizen der Boxer waren, dem Henker übergab, zögerte sie nie, die Mandschus zu bestrafen, wenn die öffentliche Meinung gegen sie war.

Die Freude, die sie daran hatte, die höchsten Beamten zu tadeln, ist zwischen den Zeilen ihrer Dekrete zu lesen. Bereits 1862, im Alter von 27 Jahren, sah man, wie sie den Großen Rat feierlich an seine Pflichten erinnerte und ihn aufforderte, eine strengere Linie zu verfolgen und gegen seine korrupten Neigungen vorzugehen. Tseu-Hi verstand es, diese Ermahnungen in einem ausgezeichneten klassischen Stil zu verfassen und sie mit passenden Zitaten zu versehen, die ihr den Beifall der Gelehrten einbrachten. Aber es ist schwer, zwischen den Zeilen, in denen sich diese schönen Maximen entfalten, nicht eine Art kalte Ironie zu entdecken, die nicht zu den am wenigsten merkwürdigen Zügen ihres Charakters gehört.

Es besteht kein Zweifel daran, dass die Kaiserinwitwe beliebt war und in allen Schichten der chinesischen Gesellschaft ein hohes Ansehen genoss. Insbesondere in Peking und in der gesamten Metropolitanprovinz war sie Gegenstand einer allgemeinen und sehr aufrichtigen Zuneigung; ihr Name wird dort noch immer nur mit Bewunderung und Respekt ausgesprochen. Obwohl ihr Anteil an der Boxerbewegung und dem daraus resultierenden Unglück für niemanden ein Geheimnis war, dachte man nur selten daran, sie dafür zu tadeln. Seine Untertanen liebten ihn für seine Fehler, für den waghalsigen Mut, der das Kaiserreich an den Rand des Abgrunds gebracht hatte. In den unteren Klassen war man allgemein der Meinung, dass sie ihr Bestes getan hatte, mit den besten Absichten der Welt. Ihr Plan war großartig: die Ausländer in

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

das Meer! Wenn sie dieses Mal scheiterte, war es der Wille des Himmels, und es bestand kein Zweifel daran, dass der Erfolg in naher Zukunft die Weisheit ihrer Absichten beweisen würde. Wenn sie jemals getadelt wurde, dann dafür, dass sie sich nach ihrer Rückkehr nach Peking dazu herabließ, herzliche Beziehungen zu den verfluchten Ausländern zu unterhalten; aber selbst in diesem Punkt hatte sie eher die Sympathie als die Ablehnung des Volkes.

p.328 Für die Masse ihrer Untertanen, die sie nie gesehen hatten, aber die sie von allem kannten, was sie über sie gehört hatten, war Tseu-Hi die Verkörperung von Mut und Güte. Es war zwar bekannt, dass sie zu heftigen Wutausbrüchen neigte, aber das schmälerte ihr Ansehen in den Augen ihrer Mitbürger nicht im Geringsten, die glauben, dass unterdrückte Wut ein heftiges Gift für den ganzen Körper ist.

Einer der Autoren dieses Buches hatte einmal das Glück, die Kaiserin zu sehen, als sie in einer Sänfte zu den östlichen Gräbern fuhr. Sie hatte früh im Toug-Youé-Tempel gefrühstückt, war gerade durch das Ts'i-Houa-Tor gegangen und auf dem Weg nach Tung-Tcheou. Ihre Sänfte bewegte sich inmitten kniender Bauern; die Vorhänge waren geöffnet, und man konnte sehen, dass Tsu-Hi schlummerte. Die tapferen Bauern waren begeistert:

"Seht her", sagten sie, "der Alte Buddha schlummert. Wirklich, sie hat viel zu viel zu tun! Sie ist eine außergewöhnliche Frau! Was für eine Freude, sie so zu sehen!"

Es wurde anerkannt, dass Tseu-Hi über jede Kritik erhaben war, sogar über die Gesetze, die sie von anderen strikt einhalten ließ. Als sie beispielsweise wenige Wochen nach der Verkündung des Dekrets zum Verbot von Körperstrafen und Folter in den Gefängnissen anordnete, dass der Reformist Chen-Tschin durch Ruten sterben sollte (Juli 1904), sah die Öffentlichkeit darin nichts Außergewöhnliches.

Was ihren wilden, rachsüchtigen Geist betrifft, so kann niemand daran zweifeln. Wir haben mehr als ein Beispiel dafür gesehen, aber wir haben auch gesehen, dass sie es verstand, geleistete Dienste zu würdigen.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Seine Unbeliebtheit in Zentral- und Südchina, die sich vor allem nach dem Krieg mit Japan und zur Zeit des Staatsstreichs verstärkte, hatte antidynastische und politische Ursachen. Besonders stark war sie in Kouangtung, wo Seine Majestät jahrelang von Agitatoren als ein Monster von unvergleichlicher Verderbtheit angeprangert wurde. Die politischen Ansichten der ungestümen und urwüchsigen Kantonesen wurden im Allgemeinen in der lebhaftesten und manchmal sogar zügellosen Form geäußert. Da das Volk jedoch - nicht nur im Fernen Osten - dazu neigt, den gekrönten Häuptern alle Laster zuzuschreiben, können wir diesen heftigen Anschuldigungen keine große Bedeutung beimessen. Sie beweisen lediglich, dass das Prestige der Mandschu-Herrschaft in diesem Land besonders gelitten hat, wo Bildung und politische Aktivität neue Kräfte geschaffen haben, die sich deutlich gegen sie behaupten.

Hierzu die freie Übersetzung einiger böser Verse, die 1898 unter dem kantonesischen Volk kursierten:

"Es gibt drei Fragen, die man im Zusammenhang mit der
großen Mandschu-Dynastie niemals stellen sollte:
Welcher Vorfahre ist es, an dessen Grab der Kaiser seine
kindlichen Pflichten erfüllt?
Welcher Gottheit opfert die Kaiserinwitwe?
Mit welchen Bräuten sind die kaiserlichen Prinzessinnen verheiratet?"

Die erste Frage bezieht sich auf die angeblich zweifelhafte Geburt des Kaisers; die zweite auf ein angebliches Neujahrsopfer, das Tseu-Hi und die Damen des Hofes vollzogen haben sollen, ähnlich dem Moloch-Opfer. Die letzte bezieht sich auf den Brauch des Mandschu-Clans, zwischen Verwandten zu heiraten, was in den Augen der Südchinesen - die sogar Ehen zwischen Personen mit demselben Nachnamen missbilligen - illegal und unmoralisch ist.

Doch das sind nur lokale Erscheinungen, Klatsch und Tratsch der kleinen einheimischen Presse, die keineswegs die Meinung der gebildeten Kreise widerspiegeln. Die Beamten und Gelehrten waren in

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Alle waren der Kaiserin treu ergeben und hatten großen Respekt vor ihr. Sie bewunderten die Weisheit ihrer Politik, mit der sie die Einheit des Reiches bewahrte.

p.330 unter besonders schwierigen Umständen. Das ist, so sagen sie, Dank seines Vertrauens in Tseng Kouo-fan konnte China den Aufstand der T'ai-P'ing bewältigen, dank seiner Klugheit konnte das Land 1898 der Gefahr einer plötzlichen Revolution entgehen. Sie geben sogar zu, dass sein Staatsstreich gegen T'sai-Youen im Jahr 1861 die Dynastie gerettet hat. Und nun, da seine mächtige Hand nicht mehr am Steuerrad sitzt, verstehen sie, dass das Staatsschiff Gefahr läuft, sich in gefährliche Gewässer zu verirren.

Das intime Leben von Tseu-Hi wurde in dem malerischen Buch, in dem Miss Carl ¹ die Zeremonien und Vergnügungen des Kaiserpalastes beschreibt, sehr genau beschrieben. Neben der Leidenschaft, die sie seit jeher für die Regierung der öffentlichen Angelegenheiten aufbrachte, hatte Tseu-Hi bis zum Ende ihres Lebens ein lebhaftes Interesse an Literatur und Kunst sowie eine sehr gesunde und natürliche Liebe zu Zerstreuungen und Vergnügungen aller Art. Sie hatte eine Vorliebe für Theater und Aufführungen, die sie unter allen Umständen und an allen Orten befriedigte, indem sie mit professionellem Vergnügen das Spiel der Schauspieler verfolgte und Ratschläge zu den Aufführungen gab, die sie täglich aus einer ihr vorgelegten Liste auswählte. Einige Zensoren warfen ihr bitter vor, dass sie während des Aufenthalts des Hofes in Si-Ngan Schauspieler einfliegen ließ und wie üblich Theateraufführungen besuchte.

Die Einzelheiten ihres Privatlebens sind uns bis zu dem Zeitpunkt, als der Sommerpalast um 1890-1891 restauriert wurde, kaum bekannt. In ihren mittleren Jahren, als sie die Philosophie und Praxis des "goldenen Mittelwegs" angenommen hatte, wurden ihre Vorlieben einfacher und ihre Gewohnheiten regelmäßiger. Sie liebte den Sommerpalast, seine Gärten und den von Hügeln umgebenen See leidenschaftlich; gegen Ende ihres Lebens besuchte sie die Stadt so selten wie möglich.

¹ *With the Empress Dowager of China* (Mit der Kaiserinwitwe von China), Eveleigh Nash,

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

1906.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

wie es ihr möglich war. Sie bevorzugte die Freiheit, die in I-ho-Youen herrschte, und die vertrauten Beziehungen, die sie dort mit ihren Favoritinnen hatte, weit entfernt von der strengen Etikette des Hofes. Besonders mit der Frau von Jong-Lou und der kaiserlichen Prinzessin genoss sie es, endlos über vergangene Zeiten zu plaudern und Pläne für die Zukunft zu schmieden.

Ihre Liebe zur Literatur und ihre tiefen Geschichtskennntnisse trugen wesentlich dazu bei, dass sie sich den Respekt der Mandarinenkasse verdiente, für die die klassische Bildung eine wahre Religion war. Dennoch war sie bei ihrer Lektüre sehr eklektisch: Sie verbrachte jeden Tag eine gewisse Zeit damit, sich von speziell ausgebildeten Eunuchen Passagen aus alten und modernen Autoren vorlesen zu lassen. Sie glaubte an die Vorteile von Bildung, wusste aber auch, dass es gefährlich ist, neuen Wein in alte Schläuche zu füllen.

Gegen Ende ihres Lebens erkannte sie sogar, dass die so schnelle Entwicklung des Kaiserreichs den Geboten der chinesischen Weisen als Grundlage der Verwaltung fast jeden praktischen Wert genommen hatte. Die Klugheit, die sie in dieser Situation an den Tag legte, steht im Gegensatz zu den Entscheidungen, die sie 1898 traf; man darf jedoch nicht übersehen, dass ihre Opposition gegen die Politik des Kaisers zu dieser Zeit zu einem sehr großen Teil von ganz persönlichen Erwägungen des gekränkten Stolzes und der beleidigten Eitelkeit bestimmt wurde, und dieselben Erwägungen erklären im Übrigen auch ihre positive Haltung gegenüber den Boxern im Jahr 1900. Doch schon 1876, als das T'oung-Wen-College in Peking für den Unterricht von Sprachen und Naturwissenschaften gegründet wurde, tadelte sie einen Zensor, der erklärt hatte, dass Mathematik nur für das Astronomenbüro von Interesse sei.

Der Thron hat dieses College gegründet", sagte sie, "weil unsere intellektuelle Elite unbedingt die Grundlagen der Mathematik und Astronomie erlernen muss. Wenn unsere Beamten sich ernsthaft damit beschäftigen, werden sie schnelle Fortschritte machen; gleichzeitig werden sie die beklagenswerte

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Spezialisierung vermeiden, die sich aus einem ausschließlichen Studium der

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

klassischen Lehrmeinungen. Wir leihen uns von fremden Ländern ^{p.332} ihre Lehrmethoden in der Hoffnung, unsere eigenen weniger eng und genauer zu machen, aber wir haben nicht die Absicht, die Lehren der Weisen aufzugeben.

In den vorangegangenen Kapiteln haben wir häufig auf das extravagante und manchmal zügellose Leben hingewiesen, das am Hof von Tsu-Hi während ihrer ersten Regentschaft üblich war. Die Kritik der Zensoren an diesem Thema war so zahlreich und präzise, dass es kaum zweifelhaft erscheint, dass die Kaiserin ihre empörten Vorwürfe verdient hatte. Alle Memoiren aus dieser Zeit, vor allem aus den Jahren 1862 bis 1869, verurteilten den katastrophalen Einfluss der Eunuchen, deren Korruption und Verschwendungssucht sich in unaufhörlichen Aufforderungen an die Provinzen, Beiträge zu leisten, äußerte. Doch selbst auf dem Höhepunkt dieser Periode der Zügellosigkeit war Tseu-Hi stets geschickt genug, die tugendhaften Vorschläge seiner Kritiker öffentlich zu billigen und die öffentliche Meinung durch die Bekräftigung seines tiefen Wunsches nach Sparsamkeit zu versöhnen. Als Kaiser Tung-Tsche 1869 heiratete, bat der Große Rat die Kaiserin feierlich, die Ausgaben für den Palast nicht zu erhöhen, da das Land nach dem Aufstand der T'ai- P'ing in einer kritischen Lage war. Tseu-Hi erließ ein Dekret, das besagte, dass

"Ihre Traurigkeit über die Leiden ihres Volkes war so tief, dass sie nur widerwillig das Geld ausgab, das sie für die sehr gewöhnliche Kleidung, die sie trug, und die bescheidenen Mahlzeiten, die an der kaiserlichen Tafel serviert wurden, benötigte.

Sie war mit guten und tugendhaften Worten ebenso verschwenderisch wie mit dem Geld aus der Staatskasse.

Man darf übrigens nicht vergessen, dass ein großer Teil der enormen Summen, die in ihrem Palast, für den Bau ihres Mausoleums oder für Hoffeste ausgegeben wurden, von Beamten und Eunuchen veruntreut wurde. Diese Missbräuche sind in China untrennbar mit dem Regierungssystem verbunden: Tseu-Hi wusste das und verbeugte sich vor dieser tief in den Sitten verwurzelten Praxis.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

s.333 wenn sie nicht selbst davon profitierte, und zwar sehr reichlich. Wenn sie Damen des diplomatischen Corps empfing, erkundigte sie sich oft nach den Preisen für Lebensmittel und Haushaltsgegenstände, um, wie sie lachend erklärte, dem Großkämmerer zeigen zu können, dass sie genau wisse, dass er die Preise monströs in die Höhe treibe.

Tseu-Hi hatte dennoch einen gewissen Instinkt für Sparsamkeit, der mit zunehmendem Alter fast zu Geiz wurde. Die Privatkassette der chinesischen Monarchen wird nicht aus einer regelmäßig festgelegten Zivilliste gespeist, sondern aus variablen Mitteln, die von der Ernte, dem Handel und den Tributzahlungen der Provinzen abhängen. Die Ungewissheit dieser Einkünfte erklärt in gewissem Maße den Wunsch der Kaiserinwitwe, in der Verbotenen Stadt große Geldsummen, zahlreiche Seidenstücke, Uhren, alle Arten von wertvollen Gegenständen und sogar Medikamente zu horten und anzuhäufen. Zum Zeitpunkt seines Todes wurde sein persönliches Vermögen von einem hochrangigen Hofbeamten auf etwa 400 Millionen Franken geschätzt. Diese Schätzung ist zwar nur ein grober Anhaltspunkt, erscheint jedoch wahrscheinlich: Das Gold, das zum Zeitpunkt der Flucht des Hofes im Jahr 1900 im Ning-Cheou-Palast vergraben war, belief sich auf 60 Millionen Tael (ca. 200 Millionen Franken), und die Tribute der Provinzen an Tai-Yuan und Si-Ngan dürften ungefähr denselben Wert haben.

Tseu-Hi war stolz auf ihr Aussehen, und das zu Recht, denn sie behielt bis ins hohe Alter einen hellen Teint und jugendliche Gesichtszüge. Sie bat sogar einen Künstler, der kurz vor ihrem Tod ein Porträt von ihr anfertigte, ihre Falten nicht zu reproduzieren. Sie verbrachte jeden Tag viel Zeit mit ihrer Körperpflege und vor allem mit ihrer Frisur. Im kritischsten Moment der Flucht vom Hof im Jahr 1900 hörte man sie sich bitterlich darüber beschweren, dass sie gezwungen war, ihre Haare nach chinesischer Art zu frisieren.

Ihre Gesundheit und ihre Kraft waren immer außergewöhnlich. Das lag an ihrer Gewohnheit, früh aufzustehen, und an der geronnenen Milch, die sie in großen Mengen zu sich nahm. Sie aß wenig, aber gut und liebte delikate und erlesene Speisen. Opium benutzte sie nur in

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Maßen, rauchte es aber gerne.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

einige Pfeifen, nachdem sie die Geschäfte des Tages erledigt hatte. Sie ruhte dann eine Stunde lang, während sie zwischendurch rauchte, und diese Ruhe wurde, wie man sich denken kann, vom Hof strengstens eingehalten. Sie kannte alle Übel, die der Missbrauch von Drogen mit sich bringt, und stimmte den Gesetzen zu, die auf die Initiative von T'ang-Kao-yi und anderen hohen Würdenträgern zurückgingen, um Drogen vollständig zu verbieten. Ihre Sympathie für diejenigen, die wie sie selbst in Maßen rauchen konnten, und ihre Erfahrung mit den manchmal wohltuenden Wirkungen von Opium veranlassten sie jedoch dazu, darauf zu bestehen, dass das Verbotsdekret (22. November 1906) nicht dazu führte, dass 60-Jährige ihres gewohnten Stimulans beraubt wurden. Sie wollte Opium für die Masse verbieten, es aber denjenigen erlauben, die wie sie selbst bewiesen hatten, dass sie die Methode der "goldenen Mitte" anwenden konnten.

Dies war Tseu-Hi, dem seine bemerkenswerte Persönlichkeit und Karriere einen Platz unter den großen Herrschern sichern sollte. Der wunderbare Erfolg seines politischen Lebens und die leidenschaftliche Hingabe seiner Anhänger lassen sich nicht allein durch gewöhnliche Gründe erklären; sie waren zweifellos hauptsächlich auf diese geheimnisvolle Eigenschaft zurückzuführen, die man Charme nennt, eine Eigenschaft, die unabhängig von Moral, Bildung und Zivilisation ist und einen unwiderstehlichen Einfluss auf die meisten Menschen ausübt. Es war dieser Charme, der ihm den Respekt und oft auch die Zuneigung genau derjenigen einbrachte, die gute Gründe hatten, seine Methoden zu kritisieren und seine Prinzipien zu verurteilen.

Die Europäer, die die verschiedenen Aspekte ihrer so komplexen und manchmal so überraschenden Persönlichkeit aus der Sicht der westlichen Moral untersuchten, prangerten gewöhnlich ihre kalte Grausamkeit und ihre mörderische Wut an. Ohne die Tatsachen zu leugnen oder ihre Fehler abzuschwächen, kann man ihr fairerweise nicht vorwerfen, dass sie sich nicht an eine Moral und an Prinzipien gehalten hat, die sie nicht kannte. Und wenn man sie mit ihren Vorgängern und Zeitgenossen vergleicht, wenn man vor allem das Urteil ihrer Untertanen registriert, so wagt man kaum, ihr ihre Grausamkeit vorzuwerfen.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

Sie war bis zu ihrem Tod aktiv und ertrug ungeduldig die Fesseln der Krankheit, die sie daran hinderten, sich ihren Aufgaben zu widmen.

Tseu-Hi, Kaiserinwitwe

täglichen Arbeit. Ihre letzten Gedanken galten dem Kaiserreich, dem neuen konstitutionellen Regierungsplan, der ihrer Meinung nach eine neue und glorreiche Ära für China und sich selbst einläuten sollte. Als der Tod kam, begrüßte sie ihn mit festem Herzen und mutigen Worten. Sie verließ die Bühne, auf der sie eine so große Rolle gespielt hatte, mit kaiserlicher Würde und im Vertrauen auf den hohen Ruhm, der ihr beschieden war.

@